



GUILHELMI FABRICII

von Hilden.

Fürstlichen Marggrävischen

Badischen/wie auch Löblicher Stadt Bern in
der Eydnosschafft wolbestelten Leib- und
Wund-Arzt.

LITHOTOMIA
VESICÆ:

Das ist.

Gründlicher Bericht von dem Blatterstein: Dessen
Ursachen und gewisse Kennzeichen / Insonderheit aber wie
derselbe bey Manns und Weibsbildern zu
schneiden seye:

Da dann etliche unterschiedliche Handgriff und Stellungen solcher
Schnitte zu thun beschriben / auch sonderbare bequeme Instrumenten
zu denselben fargebildet werden.

Von dem Authore selbst in Teutscher Sprach auffgesetzt / nachmahls in Lateinischer ver-
mehrt / und ins Teutsch übersetzt.

Sampt einem Anhang etlicher Sendschreiben an / und von vortreflichen Leuten / von dem
Gebrauch und Mißbrauch der Messel die nach Aufziehung des Steins
beygebracht werden.

Vorrede an den Leser.



Under allen Leibs-
Kranckheiten / günsti-
ger lieber Leser / mit
welchen Gott der All-
mächtige den Men-
schen in diesem Leben /
von wegen der Sün-
den heimsuchet / und
schlichtiget ist der Nie-
ren- und Blatterstein ein jeder aller größten und be-
schwerlichsten.

Erstlich darumb / daß wann die Harngäng
von dem Stein verschlossen werden / und der

Harn nicht kan von statt gehen / alsdann ein sol-
cher Schmerz erfolget / daß auch die Krancken größten
oft nicht anders vermeynen / dann es müsse ih-
nen der Bauch / Seiten vñ alles zerspringen / vñ
brechen. Dann wann sich die obere Harngäng /
[ureteres] verschliessen / vñ das Wasser nicht
abkomin kan / so stehet es hinder sich / und tompt
in die große Blutadern / vñ muß der Mensch
mit gleicher Art / Noth und Schmerzen ster-
ben / wie dies im Wasser er trincken: Wie sol-
ches der We-
lehre vñ Höchsfähne Medico-
Chirurgus, A-
rosius Paracelsus, als der es selbst
gesehen hat / bezeugen thut: Vñ mit fürstlicher /
Hhh iij daß

dass zu Iosanna der Birchlinen zum weissen
 Creun/la Flamande mit Rahmen / für dreissig
 Jahren auch ist widerfahren: Wir sind derglei-
 chen / welchen der Harn in den obern Harngän-
 gen verhalten / zwar off / ja auch allhie zu Bern /
 wo fürgefallen / wie der Leser sehen kan in Cent.
 1. epist. 10. Da ich das Elend / Angst / vnd Noth
 mit herztlichem bedauern hab sehen müssen. Gott
 aber dem Allmächtigen sey lob / der noch allezeit
 solchen Segen hat zu den Müthen gegeben / dass
 mir noch keine in welchem Elend sind gestorben.
 Wird dann der Harn in der Blater verhalten /
 dass er weder hinder sich noch für sich kan auß-
 kommen / so ist der Schmerz Angst vnd Noth
 gleichfalls groß / die gefahr aber etwas geringer /
 darumb dass man dem Kranken viel mahl mit
 dem Instrument kan zu hülff kommen / den Stein
 zu ruck stossen vnd den Harn lösen. Hiervon be-
 siehe der Leser Obiect. 65. Cent. 2.

2. Ursach Zum andren / ist dann auch diese eine der grö-
 sten Krankheiten / darumb dass dieser Schmerz
 nicht ein / zwen / oder mehr Tag dem Kranken
 zusetzt / wie erwan bey einem Weib die Gebären
 sol / oder sonst andern / denen man muß in Arm
 oder Schenckel abtossen / vnd hier zwischen ent-
 weder von seiner Krankheit erlöset wird / oder
 sonst dinstirbt / sonder es hat der Schmerz bey
 dieser Krankheit kein End / so lang der Mensch
 lebet: Vnd wann schon heut ein Stein auß den
 Nieren hinab in die Blater / vnd weiters bey von
 dem Kranken kommen ist / solget Morgen wider-
 umb ein andrer. Anno 1624. hab ich den Her-
 ren Hans Wolff / einen fürnehmen Burger all-
 hie / vnterhanden gehabt / dem stundtnerhalb we-
 nig Tagen bis auff die drehhundert Stein ab-
 kommen. Dieses Herren Natur / welches wol
 zu mercken / ist also beschaffen / dass wann schon
 seine Nieren heut wurden aller dings von allem
 Sand vnd Steinen gereinigt seyn / glaube ich /
 es wurden Morgen newe widerumb zu wachsen
 ansahen.

Der Blaterstein bringt auch nicht geringere
 Beschwer auß / Schmerzen vnd Noth / es seye
 dann / dass auß Gottes Schickung durch einen er-
 fahren Meister derselbe außgeschritten werde.
 Dann dass derselbe in der Blater / wann er ein-
 mahl sich zusammen gesetzt hat / vnd erharter ist /
 durch Arzneyen könne erweicht / zermahlet / vnd
 abgetrieben werden / wie sich wol viel Schreyer
 vermessen / ist ein vnmögliche Sach / wie die erfah-
 renheit / auch Galenus vnd anders bezeugen. Es
 hat der Wol. Edle / Bestrenge / Herr Zacharias
 Geinckoster von vnd zu Sellenbach / auff Haun-
 heim. Weschenbeuren / Wöf / 2c. Ritter vnd Kö-
 nigslicher Käyserlicher Mayestät / vnd Erzhertog-
 gen zu Desterreich / 2c. Rath / eilich mahl für
 mich vnd andern / diese rede gebraucht / vnd gesagt /
 Er halte es dar für / es seye die Kunst den Blater-
 stein zu brechen / vnd durch Arzneyen zu treiben /
 den Menschen von Gott noch nicht nicht offen-
 bahret worden: Er wurde sonst vor langem / wo
 nicht die gängliche gesundheit / zum wenigsten
 doch linderung seines Brestens halben / funden
 vnd überkommen haben. Diweil er / nicht als
 lein die Gelegenheit gehabt / die fürnehmsten Me-
 dicos der Christenheit zu gebrauchen / sondern

Der Bla-
 teerstein kan
 nicht anders
 als durch
 den schnitt
 gehenlet
 wedern.
 Galen. art.
 Med. cap.
 29.
 Herr
 Sach. Gein-
 koster me-
 nung / ob
 der Blater-
 stein möge
 abgetriebe
 werden.

auch die secreta, sa secretissima Medicamenta
 der Potentaten / Fürsten vnd Herren zu bekom-
 men. So habe er auch weder seines Sectels /
 noch Wagens verschonet / das ist / habe die vn-
 kosten nicht gespart / auch die verordnete medica-
 menta gern gebrauchet / seye aber alles vergebens
 gewesen. Selbiger Herr hat auch des überaus
 grossen vnd vnbegreiflichen Schmerzens hal-
 ben / so wol des Steins / als auch des Podagramis
 (als der mit beyden viel Jahr lang war befallen
 gewesen) Zuzugnuß geben können. Da dann
 nach dem er durch Gottes Gnad / durch den
 Schnitt vom Stein erlöset / war / viel mahl seine
 Hände gen Himmel auffgehoben / vnd vnter an-
 dem auch diese Wort gesprochen / Herr wo se-
 es dein Götlicher will ist / vnd zu meiner Seelen
 Seeligkeit mag gereichen / so verschone man
 hinfort mit dem Stein / vnd komm mit meinem
 holdseligen Podagram / so oft es dir wird gefal-
 len / vnd mir zu meinem Heyl nützlich seyn. Nicht
 ohne Ursach aber nennet solcher Gottseliger vnd
 hochverständiger Herr / das Podagram holdselig-
 lig / diweil der Schmerz bey dem Stein / off / so
 streng zu sezt / dass auch der Krancke möchte in
 verzweiflung fallen / vñ sich selbst in gefahr leben
 vnd der Seelen stürzen. Wñ dem Podagram
 aber ist es viel ein anders / daß ob wol der Schmerz
 bey dem seiben auch groß / so ist er dennoch leiden-
 lich / vnd hat der Krancke allweg so viel linder-
 rung / vnd aufflösung / nicht allein dass er seinen
 Gedult kan dienen / sondern auch seinen Hanffge-
 schäften fürstehen. Zu dem ist solche Krankheit
 eine besondere vatterliche vnd Götliche war-
 nung / vnd abmahnung von Sünden abzuschrecken
 vnd vns zu bekehren. Sie giebt vns Ursach vñ
 sere Sünden zu erkennen vnd zu bekennen: vñ
 fer Leben zu bessern / vnd vns zu bekehren. Sie
 machet / daß wir wachen vñnd mit nächstem
 Herzen beten / vñnd zu GOTT schreyen vñnd
 seuffzen. Soll derwegen kein frommer Christ
 solcher Krankheit die Thür verschließen / sondern
 sie als eine holdselige / mit freuden vnd gedult
 auff vnd annehmen. vnd darbey betrachten / wie
 viel mahl er Graw Zyperlein habe durch sein vn-
 ordentliches leben zu sich beruffen / vnd geladen.
 Hiervon besche der Leser meine Spiegel Mensch-
 liches lebens / im vierden theil.

Zu gleicher weis nun / wie der Stein eine der
 größten Krankheiten ist für die Krancke / also
 könnte auch dem Wundarzet keine größere noch
 beschwerlichere operation / vnd schnitt fürfallen /
 als eben der Schnitt des Steins. Daher möchte
 sich billich einer verwunderen / warumb der für-
 treffliche / vnd hochberühmte Mann Hippocra-
 tes in iurejurando, zu dem schnitt des Steins
 besondere Personen hab verordnet / vñnd
 seinen Discipulis, das ist / den rationalibus
 Medicis denselben fürzunehmen vñnd zu ver-
 richten nicht gestatten wollen: Dann /
 spricht er / Nec verò calculo laborantes
 facienda locum dabo. Ich kan aber nicht al-
 ben / daß dem Hippocrate jemahls seye ein Sinn
 kommen / solchen schwären vñnd gefährlichen
 Schnitt den wolerfahrenen vñ rationalibus Me-
 dicis auß der Hand zu ziehen / vnd den gemeinen
 Wund-

Das Pod-
 gram ist ein
 holdselig
 in Krancken

Wundärzten / viel weniger den Landstreichern
und Vaganten, zu vertrauen. Dann wann wir
seine Schriften / vnd eben sein Juramentum mit
sehr lesen vnd Examiniren, so wird sich finden /
daß er viel ein bessers vnd gesünders Gewissen ge-
habt hat / ja daß er auch viel Mund, Christen an
Fremdheit übertrifft / wie solte er dann solche
Wärkung vnd Schnitt von der übrigen Arg-
ney haben absondern wollen? Hat er es doch an
seinem andren Ort nicht gethan / wie schwer die
Sach auch hätte fürfallen können / so waren auch
zur selben Zeit / vnd noch viel hundert Jahr dar-
nach / die drey verschiedene Stück der Arzenei / als
nemlich Medicina, Chirurgia vnd Pharmacia
noch nicht von einander gesondert / vnd hat ein
einzig Mann / alle bey seinen Krancken verrich-
tet: Haben sich nicht geschämt / frische vnd saule
Schäden zu verbinden / die Hand mit Kolen zu
beschmieren / vnd den Krancken ihre Speis vnd
Arzenei zu bereiten; Wolte Götter es wäre sol-
cher nutzlicher Gebrauch nicht in Abgang kom-
men / es würde offte besser vmb die Krancken ste-
hen.

Wann nun Hippocrates in allem seinem Thun
vnd Lassen alleweg so fürsichtiglich / weislich vnd
Gottesfurchtig gehandelt / vnd sich alles nicht hö-
bers als das Heyl vnd die Wohlfahrt seines
Nächstens hat lassen angelegen seyn / wie in seinen
Schriften zu sehen / wie solte er dan solche schwe-
re Sach den gemeinen Wundärzten haben ver-
trauen vnd vnter die Hand geben wollen? Dan
ist der Schad groß vnd schwer? Erfordert die
Kranckheit viel nachsinnens / Kunst vnd Ge-
schicklichkeit / wie es dann in der Warheit nicht
anders ist? Ey so wird auch ein verständiger /
tüchtiger vnd erfahrener Medicus erfordert / warum
solte dann Hippocrates den vnerfahrenen vnd vn-
gelehrten Schnittärzten (deren auch wol gesun-
den sind worden / die ihren Handgriff auff den vn-
vernünftigen Thieren gelehret hatten / wie her-
nach soll gesagt werden) das Messer in die Hand
geben? War er schon ein Heyd / so hatte er doch
viel ein bessers vnd aufrichtigers Gewissen / dan
er solches solte habe geschwehen lassen / viel weniger
befohlen haben / der halben ist mir solcher Ort gar
suspect vnd verdächtig / vnd halte es darfür / daß
er sehr corrupt vnd verderbet worden / sonder-
lich dieweil man auß Mangel der Truckerey die
Bücher so viel hundert Jahr hat müssen abschrei-
ben / vnd ohn allen zweiffel die vralt Exem-
plar vnterkommen / hat erwan einer solches hinzu se-
hen können.

Neben diesem allem wurde Hippocrates sich
selbs widersprechen / schreibt er doch Aphorism. 52.
lib. 2. mit diesen Worten. Omnia secundum
rationem facienti, si non succedat secundum
rationem, non est transendum ad aliud, stante
eo quod a principio visum est. Auß diesen Wor-
ten kan nun solche Schlußred gezogen werden:
Hippocrates will / daß alles bey den Krancken
auf rechten Grund / vnd Fundament der Kunst
der Arzenei / fürgenommen vnd verrichtet werde.
Viele vnd der mehrtheil der Vaganten, Land-
streicher vnd gemeiner Schnittärzten / welche
solchen gefährlichen Schnitt zu thun sich vnter-
nehmen / sind in der Theoria vnd Fundamenten

der Arzenei vnerfahren. Der halben ihnen nach der
Lehr Hippocratis solchen Schnitt zu thun nicht
zusehet.

Die Könige einer mit solche eintrede thun / es habe
bey den Alten beynah zu jeder Kranckheit / beson-
dere Medicos vnd Arzet gehabt / werde auch also
besondere Lithotomos oder Steinschneider ge-
habt haben. Obwol nun dem also / so waren sie
doch alle rationales Medici. das ist / solche Arzet /
welche die Kunst ex fundamentis oder rechtem
grund der Arzenei in der Schulen Hippocratis
vnd seinen Nachkömmlingen studiert vnd ge-
lehret hatten / darauß dann abermahl zu sehen / daß
für angezogener Spruch fälschlich Hippocrates zu
geschrieben wird: Dann sind die Wundärzte
zur selben Zeit auch rationales Medici, vnd auß
der Zahl der Jünger / vnd Discipulen Hippocratis
gewesen / warumb solte er ihnen dann solchen
Schnitt zu thun verboten haben? Summa /
die ganze Lehr Hippocratis vñ aller seiner Nach-
kömmlingen / gehet dahin / daß / wie er in vor ange-
zogenem Aphorismo lehret alles ex fundamen-
tis, das ist / rechtem grund der Arzenei geschehe /
da dann das Wortlein Omnia, Alles / alle / wel-
che der Theoria vnd fundamenten der Kunst
vnerfahren / auß / kleibet.

Daß Cornelius Celsus ein fürtrefflicher Me-
dicus zu Rom / solchen Schnitt auch selbs ge-
than habe / ist auß seinen Schriften wol zu schlie-
ßen. dann er hätte diesen schwarzen Schnitt / vnd
dessen Heylung / so Eychentlich vñ Gründlich mit
allen seinen vmbständen nicht beschreiben können /
wann er die Hand selbst nicht hätte mit angele-
get. In seinem 7. Buch am 26. Capitel da er vom
Schnitt des Steins schreibt / nennet er den
Schnittarzt Medicum, vnd nicht Chirurgum,
darauß dann auch einliger massen abzunehmen /
daß man zu solchem Schnitt nicht gemeine
Wundärzte / sondern vielmehr fürnehmte vnd
erfahrene Medicos rationales gebraucht habe / ja
solche / welche in der Lehr / vnd Schriften Hip-
pocratis, vnd Galeni wol seyn belesen vnd er-
fahren gewesen. So gedendet Celsus auch am
selben Ort zweyer fürnehmen Männer Mageus
vnd Ammonii, die zu seiner Zeit oder kurz zuvor
in solcher Kunst florirt hätten / weren nun solche
Vaganten vnd gemeine Schnittärzte gewesen /
wurde er ihrer zweiffels ohn / nicht gedacht haben.

Zur hundert vnd etwas mehr Jahren / haben
zwen fürtreffliche vnd hochgelehrte Männer Jo-
hannes Anthacinus vnd Marianus sandius Ba-
roltanus gelebt / vnd zu ihrer Zeit in dieser Kunst
den Stein zu schneiden / trefflich florirt / haben
auch ein schönes Büchlein von solchem Schnitt
geschrieben / wie wurden sie aber solches habe thun
können / wann sie die Hand nicht selbst mit an
den Pflug geschlagen / vnd die Operation vnd
Schnitt offte mit eigener Hand gethan hätten?
Wolte Götter / daß es nunmehr nicht dahin kom-
men wäre / daß man solche vnd andere schwere
Kranckheiten / operationes vnd Schnitt / denen /
so durch auß seine Erkandnuß der Theoria, vnd
fundamenten der Kunst haben / ja auch wol
Nuchlose / böse vnd willmütige Gesellen sind / wel-
che sich das Heyl der Krancken wenig lassen an-
gelegen seyn nicht vertraute. Es würde ohn
zweiffel

Hippocra-
tes einer
der Frömb-
sten bey den
Heyden.

Zweiffel besser in der Welt stehen / ja kan ich wol
sagen viele so man jämmerlich auff dem Fleisch-
banck hinrichtet / können bey dem Leben erhalten.
werden. Schliesslich zu reden / es soll keiner Hip-
pocratem, als der einer der aller frömbsten un-
ter den Heyden ist gewesen / beschuldigen / als
wann er solche schwere Operation vnd Schnitt/
von der Arzneyen absonderen / vnd den vnges-
chickten / vnersahnen / ja vielen / die weder scien-
tiam, noch conscientiam haben / das Messer hät-
ten die Hand geben wollen.

Vrsach so
den Aucto-
ren bewegt
solches zu
schreiben.

Wieweil ein solcher Schnitt so überaus / wie
jedem bewußt / schwer vnd gefährlich ist / vnd des-
wegen der Wundarzet allerley gute Vnterwe-
sung vnd Verthe wol von nöthen hat / als hab
ich auß Christlicher liebe / vnd mittheiden der
Armen Bresthafften Kranken / wie dann auch
auf anhalten vnd begehren etlicher guter Freund/
dem gemeinen Nutzen zum besten / das / was ich
bey solchem Schnitt hab observirt, vnd auß
eygner Erfahrung bey meinen Kranken selbst
wargenommen / in den Truck zu geben / nicht
vnterlassen wollen. Da ich dann zum Ein-
gang vnd für allen Dingen / den Schnittarzet
will vermahnet haben / solchen schweren vnd
gefährlichen Schnitt nicht fürzunehmen / er seye
dann gungsam im selben Vnterricht / habe ihn
auch von andern gesehen vnd gelehret / vnd
sich nicht einbilden / was auß eine Zeit mit ein
Schnittarzet zur Antwort gabe: Von wem
es dann der erste / der solchen Schnitt thät /
gesehen habe? Mein lieber Freund / der erste /
der solchen Schnitt thät / hatte keine gelegenheit
von andern zu sehen / er wurde sonst dieselbe
sich zu Ruh gemacht / vnd solche schwere Sach
leichtfertiger weiß nicht vnterstanden haben. So
war er auch ein Heyd vnd ohn Erkandnuß Sor-
tes / vnd seines Wortes: Welches vns lehret / das
wir vnserem Nächsten thun sollen / alles was
wir wollen / das man vns auch thue. So vn-
gern nun als du würdest sehen / das einer solte
solchen schweren Schnitt bey dir fürnehmen vnd
auff dir seine Prob thun vnd lehren / da er doch
von andern erfahrenen Meistern nicht vnterrich-
tet ist / also sollst du deinem Nächsten auch thun /
wo du ihn anderst nach Christi befehl / liebest
wie dich selbst. So hatten auch die Arzet bey
den Bralten Heyden diesen vortheil / vnd besor-
derung / das sie / was für verborgne vnd noch
vnbekandte Sachen sich begaben / an den gefan-
genen / die sonst das Leben verschuldet / haben kö-
nnen probieren / vnd also die Eygenschafften vnd
Würcungen vieler dingen erfahren. Durch
solches Mittel sind die Kräfte so vieler Wur-
len / Kräuter vnd anderer Sachen an Tag kom-
men / vnd dem Menschen bekandt worden. Wie
diesem Schnitt kan es auch eben die gelegenheit
gehabt haben / das erwan ein gelehrter vnd hoch-
erfahrner Medicus vnd Anatomus der Sa-
chen wird weit nachgesinnet / vnd darnach die
Prob vnd ersten Schnitt auß einem der sonst
zum Tode verurtheilt war / gethan haben.

Vermah-
nung an die
Schnitt-
arzet.

Den Stein
schnitt soll
keiner zu
thun vnter-
stehen / er
habe ihn
dann von
erfahrenen
Meistern
gesehen.

Matth. 7.
vers. 12.

Da ich dann zum Ein-
gang vnd für allen Dingen / den Schnittarzet
will vermahnet haben / solchen schweren vnd
gefährlichen Schnitt nicht fürzunehmen / er seye
dann gungsam im selben Vnterricht / habe ihn
auch von andern gesehen vnd gelehret / vnd
sich nicht einbilden / was auß eine Zeit mit ein
Schnittarzet zur Antwort gabe: Von wem
es dann der erste / der solchen Schnitt thät /
gesehen habe? Mein lieber Freund / der erste /
der solchen Schnitt thät / hatte keine gelegenheit
von andern zu sehen / er wurde sonst dieselbe
sich zu Ruh gemacht / vnd solche schwere Sach
leichtfertiger weiß nicht vnterstanden haben. So
war er auch ein Heyd vnd ohn Erkandnuß Sor-
tes / vnd seines Wortes: Welches vns lehret / das
wir vnserem Nächsten thun sollen / alles was
wir wollen / das man vns auch thue. So vn-
gern nun als du würdest sehen / das einer solte
solchen schweren Schnitt bey dir fürnehmen vnd
auff dir seine Prob thun vnd lehren / da er doch
von andern erfahrenen Meistern nicht vnterrich-
tet ist / also sollst du deinem Nächsten auch thun /
wo du ihn anderst nach Christi befehl / liebest
wie dich selbst. So hatten auch die Arzet bey
den Bralten Heyden diesen vortheil / vnd besor-
derung / das sie / was für verborgne vnd noch
vnbekandte Sachen sich begaben / an den gefan-
genen / die sonst das Leben verschuldet / haben kö-
nnen probieren / vnd also die Eygenschafften vnd
Würcungen vieler dingen erfahren. Durch
solches Mittel sind die Kräfte so vieler Wur-
len / Kräuter vnd anderer Sachen an Tag kom-
men / vnd dem Menschen bekandt worden. Wie
diesem Schnitt kan es auch eben die gelegenheit
gehabt haben / das erwan ein gelehrter vnd hoch-
erfahrner Medicus vnd Anatomus der Sa-
chen wird weit nachgesinnet / vnd darnach die
Prob vnd ersten Schnitt auß einem der sonst
zum Tode verurtheilt war / gethan haben.

Dubitate
vnd noch
nicht proo

Es haben Papp Clement der 7. vnd Römi-
scher Kayser Maximilianus der ander löblicher
Bedaßnung / wie Matthiolus besetzt / da er

von dem Napello schreibet / auch also erstlich die
Medicamenta, an den gefangenen probirt / vnd
was von denselben zu halten / erfahren. Wann
zu dieser Zeit sich eine Hochweise Obrißten an
allen Orten / das Heyl vnd Wohlfahrt der Vn-
terthanen also hoch / wie jene Heissen angelegen
seyn / wurden sie viele Vnersahne vermeh-
Chymisten, Landstricker / vnd verloffene He-
ckersbuben vnd Hudeitnats gesindten / die
weder Kunst / noch Erfahrenheit haben / auch
darzu halten / ihre Kunst auß bösen Vben /
vnd nicht auß ehrlichen Leuten zu probieren / ja
sage ich / sie wurden den Chymicus beklüßlich
vnd besörderlich seyn / ihren Mercurium Vitz,
Aquilam Albam, Mannam mineralem Para-
cellis vnd was dergleichen Sachen / so sie schier bis
zum Himmel heben / auß denen so sonst das Le-
ben verschuldet / zu versuchen / vnd da es dann sch-
len wurde / solchen Leut verderben ihren Lohn
werden lassen. Aber es ist leider weit von dem /
wann auch solche böse / vnd vnersahne Vben /
offert macht / vnd an vielen Orten von denen
Hauptern vnd vorständern in dem Regiment /
werden nicht allein vnterlassen / vnd die
Gelehrten Medicis fürgezogen / sonder lomp-
auch wol dahin / das erwan die welche Paracelli
vnd anderer Chymisten Bücher kaum von we-
tem geschmecket / will geschweige gelesen / mu-
piandern / Schwägen / vnd liegen fürnehme
Leut bis dahin bezuñeren / das sie ihre Schwärze
vnd über bereite giftige / Mineralische medica-
mentia nicht allein approbiren / sondern auch wol
in ihnen selbst probieren / vnd sehen was sie thun
können. Anno 1610. hab ich einem fürnehmen
Fürsten / der sich zum selben mahl zu
auffhiet / mit sampt den hochgelehrten Herr
Felice Platiero vnd Herren Martino Chemic-
tio, beyde der Arzneyen Doctoren, in einer
sehr grossen vnd beschwerlichen Kra-
diener / diesem Fürsten hatte ein fürnehmer Chy-
micus in Franckreich / den Aquilam Albam,
also vnd der Bestalt auß seine Natur / vnd con-
stitution des Leibs indereit / das er sich für allen
reden lassen / er könne denselben in allen fürsal-
den Krankheiten / als eine überaus köstliche pa-
naeam georuchen. Ich kan aber nit War-
heit sagen / das so offe ich / auß sein gefeß vnd
befehl / ihm von solchem Medicamento hab ein-
geben müssen / das er es jedesmahl hat am Tod
widerholer / da dann der Bezoar, Perlen / con-
tio Alkermes, Theriaca vnd was dergleichen /
haben das beste thun müssen / vnd hat dannoch
vom selben nicht abtsehen wollen. Ob aber ihre
Fürstliche Gnaden / nach dem sie auß vnser Eur-
we / umb in ihr Land kommen / vnser vnterrich-
gen Abmahnung / von solcher Arzney abtsehen
gesolget / oder aber damit seyn fort gefahren / kan
ich nicht wissen / allein weiß ich / das er Jung ge-
storben / vnd kaum das Mannlich alt / hat über-
schritten: ist kein wunder. Dann wann schon
nicht alle / so solche vnd dergleichen giftige Mine-
ralische Arzneyen nehmen / plötzlich wie einer /
dessen ich jeso will gedentken / hinsterben / lassen sie
doch eine solche giftige Eygenschafft hinder sich /
das die spiritus vitales allgemach verderben vnd
zu Schelttern gericht werden.

Kang

Anno 1610. kompt ein Landstreicher hieher
gen Bern/der überredt ein fürnehmen / frommen
vnd thetlichen Mann / Herz Hans Franz König
genandt / er wolle ihm sein Podagram heylen.
Als er ihm nun an einem Morgen von seiner pa-
nacra eingiebt / verleure er näher als in einer
stund das Gesicht; Bald darauff das Gehör vñ
endlich die Red vnd Verstand / also daß er eben
in der 32. stund / nach dem er das Medicamen-
tum hatte genommen / Christlich ist einschlaffen.
Ich wils bey diesem einzigen Exempel lassen
bliben / dieweil es jedem bewußt ist; Wann
man würde nachfragens halten / könten andre
mehr gesunden werden; Das laffet mir ein ge-
schickten Meister seyn / das Podagram zu heylen.
Wan nun bißweilen auch fürnehme Herren /
hin vnd wider / welche billich die Argney / als
eine der höchsten Gaben / vnd Geschenken / so
Gott der Allmächtige dem Menschen in diesem
trübseitigen Leben hätte geben können / solten in
bessern Ehren halten / auch dieselbe helfen vnter
die Füß treten / vnd verkleinern / in dem sie ge-
statten / daß die Landstreicher / ja Landbescheisser /
verlangne Buben / Juden / Hencker / vnd dergleichen /
solcher Kunst vnerfahrne / so viel ehr-
licher Leut vñ ihr Gesundheit vñ Leben bringen /
vnd dannoch darzu gestatten / daß die Krantzen
ober ihre Erben von solchem Hundelmannsgefind-
lin sich müssen mit Galt anpflauffen / vnd also
vñ Leib vñ Gut zugleich gebracht werden. Wan
solches / sage ich / von Kaysern / Königen Für-
ren vnd Herren / vnd dergleichen / so in Obrig-
keitlichem Ampt sind / vnd das Schwert in der
Hand haben / gestattet vnd zugelassen wird / sol sich
seiner verwundern / wann dermalen eins der
Oberst Hauptväter kommen / vnd sprechen wird:
Reberrechnung von ewerer Haushaltung: Dañ
ihre Könter forhten nicht mehr Haushälter seyn.
Wöchte also seinen Weinberg / an vielen Orten
ins künfftiger / wol andern Weingärtner / dar-
für vñ doch Gott gnädiglich wolle bewahren /
auflehen vnd zu bauen geben.
Nun aber hat es solche gelegenheit / vnd wird
ein jeder Verständiger mit gesehen / daß es mit
der Obrigkeit gegen ihren Unterthanen / eben
ein gleiche Beschaffenheit habe / wie mit dem
Hauptvater gegen seinen Kindern vñ gesindlein.
Zu gleicherweiß nun / wie ein Hauptvater für
Gott schuldig ist / daß er für seine Kinder vñ
Gesindlein sorg trage / also ist auch eine Hoch-
weise Obrigkeit schuldig / Sorg für ihre Unter-
thanen zu tragen. Zu dem gleich wie der weltliche
Richter nicht wird gut heissen noch gestatten / daß
ein Hauptvater zulasse / wann seiner Kinder eins
sich wurde in gefahr Leibs vnd Lebens stürzen /
sonder viel mehr solchen vntrewen / vñ vor sich
gen vñ vnachtsamen Vatter (wie billich vnd
recht) straffen: Also wird auch der Oberste Rich-
ter von den Fürsten / Herren / vnd in gemein von
allen / denen Gott das Schwert hat in die Hand
gegeben / zu seiner Zeit rechnung abfordern: Wel-
che dan rechte vñ rewe Väter des Vaterlands
sind gewesen / die werden in alle Ewigkeit zu ge-
niessen haben. Also dann aber wird es nicht heissen /
wie das gemeine Teutsche Sprichwort lautet / Ob
nicht ein jeder möge seine Haut zu Berben

geben / dem der ihm am liebsten seye: Nem /
es ist viel ein anders: Dann zu gleicher weiß / wie
ein junges Kind nicht weiß was ihm nußlich /
oder schädlich ist / ja auch noch nicht kan schwarz
vnd weiß vnterscheiden / also hat es auch mit
dem vngelernten vnd gemeinen Mann eine gele-
genheit / derselbe kan vnter gelehrten vnd vngel-
lehrten / vnter erfahrenen vnd vnerfahrenen Arz-
ten / keinen rechten vnterscheid nicht machen /
sonder der am meisten Plaudert vnd Schwaget /
mit Sannat / Gold vnd Silber vmbhencket
ist / den halten sie für den besten: Die Obrigkeit
aber sol des Verstands vnd bescheidenheit seyn /
alles recht zu vnterscheiden / nicht nach der eusser-
lichen Gestalt vñnd Ansehen vrtheilen / sondern
sol auch / also zu sagen / die Herzen erkundigen.
Drumb haben die Fürsten / Herren / vnd alle die
am weltlichen Regiment sind / auch solchen Vor-
zug in Heiliger Göttlicher Schrifft / daß sie Klei-
ne Götter gekennet werden. Ist ein grosse prä-
rogativ vnd Fürzug / es solge aber alsbald dar.
auff / daß sie auch wie Menschen sterben werden.
Wie sie nun in dieser Welt für vielen andern er-
haben sind / also werden sie auch für Gott vielmehr
als andere zu versprechen / ja auch ein viel schwe-
rers Bruch vnd straff (wann sie in ihrem außfer-
legten Ampt etwas vergessen) zu gewarten haben.
Daß nun / großgünstiger lieber Leser / ich
solches allhie zum Eingang dieses Tractatleins
angiehe / darzu treibe mich die Christliche Liebe /
die da erfordert / daß ein jeder Christ vielmehr
seines Nächsten Heyl vnd Wohlfahrt sihe / als
nichte sein eygner Nutz / vnd dann auch darumb /
daß ein jeder trewer vnd frommer Arzt schuldig ist /
die Ehr / Ansehen / vnd Reputation seiner Kunst
zu erhalten vnd zu befördern: Solten dann die /
welche Gott zu solchem Ampt beruffen hat / bey
dieser grossen Confusion / verwirrung vnd vnord-
nung zu sehen / stillschweigen / vnd Stumm seyn /
wie würden sie das an jenem Tag für dem Ange-
sichte Gottes verantworten können? Würden
nicht die Richter selbst Nach über sie schreyen /
vnd sich mit ihrer vnwissenheit Entschuldigen
wollen?
Nun aber kon keiner die Mißbräuche / vnd
Fehler / so in der Kunst fürsallen / besser erkennen /
als eben die / welche täglich mit derselben vmbge-
hen. Weil ich dann jegd auff die vierzig Jahr
dieser Kunst mit bestem Fleiß / als mir ist mög-
lich gewesen / vnd nach der Gnaden / die mir Gott
verleihen hat / bin obgelegen: Auch bey hohes vnd
niders Stands personen / ja Fürsten vnd Herren
gebraucht worden / als hab ich viel mahl mit herg-
lichem bedauern gesehen / wie es zu gehet / vnd wie
gering mancher die Wohlfahrt vnd Leben seines
Nächsten sehet: Könte darvon viel Exempel /
wann es Noth wer / beibringen.
Weil nun dem also / als verhoffe ich / es
werde keiner / welches Stands er auch seye / dieses
in vnfreundlichkeit von mir verstoßen / viel-
mehr verseehe mich / es werden / wo nicht viele /
dannoch hin vnd wider etliche / so im Weltlichen
Regiment sitzen / solches in Gemüthe führen /
vnd sich wol das Heyl ihrer Unterthanen als
auch ihrer eygner Seelen Seeligkeit lassen ange-
legen seyn / vnd nicht gestatten / daß ein jeder der
daher

Phal. 81. v. 6
Joh. 10. 34

Warumb
der Autho-
r die Miß-
bräuche and
die da erfodert / daß ein jeder Christ vielmehr

daher kompt/sich als ein hoch vnd wolerfahrner
Meister einsetzet/ vnd fürgebt/er könne alles hey-
len/mit pochen/vnd schweigen den gemeinen / ein-
fältigen Mann verblendet / vnd vmb Leib / leben
vnd Gut bringet/seines gefallen handlen.

Diese Irthumb aber vnd Mißbräuche sind
nicht allein in der innerlichen Arzneye / sondern
es finden sich auch hin vnd her vngeschickte /
vnd grobe Gesellen / die sich vntersehen Brü-
che vnd Steins zu schneiden / Starren zu stechen /
vnd andere dergleichen schwere Sachen / da Leib
vnd Leben angelegen ist zu verrichten / vnd haben
doch der Sachen keinen gründlichen Bericht /
noch auch die Kunst von keinem erfahrenen Man
gelehret.

Ein Bruch
schneider
lehret am
ersten einen
Handgriff
auff den
Schwein
vnd Käl-
bern.

Ich hab einen alten Stein vnd Bruchschnei-
der gekannt / den man für einen der besten vnd
geschicktesten im ganzen Land hielte / der hat sich
in meinem vnd anderer fürnehmen Herren bey-
seyn / vnter welchen auch war der hochgelehrte
vnd weltberühmte Herr Jacobus Aubertus Vin-
do, vermessen / vnd der länge nach angezigt /
wie er seine Schnitt Kunst am ersten in Bur-
gund da er eines Bawren Schweinhüt gewesen/
an den Schweinen vnd Kälbern gelehret habe.
Als nun auf eine Zeit seiner Witt. Hutten einer ge-
brochen / vnd gesehen / wie eine fertige Hand
dieser habe / Schwein vnd Kälber zu schneiden /
hab er sich bald überredet lassen die Sach mit ihm
zu versuchen. Da er es nun auch mit dem Hir-
ten getroffen / seye er bald auf dem Burgund in
andere Land gezogen: Da er gelegenheit funden
sich prächtig zu leiden / vnd mit einem Diener
zu versehen: Habe sich darnach als einen woler-
fahrenen Meister solcher Kunst aufgeben / vnd
seye also zum Schnittarget worden / wie ich dann
weil vnd auf seinen Patienten/die er hin vnd wi-
der/da er hin kommen / hat auffschlagen lassen /
hab gesehen/das sich dieser nicht allein die Brüche/
sondern auch den Stein / Am vnd Bein / auch
allerley Gewächs zu schneiden / sondern auch die
todte Kinder von den Schwangern Weibern
aufzuziehen / sich hat vnterstanden / vnd solches
ohn alle Einrede / vñ Nachforschung der Obrig-
keit / ob er der Sachen berichtet sey / oder nicht.
Nun gebe ich einem jeden verständigen zu beden-
cken/wie viel diesem / vnd andern seiner Lehrbü-
ben / die auch darnach sich haben als geschickte
Meister aufgeben / ehe dann sie alles haben erfah-
ren/seyen darauff gangen / vnd das Geloch wie
der Haut bezahlen müssen. Warumb / sprichst
du aber / hat er doch ein gewisse Hand: War
geschwind fertig mit dem Schnitt / vnd stalt
auch allerweg seine Geschmittene am sechsten oder
neundten Tag auff / vnd da etwan einer starb /
war die Ursach/das sich der Bawr nicht hat hal-

Ein Schnitt
arzt soll
nicht allein
ein fertige
Hand has-
ben / sonder
auch die
fundamen-
ta der Arz-
neyen ver-
stehen.

ten vnd folgen wollen. Nein/es ist solches nicht ge-
nug/das der Wundarzt eine fertige Hand habe /
dieser oder jenen Schnitt zu verrichten / sondern
dieses wird fürnehmlich bey ihm erfordert/das er
wisse/wie er den beschwerlichen Zufällen/so etwan
auf den Schnitt folgen/als grosser Schmerz/Ge-
schwulst/Entzündung/Brand/Spasmus/hitzige
Febres, Taubsucht/vnmässiges Wachen/vñ der-
gleichen Zufällen/soll fürbawē. Dieses aber lehr-
ner sich nicht bey dem Schweinhüten / vnd der.

gleichen Sachen / die mit solcher Kunst keine ge-
meinschaft haben / sonder gehört viel ein anders
dazu: wie ein jeder verständiger leichtlich erach-
ten kan. Hierauff ist nun vñ nöthen/das ein hoch-
weise Obrigkeit sehe / vñ fleißige Nachforschung
halte / ob auch die / welche sich solcher Kunst / es
seye des Bruchs oder Steinschneidens / oder im
gemein der Wundarzney annehmen / auch deren
gründliche Wissenschaft haben / oder nicht: viel-
mehr aber sind sie für Gott schuldig vnd ver-
pflichtet/nicht zu gestatten/das vnerfahne Wan-
ren / Schwarzkünstler / Juden / Hencker / vñ
Henckermässiges Besindeln/solche Edle vñ dem
menschlichen Geschlechte / von Gott dem All-
mächtigen nutzliche vñ nöthige Gaben / also
schändlich vnter die Füße treten / vnd mit ihrer
vngeschickigkeit so viel ehrlicher Krancken ver-
derben. Darumb nicht ohne wichtige Ver-
sehen an vielen Orten der brauch ist / das sich lei-
ner der Wundarzney annehmen muß / er seye
dann zuvor examinirt worden. Diesem nach
hatte die Stadt Eöln zu meiner Zeit diesen led-
lichen vnd nutzlichen Branch vñ Gewonheit / der
das alle die / welche bey ihnen die Arzney wollen
verüben / haben müssen examinirt werden.
Die Barbierer / so daselbst ihr Handwerk ge-
lehret / oder sonst die verordnete Arz-
standen / vnd gedienter / hatten ihr besonde-
ren auff ihrer Saffel oder Zunft. Die fremde
aber/die sich daselbst mit ihrer Haushaltung
haben wollen auffhalten als etwan Bruch-
Steinschneider / Vaganten, vñ Schreyer / ha-
ben müssen durch die Professores Medicinæ Exa-
minirt werden / nach dem sie nun im Exami-
ne haben bestehen können / vnd eine hochweise
Obrigkeit dessen durch die Professores ist be-
trachtet worden / hat sie ihnen erliche Tag daselbst zu
verbleiben / vergünstiget: Den vnerfahrenen aber /
sich fort zu machen gebotten: Vnd da etwan
einer der eingewessenen Barbierer / oder ein fremd-
der wurde etwas bey dem Krancken vergiffen o-
der verderbet haben / der ist / wie billich / gestrafft
worden.

Als der großmächtige König in Frankreich / Heinrich
Henricus Magnus, hochlöblicher Gedächtnis / nach
vielen grossen vñ schweren Kriegen durch
besonderbare Hülff vñ Beystand Gottes / sein
ganges Königreich zur ruhe vñ frieden gebracht
hatte / haben ihre Majestät neben vielen andern
Christlichen vñ nützlichen Ordnungen vñ Sa-
gungen / auch bald im ersten Jahr oder Regie-
rung befohlen / das ein fürnehmer vñ hochge-
lehrter Medicus, ein wolerfahrner Chirurgus,
wie dann auch ein bewehrter Apotecker / mit
einem Notario Regio, sind außgeschicket wor-
den / die haben im ganzen Königreich alle Bar-
bierer / vñ Apotecker die zuvor von keiner Uni-
versitet approbirt worden/examiniren müssen:
Welche dann haben bestehen können / denen
ist ihrer Erfahrung / ein vnterschiedenes vñ
mit ihrer Majestät Insignel verfigeltes Zeugnis
gegeben worden. Die vngelernten aber vñ un-
erfahrenen hat die Obrigkeit / vnter deren sie ge-
wesen waren / (laut Königlich Majestät befehl
vnd anordnung) dahin gehalten / das sie ihre
officinas, Schälären vñ Apotecken / so lang
haben

haben schlossen müssen/ bis sie so weit studire hätten / daß sie sich in einer oder andern Univerſität oder hohen Schulen im Königreich haben examiniren lassen/ vnd bestehen können. Sind also etliche da gang keine Hofnung war/ daß sie möcht solche Kunst zu brauchen tüchtig werden/ gang abgewiesen worden. / andern haben sie ein Jahr/ mehr oder weniger frist vnd Ziel gegeben / daß sie sich diereil in fundamentis artis möchten gebrauchen/ vnd darnach widerumb/ wie vermeldet/ dem examine sich vnderwerffen: Hiemit seynd alenthalben die Stümpler / vnerfahrne Bader / Bart. vnd Seckelschärer/ sa Landtverderber vnd Leuchbescheiffer/ so ohn einiges zuvor Examiniere eingeschlossen/ abgeschafft / die wolverdiente aber vnerfahrne/ nach ihrer Würden zu Ehren erhalten worden. So haben die Examiniere auch darnach das Privilegium gehabt / daß an denen Dreien / da sie gefessen / keiner sich der Kunst haemüssen annehmen/ er seye dann zuvor Examiniert worden: vnd hat die Obrigkeit ihnen die Hand hierin bieten müssen. Was nun diesen hochverstandigen vnd Weltweisen Potentaten, solches hochnützlich vnd nützlich Werck fürzunemen/ verursache habe/ ist leichtlich zuerachten/ als nemlich/ daß ihre Mayestät bey den schweren Kriegen gesehen haben/ wie viel durch Verwundung der vnerfahrenen Barbierer seyn verdorben / vnd ohn rechten Raht hingestorben. Dieses ist eine Christliche vnd nützliche Ordnung/ dadurch öftt viel an Leib vnd Leben erhalten werden: wolte Gott/ daß man in allen Regimenten vnd Städten solchem fürreftlichen Potentaten würde folgen / vnd dergleichen thäte/ vnd also einen bessern Unterschied zwischen gelehrten vnd ungelehrten / erfahrenen vñ vnerfahrenen groben Gesellen hielte/ sonderlich bey diesem jetzt beschwerlichen vnd blutigen Kriegswesen in Teutschland / es würde zweiffels ohn die Ehre Gottes/ Ruh des Nächsten / Heyl vnd Gesundheit vieler tausent Verwundten / alle Jahr dadurch befördert vnd erhalten werden. Aber es ist so weit von dem. / daß auch nunmehr diejenigen/ welche am besten Plaudern vnd Schwegen/ Nacht und Tag mit der Bursl bey dem Wein vnd Bier vnden vnd oben ligen/ vnd sich füllen wie die Schwein/ andern fürgezogen werden: vnd wann sie es schon versehen/ vnd daß hin vnd wider dieser oder jener durch ihre Nachlässigkeit vnd Bosheit verderbet wird / vnd hinstirbt / muß der Wein die Schuld tragen/ vnd entschuldigt sie jeder man mit ihrer Bosheit/ als wann der / welcher wegen der Trunkenheit ein Laster begehret / nicht zwysfahde Straff verdienen hätte.

Was mich nun / großgünstiger Leser verorsache hat/ die für gemeldte Irthumb Mißbräuche/ vnd Vnordnungen in dieser Vorrede anzuziehen vnd zu erklären/ nemlich die Christliche Liebe/ vnd schuldige Pflicht/ durch welche ein jeder Christ für Gott verbunden ist/ das Heyl vnd die Wolsahrt seines Nächsten zubefördert/ eben dasselbe ist auch wol die einnige Ursach / die mich dahin beweget hat / dieses Tractatlein zuschreiben / vnd an Tag zu geben; Dann wie grob vnd ungeschicklich viele so solchen schweren vnd gefährlichen Schritte zu thun sich vnderstehen / mit der Sachen vmb gehen/ vnd wie geringen Grund/ vnd Wissenschaft

sie ihres Thuns haben / setzet bey vielen der Ausgang an; Wann auch zuzeiten vnter vielen die am Strein / auch wol Brüchen geschritten werden / wenig mit dem Leben darvon kommen: Da sich dann viele Schmeitzergen damit entschuldigen / vnd trösten/ man hab ihnen den Kranken für todt übergeben vnd sie haben ihn für todt angenommen/ so seyen gleichfalls beede der Krancke/ vnd Freundschaft wol zu frieden gewesen / wollen auch alles für recht vnd gut halten was erfolgen werde / es seye zum Leben oder zum Tode. Das ist aber nicht recht gethan/ vnd stehet einem Christlichen Arzte unbel an/ solche Wort bey den Kranken zubrauchen; dann weil derselbe allbereit / wegen der Größe vnd Schwere seiner Krankheit vnd Schmerzen/ auß höchste bekümmert / vnd betrübet ist/ möchte er durch solche Wort wol ferner in Kleinmützigkeit fallen/ gleich einem der allbereit das Breuen seines Todes hat empfangen.

Das aber soll er/ der Arzt / dem Kranken / oder der Freundschaft fürhalten: Es seye die Sach schwer/ gefährlich/ vnd des Ausgangs halb mislich vnd vngewiß / vnd könne er deswegen keine Versicherung geben / diereil kein Mensch wissen möge/ was Gott der Allmächtige in seinem ewigen Rathschlag beschloffen habe / mit dem Kranken vnd vns allen zumachen / vnd ob er anjeto werde in seiner Gnaden beruffen/ oder noch länger allhie in diesem Jammerthal leben vnd sterben lassen. Das aber verheisse er ihm/ in allem mit höchstem Fleiß vnd in irewen dem Kranken zu dienen/ vnd darauff den Segen des obersten Arztes zu erwarten/ begehre hinwiderum / diereil wir alle sterblich sind/ auch nicht wissen zu welcher Zeit vns Gott beruffen wird. da etwan der Allmächtige / mit dem Kranken würde seinen Willen schaffen/ vnd ihn zu sich beruffen/ dz man ihm dessen keine Schuld gebe/ noch deswegen verhängig seye.

Wofern aber der Krancke würde verzagt vnd kleinmützig seyn/ soll man die Gefahr so für handen der Freundschaft wol vñ gründlich anzeigen/ dem Kranken aber mit Trost aussprechen / oder durch einen Kirchendiener auß H. Schrift ihn aufmuntern lassen/ dann auch viele durch Schwerten vnd Zaghaftigkeit in tödliche Ohnmachten/ vnd andere schwere Zufall gerathen. Wann dann der Krancke/ vnd Freundschaft ihm hierauff die Hand gegeben/ vnd das ja darzu gesprochen. tane ein jeder nieder/ vnd soll ein Kirchendiener/ ein ernstiges vnd andächtiges Gebett zu Gott dem Allmächtigen thun, vnd ihn vmb Hülff vnd Beystand anrufen/ vnd bitten / ist aber kein Kirchen/ standern/ oder der Arzt selbst/ eines der Gebett / so ich zu forderst meines Buchs vom heissen vnd kalten Brand in der letzten edition oder Truck gesetzt hab / vnd sehe wol zu / daß du den Schnitt nicht fürnehmeest / es seye dann das Gebett verrichtet. Nach dem Schnitt soll man auch Gott dem Allmächtigen vmb seinen bewiesenen Beystand vnd Hülff danken/ ehe dann man die Freundschaft beurlaubet / darvon wird hernach an einem andern Ort weiter gesagt werden. Wan solches nun verrichtet/ magstu die Sach in Gottes Nahmen fürnemen: Siehe aber zu/ daß was du dem Kranken vnd Freundschaft / mit dem Munde versprochen hast/

Die Krancken für todt anzunemē/ steht einem Christlichen Arzte nit an

Was ein Arzt dem Kranken fürhalten soll.

Der Wüßmüthige Gebett zu Gott dem Allmächtigen thun/ vnd ihn vmb Hülff vnd Beystand anrufen/ vnd bitten / ist aber kein Kirchen/ standern/ oder der Arzt selbst/ eines der Gebett / so ich zu forderst meines Buchs vom heissen vnd kalten Brand in der letzten edition oder Truck gesetzt hab / vnd sehe wol zu / daß du den Schnitt nicht fürnehmeest / es seye dann das Gebett verrichtet.

Ein Arent
soll viel
mehr das
heyl seines
Krancken/
als seinen
eygenen nutz
suchen.
Besehe
Jurjuran-
dam Hipp.

Pl. 72. 14.
Deut. 21.
23. Galat. 1.
verl. 23.

Andere
Ursach die
den Ausho-
rem bewe-
get/dieses
Tractatlin
zuschrei-
ben.

hast/dasselbe im Herzen auch also meinest / vnd in
der That erstattest; Insonderheit aber/das du nit
auff deinen eygenen Nutz vnd Gewinn / sondern
vielmehr auff das Heyl vnd die Wolfahrt des
Krancken sehest. War schon Hippocrates ein
Heyd/ vnd ohn Erkandnuß Gottes / hat er sei-
nen Discipulis solches doch befohlen / vnd haben
darauff ein Eyd schweren müssen/wirstu nun als
ein Christ/anders thun / so wird dich Gott/der ein
Herzenskündiger ist/ in seiner Zeit wol straffen / vnd
dich wo nicht zeitlich/ do ewiglich straffen. Dann
solte nicht das Blut theurer seyn für Gott/ deren/
die er nach seinem Ebenbild hat erschaffen / ja/
was vielmehr / für die er seinen Eingebornen
Sohn hat in den Todt/jam ten verführten Todt
des Creuzes gegeben?

Noch ist eine andere Ursach zu der ersten kom-
men/die mich auch beweget / vnd mir Anlaß ge-
ben hat / dieses Tractatlein zuschreiben: nemlich
das einer meiner Bekanten/ ein Bruchschneider/
als er den Stemschmitz auch hat fürnehmen wol-
len/mich etliche mahl mündlich / wie dann auch
endlich durch ein Schreiben erbeten / ich wolte
ihm doch einen gründlichen Bericht / wie er sich
bey solchem schweren Schmitz verhalten müsse/
vnd was ich sonderbares auß eygner Erfahrung
bey solchem Schmitz wargenommen/ Schriftlich
mittheilen. Als ich nun in vergangnem Som-
mer meine andere Geschäfte hindan gesetzt/ eine
schriftliche Antwort verfertigt / vnd in derselben
von diesen dreyen Puncten / nemlich was ein
Schmitzarget 1. für dem Schmitz / 2. bey wahren/
dem Schmitz/vnd dann zum 3. nach dem derselbe
verrichtet/ zu thun habe / kurzlich gehandelt / vnd
ohngesehr solchen Vnderricht / vnd Brieff einnem
in der Arzney gelehrten Mann gezeigt / hat er
mich ermahnet / solches Schreiben nicht einem
einzigen Bruchschneider / der dasselbe vielleicht
möchte mißbrauchen/vnder handen zugeben/son-
der vielmehr durch den Truck vielen gemein zu
machen. Darauff hab ich den fürgedachten
Bruchschneider mündlich / so wol vnd viel mehr
möglich gewesen / inkuirirt vnd vnderrichtet/den
schriftlichen Bericht aber bey mir behalten / woz-

derumb für mich genommen/ vnd an statt dessen/
was im 8. 11. vnd 13. Capite. kürzlich wird ange-
setzt/ alles weitläufftiger vnd nach Nothdurfft er-
kläret / in eine vollkommene vnd rechte Ord-
nung brachte; vnd dem gemeinen Nutz zu gutem
durch den öffentlichen Truck an Tag kommen las-
sen wollten/Gott gebe dazzu seine Gnade vnd Seg-
gen / das diese meine geringe Arbeit / meinen für-
gesetzten Zweck maa erreichen / das ist / das für die
der Ehren Gottes / vnd so wol der Krancken als
auch der Arzten Nutz vnd Befürderung dienlich
wie ich dann verhoffe das geschehen werde: Ein-
temahl ich nichts ohne geseid oder Würdigung
schreib./sonder hab auch die Hand mit angelegelt/
junge Kinder vnd alte Manns / vnd Weibsbil-
der geschnitten.

Weil ich dann das / was ich in so viel Jahren
mit grosser Müh/Arbeit vnd Fleiß erfahren / dem
Wundargt in allen Treuen mit heile / als versey-
ich mich/es werden alle fromme/rennerliche/ver-
ständige vnd fleißige Arzte/ insonderheit die welche
sich das Heyl vnd die Wolfahrt ihrer Krancken
lassen angelegen seyn / solte meine Arbeit nicht
nicht übel gefallen lassen / dieselbige zu Beförde-
rung der Krancken/vnd Fortpflanzung ihrer re-
puration mit Nutz anwenden / vnd wie rennerlich-
ge Christen vnd vnparterheische Väter darvon
vertheilen. Was aber die Abgünstige vnd Nachre-
dende Mänter anlangt / muß sich keiner an diesel-
ben stossen/sonder/wie jener Poet sagt:

Wann du ihust recht/was Gott gefalle.
Des nächsten Nutz befürdest auch.
Wird schon verdriessen alle Welt.
Was schads? es ist deß Womts Brauch.
Dieses ist also/großgünstiger lieber Leser/was
ich zum Eingang dieses Tractatleins dir hab wils-
ten fürhalten/im übrigen bitte ich ein jeden / was
Grands er auch sey / gang freundlich er wolle als
lest im besten verstehen / vnd zu Nutz vnd
Heyl des Krancken anwen-
den.



Das

Das 1. Capitel.



Nicht ohne grosse / vnd wichtige Bresa- chen schreibe v hoch- erliche vnd für- treffliche vhrliche Artz Hippocrates mit die- sen Worten: Wel- cher Artz / spricht er/ die Geschicklichkeit

gestattet wird / diese Kunst zu üben / so mangelt es dann andern an Kunst vnd Erfahrung / vnd d3 sie die Kranckheit nicht recht erkennen / vnd sich durch ein Zeichen oder etliche / welche etwan mit dem Stein vnd andern Bresten der Blater ge- mein sind / verblenden / vnd betriegen lassen.

Damit nun der Wundartz eine rechte Erkant- nuss der Kranckheit habe / sol er anfänglich wissen / was der Stein seye / vnd dann zum ändern / dessen Ursachen / darauff folgen dann die gewisse vnd vn- fehlbare Kennzeichen des Steins. Von welchen dreyen Stücken in diesem ersten / ändern vnd drit- ten Capitel gehandelt wird.

Das ich nun zu meinem Zweck schreibe / so ist der Blaterstein ein vnnatürlcher grober / säher / Ir- discher / vnd durch ein vnnatürlche Hitze vnd ver- borgene Ehygenschafft in der Blater zusammen er- harterer Schleim / vnd zum Stein gebackne Ma- rert / vnd Ursach vieler schweren vnd gefährlichen Zufällen: Dann wann der Stein wegen seiner Nähe vnd Schärffe / te überaus empfindliche Blater traget / sticket / vnd verfehret / oder sich sonst in den Hals der Blater einschleift / vnd den- selben verstopft: so versamlet sich der Harn allge- mach in der Blater / treibet dieselbe / vnd erweiteret sie dermassen / das auch vielmahl ihre Blutadern vnd kleine Ziser / ein od filamenta müssen zersprin- gen / mit welcher Schmerzen solches n3 geschicht / ist bey nah vnbegreiflich / Insonderheit bey denen / die wenig mit solchen Krancken sind vmbgängen. Auf solchen Schmerzen nun folget als bald Un- ruh / Wachen / Hitze / vnd Engzündung der innerli- chen Stüdmassen / Hirnwüthen / B3digkeit des Magens / Lebern / vnd gangen Leibs: Wann dann der Mensch wegen des stetigen Schmerzens / sel- ner gewonlichen Ruh vnd Schlafes beraubt wird / so können die natürliche Wärckungen nicht ver- richter werden: Dann der Mages kan die Speise nicht recht kochen / vnd darvon kompt also ein rau- er vngedawter Saft / oder Chylus zu der Leber / in welcher die andere Dänung geschehen sol: vnd weil bey derselben nicht durch auß kan verbessert werden / was in der ersten Dänung ist versehen vñ versamlet worden / als mag auch auß solchem Kra- en / groben / vnd halbgedawten Saft kein gesundes Blut erfolgen / hoch auß der Leber durch die Adern zu den Stüdmassen k6men: Daher wird dann der Leib voller böser Zeitw3tigkeit / vnd folgen viel vnd vnterschiedliche / innerliche vnd eufferliche Krank- heiten / als da sind / Selbstucht / Grimmen / Krampff / Wasserucht / Zipperteln / böse offene Schäden / Zistulen / vnd endlich nach langem Schmerzen der Todt.

Definitio: was der Blaterstein sey.

Meinung Joh. Ferac- in von dem Blaterstein.

Es wil Foracius / vnd schreibt / d3 alle Blater- stein in den Nieren ihren Anfang haben / vnd dan- nen hin ihren erste Samen durch die obern Harn- gang in die Blater schiken sollen: de Widerspreche aber andre sehr Gelehre vnd Erfahrne Practici. Weil nun de Wundartz an solche Steine wenig geleg / ob der erste anfang des Steins auß den Nie- re k6men / oder aber in der Blater selbst gewachsen seye / wil ich den Leser auch damit nicht auffhalten: Dieses aber muß er wissen / vñ wol versichert seyn /

hat / d3 er die Kranckheit erkennet / derselbe ist auch d3chtig vnd geschickt genug selbe zu heylen. Mit welchen Worten Hippocrates einen jeden fleissi- gen Artz wil ermahner haben / das er mit allem Ernst vnd Fleiß sich dahin bearbeite / das er für allen Dingen / eine rechte / vnd gründliche Erkant- nuss der Kranckheit möge haben / eh dann / vnd zu- vor er sich vnderstehe mit der Heylung etwas für- zunehmen: vnd für gewiß / das es der Artz anderß macher / es seye bey innerliche / oder eufferlichen Bresten vnd Kranckheiten / wird er langsam / oder wol nimmermehr seinen gewünschten Zweck er- reichen / vnd dem Krancken zu seiner Gesundheit verhelfen könnē: wil derowegen hienit / vñ für al- len Dingen / einen jeden treuen vnd fleissigen Wund- artz ermahnet haben / das er in allen fürfallenden Bresten / allezeit dahin arbeite / vnd sich bestreffe / das er eine gründliche Erkantnuss dessen / was zu thun / überkommen möge: Dieses aber kan er al- len auß der Erfahrung nicht haben / noch erler- nen / sondern ist vonnöthen / d3 er gute vnd bewehr- te Scribenten zu der Hand nehme / vnd lese. Von den Alten sind Hippocrates / Galenus / Avi- cenna / Paulus Aegineta / Cornelius Celsus vnd Albucasis / wol die fürnehmsten Brunnē / auß wel- chen ein jeder Medicus vnd Chirurgus die Theo- riam vnd Fundament seiner Kunst schöpfen muß. Diesen folgen Lanciscanus / Vigo / Tagaulcius / Vesalius / Fallopius / Joh. Andr. a Cruce / Hieron. Fabricius ab Aqua pendente / vnd Ambros. Pa- reus / deren auch ein theil in Teutscher Sprach ge- funden werden.

Dieses schreibe ich allhie zum Eingang nit ohne Ursach / dann ich weiß das etliche Schnittartz so leichtfertig sind / d3 sie auf eine geringe Wüthmas- sung vnd etliche Zeichen des Steins / hinein in die Blater schneyden / vnd in derselben viel grublen vnd suchen / vnd doch endlich wol keine Stein fin- den. Solcher Landstreichet einer ist zu meiner Zeit gen Edlin kommen / da er sich grosser Sachen vnd Künsten hat außgeben. Als nun daselbst et einen am Stein hat schneyden wollen / vnd aber keinen Stein bey ihm findet / läßt er verboraner Weiß / vñ mit grosser Beschw3ndigkeit / eine Stein auß dem Ermel zu der Zangen fallen / vnd thut der gleichen als wann er ihn hätte auß der Blater bracht. Da nun etliche auß den anwesend / Freunden den Ver- traug vernommen / vnd seine Nubensstück an Tag bringen / ist er deswegen von einer hochweisen D. befraget / examinirt / vnd (wie billig) gestrafft / auß- gestrichen vnd fortgeschickt worden. Woher kompt nun solches: Vor gewiß alles daher: Erstlich / das so viel vnnützem vnd leichtfertigen Gesindlin / die nur dahin sehen / wie sie ihren Sefel füllen mögen /

ob ein Stein fürhanden seye/oder nicht: Wie solches aber zu erkennen / wird er hernach im dritten Capitel berichte finden.

Das II. Capitel.

Von den Ursachen des Blatersteins; da dann auch zusehen/sür welchen Speisen die Steinbüchigen sich sollen hüten.

Jeweil ein jeder treuer vnd fleißiger Arzt/sür der dem obersten Arzter schuldig vnd verpflichtet ist / nicht allein den Kranken zu hehlen/ sondern auch die / welche aehenlet seynd / mit selnem guten Rath/in Gesundheit zu erhalten/nicht allein den Stein zu schneyden / sondern auch zu verhindern / daß nicht ein anderer widerumb bey dem Kranken wachse/als ist derwegen auch hoch vonnöthen / daß der Wundarzt wisse vnd berichte seye/wie vnd welcher gestalt/ auch auß welchen Ursachen sich der Stein in des Menschen Leib/ vnd sonderlich in der Blater sege/vñ erharte: Von den Steinen aber so in andern örtern des Leibs oft vnd viel gefunden werden / ist mein Fürnehmen nicht dieses Orts zu handeln.

1. Ursach des Steins/ Causa materialis est phlegma, Efficiens vero calor.

2. Ursach des Schleims.

Meinung der Chymischen von den Ursachen des Steins.

Felicitas Plateri Meinung von den Ursachen des Steins.

Es bezeugen Hippocrates, Galenus vnd andere sürnehmliche Scribenten, vnd vermelden es seyen die Ursachen des Steins, erstlich ein dicker/rauer/grober/zäher/süßlicher Schleim/der sich in der Blater versamlet/ vnd zusammen sege / wann dann der selbe / es seye entweder wegen Vüddigkeit der austreibenden Krafft / oder Enge der Harngäng wie bey den jungen Kindern / nicht kan fort gehn/ vnd sich daselbst lang auffhalten müssen/vnd dan ein vnaturliche Hitze darzu köme / werde solcher Schleim in einen Stein verwandelt vnd erharter; Zu gleicher weis wie wir sehen/daß auß zäher/feuffer vnd leimichtiger Erden/durch die Hitze des Feners ein Stein zusammen gebacken wird.

Die Chymici aber schreiben diese concretio o der coagulatio, das ist/ die Zusammenwachsung vnd Zusammenrennung des Steins dem Salz/ zu/vnd wollen daß das Salz oder der tartarus, so in den Feuchtigkeiten des Menschen stehet / die rechte vnd wahre Ursach solcher coagulationen des Steins / ja daß die Tartarische materia sür sich selbst den Stein zu gebären genöthiget vnd taugenlich seye. Des sürtrefflichen Medici Herrn F. Plateri, selbiger Gedächtnis / Meinung ist dieser nicht vngleich/dan er schreibt/ daß bey den Steinbüchigen/eine scharpffe / Salzreichte / vnd zerküßliche Feuchtigkeit mit dem Harn vermischer werde/ vnd den Stein erschaffe. Solche Meinung köndte durch gute Gründe bestätigt werden / weil ich mich aber der Kürze hab beßissen / will ich es hier bey verbleiben lassen; der Leser mag hterüber den sürtrefflichen vnd hochgelehrten Joh. Feracellium de part. morb. & Symp. lib. 6, c. 12. Herrn D. Daniell. Senereum in suis institut. Medic. libr. 2. part. 2. cap. 9. Item Herrn D. Gregor. Horstium, Cent. probl. med. decad. 8. quæst. 1. Vnd libr. consult. & epist. medicin. scd. 9. Wie dann auch Joseph. Quercetanus in consilio de Arthritide, & Calculo beschē. Doch kan ein jeder verständiger leichtlich erachten/daß bey solcher Zusammenrennung des Schleims / vnd Wachsung des Steins / etwas weiters als die vnaturliche Kälte/ (wie erstliche wollen) oder vnaturliche Hitze/wie

andere schreiben/seyn müsse. Dañ solte der Stein auß vnaturlicher Kälte seinen Ursprung haben (welches doch vnmöglich/daß solche bey einem lebendigen Menschen so groß mögen gefunden werden/daß sie einen Stein können gebären) so würde ihn die Wärme widerum zerretzen/Dun aber geschichte solches nicht / derhalben kan die Kälte auch nicht die rechte Ursach seyn des Steins.

Solte dann solche coagulation vnd Zusammenrennung des Schleims vnd Erhärtung zum Stein allein auß Hitze seyn/so ist dieselbe eintweder in einem Mittel/oder aber im höchsten Grad/ auß sich im mitteln grad/es seye im andern oder dritten so wird der Stein in Wasser widerumb zergehen/wie zusehen am Leymen der Backöfen / so erwan viel hundert mal ist gebrant worden/vñ gleich wol im Wasser widerumb weich vnd lind wird. Sol dann die innerliche Hitze im höchsten grad seyn/ damit sie den Schleim erharten möge/wie der Leymen im Ziegelofen durch die überaus große Hitze zum Stein gebacken wird/ so kan die Natur abermals solche große Hitze nicht erleyden/nach außfliehen: Setzt derwegen/daß noch etwas weiters vnd verborgens in den Feuchtigkeiten stehet/ vnd sürhanden seyn muß/wie wir sehen / da erstlicher Wasser Natur vnd Engenschaft ist / daß ob wol sie sonst lauer vnd klar sind/dannoch Hois/ Stroch/ vnd andere Sachen in Stein verwandelt. In Motron bey dem Genffer See/ in der Herrschafft Bern/ salt von einem hohen Berg ein schönes vñ lauters Wasser herunder / dasselbige verandert sich in Graß vnd Kraut vnd was es sonst antrifft/ wie ich selbst hab gesehen/in harten Stein / der weder im Wasser zergethet / noch im Feuer zerschmelzter/ Bey d Stadt Biel fließt gleichfalls ein lautes vñ lauters Wasser vom Berg der Rauren nah / in eine enge Gassen da sehet es sich an/ vnd wird zum Tuffstein/ der nimpt also zu / daß man zu bestimten zeiten ihn mit grossen Stücken muß weg hantlen/er würde sonst endlich vnd in wenig Jahren den Weg verschlagen / vnd verhindern / daß man die Gassen nit löndte brauchen: Nun hat es zu nächst bey solchen Bächen/andere Wasser/die sich nicht ansehen/nach zu Stein werden: Darauf dann zu sehen/daß eine besondere vnd verborgene Natur vnd Engenschaft Stein zu gebären / bey solchen Wassern seyn müsse / gleiche gestalt kan es auch bey dem Menschen haben/daß auß besondere baren innerlichen Ursachen/der eine zum Stein disponiret ist/der ander aber nicht.

Im Jahr 1624. hab ich einen sürnehmen Durger/ Herrn Hans Wolff allhie zu Bern in meiner Eur gehabt / der ist von viel Jahren an her dem Stein vnderworfen gewesen: Im Sommer aber gedachtes Jahrs / nach dem er erwan 8. oder 10. Tag/ mit einem strengen Schmerz der Lenden behaffret / sind innerhalb wenig Tagen/ auß die 300. Steinlein auß den Nieren durch die Harngäng vñ Nichte von ihm gangen / ohn daß er zuvor sonderliche Hitze der Lenden/viel weniger Kälte/oder sonst andere Vngelegenheit bey sich gespühret hätte.

Es ist ein Wunder wie dieses Herrn Natur geneigt / Stein zu gebären: kan mit Wahrheit gesagt vnd wird es gedachter Herr selbst Zeugnis geben/ daß thme innerhalb 2. Jahren / auß die tausend Stein sind abkommen / vnter welchen vor etwas Zeit gleiche sind in dem rechten Uretere verstopft vñ

bleiben / doch endlich durch Gottes Gnade vnd Beystand / mit bequemen Mitteln fortgebracht worden. Jetzt befindet er sich wol / ist stark vnd gesund / vnd kan beydes zu Ross vnd zu Fuß seine Sachen verrichten.

Es schreiben etliche / daß nicht alle Steine bey dem Menschen auß Schleim / sondern auch auß andern überflüssigen bösen Feuchtigkeiten sollen erschaffen werden. Darumb daß auch etliche Steine grau/andere gelb/roth / schwarz / vnd anderer Farben gefunden werden / da sie doch würdigen weiß seyn/wan sie auß phlegmatischer Feuchtigkeit vnd Schleim weren. Ob wol ich sochem nicht kan / noch will widersprechen / mag solches doch die Lehr Hippocratis, Galeni, vnd anderer nicht vmbstossen. Dieweil sie darauff sehen / was in concretionem vnd coagulationem calculi die fürnehmste causa materialis seye/da es sich dann befindet. daß der Schleim den Vortzug habe. Wann dann erwan eine andere Feuchtigkeit / als etwas schwarzer Gallen hinzu kompt / wird es Stein grau/äschfarb / auch wol schwarz / nach dem viel oder wenig gedachter Feuchtigkeit hinzu fließt/eben also hat es auch eine Gelegenheit mit den andern Feuchtigkeiten durch welcher Zufuß vnd Vermischung mit dem Schleim / der Stein kan gelb / roth/oder anders gefärbet werden / alles nach Beschaffenheit der innerlichen Hitze vnd Vermischung vorgedachter Feuchtigkeit. Ob wol nun zu der coagulation vnd Erschaffung des Steins bey dem Menschen/etwas übernatürliches/wie angezeigt / fürhanden/ vnd dem Salz vnd Tartaro, wie Plateras, Hortius vnd Sennertus vermeiden kan zugeschrieben werden/ mag solches doch die ersten zwey Ursachen / als materiale causam, die da ist ein dicker / zäher Schleim/ vnd efficientem, als eine vnaturliche Hitze/der innerlichen Blutmassen/nicht vmbstossen/dann solche beide Ursachen erscheynen so heftig vnd klar / bey den Steinsüchtigen / daß niemand daran kan zweiffeln. Dem überflüssigen dicken zähen Schleim / spüher man täglich in ihrem Harn vnd ist kein Stein so klein in der Blater/ daß solcher Schleim nicht vernehmen lasse. Vnlangst ist mir eine Nefengalle zugebracht worden/ in derselbigen war der Anfang eines Steins/ erwan einer welschen Bone groß/der lag in einem dicken vnd zähen Schleim/als war es ein Eym gewesen. So ist auch an der vnaturlichen Hitze der innerlichen Blutmassen nicht zu zweiffeln/ vñ dem vñ der vnaturliche vnd vnmaßige Durst / mit welchem die Steinsüchtigen gemeinlich behafftet sind/solche gnugsam an.

Auß diesem allem ist nun zu sehen / daß fürnehmlich zweyerley Speisen / die concretionem vnd coagulationem des Steins befürderen / als erstlich / alles was einen groben/dicken/ vnd zähen Schleim geberet / vnd dann zum andern/alles was die Leber/Nieren vnd andere innerliche Blutmassen erhitzen / vnd das Blut vnd Feuchtigkeit anzünden.

Die Speisen welche viel Schleim gebären / sind fürnehmlich diese: Milch vnd alles was darauf bereitet wird/ außgenommen der Butter; Item Käß/Fische/insonderheit die in stillen/trüben/ vnd saulen Wassern leben / vnd keine Schuppen

haben: Die Füsse / Köpffe / vnd Eingewend aller Thieren / vnd was sonst einer schleimigen Art ist/ darumb dann auch das Kalb, Eysen, Lämmer vnd anderer Thieren Fleisch / so allererst von der Milch kommen / denen so mit dem Stein behafftet seynd / wann sie desselben Fleisches viel brauchen / schaden würde bringen. Alles was hart/grob / vnd langsam zu dauen ist / ob wol es schon nicht schleimichtig / gibt es gleichwol viel Schleim. Darumb daß solche Speisen / wann sie sich lang im Magen müssen auffhalten / vnd nicht können verdawet werden/ die innerliche Wärme / durch welche die Däunung solte verrichtet werden/ je länger je mehr schwächen; daher dann an stattdes guten Saffts ein rauber / dicker Schleim erschaffen wird: wann derselbige dann zu den Nieren vnd Blater kompt/ sezt vnd versamblet er sich daselbst / vnd gibt Ursach zum Stein. Alles gesaigen/ vnd im Rauch gedörte Fleisch vnd Fische/ grobes Wildpret/als Hirschen/wilde Schwein/ Hasen/Rehen/Bären/ Item alles Brodt ohne Samereitzig/alles was in der Pfannen in Butter oder Del geröstet / vnd gebraten ist. Pasteten/wie auch Erbsen/Linsen / Bonen / Kerpff/ Hirß/Kappest/Köhl/raues Obs/ vnd dergleichen.

Der Müßiggang / viel schlaffen/vnd spar in die Nacht trincken mach den Leib weich / schlüpf fertig / vnd erfüllet alle Blutmass mit überflüssigem phlegmatischem Schleim / vnd kalter Feuchtigkeit/ vnd gibt also Ursach zum Stein.

Die andere Ursach des Steins ist / wie inuor vermeldet worden/ eine vnaturliche Hitze der innerlichen Blutmassen / des Bluts vnd Feuchtigkeit. Dieselbe aber werden bey dem Menschen angezündet/wann er zu viel hitzige Sachen brauchen thut; als da sind Pfeffer/Ingwer / Negelin/ Paradyßkörlein oder Cardomölin/Salgan/ Lorbonen / Spanischer Pfeffer/wie auch Lauch/ Knoblauch/Senff Zwickel / vnd was dergleichen Sachen/so auß der Zangen scharpf vnd räß sind. Starcke vnd hitzige Wein gebrauch/ vnmaßige vnd strenge Übungen des Leibs / es seye zu Ross oder zu Fuß/hitze Bäder in Badstuben oder sonst helfen auch darzu: wie dann auch wann der Kranke lange Zeit Bettlägerig ist; Daher sehen wir/ daß die Podagrämische auch offtermal mit dem Stein behafftet sind / vnd bißweilen tödtliche Gefahr außstehen müssen / wie dann im Jahr 1623 einem fürnehmen Herrn zu Solodurn ist widerfahren: dem ist ein Stein in der rechten Seiten/ biß auff den 14. Tag in dem Uretere oder Harn gang stehen geblieben / daher der Krancke nicht allein viel hat leyden / sondern es auch endlich mit dem Leben bezahlen müssen / vnangesehen / den grossen Fleiß so bey ihm von seinem Medico ist angewendet worden. Daß aber die Podagrämische dem Lenden vnd Blaterstein vnterworfen sind/ kompt nicht allein daher / daß ihre Leber/ Nieren / vnd Lenden durch das viel salzigelichte auß dem Nucken erhitzet / sondern auch/ weil auß Mangel der Vbina des Leibs/ Schmerzen/ Warrn/ vnd Wachen/alle drey Däunungen nicht recht können verrichtet werden / daher dann an statt eines guten Saffts/der von den Speisen solte zu der Leber gehen/vnd in gutes Blut verendert werden/ein grober/zäher Schleim dahin/ vnd ser-

Müßiggang vñ schlüpf fertig vñ erfüllet alle Blutmass mit überflüssigem phlegmatischem Schleim / vnd kalter Feuchtigkeit/ vnd gibt also Ursach zum Stein.

Causa efficiens Calculi.

Warumb Podagrämische gemeinlich Steinüchtig werden. Observatio

ner zu den Nieren vnd Blatern kompt: da verzehret dann die vnnatürliche Hitze / so fürhanden / was dünn vnd Wässertg ist: das übrige aber erhärret; hat zwar in der erste einen geringen anfang/wann aber täglich ein frischer Schleim sich an den Stein / (der seine einmal angenommene Hitze immerdar bey vnd in sich behält) ansetzet/nimpt er allgemach zu vnd wird grösser / wie wir sehen das eine Kerze zunimpt / wann man sie offte ins Waschlitz löst. Das aber eitelche Stein rauch vnd vneben sind / rauch/ vnd geschicht: daher/das erwan andere kleine Steinlin vnebe sind. vnd Sand auß den Nieren hinab in die Blater fallen/vnd sich in den Schleim/der vñ den Stein hangt/ansetzen/vnd zugleich mit erhärten.

Woher etliche Steine rauch/ vnd geschicht: daher/das erwan andere kleine Steinlin vnebe sind.

Ob die Schweisstränker den Podagrämischen nützlich seyen.

Auß diesem nun was bis anher ist vermeldet worden/kan ein jeder verständiger bald abnehmen/vnd sehen mit was Bescheydenheit vnd Fürsorg man die Schweissträncker ex ligno Guajaco, Chyna, Salia parilla, Sallaphras vnd dergleichen/ gefortet / bey den Podagrämischen braucken müsse/ nemlich also/das man die Krancken nicht so gar mächtig zum Schwitzen treibe/vñ fürdere/es seye mit der viele der Decken heissen stemen. 2c. Dann dardurch werden alle innerliche vnd eusserliche Blidmass/vnd insonderheit die Leber/vnd Nieren über die massen erhitzet / darauff die subtile/vnd wässertge Feuchtigkeitt verzehret / der Schleim aber leichtlich kan erhärten / vñ so wol in den eusserlichen Blidmass als auch in den Nieren zum Stein werden; ist derwegen gnuß/das sich der Krancke bey dem Gebrauch solcher Schweissträncker in der Wärme verhalte/vnd die Natur nit mit Gewalt zum Schwitzen treibe, so wird das Tranc durch seine subtile / vnd erwärmende Eyzenschafft / die überflüssige/vnd vnnatürliche böse Feuchtigkeiten zum theil durch den Schweis außtreiben / zum theil auch sonst zertheilen vnd verzere/vnd die innerliche vnd eusserliche Blidmass stärken / vnd dem Krancken sehr wol bekommen.

Warumb die Kinder als die Alte vnterworffen sind/geschicht/wie Hippocrates bezeugt/das sie erwan vngesunde Milch von der Mutter saugen. So hilfft auch darzu/wie Galen. schreibe/ihre vnordenliches Leben vñ viel essen/dann damit versamen sie viel grobe/raue vnd vngedawte Feuchtigkeitt / vnd Schleim/welcher mit dem Harn zu der Blater kompt: Das sich die Kinder wenig süben/vnd die Harngång bey ihnen noch Eng sind/vnd deswegen der dicke vnd grobe Schleim übel kan herauß kommen/sonderlich weil die facultas expulatrix, das ist / die außtreibende Krafft/bey ihnen noch blödd vnd schwach/ gibt auch nicht ein geringe Vrsach darzu. Wann dann der dicke/grobe Schleim in der Blater wird verhalten/vnd die innerliche natürliche Hitze so bey ihnen groß ist/darzu kompt/ist kein Wunder/das sie dieser Kranckheit mehr als nicht die Alten vnterworffen seyn müssen. Dann die Alten / ob wol sie auch wegen Blidigkeit ihres Wagens vnd aller innerlichen Blidmassen/viel Schleims/vnd rauwer/grober Feuchtigkeiten/als die erste vnd materialische Vrsach dieser Kranckheit/gebären / so man getz doch bey ihnen die andere Vrsach / nemlich die Hitze/solchen Schleim außzutrocknen/vnd zu erhärten.

Scharffe

Wir ist Anno 1581. den 28. Januarii / ein 16.

Jähriger Bruder am Stein gestorben / bey dem hat der Herz D. Birckmannus, ein fürnehmer Medicus zu Eßln (der ihm in dieser Kranckheit gebilnet) diese als die fürnehmste Vrsach des Steins funden/nemlich das er von seiner Jugend her eine sonderliche Begierde vnd Anmischung in dem Salz gehabt / also das man ihm die Speisen nit scharpff genug konte salzen/ hierdurch sind die innerliche Blidmass erhitzet vnd angejünder worden/also das sie den Schleim in der Blater leichtlich haben außzutrocknen vnd zum Stein erhärten können.

Noch findet man Kinder / auch wol Alte / die sich belieben Leym/ Kolen/raue Erbsen/auch wol gangen Weizen vnd Korn zu Essen / bey denselben pflegen auch gern Stein zu wachsen Dann wird die natürliche Wärme durch solche vnnatürliche Sachen schwach vnd blödd: vnd schafft anstatt eines gesunden Bluts / einen kalten phlegmatischen Schleim / als die erste Vrsach des Steins/ wie hiebefore zu eitelchen malen ist vermeldet worden.

Meister Joseph Sürer ein Bürger alhier zu Bern / hatte von seiner Jugend her / kein Wein schmecken können / hergegen aber hätte man ihm keine angenehmere Speise als gangnes Korn vnd Weizen fürbringen können / das hat er in der welezerbissen vnd gessen / ist gleichwol stark vnd gesund darbey gewesen / bis in das 61. Jahr seines Alters/da ist ihm ein Zufall auff den andern kommen / vielmahl strenges Grimmen des Bauches/ vnd der Lenden/ endlich als sich ein großer Abscessus am end der Lenden / vnd bey dem osse sacro erhaben / vnd daselbst durchgebrochen / ist überauff viel Eyer darauß gestossen/bis er viel Wochen darnach gestorben. Bey seinem Leben hab ich viermal den stylum exploratorium bis ohngefahr in dem rechten Nieren hinein bracht. Wann ich es hätte durch Bitten/ Anhalten vnd Verehrungen dahin bringen können / das ich den todten Leichnam hätte mögen öffnen / wurden sich ohn allen Zweifel viel seltsamer Sachen bey ihm gefunden haben.

Also hast du / großgünst. lieber Leser angehöret die Vrsachen des Steins; welches dir dienen soll/ deinen Krancken ihre Ordnung des Lebens / so wol für / als nach dem Schnitt / fürzuschreiben vnd anzustellen.

Das III. Capitel. Von den Zeichen des Blatersteins.

Das so viel grosse vnd schädliche Irthumb/ vnd Fehler bey innerlichen/vnd eusserlichen Kranckheiten / vnd Zufällen begangen werden/ ist auch solche / welche die Krancken offte vmb Leib vnd Leben bringen / auch wol Vrsach seyn / das sie beschwerliche Zufall vnd Schäden / an ihrem Leibe behalten/erlahmen/vnd die ganze Zeit ihres Lebens mit grosser vngelogenheit zubringen müssen/kompt gemeintlich daher / das der Arger die Kranckheit nicht recht erkandt hat. Ist also dieses das erste Stück/welches der Arger bey dem Kran-

den hat fürzunehmen/nemlich das er die Kranckheit lehre erkennen / dann welcher Arzet die geschicktheit vñ erfahrenheit hat/dzer die Kranckheit erkennet / spricht Hippocrates derselbe ist auch dñchtig genug / derselben mit allem gutem rath zu begegnen. Dessen kñtreich viel Exempel beybringen wann es von nothen wäre / ja auch darhin/das erwan Schnittarzet in die Blater geschnitten / viel vnd lang in derselbigen grublet vnd gesucht/vñ doch keinen Stein finden haben. Woher kompt dieses? Daher/sie hatten kein rechte noch gründliche Erkandnuß der Kranckheit vnd dero Ursachen: Wie gefährlich nun solches dem Krancken/vnd verächtlich dem Wundarzet seye / kan ein jeder verständiger leichtlich erachten. Auff das aber alles recht vnd wol zu gehe / sol der Wundarzet mit fleiß auff nachfolgende Punkten vnd Zeichen des Steins / achtung geben.

Der vñterrestliche alte Arzet Hippocrates setzet fünf Zeichen des Blatersteins / mit diesen Worten: Cæterum morbus, signa quinque habet, Nam ubi meiere vult, dolore affligitur, & urina paulatim fluit, velut in urinae stillicidio, & est tubercuenta, nimirum vesica à lapide exulcerata, & vesica inflammata est. Verum hoc signum conspicuum est, indicat tamen summa pars præputii. Quandoque empyrit arenosa, &c. Das ist / 1. Der Krancke empfindet Schmerzen im harnen: 2. Der Harn fließt langsam / vnd mit tropffen: 3. Ist Blut im Harn. 4. Die Blater ist Engündet. 5. Es gehen bisweilen auch Sand vnd Steinlein mit dem Harn von dem Krancken.

Ob wol nun Hippocrates mit diesen wenig Worten fast alles anzeigt / was zu der Erkandnuß des Steins zu wissen von nothen / wil ich doch den Jungen vnd ankommenden Wundarzten / wie auch den Steinsüchtigen zum besten / solches etwas weitläuffiger / neben andern Umständen vnd Zeichen erklären. Damit der Wundarzet einen rechten Grund der Kranckheit habe / eh dann vnd zuvor er solchen gefährlichen Schmitz zu thun/sich vñtersehe.

Es setzet aber Hippocrates in vor angezogenn Worten/nicht ohne Ursach den Schmerzen/als das erste Zeichen des Steins / da es doch eigentlich zu reden / vnd in der Warheit / das ander ist / kompt daher / dieweil der Krancke den medicum scien zu sich berufft / es seye dann das ihn der Schmerzen dahin treibe / sonst halte ichs gänzlich darfür/das dieses auch nicht ein geringe Anzeigung des Steins seye / wann schon eigentlich zu reden noch kein Stein in der Blater zusammen coaguliert seye/wann nemlich der Harn mit einem dicken / weissen / vnd zähen Schleim beladen ist: Sonderlich wann sich derselbe am boden des Nachgeschleiers / wann der Harn vber Nacht / oder ein Tag im selben vnbeuwegt stehet/ fest ansetzet. Dieses Zeichen aber setze ich den Zeichen des Steins von Hippocrate beschrieben / nicht ohne Ursach für / damit ein fleißiger Medicus sich solches/als ein Vorboht oder fürläuffer des Steins sein lasse / vnd dann bey Zeiten dem zukünftigen Anfall zu wehren / fleiß anwende. Solchen Schleim aber spüret man nicht allein im Harn/

veluti causam materialem calculi, das ist / als eine Ursach anß welchem der Stein seinen Anfang nimt/vnd erschaffen wird/wie im vorgehenden Capitel ist vermeldet worden / vñ ihm vnd eh dann sich der Stein hat gesetzet / vnd den Anfang gemacht sich zu coagulieren / sondern es findet sich gemeinlich solcher schleimiger Harn bey den Krancken / also lang die Blater mit dem Stein behaffter ist: Ja je mehr der Stein zu nimpt / je mehr sich auch solches Schleims im Harn befinden thut. Darumb das es der Blater Art vnd Eigenschafft ist / sonderlich wann sie bey ihrem Halse verfehret/vñ von der Schärffe des Steins gesücket vnd getrahet wird/solchen schleimigen Harn/vnd excrementum zu gebahren.

Ich sage aber gemeinlich / darumb das bey etlichen Steinsüchtigen / der Harn auch wol schön vnd lauter bleibt. Dieses aber beschicht fürnehmlich bey denen / welche die facultatem expultricem, das ist / austreibende Krafft der Blater schwach / vñnd bloß / auch die Harngång klein / vnd eng haben. Bey solchen wachsen die Steur viel geschwinder / als nicht bey denen / welche ständig einen trüben / dicken vñnd schleimächtigen Harn haben. Dañ bey diesen fließt der Schleim / als die Ursach des Steins / herantz / bey jenen aber bleibt er in der Blater stecken / setzet sich vmb den Stein / gtebet demselben sein Nahrung / Zunehmen vnd Wachung.

Weil aber viel mahl auch bey andern Kranckheiten / ein schleimiger Harn gespüret vnd gesehen wird / als sol ein fleißiger Medicus sich mit solchem Zeichen allein nicht begnüge lassen / sondern auff andere nachfolgende auch wol achtung geben. In Gonorrhœa virulenta, das ist / Venerschen Saamen Tröpflein / sind sich auch ein weißer Schleim im Harn; es fließt aber bey solchen Krancken der Harn nicht tropffsens weiß/wie bey den Steinsüchtigen / sondern stark/einmahl / vnd in der vñle / beynah als wann kein Vresten für handen wer: Gleichwol aber mit großem Schmerzen vnd brannen. Also findet sich auch bisweilen bey der weissen Kranckheit der Weiber / ein weißer schleimiger Harn / sie haben aber keinen sonderlichen Schmerzen im abschlahen desselbigen: es seye dann das sie bey vnfaubern Mannsbildern gelegen seyen. Auff diese Vñterscheid sol ein Arzet wol fleißige achtung geben / auff das er zu rechter Erkandnuß der Kranckheit gelangen möge / vnd in der Heylung nichts versehen werde.

Wann nun die vorgehende Ursach des Steins nicht abgewendet / vnd die Gebährung des Schleims nicht verhindert wird/also das sich derselbe zusammen setzet / in der Blater erharter vnd zum Stein wird / so folget alsdann ein großer Schmerz sonderlich im harnen: Dann wann die Natur den Harn begert von sich zu treiben / vnd der Stein zugleich mit in den überaus empfindlichen Hals der Blater getrieben wird / stechen vñ verfehren die Ecken des Steins den Blaterhals / vnd verursachen solche Schmerzen/das sie auch beynah vnbegeifflich sind: Dann nebet dem/das die Spitzen des Steins den Blaterhals stechen vnd verfehren / vnd also großen Schmerzen verursachen / versamlet sich auch der Harn in der

Lauterkeit des Harns woher.

Schleimiger Harn ist nicht genug dem Stein anzudeuten.

2. Zeichen des Steins

in der Blater / treibt vnd spannet dieselbe auff mit grossem Schmergen; Also daß es auch offter mahl die Brust / die obere Blidmas des Menschen mit empfinden / vnd vermeynt der Krancke biswell / er möge seinen Athem nicht recht ziehen / vnd werden ihm die Seiten zerspringen müssen. Vnd dieses ist das erste Ztichen des Steins / so Hippocrates sezet.

3. Zeichen. Zum dritten / fließt / der Harn langsam vnd Tropffen weis; kompt daher / dieweil sich der Stein in den Hals der Blater sezet / vnd den Harn gang also verstopffet / daß der Harn nicht frey / vnd seines gefallens kan fort kommen.

4. Zeichen. Zum vierden / giebt der Kranck oft einen blutigen Harn von sich; geschicht auß Ursachen / dieweil die scharffe Ecken vnd spizen des Steins den Blaterhals stechen / vnd krängen / da werden dann die kleinen Adern (deren am selben Ort eine zimliche Anzahl ist / wie hernach im fünfften Capitel sol gesagt werden) verschret / vnd folget ein blutiger Harn. Solches aber geschicht fürnehmlich / wann sich der Krancke viel bewegt / es seye mit Reiten / Gehen / oder Fahren in der Gurschen: Da der Leib vnmäßig geschürtet wird.

5. Zeichen. Zum fünfften / folget auch bisweilen Entzündung der Blater. Drum daß der Harn / wann er lang in der Blater wird auffgehalten / vnd sich in derselben mehret / so erweiteret er die Blater also dergestalt / daß erwan ihre kleine Adern brechen müssen: Da fließt dann das Blut auß in die Blater / ersaulet / vnd bringt Engündung. Hippocrates schreibet: Dieses seye zwar außserlich nicht zu erkennen / das prapucium aber vnd forderste Theil der Ruchen könne solches andeuten. Kompt daher / dieweil das Blut bey dem Blaterhalse zusammenst ufst / auch derselbe mehr Adern vnd Fleisch hat als nicht die Blater / vñ von der Scharpfedes Steins ist verschret vnd verwundet worden: Entzündet derselbe auch fürnehmlich vnd am aller ersten vnd meisten; Welche Engündung sich dan durch die ganze Ruche vnd bis zu der Fühhaut außstreckt. Zu dem ist auch der weisse vnd größte Schmerg bey solcher Engündung zu forderst an der Ruchen: Vnan gesehen / daß die Engündung vnd Ursach des Schmergens in der Blater ist. Dieses aber sehen wir nicht allein bey den Engündungen der Blater / sonder in gemein bey allen Steinsüchtigen / welche am allermeisten den Schmergen im fordern Theil vnd Haupt der Ruchen klagen / wann schon der Stein / der allen Schmergen verursachet / zu hinderst in dem Halse der Blater stecket / denselben krängt vñ verschret: Solches aber geschicht wegen der grossen vnd sonderbahren empfindlichkeit des balani, oder Haupt der Ruchen / vñ daß alle weisse Adern am selben Ort zusamen kommen.

Solche Engündungen aber der Blater sind gemeinlich tödtlich / wegen der grossen vnd gefährlichen Zufällen / als Fieber / vnmäßiges Waachen / Hirnwüthen / Spasmus, vñ anderer Zufälle / so bald darauff folgen. Derwegen sollen die Steinsüchtigen wol fleißig achtung geben / daß sich der Harn bey ihnen nicht verstopffe / sondern als bald sie eine Verhaltung desselben spüren / erfahrner Arzten rath pflegen: Vnd da der

Engündung der Blater tödtlich. Vermahnung an die Steinsüchtigen.

selbe erwan mit Bädern / Oberschlagen / Erweichungen / Salben / vnd was dergleichen / nicht wolte von statt gehen / müste er sich durch einen erfahrenen / vñ wolgeübten Wundarzet die Catheterem, oder Silberströhlein / ohn allen Verzug / zu ihm / bis in die Blater stecken lassen / sich auch für den Arzneyen / welche den Harn stark treiben / hüten. Dann wann die Harn gang vñ den verschlossen sind / vnd dann auß dem Obertheil des Leibs mehr feuchtigkeit hinab gerrieben wird / kan noch mag es anders nicht seyn / dann daß der Schmerg / ja alle andere Zufälle zunehmen müssen.

Dun aber ist die Verhaltung des Harns nicht allein bey den Steinsüchtigen / sondern bey jeder man gefährlich. Es hat der hochgelehrte Herr Doctor Andreas Toxorius, Königlichcr Rathsstat in Dennemarc bester Medicus, mein sonderis großgünstiger Herr vnd Freund / auß eine Zeit / als er bey mir zu Peterlingen war erzehlet: Es seye der fürtreffliche vnd außbündige gelehrte vnd weitberühmte Mann Tycho Brahe, &c. Tycho Brahe von einer Verhaltung des Harns gestorben / habe sich also zu getragen. Dieser frome vnd fürnehmliche Herr / als er zu Prag bey einem grossen Gastmahl über sein vermögen vnd gewonheit außgeschalten worden / vnd den Harn lang hab auffhalten müssen / habe er denselben darnach / da er darzu gelegenheit funden / nicht mehr abschlagen können / vnd als darauff eine Engündung der Blater gefolget / habe er es mit dem Leben bezahlet müssen.

Nievor ist angezeigt vnd vermeldet worden / es empfinde der Steinsüchtige einen grossen Schmergen in prapucio, das ist / in der Fühhaut vnd Haupt des männlichen Blids: Auß welchem dann ein anders folget / darauff auch wol achtung zu geben / vnd gemeinlich ein gewisses Zeichen des Steins ist. Nemlich wann der Steinsüchtige den fordern theil der Ruchen solt merdar / aber sonderlich wann er hartien solt mit den Fingern reibet / trucket / zentet vnd melcket: Also daß ich Steinsüchtige insonderheit Kinder gesehen hab / welchen das männliche Blid bey nash vmb den halben theil länger war / als es nicht hatte seyn sollen. Alhie lönte mir einer diesen Einwurff thun / vnd sprechen / Ist der Schmerg bey der Fühhaut vnd Haupte des männlichen Blids groß / wie kan der Krancke dann selbst den Ort also wie wir sehen / Trucken vnd Melcken / vñ den Schmergen damit nicht vermehren: Es geschicht / meines erachtens / daher / dieweil die rechte vnd fürnehmliche Ursach des Schmergens nicht am selben Ort ist / vñ solcher Schmerg fürnehmlich per consensum vñ Zufuß der spirituum animalium, das ist / der empfindlichen Geister des weissen Seaders / geschicht / so werden durch solches zusammentruckten der Fühhaut vnd Haupt des männlichen Blids / gedachte spiritus animales hinder sich gerrieben / vñ also das Ort seiner überans grossen empfindlichkeit zum theil bezaude. Daß diesem also seye / hab ich Anno 1617. an mir selbst erfahren: Dann als nach einer grossen sterben an der Pestilenz zu Iosanna nur ein brennender Schmerg in die rechte Fersen gefallen / vñ mich alle Morgen vmb die viere vnd fünffte streng angegriffen / hab ich etliche besonderbare Veränderung des Schmergens sum-

den/wann ich den Fuß an den Behladen ansetze/oder wann sonst etwan etner die Ferse mit beyden Händen stark zusammen truckte: Dañ also haben die Geister der empfindigkeit widerumb müssen hinder sich ziehen. Hiervon findet der Leser der Länge nach Bericht in 4. Centuria Obl. 23. & 86. Wann zu Winterszeit der Reuter die Füße lang in Stregreifen hat/ so werden sie ihm überaus Kalt/ vnd als wann sie ihm erfrieren wolten. Darumb: Darumb/ daß die spiritus vitales, die lebendigen Geister/ vnd das Blut auf den Füßen hinder sich getruckt werden/ vnd stießen alsbald widrumb hinab/wañ er die Füße außserhalb den Stregreifen hangen laßt.

Es spüret der Steinsüchtige auch bißweilen Sand/vnd kleine Steinlein in seinem Harn/wiewol nicht alle. Darumb auch Hippocrates nicht ohne Ursach hinzu setzet quandoque, daß ist/ zum Zeiten. Ich hab zu Eöllen einen fürnehmen alten Steinsüchtigen in meiner Cur gehabt/ den hat man nicht überreden können, daß er Stein in der Blater habe/drumb das er niemals Sand oder Steinlein in seinem Harn gespürt hatte/ vnd hat man gleichwol vier Stein bey ihm funden. Kan also etner wol Stein in der Blater haben/vñ gleichwol keinen Sand mit dem Harn von sich geben. Also finden sich auch etliche/welche Stein vnd Sand in der viele außharnen/vnd gleichwol keinen Blasterstein haben/sonder es kompt solcher Sand vnd Steinlein auß den Nieren. vñ halten sich wenig auß in der Blater: Hierauff soll ein fleißiger Wundarzet Achtung geben/vñ alles wol vntersuchen. damit er nicht die/welche mit dem Nierenstein beschaffet/ vnterstehe zu schneiden. Wañ aber die Stein auß den Nieren herab kommen/kan leichtlich auß dem Schmerzen der Leiden/vnd der Seiten gespüret/ vnd abgenommen werden: Dann so lang der Stein sich in den Nieren auffhält/ erwecket er daselbst entweder grossen/ oder nur geringen Schmerzen/nach gelegenheit daß sich der Stein bewegt/oder still hält/wann er aber durch die Harngång hinab zu der Blater fällt/ so verorsacht er überaus grossen Schmerzen/in der Seiten/vnd kan der Krancke wol spüren/ wie der Stein sich nach vnd nach durch die empfindliche Harngång zu der Blater absenckt. Ist er dann in der Blater/so gehet er mit geringem Schmerzen fort: Dann die Kurche weiter ist/ als die obere Harngång: So spüret man auch nicht so viel dickes vnd grobes Schletms bey denen/ welchen der Sand vnd Stein auß den Nieren kompt/ als wann ein beständiger Stein in der Blater ist.

Noch folgt auß ob angedachtem Stechen vnd Kragen des Steins zu vnterst in der Blater/ vnd Halfe derselben eine andre Bewegung des Steins/ welche nicht eine geringe Anzeigung des Steins in der Blater ist: Nämlich wann der Krancke/ in dem er harnen will/ vnd in seinem höchsten Schmerzen/ seine Schenckel kreuzweis über einander schlägt/ die Hüfften zusammen trucket/Item das Haupte nach der Erden bucket/ vnd mit einer Hand/ auch wol mit allen beyden vntern Bauch bey dem Schloßbein/so viel er kan/eintrucket. Zu solchem treibt die Natur den Krancken/dieweil durch dz über einanderschlagen

der Schenckel/vñ zusammenrückung der Hüfften/ der Stein einiger massen von vnd auß dem Halse der Blater über sich in die höhe getruckt wird: Also daß er den Harn außzufließenweniger verhindert.

Der Krancke empfindet auch zum Zeiten/ neben dem überaus grossen vñ brehenden Schmerzen im harnen/nach einem andern Zufall/nämlich einen dolorem gravativum, wie ihn die Medici nennen/ das ist/ als wann ihm etwas schweres vnten im Bauch/ vnd auß dem Afterdarm zwischen den Beinen lege/ vnd vntersich druckete. Solches aber geschicht fürnehmlich wann der Stein groß vnd schwer ist. Ein fürnehmer Mann zu Genff war auß die 28. Jahr mit dem Stein beschaffet gewesen. Bey diesem haben die Medici sich dessen am allermeisten verwundert/ daß der Krancke auch als bald im Anfang seiner Kranckheit solchen schweren last zu vnterst der Blater vnd bey dem After empfunden/ vnd die ganze Zeit seiner Kranckheit/ vnd so viel Jahr sich dessen beklagt hatte: Als nun endlich nach seinem Tode/ der Leichnam eröffnet/ vnd ein grosser Stein in der Blater funden/ vnd die Doctores sich über die Schwere desselben verwundert/haben sie denselben zer schlagen/vñ in mitten eine grosse bleyene Kugel funden/ die war ihm 30. Jahr zuvor/ durch einen gefährlichen Schuß in die Blater kommen mit Schleim überzogen/ vnd zu einem Stein erhartet. Dieses hat mir ein fürnehmer Medicus von Genff/ welcher selbst darbey gewesen/sür etlich Jahren zu geschriben.

Es begert der Krancke den Harn oft abzu schlagen/drumb daß der Stein die Blater ficket/ fraget/verschret/ vnd durch seine spize vñ scharffe Ecken die austreibende Krafft der Blater (facultatem expultricem) erzürnet vnd auffmuntert. Daher geht der Harn gemeinlich Tropffen weis/aber mit grossem Schmerzen/ wie zuvor auch ist vermeidet worden/ von dem Krancken.

Die Kurche strecket vnd richtet sich auch oft/ so wol bey den jungen Kindern/ als erwachsenen Leuten; Nicht aber auß Lust/ vnd natürlich er anmühtung/ sonder viel mehr wegen des Schmerzens/ welcher die spiritus vnd flatulentam materiam an sich zeucht vnd die Kurche erhärret.

Die Steinsüchtigen/ sind gemeinlich immer dar Durstig/ vnd müssen viel vnd oft Trincken/ erstlich dieweil sie oft vnd viel Harnen müssen/ vnd also viel Feuchtigkeit von ihnen fließt/begert die Natur solches widrumb zu ersetzen/ vnd die innerliche Bliedmaß in ihrem rechten temperamento vnd natürlichen Vermischung zu erhalten/ vnd dann zum andern/ dieweil die innerliche Bliedmaß durch den grossen vñ stätigē Schmerzen/vnruh vnd Wachen erhitiget werden/erforderen sie auch oft vnd viel Löschung. Ja auch vielmahl zu vnrecht vnd vnbequemer Zeit/ das ist/zu Nacht/vnd außserhalb der Mahlzeit: Wañ dann dardurch die Däwungen des Magens vñ der Leber verhindert werden/wird bald auß einem argen ein bößers: Dañ es folgen Verstopfungen vñ grosse Bliedigkeit der innerlichen Bliedmassen Selbstsucht/Wassersucht vnd dergleichen/ wie an seinem Ort weiter gesagt wird.

Wann der Wundarzet den Zeigfinger in den After steckt/so tieff er ihn bringen kan/ vnd dann

9. Zeichen:

Obse:

To. 3. 1. 1. 1.

21. Zeichen:

11. Zeichen:

13. Zeichen:

etwas

etwas zu krümmet/das ist/nach dem Schloßbein zu / empfunder er gemeinlich eine Härte / ich sage aber gemeinlich / darumb daß der Stein auch wol zu Oberst in der Blater liege/vnd sich für dem Halse nicht erzeiget; Derhalben soll man dem Kranken für solcher Prob befehlen / daß er / so viel ihm möglich ist / mit gehen / starkem treten / vnd springen sich übe/vnd den Leib bewege. Ist es aber ein junges Kind / so soll mans vnter den Armen fassen vnd den Leib wol schütten.

Nota.

Nun aber ist es hiemit nicht genug / den Schnitt fürzunehmen / dann ich hab harte Beulen (Scirrhus) in der Blater funden / die lieffen sich mit dem Finger im After so hart greiffen / als wann es ein Stein wer gewesen / so erzeigeten sich andre Zeichen mehr des Steins / als Verhaltung des Harns / blutiger Harn / vnd was dergleichen / Wie der Leser sehen kan Cent. 2. Obf. 65.

Observatio singularis.

Es hat der fürtreffliche vnd wol erfahrene Herr Cosmas Storanus, Fürstlicher Medicus / Steyrischer / Bergischer / etc. Vesseller Medicus-Chirurgus. mein hochehrender Herr Praeceptor mit etliche mahl angezeigt/vnd vermeldet/er habe zu Solin/mit sampt dem hochgelehrten vnd weitberühmten Herrn Bernhardo Vessenio Cronenburgio, einen fürnehmen Herren in seiner Cur aehabt / bey demselben seyen alle Zeichen eines Blatersteins fürhanden gewesen / aufgenommen daß man mit dem Cathere, das ist / mit dem Instrument, wann mans durch die Ritze hab bis in die Blater einbracht/nichts Steins ächtigs hab empfinden können. Als er aber endlich ist gestorben / seye ein Scirrhus oder harte Beule in der Blater funden worden / die war also angewachsen/daß sie die ganze Blater erfüllet / vnd kaum Raum war / daß der Harn / da er in die Blater flusst / hätte fort kommen können. In Weibsbildern hab ich auch wol dergleichen funden.

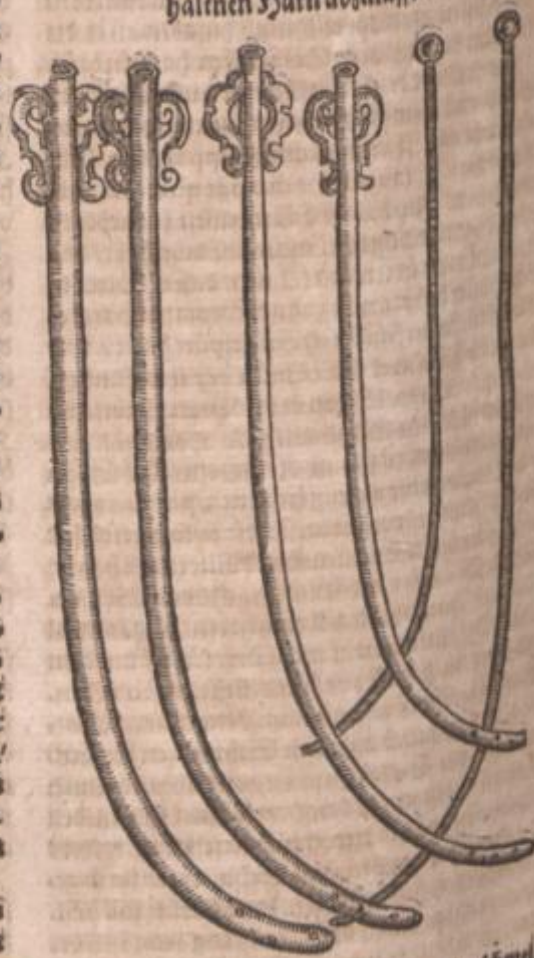
Weil nun solche harte Beulen vnd Scirrhi also hart angewachsen/wie ich bey Abgestorbenen gesehen / vnd erfahren hab / daß vnmöglich dieselbe / ohn Todesgefahr abzureissen / vnd aufzubringen / als soll billich kein Wundarzet so leichtfertig / vermessen / noch vnfürsichtig seyn / daß er solchen gefährlichen Schnitt zu thun sich vntersche / er seye dann seiner Sachen aller Dings versicheret / sol derwegen die Prob mit dem Instrument, folgender Gestalt für die Hand nehmen.

24. Bild.

Setze den Kranken auff einen zimlichen hohen Stuhl / Banc oder Tisch / doch also daß der Leib etwas für sich vnd nach den Füßen zu eingebogen / vnd gekrümmet seye; Die Füße vnd Schenckel auch weit von einander außgesetzt habe / vnd mit dem Rücken anlehne. Darnach stecke eines der Instrumenten, so dir hernach sind fürgebildet / zuvor wol mit süß Mandelöl / oder frischem Butter bestrichen / sein sanfftlich hinein bis in die Blater. Wo fern dann ein Stein fürhanden / wirst du solches durch das Instrument bald mögen erfahren: Es seye dann derselbige Irgetwo angewachsen / vnd mit einem Häutlin überzogen: Wie mit derselben erwan sind fürkommen. Sonderlich aber ein fürnehmer vom Adel / zu Basel / von welchem hernach im 8. Capitel soll gesagt werden.

Bei solchem aber / weil der Schnitt nicht kan fürgenommen werden / so der Wundarzet den Kranken den erfahren Medicin übergeben / daß sie ihm durch alle Wege vnd Mittel / so viel möglich ist / Linderung schaffen / vnd versehen / daß ein böses nicht ärger werde / wie an seinem Ort weiter angezeigt wird.

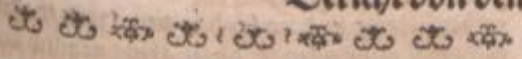
Abriß / vnd Fürbildung der Instrumenten vnd Probnadlen / den Stein in der Blater zu suchen / auch den verhaltenen Harn abzulassen.



Diese Instrumenten aber sollen von geschmeidigem Silber oder Wölß gemacht werden / auch hol seyn / zu forderst / vnd an den Seiten sollen löcher seyn / damit der Harn durch dieselbe möge aufstieffen / vñ die Blater sich leeren löse: Vnd da erwan Schleim oder geronnenen Blut sich in die löcher setzen / vnd dieselbe verstopffen wurde / sol man solches mit dem silbern Prat außstopffen.

Solcher Instrumente aber sol der Wundarzet vielerley gattungen haben / nemlich lange / vñ kurze / kleine vñ Dicke: Dañ ich erwan hab gesehen / daß ich mit einem kleinen Instrumente nicht hab möge in die Blater kommen / da doch ein gar großes vñnd dickes ohn ver hindernuß / vnd gen ist hineingangen / kompt daher / dieweil ein jartes vñ rahnes Instrument / sich in den Krümmen vñ Falten der Rurhe anstößt: Ein dickes aber den Harn gang erweitert / vnd für sich öffnet. Drumb sol der Wundarzet auch alleweg wann er das Instrument einsteckt / die Rurhe erwan in die Höhe vnd nach dem Nabel zu / ziehen / auff daß sich der Harn gang strecke / vnd die Falten das Instrument nicht außhalten.

Das



Das IV. Capitel.

Was der Wundarzet vor dem Schnitt zu betrachten / vnd zu prognostizieren habe.

Jeweil vnter allen Schäden / Wundungen vnd Schnitten / so dem Wundarzet zu thun möchten fürfallen / der Steinschnitt für einen der aller Grösten billich kan geschäget / vnd gehalten werden / also sol ein Trewer vnd fleißiger Wundarzet nicht / wie Vaganten / Landstreicher vnd / curbescheffer thun / vnbedachtamer weis in des Menschen Leib / wie der Wundarzet in ein vndernünftiges Thier haben / sondern soll alles zuvor wol überbläuen / vnd fleißig erwegen / was die Sach möge für einen Aufgang gewinnen / auff daß er dasselbe dem Krancken / oder aber seinen Verwandten vnd Freundschaft / könne anzeigen vnd vermelden / auch ihren bescheid / Meinung vnd Antwort darüber erwarten.

1. Erstlich aber soll er nicht / wie vorbemelte Landstreicher vñ Schreyer im brauch haben / sich selbst einstellen / anerbieten / vnd einfluchen / sondern erwarten / bis daß er Ordentlich beruffen wird; Dañ die vngeruffen ihren Dienst anbieten geben damit gnugsam an Tag / daß sie reichertige / schwamlose Gesellen sind / vnd solche / die ihren eignen Nutz vñ Gewin vielmehr als die Gesundheit vñ Wohlfahrt des Krancken suchen / auch die Kunst lehren vñ wissen wollen / soltes schon / wie ich selber etlich selbst hab hören sagē / hundert Vantēn kostē. So ist es auch eine Verachtung solcher Edlen Kunst / vnd überaus großen Gabe Gottes / wāñ sich ein Arzet vngeruffen einstellt vñ seinen Dienst anbeutet. Es wird doch kein Schneider / Schuster / noch anderer Handwerker man / bald in die Häuser lauffen vñ Arbeit suchen / sonder wartet dabeim / bis man in berufft / vñ anpricht. So wird auch erfordert / daß der Krancke eine sonderbare Zu neigung / Liebe vñ Vertrauen / zu seinen Arzet trage / sol es anders recht in der Eur zu gehen. Wie kar solche Liebe / vñ herrliches vertrauen des Krancken / zu seinem Arzet nüt folgen / wann er wie viele Landstreicher / selbst seinen Dienst anbeutet / vñ also zu reden / mit seinem vngegründeten schweigen / Pochen vñ Plaudern / den Krancken schier besaubert / daß er sich ihm muß ergeben / solters schon mit der Haut bezahlet.

2. Wann er dann ordentlich beruffen wird / sol er nicht machen / wie ihrer viel thun / welche die Sachen gering vñ leicht schwegen / damit man sie nicht Abweise / vñ sich vmb einen andern vmbsehe / sonder soll dem Krancken / oder desselben Verwandten den rechten Grund / vñ die Gefahr so bey dem Schnitt ist / vnd was sich ins künstliche bey dem Schnitt zu tragen / erklären. Ist also der Aufgang dieser Kranckheit dem Wundarzet darumb zu wissen von nöthen: Erstlich / auff daß er den Zufällen bey Zeiten könne fürbawen / vñ so viel möglich ist / begegnen: Vnd dan zum andern / auff das der Krancke / vñ die so vmb vnd bey demselben sind / desto bessere Hoffnung / Vertrauen vñ Zu neigung zu ihm haben. Dieweil sie sehen / daß er seine Sachen vnd die Kunst recht versteht.

3. Zum dritten / sol der Wundarzet darumb auch den Aufgang der Kranckheit wissen / vñ dem Krancken oder Freunden anzeigen / auff daß / wann die Sach das gewünschte Er. d vñ Aufgang nicht würde erreichen / er gleichwol vnterlästert / vñ bey dem gemeinen Volck vngeschmähet bleibe. Welchem übel zu dieser Zeit die Arzney / leider / mehr als andre Ständ / vnterworfen ist. Dann viel / anstatt einer guten vñ verdienstlichen Belohnung / den Arzet mit vnütlichen / Schandlichen vñ lasterhaftigen Worten abweisen: Vnd / wann es an ihnen stünde / gern in Nobis Krieg wurden schicken / den / daß ich / welchen sie kurz zuvor / dieweil sie im Schmergen vñ Kranckheit lagen / bis zum Himmel erhaben / vñ den halben Theil ihres Guts gern hätten geben wollen.

Die Arzney ist des Lasterhaften Worts vñ Schmach reden mehr als andere Stände vnterworfen.

Auff ein zeit liege zu Eßlen einer vom Adel in Exempel gar großem Schmergen vñ schwerer Kranckheit / der berufft einen Wundarzet / der mir sehr wol ist bekandt gewesen / vñ spricht: Er wolle ihm hundert Thaler geben / wann er ihm seinen Schmergen lönte lindern / vñ weagen. Ich antwortete: Als nun der Arzet seinen besten Fleiß anwendet / vñ den Krancken in kurzer Zeit gesund macht / hätte er ihm kaum hundert Thaler geben wollen: Da sie aber für ein hochweise Obrigkeit kommen / giebt man dem Junckherren ein gutteil Silben / vñ d. s. h. / er solle seinem Versprechen nachkommen / vñ den Arzet alsbald bezahlen. Es schreibt Bartholom. Cabroltius ein fürnehmer Chirurgus: Er seye zu einer achtzehnen Jahrigen / vñ sehr reichen Tochter vom Adel beruffen worden / die habe ihren Harn tract durch den Blaterhals / sonder durch den Nabel von sich geben; Da hab man ihn vertriblet / der Vater wurde ihm gern den halben Theil ihres / der Tochter Gut geben / wann er ihr lönte helfen. Schreib aber / es seye ihm nach beständiger Eur vñ Heylung / welche er in 12. Tagen zu wigen gebracht / nur eine doubel Ducat worden. Das war ein große Vndanckbarkeit / die Gott nicht wird vngestraft lassen hingehen. Wann mit dergleichen nicht vielmahl wäre begegnet / lönte ich kaum glauben daß solche vndanckbare / vñ vnbescheidene Leute möchten gesunden werden.

Obseru. 10.

Auff eine Zeit als ich zu Losanna mich auffhielte / bin ich zu eines sehr reichen Kauffmans groß Schwangeren Hausfrawen / die sich weit außershalb der Stadt / in einem wilden Gebirg auffhielte / vñnd daselbst durch einen Zufall tödtlich in das Haupt war verwundet / beruffen worden / als ich nun zu derselben in Winterzeit durch Regen vñ Schnee / vñ vielmahl in Gefahr meines Lebens / von vñ zugeritten / vñ ihr durch Gottes Gnad also widrumb zu ihrer Gesundheit geholffen / daß sie auch zwey Kinderen sie Schwanger war / bis zum rechten Ziel außgetragen / vñ frisch vñ gesund in die Welt bracht hat / hab ich allererst ein Jahr vngesehr die Belohnung meiner Mühe vñ Medicamenten / müssen mit dem Rechten fordern vñ außbringen. Da dan solcher vndanckbare Mann seine Sachen also hat wissen darzutun / vñnd derselben solche Farben anzustreichen / daß mir ein gar geringes / vñ nicht was ich sonst dabeim ver-

Gedenckwürdigen Exempel wie Gott der Allmächtig vñ danckbarkeit der Krancken wegen ihrer Straff.

saumet /

saumer / ist zu gesprochen worden. Was geschicht? Zwey Jahr nach der Eur / da auff eine Zeit solches reiches vnd vndanckbares Weib eines todten Kinds nicht kan erlöset werden / vnd erstliche Edle vnd Tugendsame Matronen, sie vermahnen vnd bitten / sie solle mich doch beruffen lassen / dann sie wissen / wie ich so viel Weiberey / so wol zu Losantia / als auch anderstwo im Lande in gleichen Nöthen zugestanden / vnd sie durch Gottes Gnad erlöset habe / solle sich dessen auch versichern / vnd nicht zweiffeln / ich werde ihr in solcher ihrer höchsten Noth / meine Hülf nicht abschlagen / vnd an das vergangene nicht mehr gedencken. Da antwortet sie / ihr Mann vnd sie haben sich also gegen mir verhalten / das sie mich nicht dürffe anprechen lassen / sie wolte warten bis an den andern Morgen / vnd alsdant zu mir schicken. Am folgenden Tag da man zu mir schicken will / spricht sie / mā soll es bleiben lassen / dann sie wisse ob wol ich vielen andern in gleichen Nöthen habe geholffen / werde ich ihr doch nicht helfen können, vnd spüre / das wegen der grossen vndanckbarkeit so man gegen mich gebrauchet hab ihr dieses schwere Creuz sehr außgelegt / vnd weil sonst keiner im Land fürhanden / der sich auff solche Sachen verstehe / werde sie es mit dem Leben bezahlen müssen. Starb also in grossem Schmerzen vñ Ertod / nach dem sie sechs ganzer Tag in Kindesnöthen gelegen / vnd dasselbe nicht gebähren können: Ich hätte Exempel mehr / wie Gott der Allmächtige die vndanckbarkeit gegen trewen Arzten strafft / will aber bey diesem / weiltätigkeit zu verhüten / bleiben lassen. Der Leser kan von diesem Weib besehen Cent. 1. Epistolae. mearum. Epist. 54.

Ein Arzt
soll nicht
eigenmächtig
seyn.

Nun will ich aber hierauf nicht schliessen / als wann ein Arzt so genau auff den eigen Ding sehen soll / Nein / ist nicht die Meinung / vielmehr soll er einem jeden in allen Trewen vnd Fleiß dienen / vnd mehr des Nächsten / als seinen eignen Ding suchen / welche dann das vermögen haben / sind vor Gott schuldig solches in aller Freywilligkeit zu erkennen / das er den Armen vmbsonst dienen könne. Das heist / wie die Schrift sagt / den Arzten rechte ehren.

Auff das der Wundarzt nun rechte könne Prognosticiren, vnd anzeigen / was zu künfftig, sich sich werde mit der Kranckheit zu tragen / soll er auff folgende Stück wol achtung geben:

Erstlich / ob der Stein groß oder klein seye / welches er zum theil auß den Umständen / zum theil auch auß dem Handgriff vnd Prob mit dem Finger im Affter / kan wissen / vnd vnterscheiden. Auß den Umständen kan der Wundarzt schliessen / ob der Stein groß oder klein seye / wann er auff die Zeit / da die Kranckheit hat angefangen / wird achtung geben. Dann je größer der Stein ist / je mehr Zeit auch zu seiner Wachung erforderet wird / vnd kan ein großer Stein in kleiner Zeit kaum wachsen / es wäre dann Sach / das der Leib des Krancken / (darauff der Arzt dann fleißig sehen soll) sonderlich darzu geschikt seye. So verursacht ein kleiner Stein dem Krancken auch viel einen strengeren vnd schärfferen Schmerzen / als nicht ein großer / dann seiner fällt mit dem Harn in den Hals der Blater / sticht vnd verfeh-

ret denselben / vnd verhindert den Harn / das er nicht kan außstieffen / dieser aber / nemlich der grosse / kan nicht so weit in den Hals der Blater kommen / das er solche grosse Zufall möchte verursachen. Durch die Prob aber mit dem Finger im Affterdarm / kan er am besten die Größe des Steins erkündigen vnd wissen / wann er dessen End / Ecken / Höhe vñ Breite mit dem Finger kan vnterscheiden / vnd begreifen / so kan er leichtlich darauff schliessen / wie groß der Stein vngesehe seye. Kan er aber solches nicht zu wegen bringen / vnd den Stein mit dem Finger vmbgreiffen / mag er desselbe Größe nicht eigentlich wissen / sich aber wol versichern / das er groß ist. Da soll er von dem Krancken fleißig erforschen / wie es mit dem Gewicht / vnd der Schwere / so die Krancken zu hinderst bey dem Affterdarm empfinden / beschaffen. Dann nach gelegenheit solches Gewichtes vnd Schwere / ist auch von der Größe oder Kleine des Steins zu urtheilen.

Zum andern / soll er dann auch auff die gelegenheit des Krancken sehen / dann wo der Stein groß / der Krancke aber klein oder sonst vñ schwach vnd vnbemögend ist / hat er nichts anders als eines vngewünschten Ausgangs zu erwarten: Ist aber der Stein nicht groß / der Krancke stark / vnd wol dran / hat er Ursach alles guts zu hoffen.

Es kan aber keiner einen Stein der größer ist als ein kleines Hühner Ey / ohne tödtliche Gefahr zu schneiden vntersuchen; Ja auch bey grossen vnd gewachsenen Männern: Dann ein solcher Stein ohn das der Musculus der Blater / Ja auch die Blater wol selbst verletzet werde / kaum ist außzubringen. So ist es dann auch mit dem Brechen des Steins / eine mißliche Sach / vñ vngewiß ob man ihn werd brechen können. Der weil etliche so hart wie ein Kieselstein / gesunde werden / wie anderstwo weiter soll gesagt werden.

Zum dritten / ist auch auff die disposition vnd gelegenheit der innerlichen Blutmassen des Krancken zu sehen / dann wo fern Eung / Leber / Milz / Nieren oder auch die Blater wurden beschädiget vñ zum theil verdorben seyn / wie dann auß geschicht bey solchen Kranckheiten / ist der Schnitt ohne tödtliche Gefahr nicht fürzunehmen: Dann es schickt die Natur alsbald / auß für gemelten Blutmassen ihre überflüssige Feuchtigkeit vñ Excrementa zu der Wunden / da folget dann großer Schmerz / Geschwulst / vñ andere böse Zufälle / vnd wie droben vermeldet / endlich der Schnitt. Bey dem Schnitt der Brüche soll ein Schnittarzt auch auß solche Stück sehen / vnd seinen am Bruch zu schneiden vntersuchen / der mit innerlichen Kranckheiten / als Fieber / Gelsucht / Eungensucht / Wassersucht / vnd dergleichen behaffter ist. Er wil ihn sonst bald zum ewigen Leben abfertigen. Wie darvon Exempel gang bey Hand sind.

Zum vierdten / wann erwan der Wundarzt müste zu einer vngelagener vnd vnbegnemer Zeit den Schnitt fürnehmen / hätte er auch viel übel zu erwarten / wie hernach im 20. Capitel weiter soll gesagt werden.

Im Fall der Krancke für dem Schnitt die nöthige Medicamenta, als Purgieren / Aderlassen /

Ordnung des Lebens / vnd was dergleichen / von welchem hernach sol gesagt werden / mit künste / oder worte brauchen / oder der Schnittartz solches auß Erfahrung nicht hätte fürgeschrieben / kan mā auch keines guten anfangs erwarten. Dañ wann die böse Feuchtigkeiten / vnd Blutrüch für die Schnitt werden außgeführt / so fallen vnd stiesfen sie darnach mit Vngestümigkeit zu der Blüden / vnd verursachen die droben gemelte Zufäll.

Wann der Wundartz mit dem Finger im Affer / oder sonst mit dem Catécher oder Probna del vernommen / daß ein vnebener / rauher / vnd eckichtiger Stein fürhanden / kan / vnd sol er seine Rechnung nicht anders machen / dann daß alles schwer vnd langsam abgehen / vnd vielerley Gefahr darbey werde zu erwarten seyn. Diesen Unterschied des Steins kan man auch einiger maffe daher wissen / daß wann der Harn weiß vnd milchichtig ist / pflegt es gemeinlich eine Anzeigung zu seyn / daß der Stein sich eben / vnd glatt werde finden. Ist aber der Harn vielmal roth vnd blutig / so ist vor gewiß ein rauher / vnebener / vnd eckichtiger Stein fürhanden / so ist auch der Schmerz bey diesem viel größer als nicht bey jenem.

Wann der Stein in die Blater angewachsen ist / kan der Schnitt ohn große Gefahr nicht geschehen : dann es wird die Blater im Anziehen zerrissen : daher viel gefährliche Zufäll folgen.

Wofern der Stein langwehrt / das ist / in Gestalt einer Oliven ist / vnd der Wundartz ohngefahr mit der Zangen in mitten denselben ergreifen vnd überzwerch aufziehen würde / löndte der Blaterhals dardurch auch leichtlich zerrissen vnd verscheret werden.

Die Gefahr des Steins ist bey den Weibern viel geringer / als nicht bey den Männern / dann der Blaterhals bey den Weibern ist kurz vnd also weit / daß man auch zuzeiten große Stein durch denselben / ohn den Schnitt kan außbringen / wie im 22. Cap soll gesagt werden.

Wann nach dem Schnitt die Wunde nicht wird gemeißelt / vnd offen gehalten / biß sich die Blater wol gesäubert habe / so stehet der Krancke in Gefahr / daß bey ihm ein Stein außs newe wachsen werde : Wie an seinem Ort weiter soll gesagt werden.

Bei alten vnd betagten Leuthen heylet der Schnitt viel langsamer / als nicht bey den jungen / vnd bey den ederen innerliche Bildmaß biß / schwach vnd vnterkommen sind / vnd voller böser Feuchtigkeit stecken / langamer / vnd übler / als nicht bey andern / welche Lung / Leber / Nitz / Nieren / gesund haben. Dann wann bey den Alten der Leib mit vielerley bösen Feuchtigkeiten beladen ist / vnd dieselben zu der Wunden fallen / wird derselben Heylung dardurch verhindert / vnd auffgehalten. Eben dasselbe verfehlet sich auch / wann bey jungen Leuthen die innerliche Bildmaßen verdorben sind.

Nun aber sol sich kein Schnittartz fürstellen / oder einbilden / daß es mit dem Stein eine gleiche Belegenheit habe / wie mit den Brüchen / vnd daß er den Schnitt des Steins / also / wie viele leyder / im Brauch haben / leichtfertiger weis / wie den Schnitt des Bruchs werde fürnehmen mögen. Dann dieweil mancher einen Bruch zeh

henganger / auch wol mehr Jahr ohne Schmerzen träget / werden seine innerliche Bildmaß nicht also wie bey denen / die mit dem Stein behaffter seynd / verdorben. Daher dann auch der Schad nicht so groß ist / wann der Leib für dem Schnitt nicht / wie es sich gebühret / bereitet wird / wiewol es auch nicht recht gerhan ist / vnd stehet einem irewen / vnd fleißigen Schnitt Arzet übel an / ja wird es für Gott zu versprechen haben / wann er also leichtfertiger vnd vnbetrachtlicher weis in des Menschen Leib hinein schneydt / dessen nicht besser Sorgträger / vnd wie es die Noth erfordert / vnd die Kunst gebeyt / für dem Schnitt bereitet. Bey den Steinrückigen aber ist die Gefahr viel größer. Dann von wegen ihres grossen / vnd langwährenden Schmerzens / seynd ihre innerliche Bildmaß verdorben / vnd mit vielen überflüssigen Feuchtigkeiten beladen / daher dann auch viel ein grössern vnd mehrern Fleis vnd Kunst / den Zufällen zu wehren / erfordert wird / als nicht bey Brüchen / wie anderswo auch ist angezeigt worden.

Das V. Capitel.

Kurze Anatomische Beschreibung der Blater.

In allen Künsten / ja gemeinen Handwercken ist diese eine vnrwidsprechliche Regel / daß ein jeder Handwercksmann / der zu seinen Ehren vnd Ruh des Reichsten / seiner Kunst begehrt zu leben / am allerersten die Eigenschafft vnd Natur seines subjecti / das ist materi darinn er arbeitet / soll erkennen. Also wann ein Goldschmide nicht hat die rechte Erkantnuß des Golds vnd Silbers / welches geschmiedig oder vngeschmiedig / lauter oder mit anderen Metallen vermisch ist / wie wird er bestehen / oder wie wird er gute Arbeit machen können? Also ein Zimmermann / Tischmacher oder Schreiner / Steinhawer / Schmitz / vnd was dergleichen / müssen die Natur vnd Eigenschafft des Holzes / Stein vnd Eisens erkennen : wo nicht / werden sie nimmer den rechten Zweck der vollkommenen Wissenschaft ihres Thuns erreichen können / sondern allezeit bey denen / so die Kunst verstehen / als Strümpfer gehalten werden.

Wann nun der Mensch das alleredelste Geschöpf Gottes / ja das Ebenbild Gottes selber ist / solten billich alle die / so mit demselben vmbgehen / nicht hinein haben / wie ein Zimmermann / vnd Steinhawer in Holz vnd Stein : sondern / ihres subjecti / das ist des Menschen Leib / vnd sonderlich des Drets / darinn sie arbeiten wollen / rechte Erkantnuß haben. Dann wofern allhier etwas solte versehen werden / ist es viel einanders / als mit dem obgedachten. Hat ein Goldschmide die Sach übersehen / ist es ihm mißlungen / so wirfft er das Silber oder Gold widerumb in den Tigel / hat weiters nichts als seine Zeit vnd Arbeit verlohren. Ein Zimmermann / Mawrer vnd Schmid verlieren auch weiters nichts / daß man Besach habe zu beklagen / weniger zu betweinen. Der Medicus aber vnd Wundartz hat des Menschen Leib zu seinem subjecto / darin er muß arbeiten / vnd seine Würckun

ben verrichtem; Derhalben ja auch vonnöthen ist /
 daß er desselben gelegenheit vnd die überaus wun-
 derbarliche vnd göttliche Zusammenfügungen der-
 selben wisse vnd verstehe. Dieses ist nun / großgün-
 stiger Leser / die Ursache / daß ich den jungen vnd
 ankommenden Wundärzten zu gutem / vnd
 freundlicher Vnderrichtung / eh dann ich weiter
 zu der Cur vnd gefährlichem Schnitt des Steins
 schreite / auch eine kurze anatomische Beschrei-
 bung der Blater hieher setzen wollen.

Es ligt aber die Blater zu vnderst des Bauchs /
 zu rings vmb mit dem Schloßbein / Ereugbein /
 vnd Hafft vmbgeben / welches die Natur also ver-
 ordnet / auff daß sie die dünne wässrige Feuchtig-
 keit des Bluts / so auß den Nieren hinab geschickt
 wird / desto baß köndie empfangen / vnd durch die
 Ruche außführen / ligt zwolischen etnem zweyfachē
 Fällē des peritonzi, oder innersten Hautlein
 des Bauchs. Bey den Männern auff dem Affter-
 darm / an welchen der Hals ist angeheffret: Bey
 den Weibern aber ligt sie / die Blater / auff dem
 Halse der Mutter / dem sie auch angeheffret ist / al-
 so daß der Tabernackel / vnd löstliche Pallast / in
 welchem der Mensch empfangen wird / vnd seinen
 ersten Anfang hat / zwischen der Blater vnd Aff-
 ter ligt / das ist an einem Ort / da aller Wust vnd
 Raar des ganzen Leibs zusammen stieffen / soll bil-
 lich ein jeden / wann er in seinem Stand pranget /
 vnd wie der Pfaw sich in seinen Federn spiegelt /
 Ursach geben / sich zu demüthigen / vnd seinen ar-
 beitsfertigen Strands zu behersigen: Darvon besche
 der Leser mein Teursches Buch / oder Spiegel
 Menschlichen Elends.

Noch steigt ein ander Band vom Boden der
 Blater hinauff bis zu dem Nabel / welchem er vest
 wird eingepflanzet vnd verhebet: wird von den A-
 natomicis Uraoh⁹ getant / derselbig hält die Bla-
 ter etwas in der höhe / vnd verhindert / daß wann
 sie mit Harn gefüllet / nicht vnder sich / vnd auf den
 musculum des Blaterhals trucken / daher sie dann
 den Harn nicht würde halten können. Wann die
 Blater vom Harn aufgeleeret / ist sie etwan nicht
 größer als eines Kindes Faust seyn möchte / wann
 sie aber voller Harn ist / so wird sie so groß / daß
 man sie auch bisweillē oberhalb des Schloßbeins
 wol ergreifen kan. Ich hab Anno 1604. zu Pe-
 terslingen bey etnem 30. jährigen Mann eine solche
 Verhaltung des Harns gesehen / dz ihm die Bla-
 ter ist beynah bis zum Nabel kommen / vnd war
 der Bauch groß / wie bey einem Weibe die Schwang-
 er ist. Daher dann auch die Blater einen solchen
 Schaden bekommen / daß ihm der Harn ist durch
 den Affter außgeronnen. Hiervon besche der Le-
 ser 2. Centuriam nostram, observ. 65. Es soll
 aber der Schnittart / was ich jetzt von der Kleine
 der Blater gesagt hab / wol in Achtung nehmen /
 wann er den Schnitt auf den Briff / wie sie es nen-
 nen / zuthun sich vnderstehe. Dan dieweill die auß-
 geleerte Blater sich zusammen rumpset / kan der
 Wundarzt leichtlich mit den Fingern im Affter
 ihren Boden mit sampt dem Stein zu dem Bla-
 terhals drücken / vnd zugleich mit zerschneiden /
 welches nit würde ohne grosse Gefahr seyn. Die-
 weil die Wunden der Blater / wann sie an ihrem
 boden verwundet ist / gemeinlich tödlich seynd /
 wie Hippocrates bezeuget lib. 16. aph. 18. Darum

Erster Pal-
 last vnd
 Wohnung
 des Mens-
 chen.

Observatio

Warnung
 an den
 Schnitt-
 artz.

daß die Blater am selbē Ort membranosa, das ist
 Fellechtig / vnd auß viel weißem Geäder erschaf-
 fen ist / auch wenig Blutadern hat / köndie die Wun-
 den daselbst übel heylen / von wegen der schweren
 Zufällen so als bald folgen.

Es hat aber gemeinlich ein jeder Mensch nur
 eine Blater / wie wol Riolanus vñ andere bezeuget
 daß etwan zwey seyen gefunden worden: davon be-
 siehe den sirtreflichen vnd weitberühmten Ana-
 tomicum Casp. Bauhinum in seinem Theat. A-
 natom. lib. 1. c. 31.

Der Blater substanz vnd Wesen ist zum theil
 sälbächig / von weißem Geäder erschaffen / zum
 theil auch fleischechtig / ihr fundus oder Boden ist
 fellechtig / auß daß sie sich möge erweitern / vnd viel
 Harns fassen / darnach widerum zusammen fallen /
 vnd sich rumpfen: ihr Hals aber ist fleischechtig
 mit einem Musculo oder Mänslein sphincter ge-
 nant / versehen / welches Ampt ist daß er die Blater
 verschliesse vnd verhindere / dz der Harn wider
 fern Willen nicht außstieffe. Nun hat es mit dem
 fleischechtigen Halse solche Gelegenheit / daß der-
 selbe durch behü. f vnd mittelgedaeres Mänslein
 also verschlossen wird / daß auch nicht ein einziger
 Tropfen Harns köndie auß der Blater stieffen /
 wann aber die Blater voller Harns ist worden / o-
 der daß derselbig eine vnnatürliche Schärffe hat
 bekommen / so begehrt die Natur sich von solchem
 Last zu entladen. Da erregen sich dann die Muscu-
 li oder Mänslein des Bauchs / vnd trucken alle
 zugleich vnder sich auff die Blater / öffnet also sich
 der Sphincter, das ist / der Musculus der Blater /
 vnd läst den Harn außstieffen.

Den Harn fort vnd auß der Blater zu treiben /
 hilft auch nicht wenig das Diaphragma, das ist /
 das Zwerchfell / welches die Brust (darin das
 Herz vnd Lunge verschlossen seynd) vnd Vnder-
 bauch vnterscheidet. Dann dasselbe / wann der
 Mensch harnet / trucket alles mit Gewalt vnter sich
 auß den Magen / Leber / vnd Milze; dieselbe trucken
 dann weiter vnder sich die Därme / vnd also fort bis
 auff die Blater / auß daß aber solches Zwerchfell
 desto stärker vnder sich trucken möge / muß viel-
 mal der Mensch / wann er harnet / den Athem
 halten / da schwillt dann die Lunge / wird groß
 vnd hilft dem Zwerchfell daß es desto stärker kan
 vnder sich trucken.

Ich sage aber / Vielmal / dann auch nicht alle /
 zeit vonnöthen den Athem außzubalten / wann wir
 Harnen wollen. Junge starke Mannpersonen /
 wann ihre Blater voller Harn ist / köndien densel-
 bigen abschlagen / wann sie schon den Athem nicht
 auffhalten; es seye dann zulezt / wann schier nichts
 mehr in der Blater fürhanden ist / da muß dan ein
 Junger auch den Athem wol etwas auffhalten.
 Solches aber kompt daher / daß Junge Leut die
 außtreibende Krafft viel stärker / die Harngäng
 auch weiter vnd schlüpferiger haben / als nicht die
 Alten / bey welchen alles außtrucknet / vnd zusam-
 men fällt / die Kräfte auch schwach vnd bloß
 werden / daher sie dann den Harn offtermahl
 kümmerlich / vnd nicht andert als mit verhal-
 tenem Athem vñnd großem Trucken können ab-
 schlagen; die Weiber köndien den Harn mit
 geringerer Mühe; als nicht die Männer von
 sich lassen / dorum daß ihr Blaterhals kurz vñnd
 also

Wann
 die
 Blater
 voll
 ist
 so
 muß
 man
 den
 Harn
 lassen
 abfließen
 vñnd
 nicht
 zusehen
 daß
 er
 auß-
 fließt
 vñnd
 nicht
 auffhalten
 vñnd
 nicht
 zusehen
 daß
 er
 auß-
 fließt

also welt ist / das nicht allein ihr Harn / sonder auch der Schleim / vnd was sonst möchte in der Blater fürhanden seyn / ohn grosses Trucken / vnd Behaltung des Aethems wol an sich kommen / sonderlich weil sie noch jung seynd: bey alten Weibern aber / hab ich offtermahl gesehen / das sie auch ihren Harn nicht haben / ohn Behaltung des Aethems / vnd großem Trucken können abschlagen / kompt daher / wie voben von den Männern ist angezeigt / weil ihre Leiber auch dürr vnd Trucken seynd / vnd alle Kräfte bey ihnen abnehmen.

Zu nächst bey fürgedachtem Mäußlein / oder sphinctere, hat die Natur zwei glandulae oder Trüßel in / prostatae genandt / erschaffen / darinnen wird der Männliche Saamen / wann er allerdings von der Natur bereitet ist / versamblet / vnd bis zu seiner Zeit auffgehalten. Auß solche beyde Stück nun / als sphincterem, oder Mäußlein der Blater vnd Trüßen prostatae, hat der Schnittarzt auch wol zusehen / bevorab wann er den Schnitt auff den Griff thut / dann da der sphincter oder musculus v Blater solte zerschnitten oder mit den instrumenten zerrissen werden / würde der Krancke den Harn ins künstliche nicht mehr halten können / sondern wie derselbe durch die Harngäng Ureteres, auß den Nieren in die Blater fällt / also würd er auch widerumb durch die Röhre Tropffensweiß hinauß fließen / Werden aber die vorgemelten Trüßen prostatae zerschnitten oder zerrissen / so wird der Mensch unfruchtbar / vnd hinfort Kinder zu zeelen / vntüchtig verbleiben.

Es ist aber die Blater auß dreyen membranis oder Fälln erschaffen / vnd zusammen gesetzt / deren das eufferste von dem peritonæo, oder innersten Fälln des Bauches herkommet / ist dick vnd stark / damit wann die Blater durch die Viele des Harns dick vnd groß wird / nicht zerspringe: so wird sie die Blater auch / durch Mittel dieses Häutleins / andern umbligenden Derttern angeheftet. Ist also nicht so fest mit der Blater verbunden / oder an derselben angeheftet / wie die zwey andere / welche / eygentlich zu reden / die Blater machen / vnd sind also fest an einander / das mancher sie würde für ein einziges Fälln / oder Häutlein halten. Dieselbe sind aber jeso dick / dann aber dünn vnd zart / nach Gelegenheit das die Blater von der Viele des Harns wird auffgetrieben / doch seynd bey dem Boden vnd Halse der Blater / wie auch an den Derttern / da die Ureteres oder Harngäng auß den Nieren in die Blater kommen / als leweg dicker als anderstwo / fürnehmlich aber bey dem Blaterhalse: auß das derselbe von der Schärpffe des Harns / vnd Steins nicht bald beschädiget werde. Das innerste Häutlein oder Fälln in der Blater / ist glänzend vnd weiß / dünn / zart / subtil / vnd der Art des weissen Seaders / daher kommet solches Häutleins über auß große Empfindlichkeit. Ist zugleich wie auch alle andere Fälln / so sich erweitem vnd zusammen ziehen sollen / auß dreyerley fibris oder Ziserlein des weissen Seaders / so viel als zusammen gewebet / vnder diesen sind die rechte fibræ oder Ziserlein die innerste: die überzwerch gehen / die außere: vnd die schlimme / das ist / die in obliquum gehen / seynd die mittelste.

Durch behülff dieser Ziserlein verrichtet die Blater ihre Wirkung / das ist / zeucht an sich / fosselt / behält / vnd treibet widerumb von sich. Damit aber die Blater von der Schärpffe des Harns nicht beschädiget werde / ist sie inwendig zugleich als mit einem schleimigen Häutlein / welches / wie es die Anatomici darstellen / auß dem Oberflus der dritten Däumung der Blater erschaffen wird / überzogen: dieser Schleim erzeiget sich gemeinlich im Harn / wann ein Stein in der Blater fürhanden ist.

Das mittreste Häutlein der Blater ist etwas dicker / als nicht das jetzt gemeldte / mit fleischetigen fibris oder Ziserlein durchzogen / nicht aber das solche Ziserlein roth seyen / wie in den musculis / sondern seynd weißlich / wie man sie in den Fälln vnd Häutlein des Magens vnd Därmen sehen mag: Durch behülff dieser fleischetigen fibrarum oder Ziserlein / geschicht meines erachtens / das auch die Wunden der Blater zuzeiten mögen geheylet werden. Durch dieselben fleischetigen Ziserlein wird auch die natürliche Wärme der Blater / welche sonst gering ist / erhalten / vnd vermehret / so helfen / vnd dienen sie auch der Blater / wann der Mensch den Harn will lassen / dann sie die Blater etwas zusammen ziehen.

Wie nun der Harn in die Blater stieße / kompt vielen gar seigam für / die weil / wann sie auß dem Leib genommen ist / ein Ansehen hat / als wann nur ein einiges Loch / nemlich der Hals fürhanden wäre. Daher bey den Bralten Philosophis vnd Medicis Asclepiades, ein fürtrefflicher gelehrter Mann / es darvor gehalten hat / als wann der Harn gleichsam als ein Nebel vnd Dunst in dieselbe einschwoyete / vnd darnach in Wasser verendert würde / diese falsche Meinung widerlegt Galenus an etlichen Orten. Bey dieser Zeit da die Kunst ist außs höchste kommen: da so viel trefflicher Leuth dieselbe beschrieben haben / vnd noch täglich in den hohen Schulen lehren / Ja auch den Augenschein für jederman zeigen / finden sich Leuth / nicht allein vnder dem gemeinen Mann vnd Ungelehrten der Arzneyen / welche es mit dem Asclepiade halten / sondern auch wol Schutt. Arzet / die weiters keine Erkandnuß der Anatomy noch ihres subiecti darinn sie arbeiten / haben. Vnd kompt ihnen frembd vor / wann man ihnen von den Ureteribus oder obern Harnsgängen redet / sprechen / wie solches seyn möge / da doch nur ein einiges Loch / durch welches der Harn außfließe / in der Blater funden werde. Ist höchlich zu beklagen / das es mit dieser edlen Kunst der Wundartzneyen dahin kommen ist / das auch viele / die man für grosse Meister hält / noch vonden Leuten hätten allererst / wie man sagt / das A. B. E. zu studieren / wöllen Stein. vnd Bruchschneider seyn / vnd wissen aber nicht die Beschaffenheit vnd Anatomy solcher Ort / darumb ist kein wunder das so viel arme beschaffte Krancken es mit der Haut off bezahlen / oder sonst an ihrem Leib vnd Gesundheit Schiffbruch leyden müssen.

Das ich nun wiederum zu meinẽ Zweck schreite / hat es mit der sachen solche Beschaffenheit: Es hat die Blater drey Löcher / deren sind zwey ein wenig oberhalb ihres Halses / zu jeder seiten eines / da dann auß jedem Nieren ein Wassergang hinaus

Galen: de usu partiu lib. 6. beneficio fibrarum attractis transversarum excernit, omniaque simul cooperantiam retinet.

De Ureteribus vide theatrum Bauhini pag. 204.

kompt biß in die Blater / werden von den Anatomis Ureteres genant / vermeine man köndte sie zu Teutsch die obern Harngäng nennen: Wann solche nun an beeden Seiten / wie vermeldet / in die Blater kommen / hat ein jeder daselbst sein besunders Häutlin / durch welches solcher Harngäng dergestalt verschlossen wird / daß nicht allein der Harn / sondern auch keine Bläße noch Wind wederumb möchten hinder sich hinaus kommen / also so vest verschlossen sie sich / zugleich weiß wie wir sehen / daß sich die grossen Ballonen verschliessen / vnd keinen Wind von sich gehen lassen : vnd je härter man sie auffblaset / je beständiger sie den Wind halten / also geschicht es auch mit diesen Schliessern / welche etliche Anatomici valvulas nennen / die schliessen sich also vnd dergestalt / daß auch kein Wind durch dieselbe / wann man die Blater auffblaset / kan außkommen. Solche Harngäng haben in den Nieren ihren Anfang / vnd gehen zu beeden Seiten zwischem dem peritonæo oder innersten Häutlin des Bauchs hin ab biß in die Blater / sind weiß / daher sie etliche weisse Adern nennen / wie sie dann auch die Art des weissen Seaders vnd wenig Bluts haben. Seynd rund vnd nicht gar weit / es seye dann bey denen / welche dem Nierenstein seynd vnderworfen ; bey solchen erweiteret sie sich allgemach / daß auch wol zimblliche grosse Stein durch dieselbe abgehen. Wann es aber bißweilen geschicht / daß ein Stein in solchen Harngängen stecken bleibt / folget nicht geringe Gefahr / dann wegen ihrer grossen Empfindlichkeit / verursachet solche Verhaltung des Steins als bald einen grossen Schmiergen / auff denselben folget Geschwulst / Engündung / Brand / vnd der Todt / wie ich dergleichen hab gesehen / vnd noch vnlängest ; Es empfahen auch solche Harngäng / von den nächst vmbliegenden Dertert überaus kleine / zarte vñ subtile Ziferletti der Nern vnd Blutadern / daher sie ihre Nahrung vnd Leben haben. So werden ihnen auch weisse Adern / theils auß dem sechsten Par des Hirns / theils auch auß dem Rückgrad / zugeschickt / daher kommet die grosse Empfindlichkeit vnd Schmiergen in den Seiten / wann Sand oder Stein auß den Nieren hinab zu der Blater fallen. Dieses sey gesagt vñ den beyden obern Löchern oder obern Harngängen der Blater / durch welche der Harn auß den Nieren in die Blater fließt. Das dritte Loch der Blater / ist ihr Hals oder vnderste Harngäng / jederman bekant durch denselben fließen auß der Blater Harn / Schleim / Sand / Steinlein vnd was sonst vnntürliches möchte in derselben fürhanden seyn / ist fleischlecht / doch mit vielen fibris oder Ziferlein durchwebet / daher kompt / daß die Wunden am selben Ort / wann man den Stein schneidet / gern widerumb zusammen heylen. Von dem musculo sphinctere. so an solchem Ort / wie auch bey den Tyssen proctate. ist heroben gesagt worden / ohn Noth außte zu widerholen. Daß aber dieser Harngäng etwas weiter / als die beede oberste seyen / ist darauf abzunehmen / daß offermal wann die Stein auß den Nieren zu der Blater fallen / sieth den obern Harngängen grossen Schmiergen verursachen / so bald sie aber einmal in der Blater sind / gemeinlich ohn Schmiergen durch die Riße von dem Menschen abgehen :

Verhaltung des Steins in den obern Harngängen gefährlich.

doch haben die Männer diesen vndersten Harngäng / durch die Riße vngleich / viel enger vnd länger als nicht die Weiber.

Noch eins ist schliesslich außtentliche in Vergess zu stellen / nemlich daß auch an beeden Seiten des Blaterhals / etliche Blut. vnd Hergadern zu der Blater vnd ihrem Halse gehen / die werden ihr von der grossen Blutadern (venâ cavâ) vnd Hergadern [arteriâ magnâ] nach dem sie sich wird vnder den Nieren zertheilt habe / zugeschickt. Yene. nemlich die Blutadern / der Blater vnd ihrem Halse die Nahrung / diese aber als die Hergadern die natürliche vnd eingepflanzte Wärme zu geben vnd mitzutheilen. Auf diese Blut. vnd Hergadern hat auch der Wundarzt bey dem Schnitt des Steins wol zusehen / also daß er derselben / so viel ihm immer möglich / verschone / das kan er aber bey dem Schnitt vñ dem griff nit thun. Dann da werden sie mit den Fingern im After über einen hauffen vnd also zusammen getriekt / daß nicht nit ein / sondern auch wol etliche Rami oder Ästlein zerschnitten werden / wann man aber auf dem itinerario oder Schnittstab. den Schnitt thut / so sind alle Adern der Länge nach gespannet / vnd können der Aeste nicht so viel zerschnitten werden / wie ein jeder verständig leichtlich ermessen kan / wann er der Sachen will Fleiß wil nach sinnen.

Dieses sey also eine kurze anatomische Beschreibung vñ Blater / vnd so viel / als dem Schnittarzt zu wissen möchte vñ nöthigen seyn. Welcher fernern Bericht begehrt / besuche Galenum. Vesalium. vnd insonderheit den sürreißichen vnd weltberühmten Anatomicum. vnd Botanicum Herrn Casparum Bauhinum in seinem theatro Anatomico.



Das VI. Capittel.

Was ein Krancker / der sich am stein wil schneyden lassen / zubetrachten habe / vnd wie er sich zu solchem gefährlichen Schnitt bereiten vnd schicken solle :

Es pfleget ein ieder fleißiger vnd fürsichtiger Haushalter / der einen grossen vnd löstlichen Bau zu thun / wil fürnehmen / seine Sachen dahin zu richten ; Erstlich / daß er alle nöthwendige Ding / es seye Holz / Stein / vnd was dergleichen / möchte erfordert werden / für hin bereite : Vnd dann zum Andern / sich mit einem fleißigen / weiser erfarnen vnd erwenen Baumeister verseyhe. Wel dir nun / großgünstiger lieber Leser / an diesem allergesährlichsten vnd beschwerlichsten Schnitt / als immer einer bey des Menschen Leib zu thun / möchte fürfallen / vielmehr als an einer Scheure / Hauff oder Schloß zubawen / gelegen / dein Leben auch bey demselben in gleicher weise als an einem seydenen Faden / wie man pflegt zu reden / hängt als soist du wol fleißig zu seheri / daß du nicht vnbewachtamer weise / sondern alles mit anrem Fleiß vnd Fürsichtigkeit anstellst / vñnd fürnehmest. Dann

Dann so du hlerinnen würdest strudlen / vnd es was vergessen / möchtest du leichtlich zu deinem Verderben selbst Ursache geben.

Erstlich aber vnd vor allen andern Dingen / die weil eine jeden Menschen die Schuld seines Todes vnd Hinfahrt auß diesem Leben verborgen / vnd der Herr wird kommen wie ein Dieb in der Nacht / Ja diuweit bey diesem grossen vnd gefährlichen Schnitt Tode vnd Leben sich dermassen vmbfassen / vnd mit einander ringen / daß auch keiner wissen kan / welche Parthey den Sieg werde behalten / als solstu erstlich die Beschäfte deiner Haushaltung also anstellen / vnd dahin richten / daß du wann es darzu würde gerathen / mit vnbeschwertem Gewissen mögest auß diesem Jammerthal abscheyden / deine Kinder auch vnd Erben nach dir alles Haders / Zancks vnd Streits enthaben seyen. Vnd dann zum andern / solst du dich mit GOTT dem Allmächtigen versöhnen / ihm deine Sünden vnd Mißthaten von Herzen bekennen / vnd wahre Reu vnd Eyd derselben tragen / auch mit allem Euffer nit allein Gott selbst / vmb Hülff / vnd Beystand anrufen vnd bitten / sondern auch die Christlichen Gemeinden vnd Versammlungen / deiner in ihrem Gebett zu gedennen / anzusprechen lassen. Dann der Gläubigen Gebett vermag viel vnd ertraget durch die Wolcken. Wie ich alle zeit in schweren Sachen / ja auch wol in solchen / daes sich liesse ansehen / als wann alle Menschliche Hülff würde vergebens seyn / erfahren hab: vnd sonderlich in extractione foetus mortui.

Als Anno 1610. Montags den 14. May / der Wol. Edle vnd Bestrenge Herr Zacharias Beckloffler von Seilenbach / Herr in Haunsheim / Wösi / vnd Weschenbüren / zc. Ritter / vnd Käyserlicher Mayestat Rudolphi II. vnd Erzherzogen von Oesterreich zc. Rath / am Stein hat sollen geschritten werden / hat man nicht allein am selbigen Morgen in der Kirchen zu Haunsheim seine Vnderthanen versamlet / vnd sieln der ganzen Predigt zum eufferzigen Gebett vermahnet / sondern es ist auch am vorgehenden Tag zu Augspurg / Bim vnd Lawtngen / in allen Evangelischen Predigten dieses Herrn / vnd des schweren vnd gefährlichen Schnitts / gedacht / vnd dabey GOTT / daß er zum Schnitt vnd zu der Heylung sein Bedeyen geben wolle / ernstlich angeruffen / vnd gebetten worden. ; vnd zwar nicht ohne merckliche Frucht: Dann GOTT der HERR den Schnitt vnd Heylung dermassen gesegnet hat / daß sich jederman darob hat verwundern müssen. Ich könnte dergleichen Exempel viel / wann ich mich nicht der Länge hätte befeissen wollen / fürbringen. Wären vnd bewegen hoch zu wünschen / daß bey alle schweren vnd gefährlichen Sachen / da man Stein vnd Brüche schneydet / Arm vnd Bein abstößet / solcher Christlicher Gebrauch zuhülff / den Steinn vnd Bruchschneydern von einer hochweisen Obrigkeit vnd Kirchendienern gebotten / vnd anbefohlen würde / so köndren viel mahl beyde Leib vnd Seel vieler armen bresthaften / die od im Schnitt / oder bald darnach / ohn Trost / vnd Fürbereitung zum Tode hinsterben / erhalten werden. Wil hien auß eine hochweise Obrigkeit an allen Orten / wie auch die im Kirchendienst seynd / vermahnet haben / sich der Armen vnd Elenden / so in Spitälen

hin vnd wider geschuldet werden / anzunehmen / vnd sie nicht allein mit dem Leiblichen / sondern auch mit dem Geistlichen zu versehen: vnd solches fürnemlich darnumb / daß sie werden müssen Rechnung für dem Angesicht GOTTES geben / wann sie etwas in diesem Fall vergessen / hierzu soll sie auch anreizen / vnd bewegen / daß vnser HERR vnd Seligmacher Christus Jesus am Jungsten Tag zu ihnen vnd allen in gemein wird sprechen / Was ihr dem geringsten vnder den Meinen (verstehe den Armen) gethan habt / das habe ich mir selbst gethan. Wie wird es nun denen ergehen / die sich gegen dem / der für sie den Todt har getitten / sie von der Hellen Angst vnd Pein erlöset / ja auch darzu noch in dieser Welt zu hohen Aemptern für andern erhaben / vnd gleichwol sich so vndanckbarlich gegen seine Glider vnd Armen erzeigen? Es wird an jenem Tag ihnen eben dieser Bescheid werden: Geht von mir weg ihr Vbelthäter in das ewige Feuer / das euch vnd den Teuffeln von Ewigkeit her bereitet ist: Dann ich war hungerig / vnd ihr habet mich nicht gespeiset / durstig war ich / vnd habet mich nicht getrancket / zc. Da dann nicht alle die leibliche Speiß vnd Tranck / sondern vielmehr die geistliche Speiß / als Hülff / Trost vnd Vermahnung in Todtes Noth / soll verstanden werden. Es wird doch einem Vbelthäter / den man hinrichtet / ein Kirchendiener zugeordnet / daß die Seel mög erhalten werden / vnd ist recht vnd wol gethan / warum thut man dann nicht dergleichen / wann ein Schenckel oder Arm abzustossen / Bruch vnd Stein zuschneyden ist? Weil auch daselbst nicht allein Todtsgefahr für handen / sonder begibt sich etwan / daß der Krancke in solchem Schmerzen hinsterbe / daß er / wofern man ihm mit Christlichem Trost nicht zu Hülff kommet / an GOTTES Gnad vnd Barmhertigkeit möchte verzagen / vnd in Verzweiflung hinsterben. Dieses gebet ich einem jeden / dem es zuschiet / zu bedencken.



Das VII. Capitel.

Was sich der Krancke für einen Arzt erwehlet / vnd mit was Tugend derselb begabet vnd gezieret seyn solle.

W gletcher weißmün / wie ein fürstlicher vnd Verständiger Hausvatter / wann er sich mit allen notwendigen Sachen / als Holz / Stein / Kalk / vnd was dergleichen / zu seinem fürhaben den Werck vnd Gebäw möchte vornsich seyn / hat versehen / vnd alles ordentlich zubereit / nicht einen jeden Zimmermann / vnd Mawrer / ansetzet vnd trawet / sondern wenbet allen Fleiß an / daß er einen trewen vnd wolerfahrenen Mawrer darzu möge finden / vnd überkommen; also sol der Krancke auch wol fleißig zusehen / daß er in schwerer Kranckheiten vnd Bresten / ja auch sonderlich bey diesem Schnitt seyn Leib vnd Leben / nicht einem jeden Landstreicher / vnnützen / leichtfertigen vnd vnerfahrenen Gesellen / vnd dem ersten der da kommet / vertraue; sol derwegen auch Achtung haben /

ob der Arzney den er anstellen will/mit nachfolgenden Tugenden begabet seye.

Ein Arzney soll Gottesfürchtig seyn.

Erstlich / vnd für allen dingen soll ein Arzney Gottesfürchtig / treu / framb/auffrichtig/vnd keinem Fluchen vnd Schwören/ noch andern Lastern ergeben seyn. Dann ob wol die Gottesforcht einem jeden Menschen / was Stands vnd Wesens er auß seye / vonnöthen / so wird sie doch sonderlich bey denen so sich der Arzneyen annehmen/erforderet. Dan vielmahl enseyhet Gott der Allmächtig der Arzney ihre Krafft / daß sie nicht würcen kan. wann der Arzney Gottlos/vnd verrücht ist. Hingegen gibt er geringen sachen grosse Krafft/wann sie von frommen vnd Gottesfürchtigen Arzneyen gegeben werden.

Sol der Trunckenheit/vnd Wnsucht nicht ergehen seyn.

Der Trunckenheit/Hurerey/vnd Spiden/sol er nicht nachgehen / dann dardurch kan heut bald etwas bey den Krancken veragessen / vnd übersehen werden/welches morgen nicht mehr zu verbessern/dieweil Occasio, das ist die Belegenheit / geschwind / vnd derhalben wol in Achtung zuhalten ist/wie Hippocrates lib. 1. Aphorism. 1. vermahnet.

Sol nicht ein Plansderey vnd Zungenreißer seyn.

Für denen/welche viel Schwagens vnd Plansderey bey den Krancken machen/sich grosser Sachen vermessen/als wann ihres gleichen nicht wär/vnd viel auch wol vnmögliche Sachen verheissen/sol sich der Krancke hüten / dann es geschicht gemetniglich wie der Poët sagt.

Inspienti inest major iactantia menti, Vas etenim pleno tinnit inane magis.

Das ist:

Ein Narr schwägt viel/macht groß geplätz/ Gleich wie ein Faß/wann es ist leer.

Darzu ist es dem Krancken oft verdrüssig vnd beschwerlich / wann der Arzney/oder andere so gar viel Schwagen / Lachen/vnd andere Wosfen treiben/daher sagt Menander:

Medicus loquax alter languenti morbus est.

Das ist:

Ein Arzney macht oft mit seinem Geschwäg / Daß blöd dem Krancken wird sein Herz.

Historia.

Auff eine Zeit hab ich einen solchen Medicum bey einem fürnehmen Herrn gesehen / der hat den Krancken mit viel Schwagens/auch Seytenspielen wöllen erfreuen vnd erlustigen / der Krancke aber hat ihm durch seinen Hofmeister eine Verehrung gegeben / vnd abfertigen lassen. Als ich mich nun dessen verwundert: spricht der Krancke zu mir: Wann er ein Faßnachspiel werde zum nächsten anstellen/wolle er ihn widerumb beruffen lassen.

Sol nicht leichtfertig noch ein Strudler seyn.

So hat sich der Krancke auch wol zu befragen/ob er/der Arzney/auch leichtfertig seye. Dann man findet / seyder / viel die eben so wenig Abschewens haben in den Menschen zu schneiden/als ein Zimmermann vnd Wärrer in Holz vnd Stein zu hawen / vnd wann sie schon für Augen sehen/daß durch auß keine Hoffnung fürhanden/den Krancken durch den Schnitt zu erhalten / so gllt es ihnen doch gleich / nehmen das Geld / vnd berriegen die Welt; das ist/sie hawen frey vnverzag / vnd ohne Rath deren / die auch die Kunst verstehen/hinein/das aber nicht seyn soll / sondern

da keine Hoffnung der Gesundheit durch den Schnitt zu hoffen noch zu erwarten / soll man dem Krancken sein Leben nicht mehrwilliger weiß verkürzen. Die solches thun / seynd für Gott an ihrem Tode schuldig. Vnd kan sie nicht entschuldigen/daß sie sagen/der Krancke habe es haben wöllen / habe sie erbetten / vnd lieber bald sterben / als lang in Noth vnd Schmergen leben. Nein es heist nicht also; Wir sollen der Stund die vns von Gott bestimpt / mit Ehrffürchtiger Gedult erwarten vnd betrachten / daß wir durch viel Trübsal müssen ins Himmelreich eingehen. Dieses soll ein fleißiger Arzney den kleinnüchigen Krancken fürbilden/vnd sie damit wosfen; darnach auch durch alle Mittel vnd wege / so möglich zu erdenken / ihre Schmergen durch gute Arzneyen vnd Mittel zülindern.

Nicht ein geringes Exempel eines leichtfertigen Gemüths ist dieses / wann die Bruchschneider / zu vorn nicht fleißig ersuchen vnd erforschen/ ob ein Stein in der Blater seye oder nicht / sonder auff einen geringen Wahn / vnd etliche Zeiten des Steins/hinein schneiden / vnd vergebens lang mit der Zangen in der Blatern herum sahen / suchen / vnd doch nicht finden/wie ich dann weiß/ daß sich solches hat zuggetragen / vnd der Bruchschneider mit Schanden / vnd vnverrichteter Sachen hat müssen abstehen / vnd die Wunde widerumb zu heylen. Es hat bey meiner Zeit ein Landstretcher zu Eöllen einen am Stein geschnitten / vnd da er nun keinen Stein herfür gezogen / vnd in der operation / als wann er denselben außgeschneiden hätte/den Vmbständern fürbracht; als aber der Zug ans Licht kommen / ist er von einer hochweisen Obrigkeit gestrafft worden. Es ist eine Anzeigung eines leichtfertigen Gemüths / wann der Schmirarzt / so bald o Stein her auß genommen / die Wunde zu heffert / vnd mit allem Ernst dahin arbeiten wil/dieselbe in Eyt zu heylen. So bleib der Schlein / Sand vnd was dergleichen / in der Blater/vnd erwecket auff s neue böser Zufall / als nicht war die erste Kranckheit. Nicht geringere leichtfertigkeit ist diese/wann etliche ihre an Brüchen geschnitene Krancken am dritten / vierten / sechsten / zc. tage außstellen / vnd damit Prangen wöllen / eh dann die Schnur abgefallen vnd der abgeschnittene procellus petionæi wol zugehelet sey / da fällt dann oft das Gedärm widerumb herfür / vnd verursacht tödeliche Zufall / zu lang allhie zu erzhlen. Vielmehr aber ist dieses zu bedawren/daß etliche auß lauter Leichtfertigkeit vnd vnbedachtsamer Weise (wie ich derselben Seffellen gekant habe) den Krancken auff die Wanc legen / anbinden / vnd an statt der gebrochenen Seiten die gesunde schneiden. Diese sollen billich durch eine hochweise Obrigkeit solcher schandlichen That halben gestrafft / vnd mit gleicher Müng bezalt werden. Dann es heist ja / Aug für Aug / Zahn für Zahn / Fuß für Fuß / zc. Für solchen leichtfertigen Kunden nun sollen sich hüten / vnd ihnen ihre Haut nicht zu geben / alle denen ihre Gesundheit / Leib vnd Leben werth ist.

Neben diesem allem / ist es auch sehr hoch vonnöthen / daß der Stein vnd Bruchschneider in der Anatomy erfahren seye: dann wie wird er etwas

Adnot. verlan.

Exod. 21.

Sal. 126.

etwas guts können / ohne die Erkandnis des Menschlichen Leibs / vnd sonderlich des Dirs da er schneiden soll / verzeichnen? Muß doch ein jeder die Natur / Eigenschaften vnd Beschaffenheit dessen / darin er Arbeiten wil / recht gründlich verstehen vnd erkennen. Wan nun ein Wundarzt die Anatomy nicht versteht / kan er leichtlich im schneiden eines fürs ander / dem Kranken zu großem Nachtheil / nehmen vnd abhauen / wie es sich dann vielmahl zu trägt / vnd ich dessen an andern Drien Exempel gegeben habe.

Zu diesem / sol er nicht sein ein purus empiricus; das ist / nicht einer der weiters nichts als die bloße Erfahrung / sonder etwas mehr in den Fundamenten der Kunst studiert habe / auff daß er die Naturen vnd Beschaffenheit des Kranken / Ursachen der Kranckheiten vnd Zufällen erkennen: Vnd wan sich dieselbe erzeigen / ihnen fürbawen / vnd begehen könne. Die weil nicht allweg möglich ist / daß er einen Medicum bey ihm haben kan. Were derwegen wol zu wütschen / daß alle vnd jede / so sich solcher Kunst annemen wollen / auch etwas gestudiert hätten / auff daß sie möchten zu Hippocrate, Galeno, Avicenna; Aegineta; Celso vnd andern sündtreflichen Männern / als der rechten Brunquel der Arzney / zutritt haben / vnd auß ihnen die Fundamenten der Kunst fassen vnd erlernen. Weil aber die Studia bey vnsern Teutschen Wundärzten sind in Verachtung kommen / ist nicht wunder / daß solche Kunst allerdings im Raat ligt / vnd andere Böcker es vns weit vorthun.

So soll sich der Krancke auch für solche leichtfertigen Leuten hüten / welche die Kunst lehren wollen: Vnd wann es schon (wie sie sprechen) hundert Dazwen kosten solte / sahens an / es geracht oder nicht / der Krancke geneset oder sterbe / gilt ihnen eben gleich; Vermeynen es seye genug / wann sich der Krancke ihnen für Todt habe ergeben / da werde dann kein versprechens weiter für Gott / noch für den Menschen von nöthen seyn / diese sind leichtfertige Leut / sine conscientia & scientia, das ist / ohn Gewissen vnd Kunst / für welchen sich auch die Krancken fleißig hüten sollen. Dann es ist hoch von nöthen / daß ein Schnittarzt auch andere erfahrene Meister hab sehen arbeiten / vnd schneiden / wie solches ein jeder leichtlich bey sich selbst erachten kan.

So sol ein Arzney auch dem Geiz / Eigennutz vnd Gewinn nicht zu gethan seyn: Dann dadurch oftmahl die Krancken in große Vngelundheit kommen / vnd verderbet werden. Wann der Arzney / Geizes vnd Gewinns wegen / in der Heylung sparsam ist / vnd nicht darzu thut / was zur Sachen zu thun von nöthen ist. Oder sonst weil er des Kranken abwarten soll / andern Geschäften nachzuecht / vnd dem Kranken etwan einen Lehrbuben zu giebt / vnd liegen läßt:

Endlich muß er auch gesunde feste vnd starke Hände die nicht Zittern / haben; Wie dann auch ein gutes Gesicht: Auß daß er in der Operation oder Schnitte möge geschwinde fortkommen / vnd der Krancke nicht lang leiden oder auffgehalten werden müsse. Es ist aber nicht gnug / daß der Medicus oder Arzney mit erzehlten Tugenden / Fleiß

vñ Erfahrung begabet vnd gezieret seye / sondern es wird auch noch ferner erfordert / daß der Krancke nechst Gott dem höchsten Arzney / auff den Medicum sein gutes Vertrauen vnd Zuversicht / seze / ihne auch Liebe vnd Ehre: Dann wann der Krancke den Medicum Sawer / vnd mit schreien Augen / wie man sagt / ansieht / wann er ohne Ursach Schmah vnd Lästerwort wider ihne außgießet / vnd von ihme haben wil / er soll ihme die Kranckheit vnd den Schmerz gleichsam nur wie mit einem Schwamm abwischen / oder mit den Nägeln abtragen / zu gleich als wan es zu ihme stünde mit der Kranckheit nach belieben vmbzugehen / über dieselbe zu herschen / derselben zu befehlen / zu verlängern / zu verkürzen / wie ein Goldschmied mit Gold vnd Silber / oder ein Schlosser mit dem Eisen vmbgehet. Ja wann der Krancke nicht erkent daß ihme seine Kranckheit von Gott dem Allmächtigen / wegen seiner Sünd / daß er nemlich darvon ablassen vnd sich bekehren soll / zugesandt seye / so strafft Gott solchen grossen Vndanck des Krancken gegen dem Medico, giebt auch weder Segen noch Bedeyen zu den Arzneyen vñ Verordnungen des Medici, wie es sonst geschehe / wan der Krancke mit Worten vñ Geberden sich freundlich / mit der That aber / so viel in seinem Vermögen / sich Danckbar erzeiget. Ich wills mit einem Wort sagen: Die Heylige Schrifft heisset vns d. n. Arzney ehren / weil der Herr ihne gemacht / das ist / weil er ihne zu dieser Arbeit beruffen hat. Mit welchen Worten die Schrifft die leutigen / welche ordentlich Wais zu solchem Ampt beruffen vnd von gelehrten Leuten tangentlich erkent werden / von denen vnterscheidet / welche nicht nach gewöhnlichem Gebrauch zur rechten Thür eingehen / sondern wie der Dieb zum Fenster vnd andere Derter hinein steigen / vñ durch welche die Krancke der Gesundheit vnd ihres Vermögens zu gleich beraubt werden: Welcheley sind die leichtfertige vñ erfahrene Lästlicher / Markt / schreyer / verlassne Pfaffen / halbsittige Juden / Nachrichter / vnd dergleichen lumpen / gesundtens mehr / denen ihre viel nicht wol einen Heller borgten / vnd doch vnter dessen ihnen ihre Gesundheit / ja Leib vnd Seel in ihre Hand vertrauen vnd befehlen. So gar hat der Teufel die Leut verblendet / auß keiner andern Ursach / als wegen vnserer Vndanckbarkeit gegen Gott / vnd weil wir seine himmlische heylsamen vnd löstliche Gaben mit Füßen treten. Welcher derowegen gegen seinem getrewen / fleißigen vnd von Gott bestellten Medico mit Worten oder Geberden / viel mehrers aber mit Verehrung Vndanckbar sein wird / wie dergleichen Krancke mit offtermahlen vnterhanden kommen / der kan ihme leichtlich die Rechnung machen / daß Gott solche Mühe vnd Arbeit / Sorgfalt vnd Fleiß / die ein frommer redlicher Medicus der Krancken halber anwendet / nicht vnvergolten oder vngestraft lassen werde: Wie der Leser droben am 4. Capitel wird sehen können / wie Gott die Vndanckbare gestrafft hat:

Wann nun der Krancke einen Meister / der mit gedachten Tugenden begabet ist / funden vnd seine Sachen / wie vermeldet / hat angeordnet / mag er in Gottes Nahmen die Sachen für die Hand nehmen.

nehmen. Vnd dieses sey also kürzlich gesagt von dem/was dem Krancken vor dem Schutte zute, erachten.

Das VIII. Capitel.

Was dem Schuttarzet / für dem Schutte / so wol wegen des Steins / als auch des Krancken / zu betrachten : Da dann zu sehen / daß man nicht alle Stein zu schneiden / sich soll vntersuchen : daß auch alle Krancken zum Schutte nicht dächteig seyen.

Das fürgehende Capitel ist kürzlich angezeigt vnd vermeldet worden / wie sich der Krancke zum Schutte bereiten / vnd was er sich für einen Bruch / oder Steinschneider erwehlen soll : Darauf folget nun ferner ein gründlicher Bericht / wie sich der Schuttarzet zu verhalten habe. Damit ich aber alles in richtiger Ordnung möge fürbringen / will ich solches also abtheilen / vnderstlich / was dem Schuttarzet für dem Schutte / darnach in dem Schutte / vnd nach dem Schutte / zu thun / vnd fürzunehmen von nöthen seye / anzeigen.

Welcher Schuttarzet dann / in solcher über / auß großen vñ gefährlichen Sachen / vñ Schutte für dem des Steins / etwas guts will verrichten / auch seinem Nächsten in allen trewen dienen / für Gott bestehen / vnd nicht ewige Verdammnis auß sich laden / der muß für allen dingen / Erstlich die gelegenheit des Steins / darnach auch die Beschaffenheit des Krancken / wol vnd mit allem fleiß erkundigen / vñ nichts vnsthüßlich fürzunehmen. Solches aber wollen wir etwas weitläufftiger folgender gestalt erklären.

Den Stein betreffend / sol man für allen dingen erforschen vnd nachsuchen / ob auch ein Stein fürhanden seye / vnd es nicht machen wie eilliche freche Waghälse / welche auf eine geringe Wühmassung eines Steins / alsbald / vnd ohn weitere Nachforschung / hinein schneiden / vñ den Krancken in grosser Gefahr verstricken / sich selbst auch vnd die Kunst in Verachtung bringen : Derwegen auß die eusserliche Zeichen des Steins wie auch auß die Prob mit dem Finger durch die Affterdarm allein nicht zu trauen / dann ich erwan in Finger / ist außschneiden der Abgestorbenen / hab gesehen / daß man harte Beulen oder scirrhus / die man die weil der Krancke noch lebte / durch den Affter so harte / als wann es ein Stein wer gewesen / hat greiffen können / Ja / was mehr / es haben solche harte Beulen / für dem Blaterhalse / auch fast gleiche Zufäll verursachet / als wann ein Stein wer fürhanden gewesen. Daß nun solche harte Beulen / vnd Gewächs durch den Schutte ohn Todesgefahr nicht hantzen können außgenommen werden / ist darauf zu sehen / daß dieselbe / wie ich augenscheinlich hab gesehen / so harte vñnd fest an die Blater vnd Hals derselben gewachsen waren / als wann es ein Leib mit der Blater gewesen were. Ist derwegen die Prob mit dem Instrument / die beste vñnd gewisseste / zu erkundigen / vnd vnterscheiden / ob ein Stein / oder aber ein harte Beuletti in der Blater vorhanden seye / mit dem Finger im Affterdarm kan man solches nicht vnterscheiden / die Gröffe aber des Steins gemeinlich dardurch erkennen.

Swen stuet solder Arzte für dem Schutte in achtung nehmen.

1. Ob ein Stein fürhanden sey.

Die eusserliche Zeichen des Steins vnd Prob mit dem Finger / ist nicht genugsam für zu nehmen. Hiervon siehe Cent. 2. Obf. 85.

Zum andern / muß mā die Gröffe des Steins auch erkennen / vnd wissen. Dann wann derselb Die Gröffe würde gar groß seyn / were nichts anders als des Todts zu gewarten. wie dann vielmahl beschicht / daß die Krancken oder in der operation / oder bald darnach sterben.

Im Jahr 1602. auf aller Heyligen Tag / hat Andreas Vitellius / ein sehr berühmter Bruch vñ Steinschneider / einem zwanzig jährigen Krancken / genant Johan. Groten / zu Hartingen / im Land von der Marck / einen Stein der zwey vñ zwanzig Vncen schwarz war / außgeschnitten / aber in derselben Stund vnd in der operation gestorben. Ich konte dergleichen Exempel / wann es von nöthen / mehr beybringen. In solchem Fall nun / da der Arzte wird durch auß versichert seyn / daß der Krancke nicht wird können außkommen / kan der Spruch Corn. Celsi. Desperatos non oportet attingere. statt haben / ja es wird ein jeder solches für eine grosse leichtfertigkeit halten / wann der Schuttarzet bey solchen den Schutte fürnimpt / dieweil der Krancke mit seiner Kranckheit vielleicht noch lange Zeit wurde leben / Gott vnd seinem Nächsten dienen können / so wirst du solches auch für Gott dem Allmächtigen schwärzlich versprechen müssen. Soll derwegen ein jeder frommer vnd trewer Arzte / solche Krancken den gelehrtten Medicis vñ Theologis übergeben / daß jene ihnen / so viel möglich / Andrung vñnd Wiltierung in ihren Schmerzen bringen / diese aber sie trösten vñnd zu Christlicher Beudle vñ Standhaftigkeit / biß der Oberste Arzte mit seiner hülff kommt / vermähnen.

Daß aber solche Krancken auch offr viel Jahre mit ihrer Kranckheit leben / bezeugt die Erfahrung. Es schreibt Petrus Pigray / ein sehr erfahrener Chirurgus in seinem 7. Buch am 4. Capitel / er habe einen vom Adel gekandt / der seye mit einem Blaterstein fünf vñ zwanzig Jahre behafftet gewesen / vnd hab ihm doch sonderlich keine Vngelegenheit gebracht : Dann wann er hat harnen wollen / habe er das Instrument selbst zu sich gesteckt / vñnd den Harn dardurch ohn Schmerzen abgeschlagen. Weil nun dem also warumb woltestu dann / lieber Wundarzt / dieses Krancken Leib / vnd deine eigene Seel in Gefahr stellen ?

Im Fall du auch würdest versichert seyn / daß der Stein an die Blater angewachsen seye / soll man den Schutte nicht bald fürnehmen / die weil im abreißen des Steins die Blater auch zugleich mit würde zerrissen werden / darauff dann nichts anders als Todesgefahr zu erwarten. Anno 1610. bin ich zu Basel mit sampt den hochgelehrten / vnd weitberühmten Herren Doctoren / Felice Platero / vnd Casparo Bachino / zu einem fürnehmen vom Adel auß dem Elßß beruffen worden / derselbe war eilliche viel Jahre jämmerlich von dem Stein geplagt worden : Gleichwol hatte kein Bruch / oder Steinschneiden niemahl Stein bey ihm finden können / vñnd gesehen / daß er sehr hoch vñ wolverständiger Medicos vñ Steinschneider gebraucht hatte : Ich hab auch durch keinen / bey diesem Herren angewandren Fleiß noch Wüh es dartin bringen können !

Die Gröffe des Steins ist mit dem Finger zu erkundigen.

Die Gröffe des Steins ist mit dem Finger zu erkundigen.

Die Gröffe des Steins ist mit dem Finger zu erkundigen.

Die Gröffe des Steins ist mit dem Finger zu erkundigen.

Die Gröffe des Steins ist mit dem Finger zu erkundigen.

Die Gröffe des Steins ist mit dem Finger zu erkundigen.

nen/das ich mit dem Finger / oder Instrument den Stein in der Blater hätte finden können.

Beidiesem Herren / wie der fürgedachte Herr Doct. Bauhinus, mein insonders großgünstiger Herr vnd Freund mir mündlich hat vermeldet/ auch in seinem ersten Buch des Theatri Anatom. in dem 31. Capitel bezeuget / hat man nach Christlichem absterben / etliche grosse Steinfunden / die waren in ein besonderes Säcklein oder Blaterlein in vnd an die Blater gewachsen / in verschlossen. Wann nun ein Bruch oder Stein Schneider allein auff die Zeichen des Steins hätte sehen wollen / so hätte er dieselbe allhie bey diesem vom Adel / alle (ausgenommen / das mit dem Finger vnd Instrument man nichts finden konnte) sehen vnd spüren können: Wurde er dann darauff den Schnitt haben fürgenommen / vnd die Zangen hinein gestossen / vnd den Stein mit seinem Hantlein / wie solches leichtlich hätte gesehen können / ergriffen / vnd außgerissen haben / wie wer es dem Krancken darüber ergangen: Zwar / leider / wie vielen andern / welche vntersahnen / vnd tettsfertigen Gefellen vnter die Hand fallen/vnd würde es der Krancke plötzlich / vnd mit überauß großem Schmergen / Engündung der Blatern vnd allen innerlichen Queckmassen / haben bezahlen müssen: Da er sonst mit seinem Vresken / noch viel Jahr gelebt / vnterdienet / vnd seiner Haushaltung hat stehen können. Vnd reynpt sich nicht zu der Sachen / das etliche Bruchschneider sagen / es müsse gewager seyn / damit der Krancke auß der Welt komme / es seye durch das eine oder andre Mittel: Nem es heisset nicht also / sondern es wil Gott der Allmächtige vnser Leib vielmahl in diesem Leben / durch diese vnd andre schwere Kranckheiten heimsuchen vnd züchtigen / auff das wir dem Fleisch lehren absterben / vnd die Seel erhalten werde. Dieses hat auch der H. Augustinus gar wol betrachtet / da er die Heilige Majestät Gottes gar einbrünstiglich bittet vnd spricht: *Hic ure, hic fecit, ut parcas in futuro, das ist / Ach lieber Herr / In diesem Leben hüttest du mich / vnd habest / verchone aber meiner im fünffzigsten Leben. Deswegen sage ich aber / wann der Wundarger weiß (er soll es aber wissen) das keine Hoffnung der Besundheit auff den Schnitt zu erwarten / soll er denselben zu thun nicht vntersuchen.*

Den Krancken betreffend / soll man stetig für der operation erkundigen / Erstlich ob derselbe also beschaffen seye / das man den Schnitt bey ihm werde fürnehmen können. Dann da bey einem kleine Kinde ein sehr grosser Stein sich vnter befindet / wie oft geschicht / ist bald zu erachten vnd zu schliessen / das derselbe nicht werde ohne Gefahr des Todes können herauß gebracht werden: Dieweil sie noch viel zu schwach vnd blödsind / den grossen Schmergen / so bey solcher Würkung ist / außzustehen / daher Corn. Celsus vnd andre Alten / die Kinder für dem 9. Jahr ihres Alters an dem Stein nicht haben schneiden wollen / doch giebt es die Erfahrung / das auch viel jüngere glücklich sind geschnitten vnd geheylet worden / sonderlich wann der Stein klein ist.

Beid den gar alten Männern hat es eben die-

selbe Belegenheit / dann ob wol es ein ansehen hat / als wann die Größe ihres Leibs etwas Vergleichung mit der Größe des Steins hätte / muß man doch betrachten / das die Leiber der Alten viel dürrer / vnd truckener sind als der Jungen / vnd daher in der Wirkung die Haut / Nüßlein / Adern / vnd was dergleichen / sich nicht wol / als bey den jungen Leuten / die noch warmer vñ feuchter Naturen sind / vñ deswegen die Haut / Fleisch vnd Adern schlüpffertig haben / außstrecken vnd erweitern können.

Gleichwol hab ich gesehen / das dieser Schnitt auch bey alten Mannspersonen glücklich ist abgangen / doch waren die Stein nicht gar groß. Anno 1610. am 14. Maij, hat Herr Hans Ja. Oblerer, cob Werck / ein sehr erfahrner Steinschneider von Vlin / in meinem vnd vieler andrer fürnehmen Herren beywesen / dem Wol. Edlen vnd Besten gen Herrn Zacharias Beigkloster / von vnd zu Seidenbach auß Hainshelm / Weschen-euren / vnd Wösch / ic. Kittern / Römischen Kay. erlicher Majestät Rath / ic. einem funffzig jährigen Herren zwen, Stein / deren einer drey Loth vnd ein quintlein / der ander aber anderthalb quintlein gewogen / glücklich außgezogen / vnd ist gedachter Herr in kurzer Zeit widerumb zu seiner Besundheit kommen / also / das er noch viel Jahr darnach gelebt / vnd dem Römischen Reich mit seinem hochverständigen Rath vnd geschickigkeit wol gedient hat.

Anno 1598. am 28. Julij hab ich zu Bevey Oblerer am Genffer See / einer edlen 40. jährigen Frau / genant Urbana Hugonin, einen Stein der in der Größe ein Hünner Ey übertrifft / glücklich außgezogen / die ist auch in kurzer Zeit widerumb auffkommen / vnd hat in guter Besundheit gelebt / vnd ihren Kindern wol fürgestanden / bis in das 1611. Jahr da sie Christlich in dem Herren entschlaffen / vnd kein Anliegen des Steins / bis an ihr End mehr empfunden hat.

Zum andern / ist auch die constitution des Krancken wol anzumercken: Das da der Krancke erwan durch die strenge vñ länge des Schmergens des Steins wird vnterkommen seyn / also das die materielle Stidmas / als Lung / Leber / Nieren / ic. ein theil derselben Faul vnd verdorben / soll man die Wirkung nicht fürnehmen / dann sie vergebens ist / vnd stirbt der Kranck wegen der Zufall / so bald auff den Schnitt folgen. Dies ist abermah / von nöthen / das der Wundarger des Raths eines verständigen Doctors / der die Beschaffenheit der innerlichen Stidmas erkenne / gebrauchet. Da es aber Sach were / das sonst eine Blödigkeit / wegen des grossen Schmergens / doch ohne verlegung der innerlichen Stidmassen / sich verzelgen würde / soll der Arzet für der operation vnd Schnitt / derselben zu hülf kommen / wie solches dann durch lunde Purgationen / Clysteren / gute Ordnung des Lebens / vnd träftige Herzhstärkungen kan zu weagen gebracht werden. Anno 1598. als ich zu Bevey die hievorgemelte Frau Hugonin / am Stein zu schneiden / solcher großer Leibsblödigkeit halben mich gewelgeret / vnd ihr eine gute Ordnung des Lebens angegeben / den Leib gereiniget / vnd etliche cordialia, so wol außertlich außzuschlagen / als auch inner,

innerlich zu brauchen / fürgeschrieben / ist sie innerlich wenig Wochen / (dieweil bey ihr die innerliche Blutmasse noch unverfret) also widrum auffkommen / das ich ihr / wie vermeldet / am 28. Julij einen sehr grossen Stein auß der Blater / durch den Schnitt hab außgenommen / wie in Centuria prima Observationum mearum zu sehen.



Das IX. Capitel.

Wie der Leib des Krancken / durch die Ordnung des Lebens / Purgieren / Aderlassen / vnd Baden zu dem Schnitt soll bereitet werden.

Wann nun gungsam erkundiget vnd Offenbar worden / das ein Stein fürhanden / vnd denselben zu schneiden / oder durch den Krancken selbst / oder (wo der selbe noch nicht zu seinen Jahren kommen) dessen Verwandten vnd Freunde schaffte beschlossen ist / der Wundarzet auch den Schnitt zu thun / ist erbeten worden / (dann es anem ehlichen Mann übel ansehet / das er sich in solche vnd dergleichen schwere Sachen / wie die Vaganten vnd Landstreicher pflegen im Brauch zu haben / vngewöhnt einzuflecken) sol er / der Wundarzet / den Krancken nicht als bald dahin legen / wie der Metzger das Schaaf auff den Schrancken / vnd hinein schneiden. Nein / es heisse anders / dann wo du es wilt recht machen vnd für Gott bestehen / so muß der Leib des Krancken für dem Schnitt / so wol durch eine gute Ordnung des Lebens / als auch Purgieren / Aderlassen vnd dergleichen / bereitet / geschickt vnd tauglich gemacht werden. Da ist abermahl etnem jeden trewen Srettschneider hoch von nöthen / das er einen wol erfahnen Medicum / der die Natur des Krancken / vnd Beschaffenheit der innerlichen Blutmassen erkenne / neben sich habe. Mag aber solches nicht seyn / so soll er erstlich dem Krancken eine gute Ordnung des Lebens / als sonderlich mit Speiß vnd Trancß fürschreiben / vnd befehlen / das er dieselbe etliche Tag für dem Schnitt fleißig in obacht halte vnd observiere / fürnemlich aber soll er alles / was hart vnd schwer zu dāwen / vermeiden / solches aber ist alles gesalzen / vnd im Rauch gedörretes Fleisch / vnd Fische / grob Wildpret / Käß / vnd dergleichen. Zum andern / ist ihm so wol vor / als zur Zeit der Heylung / wie auch noch etwas Zeits dar nach / schädlich / alles was scharpff gesalzen / oder mit Gewürg ist zubereitet. Sonderlich aber der Pfeffer / Ingwer / Nägelein / Nüß / Senff / Zwiebel / alles was auff der Zungen brenne vnd scharpff ist: vnter dem Gewürg mag er den Zimmet / Saffran / Macis vnd Muscamus nach gelegenheit wol brauchen. Zumdritten / muß er alles was Schleim giebt / vermeiden / daher die Köpffe / Süße vnd Ingewend der Thieren / wie auch Milch / Käß / Fische / so im trübren Wasser leben / vnd was sonst dergleichen / ihm Schaden bringen. Sol derwegen frisch Rinder vñ Schaaßfleisch / junge Hühner / Dauben / aller

ley Vögel / (außgenommen die im Wasser leben) wie auch frische Eyer / frischen Ancken / Pfeffer / Bersten / Haber kern / Erbsbrühen / vnd dergleichen / essen.

Des Wems / vnd alles hitzigen starken Geträncks / soll sich der Krancke enthalten / vnd in seinem Trancß ein gemeines Berstenwasser trincken:

Oder nemmet

Odermentig /

Ehrenpreis / Jedes ein halbe Handvoll.

Süßholz 1. Loth: Schneidet alles klein /

vnd tochet es mit dreyen massen Wassers / biß zu zwey Maß überbleiben / die schützet also siedend heiß in eine Kanne / werffet hinzu Zimmet ander halb Loth / Zuckers drey Loth / vermache die Kanne geschwind vnd wol / das nichts verrieche. Dar nach sol lasset das Trancß von ihm selbst erkaltten: darvō trincke der Krancke nach normirte. Sonst ist ihm die Mandelmilch auch über die massen nützlich / bevorab / wo man wird zu zwey theilen Mandeln ein theil Kürbs / vnd Melonen Kerne thun / vnd alles mit Wasser / in welchem ein Stück Brods gesotten / durch ein Tuch treiben / vnd etwas Zuckers hinzu thun. Alle strenge Bewegung des Gemüts / sonderlich Zorn / grosse Trancßigkeit / vnd dergleichen / soll der Krancke vermeiden / auch in Schlaffen vnd Wachen maßigkeit gebräuchen / vnd sich / wo es Winterzeit ist / in mittelmäßigem / warmen Luft verhalten / zu heißer Sommerzeit aber soll man das Gemach öft mit frischem Wasser besprennen / vnd mit erkaltten schwebenden Laub vnd Blumen bestreuen / auff das die Hitze des Luftis etwas gebrochen werde.

Zum andern / muß der Leib für dem Schnitt / nicht gereinigt werden / doch mit solchen Sachen / die Leib nicht scharpff seyn / noch auch den Stulgang wenig bestigt treiben; Auff das man nicht zugleich mit / eine frembde Feuchtigkeit zu den Harnwegen führe / vnd dafelbst den Schaden böser mache. Bey den jungen Kindern ist der Syrupus solutus / oder Syrupus de eichorio cum Rhabarbaro / stark genug. Ist aber der Patient etwas mehr erwachsen / mag man ein wenig von der Latwergen de succo Rosarum genant / hinzu thun / vnd mit Sonnenwibel oder Endivienwasser / vermischen. Für alte Personen dier nachfolgendes Trancß:

2. Bewarzwurg.

Mengelwurg.

Engelsüß / Jedes ein quintlein.

Süßholz / zwey Loth.

Scabiosen.

Odermentig.

Ehrenpreis / Jedes ein halbe Handvoll.

Der dreyen Herzblumen / Jedes ein Pfund.

lin voll.

Antisaamen / ein halb Loth.

Senecblättern / sechs Loth.

Kochs in Wasser das ein Quart des durch gesiggen überbleibe / darin Wein über Nacht ein.

Auserlesne Rhabarbara / ein halb Loth.

Erchenschwam Ruchlein / frisch gemacht.

Turbith des Harnigen / Jedes ein quintlein.

lin.

Nach

Nach gnußamer Einbettung / laß einmahl
etlich auffkochen / hernach truck es stark auß / vnd
thue sechs Loth des vermischten Rosensaffris hin-
zu / mach hernach mit zwölf Loth Moselan Zu-
cker ein Syrup darauß.

Von solchem Syrup soll man einem jungen
Kind / welches am Bruch oder Stein soll ge-
schritten werden ein Loth / einem Ältern zwey Loth /
vnd also fort wie Älter der Krancke / je mehr man
ihm geben soll / kan mit Sonnenwirbelwasser /
oder mit Berstenwasser / wie auch mit sürgeschrie-
benem Tranck auß der Odermentig / re. gezeiten /
vermische werde. Dieneil aber bey solche Krancke /
wegen des vorgehenden grossen vnd langwähren-
den Schmergen / viel böser grober Feuchtigkeit
fürhanden / soll man es bey einer Purgaz nicht
verbleiben lassen / sondern man muß derselben et-
liche gebrauchten / bis der Leib gnußsam gereinigt
seye : So wird die Cur desto glückhafftiger ab-
gehn : vnd werden die Zufall weniger zu schaffen
geben.

Nach dem nun der Leib durch sürgemeßte
Mittel gnußsam wird gereinigt seyn / sol man
dem Krancken / wo fern solches das Alter vnd
andre Umstände zu lassen / eine Ader öffnen / vnd
nach gezeiget / heilt der Kräfte des Krancken vnd
überflus des Bluts / so fürhanden / bluten lassen /
geschicht gemeinlich am rechten Arm / wegen der
Leber : Es were dann Sach daß der Krancke
etwan würde ein Aultzen / vnd Schwaden an der
linken Seiten haben / daß er auß Reith des Do-
ctors müßte am linken Arm lassen.

In Fall auch würde eine gewöhnliche Reini-
gung sich bey dem Krancken verstopffet vnd ver-
standen haben / als da sind die Gulden Adern / vnd
Monatliche Reinigung bey den Weibern / soll
man dieselbe / nach dem der Leib purgirt / zu for-
derl befördern vnd treiben / ch dann vnd zu vor
man den Schutt fürnimpt.

Es haben etliche Bruchschneider solchen ver-
derblichen Mißbrauch / vnd Gewonheit / daß sie
dem Krancken / die drey nächste Tag für dem
Schutt / Abends vnd Morgens ein Tranck / wel-
ches den Harn als mit Gewalt treibt / zu trincken
geben / vermeinen damit den Stein hinab in den
Blaterhalse zu treiben / was Schadens sie aber hie-
mit verursachen / soll hernach im 23. Capitel ne-
ben andern Mißbräuchen / erkläret werden.

Zum vierdten / soll der vnter Leib nach ordent-
lichem vnd gnußamen purgieren / für dem
Schutt auch zimlicher massen erwecket / lind
vnd schlüpffertig gemacht werden. Auff daß in
der Operation / wann durch eine kleine Wunde /
ein grosser Stein / wie oft geschehen muß / soll
aufgezogen werden / die Haut / membranæ vnd
musculus der Blater / sich lömlich vnd mit wein-
ger Gefahr mögen dilatieren / erweiteren vnd
strecken.

Zu dem Bad aber nemmet nach folgende Sa-
chen.

- 1. Eßschwurz.
- 2. Bappelnwurz / Jedes vier Loth.
- 3. Eßwurtkraut.
- 4. Bappelnkraut.
- 5. Bejelnkraut.
- 6. Tag vnd Nacht.

- 7. Chamillenblumen.
- 8. Steinklee / Jedes ein Handvoll.
- 9. Anissaamen.
- 10. Steinkleesaamen.
- 11. Tillsaamen.
- 12. Leinsaamen.

Fenugraec : oder Bockshornsaamen / Jedes
zwey Loth.

Alles groblecht zerschnitten vñ zerstoßen in Was-
ser gefortet zu einem Zuber Bad.

In solchem Bad soll man den Krancken drey
oder vier Tag für der Operation baden / kan am
Abend zwö stund nach dem Nachessen gesche-
hen / auß daß er sich auß dem warmen Bad / also
bald in ein warmes Beth niederlegen vnd ruhen
könne. Jedemahl aber wann er auß dem Bad
komet / vnd ein halbes Stündlein oder mehr wird
geruher haben / soll man ihm mit nachfolgendem
Sälblein den ganzen Vnderleib salben.

- 1. Süßmandelöhl / frisch außgepreßet.
- 2. Weiß Eitenöhl.
- 3. Scorpionöhl / Jedes zwey Loth.
- 4. Rappenschmalz.
- 5. Gänsschmalz / Jedes vier Loth.
- 6. Atesalb / ein halb Loth.

Misch es zu einem Sälbin.

Im Fall aber der Krancke zum Baden nithe
wurde lust haben / oder sonst andre verhindernis-
sen fürhanden weren / so nemmet in Theil der
vorgemelten Kräuter / werffet sie in ein Säcklein /
das selbe kocher in Wasser / vnd legts über das pe-
rinäum / doch daß es der Größe seye / daß es alle
vmbliegende Ort / auch bedecken möge.

Das X. Capitel.

Welche Zeit des Jahrs / vnd Alters
des Krancken / zu solchem Schnitt am täg-
lichsten seye. da dann auch noch von etlichen
nöthigen Fürbereytungen zum Schnitt
gehandlet wird.

Wußt es nicht genug / daß der Leib des Kra-
ncken ist purgirt vnd gereinigt / sondern es
soll auch bey diesem gefährlichen Schnitt / wo
möglich / auß die Zeit des Jahrs gesehen werden.
Dann dieneil der Winter kalt / vnd des wegen der
Blater / weißem Gedder / vñ allem was an vnserm Winter.
Leib von denselben zusammen geseger / vñ erschaffen /
zu wider / vnd schädlich ist / weil auch solche Kälte
vnser Leiber erhartet / vnd alles zusammen zuehe /
kan er / der Winter / nichts anders als zu solcher
Operation schädlich seyn. Wie auch die über auß
grosse Hitze des Sommers / vnd sonderlich der
Hundstagen / darumb daß dieselbe alle innerliche
Glieder bey dem Menschen erhitiget / das
Blut anzündet / die Galle vermehret / die natür-
liche Wärme aber / vnd eingepflanzte Feuchtig-
keit verspreitet vnd verzehret / vnd also viele gefähr-
liche Zufälle erwecket / vñ / sage ich / solche schwere
Operation bey denselben auch nithe fürzunem-
men / wie solches auß Hippocrate könte erweisen lib. 4. aph. 5.
werden.

Folget also daß der Frühling / weil derselb tein. Von dem
perleterer Art / vnd also die aller gesundeste Zeit Frühling.
des Jahrs ist / wie Hippocrate besetzet lib. 3.
Aphoriz. 9. vnd des wegen vnser Leiber weich
vnd

Sälbin
den vntern
Leib zu
weichen.

Von dem
Winter.

Von dem
Sommer.

Cels. l. 2. cap. 1.

Vnd schlüpffertig macht / zu dieser Würcung vnd Operation, wie Cornelius Celsus vnd andere bezeugen / am besten vnd nützlichsten seyn muß / vnd also die überaus grosse vnd gefährliche Operation in selber Zeit fürnehmlich soll verrichtet werden. Diefem nach wird sich ein fleißiger Schnittarzet wissen zu richten / sonderlich weil solche Operation gemeinlich ohne gefahr wol kan auffgeschoben werden.

Wö. Herbst.

Endlich folget der Herbst / bey demselben / ob wol die Unbeständigkeit des Wetters die Kranckheiten / vnd Zufäll auch gefährlich macht / ist er dennoch wegen seiner feuchten Art / zu dieser Würcung besser / als nicht der Sommer / Brachsch seinet grossen Hitze / noch auch der Winter / wegen seiner strengen Kälte. Da aber je in einer widerwertigen vnd unbequemen Zeit / solche Sachen müssen fürgenommen werden / sol man so viel möglich / die widerwertige Eigenschafft des Wetters durch die Kunst corrigieren / vnd verbessern / kan derwegen bey Zeit des Winters / wie auch im Herbst / den Kranken etwas Zeits für dem Schnitt in einem Gemach mittelmäßiger Wärme gehalten / die vor gemeldete erweckende Säcklein auch / oder semicupium, etwas länger für dem Schnitt gebraucht werden. In heißer Sommerzeit / soll man dem Kranken / wie ich oft in solchen vnd andern schweren Operationen / die man nicht konte auffschieben / hab ihm müssen / ein Gemach so nach Niedergang der Sonnen gelegen anordnen / vnd dasselbe oft mit frischem Wasser besprengen / vnd mit erfrischendem Laub / als von Weiden / Eschbäumen / Begetich / Rosenblättern vnd dergleichen / bestreuen lassen.

Wie die widerwertige Eysen schaffe des Wetters zu verbessern.

Auff das Alter des Kranken / ist auch zu sehen / daher die hochverständigen Alten / solche Operationes nicht bey den jungen Kindern / noch auch bey den gar Alten / haben fürnehmen wollen. Bey den Jungen zwar / wegen ihrer Blüdigkeit / vnd daß sie den grossen Schmerzen vnd Bluten / welches bey solchem gefährlichē Schnitt zu erwarten / ohne Todesgefahr nicht außsehen können. Bey den Alten aber ist solcher Schnitt überaus gefährlich / nicht allein darumb / daß alle Menschen im Abgehn ihres Alters / Blüdig vnd Schwach werden / sondern auch dieweil die natürliche Wärme / sa auch die eingepflanzte Feuchtigkeit (humidum radicale) bey ihnen abnimpt / vnd daher ihre Leiber dürr vnd trucken werden / also daß die Haut / Nerven / Adern vnd Nerven sich vngern / in vnd bey dem Schnitt extendieren / vnd gnugsam erweitern können / daß man die Instrumenten möge hinein den Stein aber heraus bringen. Ja es müssen oft bey den gar alten in solchem Schnitt / darumb daß ihre Gliedmaß errocknet sind / die Adern / Nerven / vnd Nerven / mit grosser Gefahr des Kranken zerspringen / vnd brechen.

Von dem Alter / bey welchem diese Operation am bequemlichsten kan fürgenommen werden. Darumb der Schnitt bey den Alten gefährlich.

Zu dem / hat der Arzet auch zu betrachten / daß in gleicherweil wie die natürliche eingepflanzte gute Feuchtigkeit vnd Wärme bey den Alten mangeln / daß also die unnatürliche vnd überflüssige kalte Feuchtigkeiten / vnd Schleim überhand genommen haben / daher dann bey

ihnen auch nichts anders als allerley böse Zufäll zu erwarten.

Endlichen / soll der Schnittarzet auch mit der viele der Instrumenten versehen seyn / die müssen auff verschiedene Gattungen / vnd auß gutem geschmeidigem Eysen gemacht seyn: Dann es sich erwan hat zuggetragen / daß in der Operation derselben eines zersprungen / vnd das Stück in der Blater ist stecken blieben / wie ich dann weiß daß auff ein Zeit einem Wundarzet / da er einen Schenckel hat abschneiden sollen / die Sägen mitten der Operation / (ihm zum spott vnd verkleinerung / dem armen Patienten aber zu grosser vnglegenheit) ist zerbrochen / darumb daß sie zu hart gehärtet war.

Es müssen aber (saget ich) dero vielerley Gattungen seyn / als Sucherlein / Probgriffel / Wegleitger / Leucher / Sperrzug / Schnittstab / Zangen / Häcklein / vnd was dergleichen / deren muß der Wundarzet grosse / kleine vnd mittelmäßige haben: Auff daß in der Operation nach gelegenheit der Größe oder Kleine des Steins / wie dann auch nach Beschaffenheit des Kranken er das eine oder das andere möge ergreifen: Soll nicht seine Rechnung machen / als wolte er über einen Leuchtleuchter Schuch beretten. So ist es auch alsdann nicht mehr Zeit / sich aller erst anderswo vmb Instrumenten vmbzusehen. Die Ziele aber / vnd vnderschiedliche Gattungen der Instrumenten / an der Leser bey den hochgelehrten vnd weiserfahrenen Herren / Mariano Sancto Barolitano, Ambrosio Parazo, Petro Franco, vnd Joh. Andrea de la Croce, sehen.

Ich hab zu solcher Operation, vnd Würcung / ein besonders Instrument erdacht vnd erfunden / welches zu solchem Lust hat / kan es der Beschreibung vnd Figuren nach / wie ich sie im 13. Capitel setzen werd / beretten vnd machen lassen / dasselbe hat einen zweyfachen brauch / dann es nicht allein diener die Blater zu eröffnen / in massen wie der Leucher / oder speculum vesicae / sondern es fasset auch zugleich den Stein / vnd diener an statt der Zangen.

So soll der Wundarzet auch mit einer bevehren Blutstillung versehen seyn / nachfolgende kan ihm in diesem Schnitt / vnd andern gefährlichen Sachen dienen / hab sie ihm auff meinem Buch vom heißen vnd kalten Brand hieher setzen wollen.

- Nim Staubmahl 12. Loth.
- Drachenblut.
- Wetrauch.
- Orientalischen Bolum.
- Besigelte Erden / Jedes 1. Loth.
- Gyps 3. Loth.
- Gebrandte vnd bereitte Wasserfröschlein / 4. Loth.
- Moos der auff todten Schädeln gewachsen / 2. Loth.
- Der weissen Haaren an den Bäncken der Hasenbälg / zu einem Pulver zerschnitten / 2. gestossen / 2. Loth.
- Reerschanm.
- Neue Schwämm gedörret / jedes 1. Loth.



Das XI. Capitel.

Wie der Krancke zulegen vnd zu binden.

Amitt der Schmitt nach der Kunst / auch mit desto weniger Schmerzen vnd Gefahr des Krancken verrichtet werde / sollt nicht wenig daran daß der Krancke recht gelegt vnd so weit es vonnöthen gebunden werde. Er soll aber also gelegt werden / daß das Liecht vnd Sonnenschein dir zu nutzen komme / vnd deine Hand beleuchten könne. Darnach damit der Krancke den Leib in währendem Schmitt nicht hin vnd wider bewegen könne / so muß er flüssig angebunden werden. Sonsten könnte er leichtlich von der Zangen vnd andern Instrumenten die in der Blasen stecken verlegt vnd beschädigt werden / dir aber wird es Verdrüßlichkeit / Mühe / Sorg / vnd Angst machen. Solche Vngelegenheit nun zu verhüten vnd damit der Krancke in währendem Schmitt sich nicht bewege / oder hin vnd wider wancke / so ist der Krancke auff einen steiffen vnd weglischen Tisch zulegen vnd auff denselben anzubinden. Etliche wollen der Krancke solle mit auffgerichtem Leib sitzen / welches ich auch selbst einmahl gethan / vnd zwar zu dem End / damit der Stein desto leichter gegen dem Blasenhals falle; aber solche Stellung oder Läger könnte gar leichtlich Gelegenheit zur gefährlichen Hertschwächen vnd Dhnmachten geben / wie in dem 20. Cap. vnter der Hertschwächen ferner soll gesagt werden.

Ist derowegen der Krancke solcher gestalten zulegen vnd zubinden / daß zwar der vnder Leib vnd die Lenden vmb etwas vntersich hangen vnd gesteiget seyen / damit der Stein desto leichter zum Blasenhals gelangen möge. Der ober Leib aber / die Brust vnd Kopf ruckwärts lge vnd übersich gen Himmel sehe. Es soll auch die Brust nit gebunden werden / sondern frey verbleiben. Doch sollen vnterdeß so viel starcke Männer gebraucht werden / die den Krancken im Fall der Noth halten können: sonderlich aber bey den Armen / Achseln vnd Schenckeln. Die Brust wie gesagt / soll nicht berührt noch getruckt werden / damit die Sesser vnd der Athem nicht verhindert werden. Vnter die hindere Backen muß ein Tuch oder gedoppelt Leinwand gelegt werden: vnter die Lenden aber vnd das Haupt etliche harre Küssen / damit der Krancke desto steiffer darauff ligen könne. Etliche setzen den Krancken auff ein grossen Stroh. oder Sprewersack / welches ich zwar nicht verweiff / dann der Krancke wird viel steiffer vnd stäher darauff sitzen als auff einem Küssen. Wann dieses geschehen / muß der Wundargt des Krancken Schenckel so viel es seyn kan / übersich gegen dem Bauch vnd Hinderen biegen: hernach ein lanze starcke Binde auff Leinwand gemacht / vier überzwerch Finger breit / auff beeden Seiten vmbwunden vnd vmbgedröhert / doch also / daß beide End in der Mitte zugleich zusammen kommen / wie man sie in den Brüsten der Hirsnschalen zugebrauchen pfleget / im Vorrath

Die Brust soll nicht gebunden noch gestruckt werden.

Diese Stück stoffe alle in reinem Pulver / das behalt zu deinem Gebrauch.

Neben der Blutrückung soll der Wundargt auch mit allerley Bände / Schwämmen / Krafft wassern vnd was dergleichen / gnugsamb versehen seyn: darvon in folgenden Capiteln weiters gehandelt wird.

Wann nun so wol der Leib des Krancken in dem Schmitt durch die Ordnung des lebens / Purgieren / Aderläs / zc. als auch andere nöthige Sachen / sind zubereitet / soll man den Krancken nicht als bald / vnd am folgenden Tag nach der Purgaz vnd Aderläs / schneiden / sondern ihn ein Tag / zween oder drey / auch wol länger / aufruhen lassen / auff daß die Kräfften / welche von der Purgaz vnd Aderläs etlicher massen sind vnderkommen / sich widerumb mögen erholen / vnd erquickten. Mittler Zeit aber soll man den Krancken mit guten kräftigen Speisen laben / vnd die Natur durch alle Mittel vnd Wege stärken: so soll man auch nicht ablassen / die erweichende Säcken / Dittiren vnd Salben / von welchen in dem 9. Capitel ist gesagt worden / Abends vnd Morgens auffzulegen vnd zubrauchen.

Wann es dann endlich dahin ist kommen / daß der Schmitt soll fürgenommen werden / vnd der Krancke am selben Morgen eine Deffnung des Leibs / wo nicht von ihm selbst / doch durch Behülff eines linden Eysters gehabt / auch den Harn abgeschlagen vnd darnach eine gute kräftige Brüh / ein frisches Ey / vnd etwas der gleichen / hat zu sich genommen / vnd ein Trüncklein gethan: soll man Vort den Allmächtigen / vmb gnädigen Beystand / vnd Hülff für allen Dingen / ernstlich vnd mit Euffer / von Hergen anrufen vnd bitten: wo dann am selben Orth ein Kirchendiener fürhanden / kan vnd soll das Gebett durch denselben geschehen. Wo nicht / soll einer auß denen / so gegenwärtig sind / der Gebett eines zu forderst meines Teutschen Buchs von dem heißen vnd kalten Brand / der letzten edition / sprechen. Darnach so nehme man den Krancken auff dem Bad / in welchem er ein halbes Stündlein für dem Schmitt / den vnder Leib zuerwachen / soll gefessen haben / tröckne ihn steiff ab mit warmen Tüchern / vnd binde ihn auff den Tisch / oder sonst / nach dem es die Notdurfft erfordert: Doch daß er zuvor ein Trit oder eilich / ja wo möglich / ein Sprung gethan habe / auff daß sich der Stein desto bas hinab zu dem Blaternhals setzen möge. Ist es aber ein Kind / so sollen es die nächste Befreunde vnter beeden Achseln ergreifen / in die Höhe heben / ritteln vnd schütteln / damit der Stein sich desto leichter vntersich gegen dem Blaternhals begeben: alsdann sahe man den Schmitt in Gottes Namen an / inmassen wie hernach gesagt werden soll. Das Anbinden aber des Krancken soll mit sonderbahrem Vorthell vnd Bescheidenheit geschehen / wie in dem nachfolgenden Capitel zu sehen.



Vom bin-
den des
Kranken.

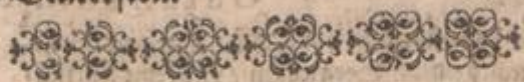
rath vnd Verdischafft haben. Das Binden aber
soltu also anstellen: schaff das der Diener das ei-
ne End des Bands in dem hindern Theil des
Genicks des Kranken steiff halte/ hernach fahre
mit dem andern End über die lincke Axel / vnd
vnder dem lincken Arm gegen der rechten Hüfft/
vnd über dem Schenckel vornen her / gleich her-
nach vnter dem Knye gegen dem äussern Theil
des Schenckels/ da du dann das Band zweymal
vmb den Schenckel führen vnd von dar an vnter
die Sohlen des Fusses vñ wider über den Schen-
ckel/ vnd vnter dem Knye gegen der Leenden füh-
ren laust. Hernach fahre forth über sich gegen
der lincken Axel/ damit das Band endlich wider
vnter dem Arm gegen dem Genick reichen möge/
da du dann das End oder Trumm des Bands/
damit du den rechten Schenckel gebunden dem
Diener zuhalten geben mußt / du aber mußt das
ander End oder Theil des Bands ergreifen/ wel-
ches der Diener bisshero gehalten hat / vnd mußt
es vom Kopff an über der rechten Axel erstlich
für sich/ gleich darauff vnter dem Arm hinunter/
waris gegen dem lincken Schenckel führen / also
das beide Band auff dem Rücken Ereugweiss
übereinander gehen / von dar mußt du das Band
über der Hüfft vnd Schenckel vnterwaris gegen
dem Knye vnd ob den Waen / Schenckel vnd
vnter den Sohlen des Fusses/ bald wider über sich
gegen der Hüfft vnd ob den Leenden bis gegen der
rechten Axel führen / aber wie zuvor von der lin-
cken Seiten gesagt worden/ also das endlich beide
End des Bands im Genick zusammen kömen/
vnd geknüpft können werden; dergestalten wird
der Krancke vest vnd steiff genug gebunden seyn.
Aber nichts desto weniger / (damit er sich im
Schmerz nicht bewege) sollen auff beeden Seiten
zween starke herzhaffte Männer gestellt werden/
deren diezween die Knye vnd Füß/ die andern aber
die Axeln vnd Händ halten können / doch also/
das / wie offmahlen gesagt / die Brust gar
nicht getruckt werde. Sonsten werden auch die
Händ mit einem besondern Band an die Knye/
oder die Knye für sich gebunden / vermittelst der
Schrauben/ welche deswegen in dem Tisch an-
geschraufft / vnd mit einem Sternlein gemerck
worden: wie auß der beygefügten Figur / die ich
zur verständlichen Erklärung den Angehenden
vnd den noch nicht sonderlich geübten Stein-
schneidern zum besten / theils auß dem Hoher-
fahrnen vnd sehr berühmten Bundarzt Ambro-
sio Parizo entlehnet / zu End dieses Capittels an-
fügen wöllen/ erscheinet. Nach verrichtē Schnitt/
wann die Händ los gemacht vnd auffgebunden/
muß man alsbald den Knopff hinten am Ge-
nick auffmachen/ das Band aber eben am selben
Ort mit der Scheer voneinander schneiden/ da-
her es gleich ledig wird vnd ohne Beschwerheit
kan hinweg gehan werden.

Die Weiber können eben auff solche Weis
auch gelegt vnd gebunden werden: doch sind mir
in diesem vnd andern schmerzhaften Verrich-
tungen Weiber vorkommen / die sich nicht haben
wöllen binden lassen. Vnter andern hab ich im
Jahr 1598. den 2. Brachmonath in Vevey am
Genffer See einer Edlen Frawen mit Namen
Verbanx Proux, des Woledlen Hochangesehenen

Herrn Daniels Hugononi Sechtiger Gedäch-
nus/ hinterlassener Wittib/ ein sehr grossen Stein
aufgezogen. Als ich sie aber binden wolte/ hat sie
mir sürgeworffen vnd gesagt / ob ich sie für et-
schrocken vnd verzagt ansehe: sie habe so viel
Kinder gebohren/ hab auch viel grössere Schmer-
zen am Stein außgestanden vnd erlitten als der
Schnitt wol mit sich bringen vnd machen könn-
derowegen so hab ich sie in einen außgeschrittenen
Hebammen Stuhl gesetzt: vnd weil der Stein
vmb etwas Ansetzung gab/ das der Mutterhals
selle geschritten werden / so hab ich mich auff ein
niedriges Stühlein zu der Frawen Füßen gesetzt/
vnd hab den ganzen Schnitt vnter den Knyden
verricht/ vnd hab den Stein mit höchster Ver-
wunderung der Umbstehenden her auß gezogen:
vnd ob zwar viel so wol Manns als Weibens
sohnen zugegen waren / hat doch niemant ihren
bloßen Leib ja ich selber nicht/ sehen können. Das
selbig Weib ist in währendem Schritte so beheret
gewesen / das sie sich nicht ein einzigesmal ver-
wendt oder geweinert/ vnd ist in kurzer Zeit durch
Gottes sonderbare Gnad wider heyl worden vnd
gesund verblieben vom 1598. bis in das 1611.
Jahr. Dieses Weibs wird auch gedacht in der
68. Observation des ersten Hunderts/ wie auch
in dem 22. Capitel dieses Buchs. Es lebet noch
auff den heutiggen Tag ein Zeug solches denck-
würdigen Schnitts / nemlich die Wolede
vnd Tugendhaffte Fraw / laquelina Meltrat/
Fraw von Vandans, &c.

Im Jahr 1625. den 12. May / hab ich hier in
Bern der Woledele Hochangesehenen Frawen
Mariae Spierer, des Woledele Vestrennen Herrn
Ludwig von Diesbach liebsten Hausfrawen ein
sehr grosse vnshütmässige Geschwulst auß dem
Gleich der rechten Axel sampt dem Hantlein/
darinnes gelegen / glücklich her auß geschritten.
Dieselbige Fraw ist blüch auch vnter die beheret-
ten Weiber zu zehlen. Dann sie hat sich wider binden
noch halten wöllen lassen: vnd ob wol der Schnitt
schmerzhaft war / weil die Geschwulst oder Ge-
wächs nahe bey der Zugen war / vnd mit gar em-
pfindlichem Hantlein angewachsen / so hat sie
doch den Leib nicht viel bewegt noch geweinert/ son-
dern den Schmerzen mit höchster Gedult auß-
gestanden / ist auch in kurzer Zeit durch Gottes
Gnad wider glücklich geheylt worden. Auf die-
sem aber schließ ich nicht/ das darumb ein Band-
arzt mir in diesem stuck allezeit nachfolgen / vnd
seine Krancken in dergleichen Verrichtungen
nicht binden solle: dann es möchte sonst bey vielen
fehlen/ vnd nicht nach Wunsch gerathen.

Wann er aber sein Verrichtung eben das
Binden kan in das Werk setzen / wie ich dann
selber viel vnd mancherley Verrichtungen ge-
than ohne binden des Kranken / so ist es desto
rathsamer vnd besser: dann viel erschröckten ab-
dem binden dermassen/ das sie gefährliche Zufäll
bekommen/ che man zum Werk selber schreiet.
Ich zweiffte nicht die sehr gefährliche Herschwä-
chen die den Edlen Herrn Balchalarum von
Diesbach in Abnehmung seines Arms über-
fallen dessen im 20. Capitel von der Herschwä-
chen Weiduna geschicht/ seye mehrertheils verrich-
tete worden auß dem Schrecken den er von dem
binden



Das XII. Capitel.

Wie sich der Wundarzt bey vnuud zur Zeit des Schnitts verhalten vnd schicken soll.

Bisher ist angezeigt / vnuud kürzlich vermeldet worden / wie sich / so wol der Kranck selbst / als auch der Wundarzt zu dem Schnitt schicken / vnd bereiten soll. Folget nun ferner / wie vnd welcher gestalt der Wundarzt den Schnitt fürzunehmen / vnd sich bey demselben zu verhalten habe / da dann auff folgende Puncten wol Achtung zugeben.

Erstlich soll ein jeder trewer / vnd frommer Wundarzt nimmer also vermessend oder leichtfertig seyn / das er den Schnitt auff dem Griff / wie man es nennet / vnuud etliche freche Wege / halbe im Brand haben / zu thun / sich vntersuche / wegen vieler Vngelegenheiten / so darauß folgen / wie im folgenden Capitel soll gesagt werden / sondern soll auff dem instrument Itinerario / das ist / dem Wegzeiger / geschehen.

Zum andern / soll der Schnitt nicht auff / oder in der Naat / so von dem Sac hinab bis zum Affterdarm gehet / vnd von den Anatomicis Taurus genennet wird / gerhan werden / dann die Wunden hiesel gar vnuer am selben Ort / die weil dasselbst wenig Fleisch vorhanden / vnd sol gen gern Fistulen vno vnheilbare Schäden / so kan sich auch die Wunde in der operation / wegen der Härte solcher Naat / nicht wol erweitern. Soll dertwegen der Schnitt nebensatz der Naat / vnd vngesehr zweyer Zwerchfinger breit bey dem Affterdarm nach der linken Hüfte geschehen.

Zum dritten / soll der Wundarzt nicht gedencken / das er den Schnitt nach der proportion des Steins machen wolle. Dann wann schon der Stein nicht größer war als ein Haselnuß oder Böhne / muß doch der Schnitt gleichwol so groß seyn / das die instrument hinein mögen gebracht vnd der Stein gefasset werden. Hinwiderumb aber / wo fern der Stein groß seyn würde / vnd man wolte die Wunde der Größe des Steins nach / auch groß schneiden / ist gewis es würde der musculus der Blater / vnd die Adern zerschneiden / vnd der Krancklein tödtliche Gefahr gestellet werden. Der halben muß die Wunde einer mittelmaßiger Größe seyn / vnd da sich der Stein würde groß befinden / soll man die Wunde mit dem speculo / vnd Zangen so weit dilatieren vnd auffspannen / das der Stein möge herauß gezogen werden. Von solchem Auffspannen der Wunden können die Adern / wie auch der musculus der Blater / nicht so bald / als bey dem Schnitt verschret werden / so ziehen sich auch solche außgespannte membrane Adern / vnuud was der gleichen / nach der operation widerumb zusammen / vnd schicken sich viel besser zu einer beständigen Heylung / als wann sie zerschritten wären.

So muß man auch in der gangen operation / so wol im Schneiden / als auch wann man

binden empfangen : dann nach vollender Cur hab ich vergleichen von ihm vernehmen können.

Im Jahr 1608. vngesehr / als in dem Königl. Schloß Bourgen Bresse ein Knecht der in der Besatzung gelegen / vnd zum andernmahl auff der Wacht schlaffend gefunden worden / vnd hernach mit bedeckten Augen angebunden worden / als wann man ihn erschiesen würde / hat des Wolgebohrnen Herrn / Herrn Potri de Boille Frenherrn von Bardaliam / desselbigen Schlosses oder Bestung Governator vnuud Stadthalter Ihro Königl. Mayest. Heinrich des Großen / Sohnlein / ein Fußfall gerhan / vnd für das Leben vnd Erledigung dieses Knechts (weil ihn das Kind sehr lieb hatte) vnterhängig gebitten. Der Stadthalter befiel / das man ihn ale bald auffbinden / vnd ihm anzeigen solle / das sein Excellenz durch Fürbitte seines Sohnleins bewegt worden ihm das Leben zuschicken. Als sie nun den armseligen Knecht auffgebunden / haben sie ihn gleichsam in den letzten Zügen begriffen / vnd seines Verstands beraubt / gefunden / daher er von etlichen auß dem Schloß in die Stadt getragen worden / all da der Edle vnd Hochgelehrte Herr Ianus de Burgo / Doctor der Arzney auß Befehl Ihro Gnaden des Herrn von Boille ihm mit Rath vnd That beygesprungen / bis er ihn endlich wider zurecht gebracht hat. Solches hat mir Herr D. Burgo mein großer Sönnner vnd welcher Freund als ich im Jahr 1609. näher vnuud zu einem Krancken beruffen worden / weislauffig eracht : darauß erschein was die Forcht vnd Schrecken für eine gefährliche Vermischung bewegung seye.



Der Schnitt soll nicht auff dem Griff geschehen.

Der Schnitt soll nicht auff der Naat geschehen.

Der Schnitt kan nach der proportion des Steins nicht geschehen.

4. Den musculum die

der Blat
soll man
nicht zer-
schneiden.

die Instrument hinein steckt / oder den Stein
heraus zeitlich / Sorg tragen / vnd keine Färsch-
tzigkeit spahren / damit der musculus der Blater
nicht zerschneiden / noch von dem Stein zerrissen
werde; dann da solches würde geschehen / möchte
der Mensch nicht bald widerumb geheylet wer-
den / vnd würde den Harn nicht mehr halten kön-
nen / sondern wie derselbe in die Blater kompt / als
so wird er auch widerumb aufstieffen: so soll der
Wundarzt auch allweg die instrumenta, vnd
Finger damit er in den Affrer greiffet / mit Süß-
mandelöhl anstreichen.

Den
Stein soll
man ganz
ausziehen.

Den Stein soll man wo immer möglich / ganz
ausziehen / vnd nicht bald vornehmen / denselben
in der Blater zu brechen / dieweil man nicht alle-
zeit wissen kan / was für ein Stein fürhanden
seye. Ich habe Stein gesehen / ich hab noch ei-
nen dabey / der so hart ist / als wann es ein
rechter Kieselstein wäre: neben dem nun daß sol-
che ohn grossen Gewalt / vnd vnleydenlichen
Schmerzen des armen Patienten / nicht mögen
gebrochen werden / ist auch diese Gefahr darbey
zugewarten / daß die Blater oder zum geringsten
der Hals / vnd musculus derselben möchten durch
die scharffe Spizen des Steins zerschneiden /
vnd verwundet werden. Dann obwol auch
bisweilen Stein / so bey ihnen selbst rauh /
scharff / vnd vnbehaglich sind / gefunden werden / mö-
gen sie doch nicht dergleichen Schaden thun / als
die Spizen der sehr harten Steinen / die auch
zu Zeiten wie ein Messer schneiden. Es sind mir
erwan in solche operationibus Stein fürkommen /
die sich wie ein linder Tuffstein habe zerbrochen /
vnd nicht ganz konten aufgebracht werden /
wann solches geschicht: ist keine Gefahr bey dem
Brechen des Steins: man muß aber mit dem
Löffel die Blater fleißig durchsuchen / vnd was
von Sand vnd stücken des Steins ist überble-
ben / heraus ziehen / so soll man auch die Wunde
etwas länger mit den Meyßeln offen halten / wie
hernach weiter soll gesagt werden. Ist es aber
vnmöglich den Stein / wegen seiner Größe ganz
heraus zubringen / so muß man auß der Dohle
eine Zugend machen / vnd dazzu genugsam mit
Instrumenten versehen seyn: gleichwol alle Be-
schneidenheit brauchen / vnd so viel möglich ist / den
Schmerzen verhüten / dann der grosse / vnd schier
vnbegreifliche Schmerz / welcher bey solcher
operation ist / vielmal macht / daß der Krancke
in einer Ohnmacht dahinfähret. So werden
auch bisweilen / wann der Stein gar groß ist /
wol Adern zerbrochen / daß sich der Krancke also
verblutet / daß er dem Arzte würde vnter der
Hand bleiben / oder doch bald nach dem Schnitt
sterben müssen. Es sind etliche leichtfertige / vnd
der Anatom vnerfahrne Bruchschneider / die
halten es für ein Fabelwerck / wann man ihnen
fürhält / es seyen auch solche Adern an dem Driß /
in perinæo vnd Blaterhalse / daß auß Verle-
zung derselben ein grosser vnd gefährlicher Blut-
fluß entstehen könnte / die sollen aber nachfolgende
Exempel anmercken: Anno 1623. als in der
Zaghnacht etliche junge Gesellen vnd Männer
von Freyburg in Schwaben / sich mit springen
erlustigten / vnd einer vnter ihnen mit gleichem
Zuß über einen hohen Schemel wil springen /

Obseruar.

vnd darüber fällt / daß die Ecken des Schemels
eben in das perinæum trifft / ist solches
Blutfluß darauß erfolgt / daß ihm in wenig
Tagen viel Pfund Bluts sind durch die Rurbe
(dann die Haut war nicht verleset) aufgestossen /
dessen war ein Theil coaguliert vnd zusammen
geronnen / daß zu verwundern / wie es durch die
Rurbe habe können heraus kommen: als nun
der Edle / Hochgelehrte vnd wolersahrene Herr
Franciscus Prosper Gottrouy der Aigneyen
Doctor. vnd bestellter Medicus der Stadt Frey-
burg / vnd ich / zu ihm beruffen / haben wir ihn
kümmerlich widerumb können auffbringen / also
waren die Kräfte / wegen des strenges Blutens
vnterkommen. Vmb selbe Zeit hat sich schier
ein gleiches zu Bern / mit einem Edlen vierzehnen-
jährigen Tochterlein zuggetragen: dann / als daß
selbe von einem Banck herab in einen Stecken
fällt / vnd zu vnderst seiner Scham / nach dem
Affrer darzu zu sich verwundet / ist ein solches vn-
gestümmes Bluten erfolgt / daß schier vn-
glaublich / daß ein solches junges Kind / so viel Bluts
bey sich haben könne. Dieses schreibe ich dar-
vmb hieher / daß es dem Bruch / vnd Stein-
schneider / sonderlich die auß den Griff schneiden /
zur Warnung dienen möge. Ist derweil an-
bermahl mein Rath / daß / wann der Stein we-
gen seiner Größe / ohne Todesgefahr nicht mag
aufgezogen werden / daß man alsdann die Sich
nicht vnterlebe / das wird einem jeden reuen
vnd fleißigen Wundarzt viel löblicher vnd nu-
tlicher seyn / als wann er wolte / wie etliche / die
armen Krancken / gleich als auß der Banck
hinrichten.

Dieses aber ist auch keines wegs in Vergeß zu
stellen / nemlich / daß zu gleicher Weis / wie da
viel verschiedene Zufäll / bey solcher schweren
Sachen fürfallen / also ist auch vorkommen / daß
der Arzte mit genugsamen Helffern vnd Dienern
nicht versehen seye / vnd alles also vnd dergestalt
angeordnet werde / daß ihm / im Fall der Noth
nichts ermangle. Erstlich aber / ob wol der
Krancke genugsam angebunden / müssen gleich-
wol etliche herrschafftige Männer / die ihn also mö-
gen halten / daß er sich in der operation nicht hin-
vnd her werffe / vnd den Arzte in der Arbeit ver-
hindere / angeordnet werden. Solches ist mir auß
auff ein Zeit / als ich zu Pettingen einem vierzig-
jährigen Weib hab den Schenckel abschnitten /
jens die Säge vnd Caeteria ergriffen sollen /
verfahren / dann als der Krancke anfahet über-
laut zuschreyen / ist jederman darvon gestohet /
ausgenommen mein eltester Sohn / der dazzu
mahl noch ein junger Knab / vnd dem der ange-
bundene Fuß (pro forma) zuhalten / anbefohlen /
vnd wann meine Hausfrau / die zur selben Zeit
groß schwanger / vnd in einem andern Gemach
war / nicht war hinzu gelassen / vnd den Kran-
cken beyder Brust ergriffen / vnd gehalten hätte /
wär der Krancke / vnd ich mit ihm / libel ange-
lauffen. Noch soll ein anderer Diener fürhan-
den seyn / der soll ein grosse Platte / in welcher
die Instrumente alle in guter Ordnung besam-
men liegen / zur rechten Seiten halten / damit
man nicht allererst müsse von dem Sessel auf-
stehen / vnd dieses oder jenes reichen vnd holen /
in

In selber Platten soll auch in einem kleinen Blättlein Süßmandelöl seyn / damit man so oft es vonnöthen / die Instrumente vnd Finger darinnen möge anstreichen vnd salben. Vnd die weil die Kälte in alle weg der Blater überaus schädlich ist / vnd also vonnöthen / daß die Instrumenten etwas warm seyen / auff der Blut aber die rechte Wärme / welche an die erfordert wird / nicht zutreffen / als soll der Wundarzt ein Becken mit Wasser / welches seine rechte Wärme habe / neben sich stellen / vnd im selben die Instrumenten nach Nothdurfft erwärmen / vnd darnach in das Süßmandelöl einstopfen: dem jetzt gemeldten Diener soll noch eine andere Platten / in welcher alles was als bald nach der operation aufzulegen / vonnöthen / ordentlich beyeinander seye / anbetohlen seyn: damit wann der Stein wird herauf gebracht seyn / was das Blut zu stillen / oder sonst erfordert wird: auch bey der Hand seye.

Dieweil auch wegen des grossen Schmerzens / vnd Blutens / vielmahl grosse Blüdigkeiten / vnd Ohnmachten folgen / als soll noch einem andern auß den anwesenden Freunden / befohlen werden / daß er dem Krancken oftmahl von nachfolgendem Krafftwasser ein Löfflein voll einschütze: vnd ihn labe.

z. Ochsenungenwasser.

Büretschwaffer.

Woltrichend Rosenwasser / jedes vier Loth.

Zimmetwasser / ohne Wein destillirt.

Eitronensaft.

Schnaßensaft / jedes drey Loth.

Spec. de gemmis.

Lzeihancis Galeni jedes zwo Scrupel.

Alkermeslatwerg / ein quintein.

Misch es zu einem Trank.

Solches Krafftwasser stärckt vnd erfrischt die lebliche Geister des Herzens / lindert auch etlicher massen den Schmerz.

So soll man auch folgenden Herzüberschlag zu gebrauchen nicht vnterlassen.

z. Melissenwasser.

Ochsenungenwasser.

Rosenwasser / jedes drey Loth.

Zimmetwasser ohne Wein destillirt.

Rosensafft / jedes zwey Loth.

Spec. Diamargarit. frigid.

Diambra. jedes zwo Scrupel.

Camphor ein Scrupel.

Saffran / ein halben Scrupel.

Misch es vntereinander zu einem Überschlag.

In solchem Überschlag oder Herzstärkung soll man nicht allein für dem Schnitt Bauschlein neigen / vnd bey beyden Händen auff die Pulsadern binden / sondern auch ein Scharlachentuch einer Hand breit im selben ansechten / vnd warm über die Gegend des Herzens legen. Bey wählendem Schnitt aber soll einer der Dienern / vnd die da auffwarten / mit demselben medicamento offte die Naslöcher vnd

Schlüß anstreichen / vnd die Bauschlein bey den Händen an-

feuchten.

Das XIII. Capitel.

Von unterschiedlichen Handgriffen / Gattungen vnd Weisen den Stein zu schneiden / vnd erstlich von dem Schnitt auff dem Griff.

Dieweil ich nun in nächst sühgehenden Capiteln hab angezeigt: wie sich der Wundarzt für dem Schnitt / vnd in dem er de. selben verrichtet / halten muß: solte ich billich forschuelten: vnd was er / bald nach dem der Stein ist herauf gebracht / ferner zu thun habe vermelden. Dieweil aber vielerley Handgriff bey Alten vnd Neuen Practicis, diesen Schnitt zu verrichten / gebraucht werden / hab ich den zu. gen vnd angehenden Wundärzten zu gutem / derselben etliche hieher setzen wollen / darauf kan ein jeder / den einen oder andern / vnd welchen er am kömlichsten vnd sichersten findet / er. ählen.

Der erste / vnd in dieser Zeit bey den gemeinen Schnittärzten fast aller gebräuchlichste Handgriff oder Manier den Stein zuschneiden / wird folgender gestalt verrichtet: wann der Krancke wie es sich gebühret / ist angebanden: so steck der Wundarzt den Zeiger. vnd Mittelfinger seiner linken Hand in den After: mit der Rechten aber ruckt er den Vnder. Bauch wol stark vntersich / der Blater zu / oder wird ein Diener an gestellt / der solches Ampt verrichte: doch soll er mit blosser Hand den Leib vntersich trucken / sondern ein weiches etlichmahl gedoppeltes Tuch oder Werck in den Händen halten / weil es sonst geschächen kan wann man mit blosser Hand den Leib also ruckt / daß die Wänstlein dadurch verlegt vnd verstaucht werden: darauff folgen Schmerzen / Geschwulst / Engündung vnd andere gefährliche Zufäll / die dem Krancken viel zuschaffen machen. Vnd wann er den Stein mit den Fingern im After funden hat / treibt er denselben biß in den Hals der Blater / da thut er dann den Schnitt auff dem Stein / vnd versucht ob er ihn mit den Fingern im After m. d. e. herauf trucken / welches dann etlichen wol gelinget / fürnamblich wann der Stein klein ist: wo nicht / verrichten sie das übrige mit dem Hacken / wie sie hernach sühgebäder werden. Vnd diesen Handgriff nennen sie auff dem Griff.

Wie gefährlich nun solcher Schnitt seye / kan ein jeder verständiger leichtlich vermessen / wann er wird betrachten vnd erwegen / daß bey demselben der Wundarzt leichtlich kan neben Seits des Blaterhalses / oder aber durch vnd durch denselben / ja auch wol zugleich mit durch den m. l. e. lum der Blater schneiden / da dann erstlich ein grosser Blutstusß zu erwarten / dieweil am selben Ort viel Adern zusammen kommen / vnd gefährliche Blutstüsse verursachen / wie im vorhergehenden Capitel ist erwiesen worden: vnd dann auch / daß der Krancke seinen Harn nicht halten kan / oder sonst eine fistula am selben verbleibt. So hat man auch wol gesehen / daß bey solchem

Pierre Franck l. des Her-nios, c. 32.

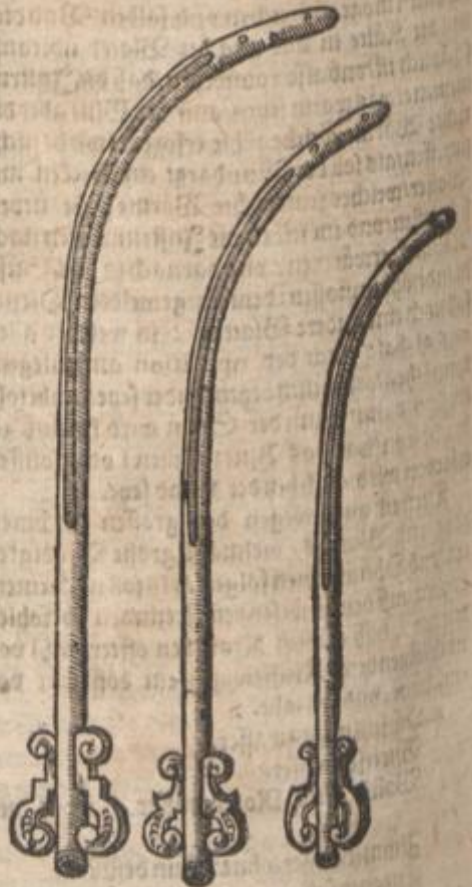
Schnitt auff dem Griff die Blater selbst / weil dieselbe/wann sie leer ist/zusammen fällt/ ja auch der Afferdarm zugleich mit ist getroffen/ vnd also ist zerschritten worden / daß der Meister seinen eygenen Finger/wie Petrus Franck bezeugt / selbst mit dem Scheermesser troffen hat / da ist dann der Harn durch den Affer/vnd hinwiderumb der Stuhl-gang durch die Wunde aufgeflossen: welche Vngelegenheit nun solches dem Kranken/Verachtung aber/vnd Verleinerung dem Bruchschneider bringen thut/ kan ein jeder leichtlich ermessen. Noch ist bey diesem Handgriff dieses auch wol in Achtung zunehmen/ nemblich/ daß wann es sich würde zutragen / daß der Arzte in dem Schnitt etwan würde/wie gesagt / durchschneiden vnd einen seiner Finger in dem Afferdarm treffen/wie würde er dann bestehen? würde er nicht seines eygenen Schmerzens halben müssen abstehen / oder sonst das Werk nicht wie es sich gebührt/verrichten können? derwegen / ob wol solcher Handgriff / vnd Satzung den Stein zuschneiden/auch von ertlichen Alten ist gebraucht worden/wie auß ihren Schrifften zu sehen / so vathelich doch einem jeden trewen Wundarzte / der Sachen fleißiger nachzusinnen / vnd ihnen hierinn nicht zu folgen. Es haben die lieben Alten den Nachkömmlingen / den anfang / die fundamenta vnd Eingang der Künsten gemacht / vnd haben damit viel verrichtet. Dieweil aber / wie Hippocrates schreibt / lib. 1. aphorism. 1. es ein lanaweiliges Thun vmb die Kunst / des Menschen Leben hergegen kurz ist / haben sie viele Sachen zu ihrer Vollkommenheit nicht bringen können. Derhalben kan noch soll sie niemand schelten / sondern als Werkzeug des Höchsten Arztes / in Ehren halten: die aber zu dieser Zeit bessere vnd gewissere Handgriff haben / vnd gleichwol sich deren nicht gebrauchen wollen/ dieselbe verachten vnd schmähen / die sind für gewiß nicht anders / als leichfertige / vnd solche Leute / die ihres geringen Bewissens halben ihrer Kranken keine rechte Sorg tragen / zuschätzen/ vnd zuhalten.



Das XIV. Capitel.

Darinn wird der ander Handgriff/ nemblich auff dem Itinerario oder Wegzeiger beschrieben.

Der ander Handgriff vnd Weise / diesen Schnitt zu verrichten / geschicht auff dem Instrument / welches ertliche den Schnittstab nennen / bey den Lateinern aber heißt es Itinerarium das ist der Wegzeiger / vnd zwar recht / die weiles dem Wundarzte den Weg zeigt/ daß er eygentlich wissen kan / wo vnd an welchem Orth er den Schnitt thun soll / muß auß geschmeidigem Silber oder Wachs folgender gestalt gemacht seyn.



Wann nun der Krancke nach Verrichte an- gebunden / alles wol besteller ist / so stich deinen Wegzeiger durch die Riuche bis in die Blater/ vnd auff den Stein hinein; darnach so thue einen Schnitt mit dem Scheermesser (welches an der Spitze zu beyden Seiten schneiden soll) eines zwerch Fingers breit zur Seiten der Riuche von dem Hodensack nach dem Affer gehet bis auff den Wegzeiger / so bald solches geschehen/ solst du über den Wegzeiger hinein stecken bis auff den Stein deinen Conductorem, oder halben Leucher / dessen Figur hastu in dem nachfolgenden Capitel. Wann das geschehen so such den Schnittstab herauß / auß daß die Riuche frey seye. Nun ist jetztgemeldter Halbleucher erhol/vnd an einer Seiten offen / in massen auß der Figur an seinem Orth zu sehen / auch zu hinderst dick/darumb solstu ihn zimlich steiff hinein stecken/ auff daß er die Wunde vnd Blater halb etwas erweitere/alsdann solst du durch die offene Seiten des gedachten Halbleuchers ein Hacken/ wie dieselben allen Schnittsträngen behandt sind/ in die Blater stecken / den Halbleucher aber herauß ziehen / folgendes mit zweyen Fingern der linken Hand / nemblich dem Zeiger vnd Mittelfinger in den Affer greiffen/ vnd den Stein herzuführen / mit dem Hacken fassen vnd außziehen. So soll auch einer der Diener / mit seiner Hand in oberst des Schloßbeins den Bauch wol stark einrucken/alles zu dem Ende daß sich der Stein desto bas zu dem Blater halbe hinab setze. Auff daß er aber mit solchem Trucken die musculos des Bauchs nicht beschädige vnd knirsche/ dar- auß dann endlich eine Engündung vnd andere Zufall

Zusatz können entstehen / soll er nicht mit der blossen Hand / sondern mit zusammen geschlagenem Tuch / oder sanfftem Werck / solches verrichten.

Eiliche Schnittärzte halten den jetztgemeldeten conductorem, oder Halbleucher für vnnötig / fahren über den Wegzeiger mit dem Haken bis zum Stein: denen wil ich mich nicht widersetzen / nuzet gleichwol darzu / daß er die Wunde vnd Hals der Blater etwas erweitert / vnd kan der Hamulus oder Haken desto besser hinein kommen: zu dem Ende auch stecken eiliche den speculum Vesicæ oder Leucher / wie sie es nennen / hinein / führen darnach den Stein mit den Fingern im Affierdarm / bis zu der Wunde / da sie ihn mit dem Haken fassen. Dieser Handgriff ist auch nicht zu verwerffen / vnd hab ihn selbst glücklich gebraucht / der Schnitt aber soll mittelmässiger Grösse seyn: Dann ist er zu klein / so kanstu die Instrumenten ohn Gewalt nicht hinein bringen: Wirstu ihn dann zu groß machen / so möchtestu erwanckel Adern / ja auch wol den muscolum oder die Blater selbst schädigen / oder zerschneiden.



Das XV. Capitel.

Von dem dritten Handgriff / den Stein zu schneiden.

Im Fall aber der Stein solcher Grösse seyn würde / daß er mit fürgeschriebenen hamulus oder Haken nicht könnte herauß gebracht werden / vnd ein grösserer Gewalt erfordert würde / müste die Sach folgender gestalt fürgenommet werden.

Nach dem der Schnitt auff dem itineratio oder Wegzeiger / wie vermeldet / geschehen / der Halbleucher auch hinein gesteckt / vnd die Wunde damit etwas erweitert / solstu den Wegzeiger herauß ziehen / vnd die Zang über den Halbleucher bis zu dem Stein hinein stecken: Wann dann der Halbleucher auch außgezogen seyn wird / soll man den Stein mit der Zangen fleissig suchen / vnd fassen: vnd wann du die Zangen ein oder zweymahl wol starck hast eingedrückt / vnd versichere bist / daß du den Stein wol hast gefasset / solstu ihn herauß ziehen / im Ziehen aber mit beyden Händen / soll man die Zange sanfftslich zu einer vnd der andern Seiten kehren vnd wenden / auff daß sich die Wunde etwas erweitere / vnd die Zang mit dem Stein desto besser herauß gebracht werden: vnd da es wan solches zum erstenmahl nicht könnte geschehen / als daß der Stein / wie es sich dann oft zu trägt / auß der Zangen entwischen würde / solstu eine andere Zange / die etwas breiter vnd starcker seyt / ergreifen / vnd den Stein damit fassen / dies selbe wird / wegen ihrer Breite / ihn besser halten können: In dem du aber die Zange wirst hinein stecken / soll einer den Bauch vnderhalb dem Dabel mit der Hand wol einrucken / wie droben auch ist gemeldet worden. Die Zangen aber hinein zubringen / ist zum Zetten vnnötig / daß die Wunde etwas erweitert werde / darzu brache man das Speculum vesicæ, oder den Leucher. Im Fall aber würde vnmöglich seyn den Stein gang außzubringen / vnd man ihn brechen müste / soll der Arzt wol fleissig zusehen / daß er in solchem Werck fürsichtiglich handle / wie allbereit auch ist hievor vermeldet worden.

Den Stein aber zubrechen / hat der wolgelehrte / vnd Hocherfahrne Herr Petrus Franco, ein sehr fleissiger Schnittarzt / eine besondere / vnd fast kömliche Sattung Zangen / wie im nächstfolgenden Capitel zusehen / deren Abriß hab ich dem Leser zu gutem hieher setzen wollen / die weil gedachtes Herrn Buch in Teurscher Sprache nicht funden wird. So hat der Herr Ambrosius Paræus, in dem 17. Buch vnd 44. Capitel in seiner Wundartzney / auch ein besondere Zangen / den Stein in der Blater zu brechen / nicht vngeschickt: des Herrn Francken Zangen aber sind zweyerley Sattung: die eine ist zu forderst ein wenig breit / vnd hol: diener den Stein zuffassen / vnd außzuziehen: die andere Zang den Stein zubrechen / ist es

Figur der Haken.

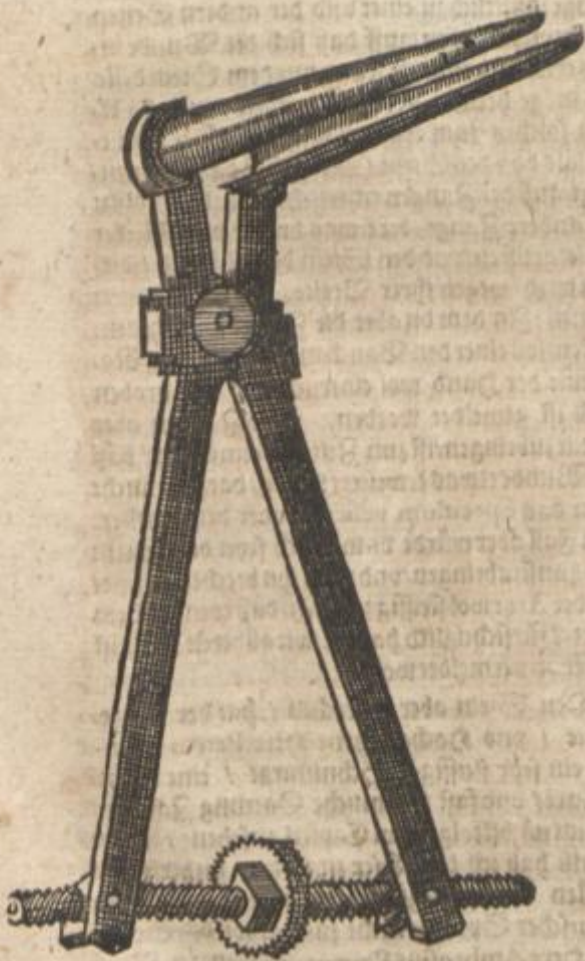


was scharpff/wie der Leser hernach auß dem Ab-
riß sehen kan.

Vermah-
nung an de
Schnitt-
arge.

Ne wil ich abermahlt den Wundarzt ermah-
net vnd gewarnt haben / daß er sich nicht bald
vnterseehe den Stein zubrechen / von wegen der
grossen Gefahr / so bey solcher Wirkung / vnd
Brechen ingewarten ; dann es finden sich offte
Stein in der Blater / vnd hab ich derselben noch
etnen/der ist so hart / als wann es ein Kiffelstein
wäre/welcher könnte dieselben nun ohne grosse Ge-
fahr in der Blater brechen ? dieweil man aber
kaum erkennen oder wissen kan / ob der Stein
hart oder lind seye / als ist abermahlt mein Rath/
daß ein trewer fleißiger Schnittarzt sich nicht
vnterseehe/die gar grosse Stein zuschneiden. Da
man aber jeden Stein wolte oder müste vntersee-
hen zubrechen/ist die Zang des Herrn Francken
zwar die beste/dieweil sie die Wunde nicht mäch-
tig noch einmahlt erweitert / oder auffspannet:
vnd wann schon der Fordertheil der Zang weit
voneinander offen stehet/so ist sie doch zu hinderst
in der Wunden eng / daher dann der Blater-
hals desto weniger leydet/auff welches bey diesem
gefährlichen Schnitt wol zusehen.

Speculum Vesicae oder Leucher/die
Wunden zu erweitern :



Semispeculum Vesicae, das ist ein
halber Leucher/die Wunden im Blas-
terhalse zu erweitern :



Das XVI. Capitel.

Von dem vierdten Handgriff/den
Stein zuschneiden/kan billich lithoro-
mia Franconiana genandt
werden.

Dieweil ich des fürtrefflichen vnd wol-
fahrnen Manns / Herrn Peters Francken
in diesem Buch etliche mahl gedachte / kan ich
nicht vnterlassen auch seinen/vnd von ihm aller-
erst erfundenen Handgriff/den Stein auff eine
besondere Art vnd Weis außzuschneiden / hieher
zusetzen / vnd wird derselbe in seinem Buch
am drey vnd dreyßigsten Capitel also be-
schrieben.

Wann der Leib des Krancken / wie vermel-
det/zu dem Schnitt bereitet / auch der Schnitt
über dem Schnittstab oder Wegweiser gethan
ist / steckt er einen Messel nach Belegenheit
der Wunden hinein / vnd nimpt zum selben
mahlt weiters nichts für / den Stein heraus zu
bringen/es wäre dann Sach/das sich derselbe in
der Wunden von ihm selbst würde erzeigen / so
zucht er ihn heraus / oder mit darzu bequemem
Zangen/oder Hacken / welche alhie (wofen der
Stein eben vnd glatt ist) die bequemste vnd löst-
lichste sind / wofen aber der Stein nicht würde
zu der

zu den Wunden kommen / oder aber groß seyn / so
 vorkommt er die Wunde wie gebräuchlich / vnd läßt
 den Kranken ruhen: nach etlichen Tagen wann
 alles wol vmb den Kranken stehet / die Wunde
 frey exorirt vnd kein Fieber fürhanden ist / der
 Stein sich auch für der Wunden erzeigt / wie
 dann gemeiniglich geschicht / vnd gedachter Herr
 schreibt / daß solches ihm offte seye fürkommen /
 auch er ihn herauß / in müssen wie zuvor vermel-
 det ist / wird aber der Stein nicht zu der Wunden
 kommen / so wil er / daß man denselben mit den
 Fingern im After / vnd Einrücken des Bauchs /
 wie zuvor vermeldet / herab zu der Wunden ziehet /
 vnd treibe / welches (spricht er) zur selben Zeit ohn
 Gefahr wol kan geschehen / dieweil alles wider-
 umb entzwoollen / vnd der Harn allezeit gar wol
 ist von starr gangen / neben dem / daß auch der
 Krancke eine gute Ordnung bis dahin in Speiß
 vnd Trantel hat gehalten / auch keine Engzündung
 mehr bey der Wunden zusörchten ist. Wann
 dann der Stein hinab bis zu dem Schnitt wird
 gebracht seyn / nimpt er denselben in der Zangen
 oder Haken herauß / wie zuvor ist erklärt worden.
 In fall aber der Stein so groß seyn würde / daß
 man denselben nicht könnte durch den Hals der
 Wunde herauß bringen / es werde dann die Blater
 zu schneiden (welches wol zu sördien / vnd eine
 Gefahr ist / als bald Engzündung / auch wol
 der Todt / oder sonst andere schwere vnd große Zu-
 fälle / neben dem daß die Wunde nicht widerumb
 zu heilen / folgen) vermahnet er / vnd spricht / daß
 man wol zusehe / daß die Blater außserhalb ihres
 Halses / da die Geisse / vnd muskeln sind / nicht zer-
 schnitten werden: da dann der Stein würde zu
 groß seyn / also daß er nicht könnte durch den Hals
 der Blater außgezogen werden / ist sein Rath /
 daß der Wundargt denselben mit den hernach
 fürgebildeten vnd abgemahlten Zangen breche:
 sind darzu gar tauglich / doch daß sie scharyff / vnd
 starck genug seyen / muß nicht eben auff einmahl /
 sondern kan zu zweyen mahlen geschehen / alles
 nach Belegenheit des Kranken / also daß man
 heut ein wenig am Stein breche / vnd über zween
 oder drey Tag das übrige verrichte / auch dieweil
 gute medicamenta / den Schmerzen zu lindern /
 vnd der Engzündung zu wehren / ansetze: da
 dann wol warzunehmen / daß alles warm auff-
 gelegt werde. Ist also viel besser / spricht er / den
 Stein stückweis herauß zu ziehen / dann daß der
 Krancke in solchem großem Schmergen vnd
 Gierd sterben müsse / vnd solle man allezeit auß
 ihnen Welen das geringste erwählen.

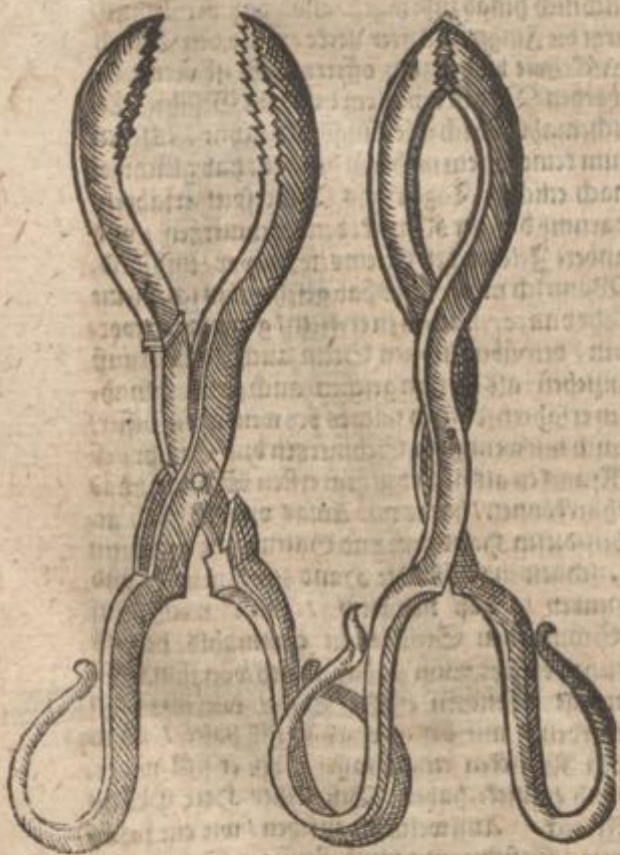
Ich hab / spricht gemeldter Herr Franck ser-
 ner / noch keinen Scribenten funden / der auß sol-
 che Gattung vnd Handgriff den Stein zuschnei-
 den sich hat vnterstanden / wie dann für gewißes
 vielen fretudo fürkompt / daß man den Kranken /
 nach dem der Schnitt geschehen / fünf oder sechs
 Tag / mehr oder weniger / ruhen lasse / vnd dann
 allererst den Stein heraußzubringen / sich vnter-
 stehe / verständige vnd erfabrne Leute / wann
 sie meine Ursachen vnd Gründe haben an-
 gebört / vnd gefasset / sind meiner Meynung zu-
 gefallen.

Es hat aber die Erfahrenheit / spricht Herr

Franck / mir etliche mahl dieses geseigt / daß wann
 ich hatte einen Stein von dem Kranken bracht /
 daß er so schwach ward / daß ich nichts weiters
 hab mit ihm dörffen fürnehmen / noch suchen / ob
 mehr Stein fürhanden seyen / auß Furcht / er
 möchte mir vnter der Hand / oder bald darnach
 sterben: wann ich ihn nun verbunden / vnd seiner
 gepfleget / bis er starcket worden / hab ich vielmahl
 funden / daß der Stein / welcher bey dem Schnitt
 in der Blater verblieben war / wann ich dem
 Kranken andere Band aufflegte wolte / von
 ihm selbst herauß kommen war: solches aber ge-
 schicht fürnehmlich / wann derselbe Stein kleiner
 ist / als der / welchen man hat außgezogen. Bis-
 weilen ist der Stein auch wol von ihm selbst in die
 Wunde kommen / also daß man ihn hat ziehen
 können: dieweil aber die Wunde außserhalb vnd
 in der Haut / kleiner als nicht innerhalb des Bla-
 terhalses war / wie sie dann seyn solte / ist der
 Stein stecken geblieben / also daß offte ein Theil dessel-
 ben für der Wunden / das übrige aber noch im
 Blaterhalse war. Neben dem / wann der Stein /
 so in der Blater verblieben / größer / als nicht der /
 welcher herauß war gezogen / sich hat besunden /
 also dann ist solcher Stein bis in den Blaterhals /
 vnd Blind / kommen / vnd hat dem Kranken
 Schmergen bracht / wie die übrige / so außbereit
 außgezogen waren / das ist / der Krancke hat
 Schmergen gehabt wie vorhin. Nun aber sind
 es die glatte Stein welche gern von ihnen selbst
 hinab in den Blaterhals vnd Wunde fallen: die
 andere aber nicht so bald / zu Zeiten auch wol gar
 nicht. Da sich aber der Stein in dem Blaterhal-
 se vnd der Wunden nicht erzeigen würde / ist er
 leichtlich hinab zubringen / also / daß der Wund-
 argt die Finger im After stecke / vnd den Bauch
 trücker / wie bißher zum offtermahl ist vermeldet
 worden. Vnd ist bey allem dem kein Gefahr. Et-
 lichemahl hab ich allerdings vermerkt / es seyen
 nun keine Stein mehr fürhanden / hab gleichwol
 nach etlichen Tagen das Widerspiel erfahren /
 darumb daß der Krancke den Schmergen / vnd
 andere Zeichen des Steins / wie zuvor / empfand.
 Wann ich nun solches hab gesehen / bin ich / meine
 Ehr vnd reputation zu erretten / gezwungen wor-
 den / den überbliebenen Stein auch noch herauß
 zu ziehen: als ich nun gesehen / auch in vielenmah-
 len erfahren / daß ich solches bey weitem viel besser /
 auch mit wenigern Schmergen vnd Gefahr des
 Kranken als nicht bey dem ersten Schnitt / hab
 thun können / hat es mir Anlas vnd Ursach ge-
 ben / diesen Handgriff vnd Gattung / den Stein
 zuschneiden / für die Hand zunehmen / vnd
 zu üben: daß nemlich / man nach dem
 Schnitt den Stein nicht einmahl herauß
 ziehe / es seye dann / daß er sich von ihm selbst
 erzeige / sondern etliche Tag / wie angezeigt
 worden / mit der operation still halte / vnd
 den Kranken ruhen lasse / bis er sich wider-
 umb erquicket habe. Bis hieher Herr Petrus
 Franck. Auß welchem zusehen / wie ein from-
 mer / fürsichtiger / vnd fleißiger Schnittargt
 dieser Franck muß gewesen seyn. Dieses
 haben auch Zeugnis von ihm gegeben / die
 ihn gefandt haben / deren noch bey dem Leben
 waren /

waren / als ich Anno 1586. bin gen Iosanna kommen. Wolte Gott/das solcher Handgriff bey allen Stein vnd Bruchschneidern könte eingeführt werden. hanc es dafür/es würden vielmehr Dresthafft so man am Stein schneidet / können erhalten werden. Dann dieweil der Schnittrart sich die Rechnung macht / es müsse der Krancke zum erstenmahl oder des Steins erlöset werden / oder sterben / geschichtts offte / das in dem Schnitt er sich also verblutet / oder sonst dergestalt abgemattet wird / das wegen des grossen Schmerzens / Engündung / vnd anderen bösen Zufällen / so als bald folgen / er oder im Schnitt / oder bald darnach sterben muß. Welches alles könte verhindert werden / wann man fürgeschriebnem Handgriff würde folgen. Es kan solches mit nachfolgendem Exempel bestätiget werden : es wird erwan einer geschossen / vnd bleibet der Pfeil / oder Kugel in der Wunden stecken / wann nun der Wundarzt vernimbt / das ein grosser Blutfluß gegenwärtig ist / wird er nicht als bald dran seyn / das derselbe versteller werde / vnd dann nach etlichen Tagen / wann kein Bluten mehr zusörchten / allererst dem Pfeil / oder Kugel nachsuchen : eben solche Gelegenheit hat es auch mit dem Schnitt des Steins : da sich dann zu Zeiten solches Bluten erzeiget / das der Krancke darüber in die äusserste Gefahr Leibs vnd Lebens kompt.

Abbildung fürgedachter Zangen / von Herrn Petro Franck erfunden / sehr kumtlich den Stein heraus zuziehen.



Ein andere Gattung Zangen / Herrn Petri Franck / den Stein zubrechen.



Das XVII. Capitel.

Von dem fünfften Handgriff / den Stein zuschneiden / den man fürgedachtem Petro Franck auch zuschreibet.

ES vermeldet fürgedachter Herr Peter Franck in seinem Buch am drey und dreyßigsten Capitel vnd schreibet / es seye ihm auff ein dert / ein zweijähriges Kind vnterhanden gefallen / dasselbe hab einen Stein vngefähr der Größe eines Hünner Eyes in der Blater gehabt / als er nun allen möglichen Fleiß angewandt / vnd Stein hinab in den Blaterhals zubringen / vnd nichts verrichten können / das Kind auch vom selben Stein also gequälet / vnd geplagt war / das die Eltern es lieber hätten todt / als länger in solchem Elend gesehen : Er darnach vernemern verstanden / das man ihm hätte verweisen / er habe den Stein nicht aufbringen können : hab er sich entschlossen / den Stein in der Leisten / vnd oberhalb des Schloßbeins / (os pubis)

ein wenig zur Seiten aufzuschneiden / die weil der Stein sich nicht hab wollen hinab fließen lassen / habe also den Stein mit seinen Stengern im Afterdarm dergestalt in die Höhe erhaben (dieweil ein Diener an der andern Seiten den Bauch eindrückte / vnd den Stein der Seiten / da der Schnitt hat sollen geschehen / treiber:) daß er ihn daselbst hab aufgeschneiden: vnd seye das Kind / ob wol es irrsichlich krank worden / gleichwol auffkommen / vnd die Wunde geheylet worden.

Hierauf hat nun ein fürnehmer vnd hochgelehrter Mann Dom. Franciscus Rousserus, lib. de partu Caesareo, sect. 3. cap. 6. & 7. wollen schließen / es könne vnd solle der Stein allezeit an solchem Ort aufgeschritten werden möge auch mit geringerer Gefahr geschehen: nennet deswegen solchen Schnitt Fraconianam Lithotomiam. da es doch Herr Franck nicht also verseyhet / als wann man ihm hierinn solte folgen / sondern gibt auferichtlich in seinem Buch zu erkennen / er habe nährlich gehandelt / vnd vermahnet einen jeden / ihm hierinn nicht zu folgen / sondern bey dem nächst hievor anzusetzen Handgriff zu bleiben: vnd zwar nicht ohn Ursach: Dann ob wol die Erfahrung gibt / daß die Wunden der Blater auch zu Zeiten geheylet werden / wie daß dessen viel Exempel könten auff die Bahn gebracht werden / ich auch derselben Wunden geheylet hab / begibt sich doch solches gar selten / vnd bleibt noch warhafftig das Hippocrat. schreibt lib. 6 aphor. 28. es seyen die Wunden der Blater tödtlich: dann zu gleicher Weis wie eine Schwalbe den Frühling nicht bringen kan / also ist es auch vmb die Wunden der Blater beschaffen / vnd wann schon einer geheylet wird / so sterben erwan ihrer zehen / oder wol mehr / denen nicht mag geholffen werden / darumb daß das Fleisch der Blater nicht der Art ist / daß es leichtlich widerumb könne zusammen hehlen / sondern weil sie / die Blater / der Art vnd Natur des weissen Gedders ist / auch wenig Bluts hat / heylet ihre Wunden vngern / vnd selten / vnd solches auch fürnehmlich wegen der grossen / vnd gefährlichen Zufällen / so sich erzeigen / als da sind grosser Schmerz / innerliche Hitze vnd Entzündung / Geschwulst / Spasmus. vnd dergleichen. Vnd ist wol zu mercken / daß auch bisweilen der Harn nicht durch die Wunde kan aufsteigen / sondern versamblet sich zu vnderst in dem Kasten des Bauchs / da er dann ersautet / vnd die vmbtligende Drüß anzündet vnd verderbet. Noch fällt eine andere Beschwarnuß für / bey solchem Schnitt / die auch wol zu betrachten / nemlich / daß derselbe nicht anders als bey jungen Kindern fürzunehmen / wie dann gedachter Herr Franck schreibt / das Kind seye vngesehr zwey Jahr alt gewesen. Darumb / sprichst du / auch nicht bey alten Leuten? Darumb / daß deine Finger viel zu kurz sind / den Stein so hoch aufzubeden / biß daß er sich in der Leisten erzeigen möge. Solches könte ich dir / großgünstiger lieber Leser / in meinem Mitho bald zeigen / da ich dann halbjährige / jährige / vnd dreijährige Sceleten hab. Nahe derwe-

gen abermahlt mit gedachtem Herrn Francken / einem jeden treuen vnd fleißigen Schnitts arge / daß er / solchen gefährlichen Schnitt zu thun / nicht fürnehme.

Wann aber der Stein sehr groß solte seyn / wie derjenige gewesen / dessen ich in der 51. Observation des vierdten Hunderts gedacht hab / vnd der Krancke vnd die Umstehenden wegen sehr grossen hefftigen Schmerzens inständig bey dem Medico vmb Hilff ansuchten / alsdann wann der Arzte erstlich Gott getrewlich angerufen / vnd den zweiffelhafften Aufgang des Schnitts angedeutet vnd vorgesagt / so wolt ich den Schnitt auff der Seit der Scham von welchem D. Francus in dem 31. Capitel schreibt / dem Schnitt des Blasenhals vorziehen. Dann wann der Stein wegen seiner Grösse auff der Seiten der Scham sich auffwirffe / daß er alsdann daselbst mit wenigerin Schmerzen vnd Gefahr als durch den Blasenhalß könne angesetzt werden / biß ich mir sicher ein sonderlich bey den Männern / in den Weibern aber wann er durch den Blasenhalß nicht kan aufgezogen werden / so hat mich die Erfahrung gelehret / daß es durch den Mutterhalß geschehen kan / vnd zwar ohne grosse Gefahr / wie der Leser im 22. Capitel finden wird.

Ehe vnd dann aber der Wundarzt solchen Schnitt vornimmt oder das Beck angreiffet / muß er zuvor die Grösse des Steins fleißig erkundigen vnd erforschen: dann wann er nicht solcher Grösse ist / daß er mit den Fingern die durch den After hinein geschoben werden / den Stein biß zu dem Ort der Scham erheben kan / so soll man es mit solchem Schnitt nicht wagen. Dann der Stein so in der Blasen eingeschlossen / erfordert daß er steiff an dem vndern Bauch anlige. Dann wann zwischen der Blasen darinn der Stein ist / vnd dem äussern Bauch ein Höle oder leere Stell verbleibt / vnd dieselbe vö Sedärm angefüllt ist / so kan man dieselbe leichtlich mit dem Messer verletzen. Ehe man aber solche Verletzung vornimmt / muß man den Leib zuvor fleißig vnd nach der Kunst zubereiten / durch ordentliche Weis in Essen vnd Trinken / reinigen oder purgieren / Adelassen vnd dergleichen: von welchem allem an seinem Ort weitläuffig gehandelt worden. In dem Schnitt aber muß der Krancke auff einen steiffen vnbeweglichen Tisch also gelegt werden / daß die hindere Backen vmb etwas an dem Tisch vorgehen: die Schenkel aber (welche von zweyen beherzten Männern solle gehalten werden) sollen also auff die Seiten voneinander gespannt seyn / daß der Wundarzt zwischen beiden stehen / vnd seinen Schnitt fleißig führen vñ verrichten könne. Es sind auch die Arme vñ Achseln von starken Männern steiff zu halten / doch soll man sich hüten / daß die Brust nicht getruckt werde / auß Ursachen / die wir im 11. Cap. erzehlet haben. Wann der Krancke also auff den Rücken gelegt worden / dörf man desto weniger der Ohnmachten sich befahren / vnd neygen sich die innere Glieder vnd die Gedärm etwas über-

Was vor dem Schnitt zu betrachten.

Wie man den Kranken legen soll.

sich/ vnd wird der Stein desto leichter gegen der Seiten der Scham geleitet.

Hernach müssen die Finger der linken Hand in den After hinein geschoben/ vnd der Stein gegen der linken Seiten der Scham erhebt werden: auff der rechten aber muß einer von den Umstehenden mit der Hand mit einem gedoppelten Tuch auff den Bauch/ so viel es der Krancke leyden kan/ rucken/ vnd den Stein gegen dem linken Theil der Scham treiben/ bis man ihn von aussen engentlich spühren vnd fühlen kan / als dann soll der Steinschneider mit dem Scheermesser durch den Bauch vnd die Blasen bis auff den Stein schneiden: gleich darauß soll einer vñ den Dienern die auff der linken Seiten stehet/ mit der Zangen den Stein fassen vnd herauß ziehen. Der Steinschneider aber/ welches wol zu mercken/ soll seine Finger auß dem After nicht herauß ziehen/ noch der Diener die Hand von dem Bauch hinweg thun/ bis der ander Diener zuvor mit dem Stock/ oder mit dem Löffel der im 19. Cap. abgemahlet/ erkündiget hat ob nicht noch mehr Stein in der Blasen vorhanden. Wan er vielleicht noch einen finden würde/ muß er allen Fleiß anlehen/ daß er ihn mit Hacken/ Zangen vnd andern taugentlichen Instrumenten herauß nehme/ sonst wäre alle Mühe vnd Arbeit vergebens.

Wann der Stein außgenommen / muß die Wunden des Bauchs mit Meyßeln (welchen ein Gad angemacht seyn soll / damit sie nicht in dem hohlen Leib hinein wischen oder fallen) offen gehalten werden; vnd das zu dem End / damit das Blut/ so in den Leib gelauffen nicht faule / vnd beschwerliche Zufäll erwecke / sondern durch Hülf der Natur zu Eyter gelochet oder verwandelt/ durch die Wunden außgeführt werde. Die Meyßel aber müssen mit dem digestiv oder Zetigungssäblein beschmieret seyn. Darauß muß das Basilicum Pflaster gelegt / vnd der ganze Bauch mit taugentlichen Oehlen geschmieret werden / von welchem wir in dem 21. Cap. weitläufftiger handeln wollen. Etliche sind welche Wunderträcker in die Wunden spritzen / aber sie thun vnrecht daran: dann sie bleiben in dem vñ dem Leib/ faulen daselbst/ vnd erwecken die ärgste Zufäll: von den Brustwunden ist solches auch gleichmäffig zu verstehen.

Wann der Schnitt also vnd auff solche Weis vorgenommen wird/ daß nur der Stein gegen der Seiten der Scham (wie gesagt worden) kan erhaben werden/ so ist es gewiß daß weniger Gefahr darbey ist bey grossen Steinen / wann der Bauch also eröffnet/ als wann der Blasenhalß geschnitten wird. Sintermah! ein grosser Stein erfordert lange Zeit wann er soll durch den Blasenhalß wegen desselben Enge außgezogen werden; vñ derdessen wird der Krancke mit sehr grossen Schmerzen geplagt/ die Blasen vnd derselben Zafamen werden zerrissen/ das Blut fließt häufig auß/ die Kräfte werden zerstreuet/ vnd muß der Krancke off mit grossen Schmerzen entweder in währendem Schnitt oder bald hernach seinen Geist außgeben. Der Schnitt aber bey dem Dreh der Scham geschicht schier ohne Zertrümmung der Blasen / vnd ist über das das Bluten nicht so sehr zu fürchten. So hat man auch wargenommen/ daß die Blasen/ wann sie am Boden

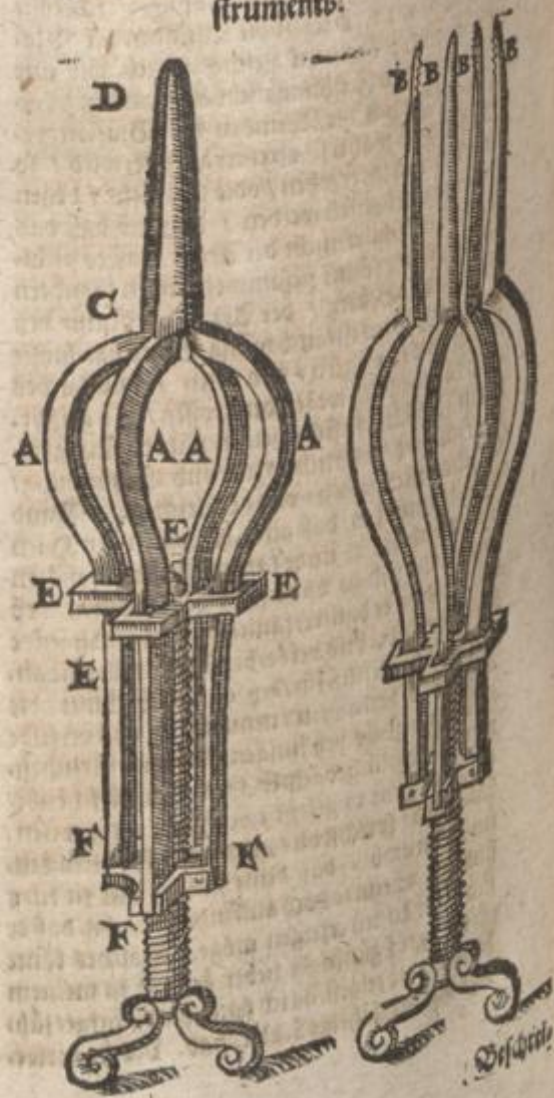
verwundet wird/ auch wider zu heylen kan: dann sie hat ihre fleischige Zäferlein/ durch deren Hülf die eingepflanzte Wärme erhalten/ vnd die Wunden geheylet wird/ wie ich im fünfften Capitel erwiesen hab. Hergegen/ daß die Blasen/ wann sie bey dem Hals zimlich zerrissen/ schwerlich können geheylet werden oder zusammen wachsen/ das erhelle! darauß/ weil an demselben Dreh die vñ dere Harngäng hinein gehen / vnd die Wunden fleiß besuchen / vnd also die Heylung verhin dern/ darauß ein stähes Harntröpfeln erfolgt.

Das XVIII. Capitel.

Der sechste Handgriff / den Stein zu schneiden.

Obwol nun etliche solcher für gemeldter Gattungen / vnd Handgriff / den Stein zu schneiden/ nicht zu verbessern/ hab ich doch zu solchem Schnitt ein besondere Instrument erfunden/ mit welchem der Stein auch gar leichtlich/ vnd mit wenig Gefahr/ so wol bey Männern als Weibern/ kan herauß gebracht werden: hab dem fleißigen Schnittartz solches nicht verhalten/ sondern auch allhie den Abris/ Beschreibung vnd Gebrauch desselben geben wollen: da dann etnes verschlossen/ das ander aber geöffnet / der wird fürgebildet.

Folget die Abbildung des Instruments.




Beschreibung / vnd Erklärung des fürgebildeten Instruments.

Es ist solches Instrument fürnehmlich auß vier stücken gemacht / die sind mit A. A. A. A. beschnitten. vnd hat ein jedes einen zimlichen dicken Schnabel mit B. B. B. B. die sind bey der Spitze ein wenig eingeschnitten / wann sie aber zusamen kommen / so geben sie einen runden vnd glattten Schnabel / der ist in hinderst C. vngesehr eines Fingers dick / hat in seinem Eircel dieser beyge mahlen Figuren runde.



Sehet aber spitzig auß bis D. Die Länge des Schnabels von C. bis D. meines Instruments / sind vier Zoll oder Daumens breite / wer ihn aber vmb einen halben Zoll wil länger machen lassen / stehet einem jeden frey. Man gehen die vorgemeldten Stück A. A. A. A. verzeichnen in einem Eisen E. E. E. E. durch welches Mittel man das Instrument öffnen / vnd zu schließen kan. Dieses Eisen aber muß der dichte dieses Strichs  seyn; Dann da dasselbe nicht einer zimlichen dichte seyn würde / möchte die vier gemeldte vnd mit A. A. A. A. abgezeichnete Stück nicht recht satt / vnd gewiß darinn gehen; so würde man auch den Schnabel / wann er den Stein gefasset hat / nicht stark genug können zusammen vnd schließen.

Die vier fürgedachte Stück mit A. A. A. A. abgezeichnet / müssen auch zimlich breit vnd stark seyn / in meinem Instrument sind sie dieser  breite / vnd dicker etwas mehr als vmb den halben theil.

Die Löcher aber in dem Stück E. E. E. E. verzeichnen / müssen mit sonderm Fleiß gemacht werden / daß sie weder zu groß noch zu klein seyn: Die zu groß; auß daß die Schnabel weder zu einer / noch zur andern Seiten abweichet / sondern steth vnd vest gehen / so müssen die Löcher auch nicht zu klein seyn; Es würde sonst das Stück E. E. E. E. nicht frey / vnd vnderhindert / durch behülff der Schrauben / auß vnd ab lönnen geführt werden.

Das vnderste Stück F. F. F. sol vmb den halben theil dicker seyn / als nicht das oberste E. E. E. E. vnd das darumb / auß daß die Schraube desto fatter vnd gewisser gehe: ist in meinem Instrument dieser  dicker. In diesem vndersten Stück müssen die vier A. A. A. A. eingefasset / vnd ein jedes durch behülff eines Nagels sich frey auß / thun vnd schließen können / wie in der Figur bey F. F. F. zu sehen.

Die Schraube muß auch stark / vnd mit sonderm Fleiß dieser dichte vnd länge / wie sie hiebey beschnitten ist / gemacht seyn.

Dieses ist also eine kurze Beschreibung des dachtes instruments, welches von gutem vnd geschmeidtem Eisen außs allerfeinstigste soll gemacht seyn / damit die Schnabel in der operation oder Wirkung nicht brechen. Folget ferner der Gebrauch desselben.

Wann der Krancke zum Schritte wird bereitet seyn / Inmassen wie zuvor ist angezeiget / vnd der länge nach verweidet worden / sol der Wundarzt sein innerarum, oder Bezeiger / welchen auch etliche den Schnittstah nennen / durch die Ritze bis auß den Stein stecken. Vnd wann er den Schnitt außs dachtem Bezeiger gethan hat / steck er den halben leuder über den Bezeiger hinein bis auß den Stein ziehe darnach das innerarum oder Bezeiger hinauß / auß daß die Ritze frey seye.



Conductor, oder Halsleucher:



Es kan aber solches Instrument gar wol ein halber Leucher genennet werden / darumb das man damit / an statt des Leuchers / die Wunde gar künlich / vnd mit weniger Beschwernis / als nicht mit dem Speculo Vesicæ, oder Blater Leucher / öffnet: Neben diesem so kan man auch gar sibel neben dem Blaterleucher / andere Instrumente / Zangen / Hacken vnd dergleichen / in die Blater bringen / man habe dann den Leucher zu vor herantz gezogen / da verschleust sich dann die Wunde / vnd nuzet gar wenig das man sie erweitert hat. Dieses Instrument aber / dieweil es nur einen Schnabel hat / vnd derselbe hol ist / kan man dardurch alle andere Instrumente zu dem Stein bringen. Derwegen man es gar wol Conductorem, das ist / ein Leuter / oder Führer / nennen mag. Sol auß Silber / Eisen / oder Mess gemacht / doch geschmeidig / glatt vnd starck seyn.

Wo du nun gedachten halben Leucher bis auf den Stein hinein wirst gebracht haben / so steck den spizen Schnabel deines Instruments mit D. bezeichnet / durch die Höle des halben Leuchers auch in die Blater / vnd wann du den Schnabel wirst bis auff den Stein gebracht haben / so zuech den halben Leucher herantz / auff das du die lincke Hand mögest frey haben / alsdann führe dein Instrument mit der rechten Hand / mit dem Zeigler aber / vnd Mittelfinger deiner linken / greiff in den Affter / vnd führe den Stein bis in den Schnabel deines Instruments / darnach soltu einen Diener zu deiner linken haben / der soll das Instrument durch behülff der Schrauben sänfflich / so weit öffnen / bis das du wirst mit deinen

Fingern im Affterdarm empfinden vnd spühren das der Stein zwischen die vier Schnäbel mit B. B. B. B. verzeichnet / seye eingeschlossen / als dann befehle dem Diener / das er das Instrument zuschraube / bis er den Stein gnugsam habe gefasset / welches er leichtlich am Schrauben kan abnehmen / vnd spühren: Wann solches geschehen / so zuech dein Instrument mit dem Stein herfür / mit den Fingern aber im Affter / solt du dem Stein folgen / vnd dem Instrument zutreten. Dieweil aber du selbst die Schrauben nicht kanst treiben / vnd führen / als soll der Diener zu vor wol abgerichtet werden / das er wisse / zu welcher Seiten er die Schraube drehen / vnd führen soll / es seye im anff: so wol als auch in dem zutreiben. So kan er auch für dem Schnitt einen Stein mit dem Instrument ergreifen / vnd darbey warnehmen vnd erlernen / wann er den Stein in der Blater gnugsam wird gefasset haben.

Betreffend nun die Nuzbarkeit vnd Künlichkeit solches Instruments / sind derselben etliche: Erstlich diener es dahin / die Wunde vnd Hals der Blater / an statt des Leuchers zu öffnen / vnd dann auch zum andern / an statt der Zangen / den Stein zu fassen / vnd herantz zuziehen. Ja / was noch mehr / wann du schon würdest die Wunde vnd Blaterhals mit dem Leucher gnugsam eröffnet vnd erweitert haben / so köntest du doch die Zangen nicht in die Blater bringen / du stehest dann deinen Leucher widerum herantz / oder spannest denselben (mit grossem Schmergen vnd Gefahr des Kranken) so weit anff / bis das du neben oder durch den Leucher auch mögest die Zange hinein bringen. Mit dem aperiente Mariani, oder Sperrezeug hat es eben dieselbe Belegenheit. Dieses aber mein Instrument / hat das eine vnd das andere: Dann es eröffnet / vnd erweitert nicht allein die Wunde / vnd Hals der Blater / sondern fasset auch den Stein gleich / vnd ist vnvorndtlich viel mit den Instrumenten abzuwechseln / Ja man köndte diesen Schnitt allein mit selbem Instrument neben dem itinerario oder Schnittstab vnd Schermesser / verrichten / also das man nach gehanem Schnitt es über oder neben dem itinerario hinein stecke. Zum dritten ist es vnmöglich / das er den Stein mit selbem Instrument einmal gefasset / die möge er zwischen / wie dann gemeinlich geschieht mit der Zangen vnd Hacken / da der Stein etwas in einer vñ andern Seiten leichtlich kan außschleusen; dieses aber mein Instrument fasset denselben an vier Drithen zugleich / vnd einestmals. Zum vierden / kan man solches Instrument also wol bey Kindern als auch bey Alten / ja so wol bey Weibs / als Mannspersonen brauchen.

Weil dann solches Instrument einen zweyfachen Gebrauch hat / als das es an statt des Speculi Vesicæ, oder Blaterleuchers / die Wunde vnd Hals der Blater zu öffnen / vnd dann auch wie eine Zang kan dienen / mag es nicht vnbillig Speculo-forceps, das ist / Leuchertzang genant werden.

Ob wol nun / großkünstiger lieber Leser / solche grosse Nuzbarkeiten bey Leuchertzangen seyn / das man auch / wie auß dem was vermeldet wort /

den/mie vnd durch befliff desselben allein/ solchen schweren Schnitt: wann man den Wegzeiger vnd Scheermesser darzu würde nehmen / köndte verrichten. Soll demnach/ wie ich auch hiebevot vermahnet hab/ der Wundargt mit allerhand Instrumenten versehen seyn / dieweil keine operation, oder Wirkung/ könte fürfallen da der Wund argt vor dem Schritte weniger wissen möge/ was sich zutragen werde/ als eben bey dieser.

bey dem Newburger See in selnes Vatters Haus gestorben. Was aber nach seinem seeligen Absterben in seinem todten Leichnam gefunden worden / das hat mir der vorrestliche Hochgelehrte Herr Johan. Jacobus Krafftius der Arzney Doctor, vnd löblicher Stadt Newenburg wolbestellter Physicus, mein geehrter lieber Herr: Sevater ohne längsten erzehlet vnd gesagt / daß er von dem verstorbenen Herrn Vatern seye beruffen vnd geberren worden/ daß er seinen Leib öffnen/ vnd die Ursache solcher grossen langwirigen Schmerzen vnd beschwerlichen Zufall erforschen solle; als er nun den Leib geöffnet / hab er einen sehr grossen Stein in der Blasen/ vnd daß der eine Nier ganz verfaulet vnd verzehret gewesen/ gefunden.

Den Zwanzigsten Novembris, im Jahr 1626. hat der Wol. Edle vnd Bestrengte Herr Franciscus Ludovicus von Erlach der Jünger/ Herr in Spiez / von vorgedachten Steinen / die nach dem Kranken Tod gefunden worden/ den kleinsten mit gewiesen/ welcher nähend rund ist wie ein Kugel/ Aschenfarb / hart vnd glatt/ am Gewicht drey quintlein wegend. Solchen Stein hat besagter Edelmann von seinem Weib/ der Wol Edlen Hochangesehenen Frauen Elisabethen Chamberier, des verstorbenen Schwester empfangen/ welche erzehlet/ daß ihr Bruder selig nach dem Schritte etlich Jahr lang elendiglich gelebet / vnd seye die Wunden nicht mehr gehelet.

Diesem verderblichen Vnheil nun fürzukommen/ soll man so bald der Stein ist herauß gezogen/ widerumb hinein in die Blater mit dem exploratorio, oder Stücker/ wie sie hiebevot abgemahlet/ fahren / vnd mit allem Fleiß erkundigen/ ob noch mehr Stein fürhanden seyen vnd wo sich derselben finden werden/ soll der Arztleist anwenden / daß der eine nach dem andern herauß gebracht werde / vnd nichts dahinden verbleibe.

Nach dem aber die Blater von allen gröben vnd grossen Steinen erlediget vnd aereiniget / muß man widerumb mit einem dernachverzeichneten Löfflein hinein fahren / vnd da etwan noch kleine Stein / Sand / oder zusammen geronnenen Bluth würde fürhanden seyn / herauß ziehen/ so wann es die Zeit vnd Gelegenheit kan erlenden/ vnd zulassen. Dann da etwan der Krancke mächtig würde blutten / oder (wie gemeinlich beschicht) blöd vnd schwach seyn/ oder in Ohnmaße des Hertzens fallen: Soll man den Krancken (wie etliche Bruchschneider / so diesen Zufall gering schätzen) vnd in ihrer Sachen gleichwol fortfahren/ im Brauch haben / nicht länger auffhalten/ sondern geschwind in derlegen / das Blut stillen/ vnd der Ohnmaße/ wie in folgendem Capitel soll gesagt werden / zu Hilff kommen. Dann es vonnöthen ist / wann die gröste Stein sind anbracht worden / den Krancken in solcher Gefahr/ wie bey der Ohnmaße ist / anzuhalten/ weil die Natur ja wofern man die Wunde ohne Zertiang wird offen halten/ wie hernach soll gesagt werden/ solches alles durch die Wunde anzuweiben vnd die Blater reiniget. Vnd wann schon noch etlich grosse Stein wurden hinden bleiben / treibe sie die Natur doch zu der Wunden / da man sie mit darzu bequemen Instrumenten vnd Zangen kan annehmen wie hernach / wann ich von dem Schritte

Wenn der Stein herauß ist/ soll man also bald suchen ob keine mehr fürhanden seyen.



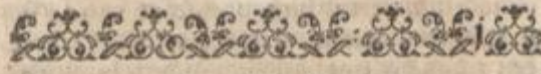
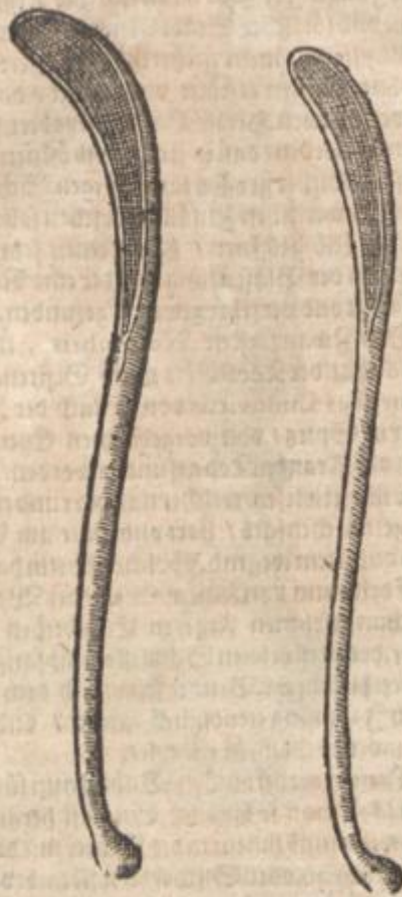
Das XIX. Capitel.

Was der Schnitt Arzt / als bald nach dem der Stein ist heraufgebracht/ vnd dann er den ersten Band thut/ noch zu verrichten habe.

Bis hieher ist angezeigt vnd vermeldet worden/ wie sich der Schnittartzt / so wol für/ als auch bey werendem Schritte zuverhalten habe. Wann es dann durch Gottes Gnade vnd Beystand/ dahin ist kommen / daß der Stein herauß gebracht worden / ist es noch nicht an dem / daß man den Krancken geschwind zubinde / vnd hinlegt/ dann es sich etwan zuträget / daß zween oder mehr Stein fürhanden sind / wie ich dann Anno 1610. bey einem fürnehmen Herrn in Schwabenland zween / vnd vor der zeit bey einem andern in Edln vier / die alle zimblisch groß waren / hab gefunden: Ja es bezenger der Hochgelehrte vnd weitberühmte Rembertus Dodonæus, Käyserl. Mayest. Rudolphi II. Medicus, daß bis in zwölffte Johan Schenckius aber in observ. libr. 3. de calculo vesicæ, zwey vnd dreyssig Steine / ein jeder in ein besonders Häutlein eingeschlossen / seyn gefunden worden; Wann nun ein Stein ist außgezogen / vnd man würde vermeinen es seye jetzt alles gewonnen vnd richtig / vnd würde aber noch einer oder mehr / ja auch wol grosse Stück in der Blater verbleiben/ so ist der angewandte gefährliche vnd schmerzhaffrige Schnitt vergebens / vnd das letzte Elend grösser / als das erste: Wie der vorrestliche Hochgelehrte Herr D. Paulus Lenæus, wolbestellter Physicus dieser löblichen Stadt/ seliger Gedächtnis / auff ein Zeit mir angezeigt vnd erzehlet/ er seye dabey gewesen / daß einem Kneben von fünfzig Jahren/ des Wol Edlen hochansehnlichen vnd wolweisen Herrn Petri Chamberier beeder Graffschasten Newenburg vnd Valendins Stadthalters Sohn / vor etlich Jahren ein zimblischer grosser Stein von einem wolerfahrenen Steinschneider glücklich außgezogen worden / bey welchem zweiffels ohn noch ein anderer Stein/ wie gesagt / vnd der Außgang erwiesen hat/ in der Blasen verblieben: Welcher zwar auch allgemach dermassen gewachsen / daß er nicht geringe Zufall verursacht / auch den Blasenhalß vnderweilen dergestalt verstopffte / daß man den Harn durch Hilff eines Instruments oder Holröhrlens hat müssen herauß lassen. Als aber dieser Jüngling etlich Jahr in solchem Elend vnd Schmerzen zugebracht vnd gar viel mancherley Arzneyen von Doctorn, Apothekern vnd andern verordnet / vergebens vnd ohne Linderung seiner Schmerzen gebraucht/ seye er endlich zu Avernier

der Welbepersonen schreibe/ geliebtes Q. D. r. an-
zeigen werd.

Figur der Löfflein.



Das XX. Capitel.

Von der Ohnmacht des Herzens /
und wie derselben zu begegnen.

Wen solte ich billich zu dem erste Band schrei-
ben vnd Anzeigen / wie man die Wunde soll
verbinden/ vnd den Krancken niederlegen. Diaweil
aber die Ohnmachten/ vnd Blödigkeiten des Her-
zens / der allergröste vnd gefährlichste Zufall ist/
so bey währendem Schnitt köndte fürfallen / also
dass auch wol etliche in demselben hinsterben / als
hab ich für rathsam angesehen/ künzlich allhie von
derselben zu handeln / eh dann vnd zuvor ich wei-
ter fortschreite. Da dann angezeiget soll werden/
wie dieselben zu verhüten vnd abzuwenden.

Der Ursachen solches Zufalls seynd viele/
bey dieser aber / vnd dergleichen schweren opera-
tionibus kompt dieselbe/ oder von wegen des über-
aus grossen Schmerzens / welcher die Kräfte/ vnd
Geister des Herzens verzehret vnd versprei-
tet / oder aber dass Adern zerschritten vnd gebro-
chen werden/ vnd sich der Krancke verblutet. So
geschicht es auch wol dass der Krancke in eine
schwere Ohnmacht fällt / wann er für der opera-
tion etwan zuviel Speiß vnd Trancck zu sich ge-
nommen: Solches ist mir auff eine zeit widerfah-
ren/ dann als ich Anno 1609. am 31. Maij zu Pe-
terlingen einer 40. jährigen / vnd doch starcken

Ursachen
der Ohn-
machten.

Historia
eines fräjs

Frauen einen Schenckel bey dem Knye hab ab-
geschnitten / vnd jetzt beschäfftiget war das Blut be-
zuzustillen / vnd den Stumpff widerumb zuzubin-
den / ist sie in eine solche Ohnmacht gefallen/ dass
jederman vermette/ sie seye gestorben: da nun ma-
ne außstraw/ so auch zu gegen war/ ihr geschwind
vnd diaweil ich den Stumpff verbinde / etwan
den halben theil nachfolgendes Krafftwassers
einschützte/ vnd man sie darauff niederlegt / ist ein
solches Erbrechen gefolget/ dass sie ein grosses Be-
cken voll rawer vnd vnderawer Speissen von
sich außgeworffen/ ist darauff widerumb glücklich
geheyler worden/ vnd hat viel Jahr darnach gele-
bet/ etlich Tag nach d' operation. als ich sie solches
überflüssigen Essens vnd Trinctens halben / wi-
der mein außtrücklichen Befelch/ bescholten/ ant-
wortet sie: Es sey ihr sürgestanden / sie werde hin-
fort nicht mehr essen / hab also zum letztenmal
sich recht geschaffen ersättigen wölle. Das Tränk-
lein aber war auß nachfolgenden Strücken zube-
reitet.

- z. Alkermes Jarweg z. Scrup.
- Zimmetwasser ohne Wein destillirt / z. loth.
- Ringelblumenwasser.
- Dhsenzungenwasser/ jedes ein loth.
- Misch es zu einem Träncklein.

Hierauff ist nun zusehen / dass etliche Bruch/
schneider nicht recht dran sind / wann sie am vor-
bergehenden Abend / oder auch wol am Morgen
für der operation mit dem Krancken einen guten
Kausch trincken/ da fallen sie dann in schwere Zu-
fäll / vnd Schwachheiten. Hätte dieser Bruch
sich nicht erbrochen / wäre sie wol so bald mit vol-
lem Bauch dahin gestorben. Dann diaweil die
Natur/ durch die operation geschwächer / die ver-
le der Speissen vnd Trancck nicht kan digerren/
vnd kochen / folget eine innerliche Engindung/
Fieber/ vnd viel andere böse Zufäll. Ist demwegen
genug/ dass man dem Krancken für dem Schnitt/
es seye an Brüchen/ Stein/ vnd was dergleichen/
eine kräftige Brühe / ein frisches Ey / vnd ein
Gläslein Wein gebe / vnd es dabey bis etliche
Stund lang nach der operation, beruhen lasse.
Dardurch werden auch die Ohnmachten / vnd
andere schwere Zufäll/ so auß überflüss Speiß vnd
Trancck herspringen/ verhütet werden / doch soll
man bey während der operation, allezeit den Kran-
cken/ so viel müglich / laben/ darzu dienen gute kräf-
tige Brühen/ Zimmetwasser/ oder das reingemal-
te Krafftträncklein vnd andere / welcher hievor
ist gedacht worden/ so soll man auch die Schläff/
Stirn/ Naslöcher/ vnd Pulsadern / mit der für-
geschriebenen Epithemen anstreichen.

Weil dann auch der überaus grosse Schmerz/
welcher bey dem Schnitt des Steins ist / viel-
mahl/ vnd gemeintlich / die Ohnmachten ver-
ursachet / als soll der Wundarzt den selben so viel
müglich ist/ verhüten/ soll sich derwegen dahin be-
streissen / dass er eine fertige Hand habe / nicht zitte-
re/ auch nicht verzagt seye / auff dass / wann es
schon mit dem Schnitt schwer vnd Schmer-
haftig / es doch nicht langsam zugehe. Zu dem
ende ist es auch vonnöthen/ dass sich der Arzt / mit
vielerley Instrumenten versehe / vnd dass dieselbe
nicht grob / vnd vngeschickt / sondern alle zeit
subtil / sauber vnd glatt seyen. Die soll er in
warmen

Beste
und des
Cap.

warmem Wasser erwärmen / vnd mit süß Mandelöl bestreichen / wie an seinem Orth ist gesagt worden.

Noch ist etnanders alhier nicht in Vergeß zu stellen / nemlich / daß man den Krancken nicht aufrecht setze / wie es eiliche im Brauch haben / solches diener zwar dahin / daß der Stein desto daß für den Hals der Blater fallen kan. Es gibt aber auch Ursachen zu den Ohnmachten / dann wann der Krancke auff dem Rücken ligt / so können alle innerliche Blutmassen bessere Ruh haben / vnd die Geister ihres Befallens hin vnd her fließen / vnd ihre Wirkungen verrichten / als wann er aufrecht sitzet. Daher kompt / daß die / welche im Bett zur Ader gelassen / werden nicht bald in Ohnmacht fallen. Für etwas Jahren hab ich alhie zu Bern einem vom Adel den rechten Arm bey der Achsel wegen einer übergethanen Aderläß im Ellenbogen / vnd darauff erfolgten kalten Brands / abschneyden sollen. Da er nun im Sessel sitzet / vnd ich den Arm richte / vnd kom ich zum Schnitt anbinde / fällt der Krancke (der zwar wegen der strengen vorgehenden Kranckheit sehr schwach war) in solche Ohnmacht / daß wir alle nicht anderst vermeynen / dann er sterbe jetzt dahin. Da nun geschwind ich alle Bänder abschneide / vnd den Krancken niederlege / ist er als bald widerumb erquicket worden. Diweil aber der Schnitt wegen der strengen des kalten Brands / nicht länger / ohn todtes Gefahr / hat können aufgeschoben werden / haben der Hochgelehrte vnd wohlverfahrne Herr Doctor Bartholomæus Duvius / dieser Stadt vnd Herrschafft bestellter Medicus / mein insonders großgünstiger lieber Herr Bevatter / vnd ich / vns verglichen / am folgenden Tag abermal ein Versuch zu thun / ob man den Schnitt des Arms möchte fürnehmen / da hab ich dem Krancken sein Lager oder Bett also geordnet / vnd zubereitet / daß der ganze Leib allerdings eben / vnd auff dem Rücken hat liegen können / allein war der Arm zur Seiten aufgestreckt vnd nach Nothdurfft angebunden ; da ist der Schnitt dermassen glücklich abgangen / daß er im geringsten keine Ohnmacht empfunden hat / vnd lebet noch bis auff dieses 1627. Jahr. Das Fleisch aber hab ich mit dem heissen Messer bis auff das Bein durchgeschnitten / damit das Blutten verhindert vnd die Geister des Herzens nicht verspreitet würden : Hiervon besche der Leser weiter lib. de Gangrana & sphacælo.

Derwegen soll man den Krancken also ordnen / daß zwar der vnder Leib / vnd Lenden / etwas vnder sich hange vnd gebogen seye / auff daß der Stein desto daß sich für dem Halse der Blater erzeigen könne / der Ober Leib aber / Brust / vnd Haupt / sollen eben vnd auff dem Rücken liegen. So soll man auch die Brust nicht anbinden / sondern dieselbe frey lassen : gleichwol so viel starker vnd beherster Männer anstellen / daß sie den Krancken / im Fall der Noth / gnugsam halten können : aber fürnehmlich bey den Armen vnd Achseln / vnd sollen der Brust verschonen / vnd dieselbige nicht crucken / auff daß die Respiration vnd Achem nicht verhindert werde.

Der Blutsuf ist auch eine der vornehmsten Ursachen der Ohnmachten / bey dieser vnd andern schweren operationibus vnd Schnitten / denselben soll der Wundarzt auch so viel verhüten / als immer möglich / daher er dann den Schnitt nicht auff den Griff / sondern viel mehr auff dem Instrument oder itineratio thun soll : dann auff dem Griff werden mit den Fingern / so der Wundarzt im Afferdarm hat / die Adern / vnd musculus der Blater vnd Afferdarms also zusammen vnd in einen hauffen gedrucket / daß nit eine / sondern eiliche Adern / wie dann auch viel mahl die vena hæmorrhoidales / am selbigen Orth leyden / vnd zerschneiden werden müssen / darfür sich nun der verständige Wundarzt wol zu verhüten hat / nicht allein im Schneiden / sondern auch im einstecken der Instrumenten / vnd aufstehen des Steins.

Warumb der Schnitt auff dem Griff nicht zu thun seye / wird abermal angezeiget.

Hier ist nun endlich / vnd zum Beschluß / die Frag wie sich der Wundarzt zu verhalten habe / im Fall der Krancke in eine gefährliche vnd grosse Ohnmacht des Herzens würde fallen / oder sonst ein gefährlicher Blutstuf / eh dann vnd zuvor die Stein alle hat aufgebracht / sich erzeigen ? Darüber ist der Bescheid / er solle den Krancken geschwind niederlegen / vnd allen Fleiß vnd Ernst anwenden / daß er widerumb erquicket vnd gelabet / der gefährliche Blutstuf auch gestillet vnd verhindert werde. Dann es ist ja viel besser / daß die ganze operation vnd Verrichtung des Schnitts / oder ein theil derselben bis an den folgenden Tag aufgeschoben / vnd fortgesetzt werde / als wann der Krancke dem Arzt würde vnder der Hand bleiben / oder doch bald darnach / darumb daß er sich verblutete / sterben müssen.

Daß nun solcher Proceß vnd Verrichtung / den Stein zuschneiden / der Kunst gemäß / auch von fürnehmen Wund. Artzen seye gelibet vnd gebraucht worden / ist bey dem wolgelehrten vnd berühmten Petro Franco / einem sehr erfahrenen / vnd für siebentzig Jahren dieser Herrschafft / wie auch der Stadt Iosanna wolbestelten Wund. arzt / Stein. vnd Bruchschneider (einem frommen vnd Gottseligen Mann) zusehen. Der selbe will / daß man nicht allein den Krancken / wann großer Blutstuf vnd Ohnmachten fürfallen / niederlege / ihn erquicket / vnd die Zufäll abwende / vnd dann allererst das übrige der operation verrichte : vnd wann es schon nach eilichen Tagen solte geschehen / sondern will / daß man zu der ganzen operation viel Tage nehme / also daß man an einem Tag der Schnitt wird gethan seyn / man den Krancken hinlege / vnd den Stein allererst nach eilichen Tagen aufziehe / alles zu dem end / auff daß die Kräfte nicht möchten erhalten / vnd die tödtliche Zufäll verhütet werden. Wölle Gott / daß zu dieser Zeit alle Bruch. vnd Steinschneyder sich der Gesundheit vnd Wohlfahrt ihrer Krancken / wie dieser fromme Mann / lieffen angelegen seyn.

Quæstio.

Respons.

Von dieser Verrichtung des Steins zu schneiden / besche das XVI. Cap.



Das XXI. Capitel.

Wie der Krancke nach dem Schnitt/ zum ersten / vnd andern mahl/ vnd ferner bis zur gänzlichten Heylung/ soll verbunden werden.

S bald nun der Stein / vnd was dergleichen / wie droben vermeldet/ auß der Blater genommen seyn wird/ soll man den Krancken weder mit Häfften / noch Baden ferner auffhalten/ wie ich solches hernach im 23. Capitel weiter werde anzeigen / sondern man soll verschaffen / daß er alsbald nidergeleget werde / auff daß er sich an Kräfte widerumb möge erholen vnd erquickten. Derwegen soll der Wundarzt ein Meyffel der in Eyerweiß genetzt / vnd mit einem Pulver das Blut zu stillen / wie das droben im 10. Capitel beschriben / bestreuet seyn fertig haben/ vnd in die Wunde bis zu der Blater hinein stecken. Den vnder Bauch aber / vom Nabel hinab / Item die Lenden / Schame / vnd Hüfte/ soll er mit folgenden öhl / zuvor ein wenig warm gemacht / wol salben.

Öhl den Bauch vnd Lenden zusammiten.

Nimb Rosenöhl. Blotenöhl/ jedes 4. Loth. Süß Mandel. vnd Eyeröhl / auch frisch eingefalgenen Butter / jedes zwey Loth/ mische es alles durch einander / vnd brauchs/ wie angezeiget.

Nach diesem allem nege ein Bäuschlein / zimlicher dicke / in Eyerweiß mit Rosen. vnd Wegetrichwasser zer schlagen/ vnd legs auff die Wunde/ vnd verbinde alles wol / wo dann Ohnmachten des Herzens sich werden erzeigen / soll man dem Krancken abermal ein Löffel oder drey von süßgeschribenem Krafftwasser geben/ vnd die Bäuschlein auff den Pulsadern der Armen widerumb erfrischen/ vnd darnach den Krancken in aller Stille / wie vermeldet / ruhen lassen / bis ein halbe Stund/ oder Stündlein verlossen seye. So gebet ihm ein gute kräftige Brühe/ vnd ein Trückerlein Mandelmilch : Dann den Wein muß man weder im Leib / noch außserhalb desselben / bey solchen/ vnd dergleichen Krancken/ nicht brauchen/ bis so lang daß keine Zufäll mehr zu fürchten. Es wäre dann Sach/ daß über auß große Blödigkeiten/ vnd Ohnmachten darzu wurden Vrsach geben. Vnd dieser ist der erste Band.

Wie sich mit dem andern Band zusverhalten.

Mit dem andern Band soll sich der Arzt also verhalten. Im Fall der Schnitt Morgens frühe würde verichtet seyn worden: vnd der Harn am Abend den Krancken dränget/ muß man die Wunde widerumb auffbinden / auff daß auß der Verhaltung des Harns keine Vorgelegenheit oder Zufäll in der Blater entstehen: Dann neben solchem Meyffel im Eyerklar genetzt / vnd mit süßgedachten Pulver bestreuet / mag kein Harn außstieffen. Wann man nun will die Wunde auffbinden / sol der Arzt mit zweyerley medicamenten versehen seyn.

Nota.

Erstlich widerumb mit einem Meyffel in Eyer.

klar genetzt / vnd mit der Blustilling bestreuet/ wie dann auch mit dem süßgedachten Bäuschlein im Eyerklar vnd Rosenwasser/ c. bescheuet / auff daß / wann etwan sich widerumb würde ein Blutes erzeigen/ er alles / was darzu vonnöthen/ fertig habe / vnd der Arzt keiner leichtfertigen Vorsichtigkeit halben zu beschulden seye. Solche Ordnung brauchet bey allen meinen operationibus, vnd Schnitten / die ersten drey oder vier Tag/ bis ich wol versichert bin / daß des Blutes halben keine Gefahr mehr vorhanden / vnd steht mir allezeit für / was einem berühmten Bruchschneider/ Andreas Viellius genant/ auff eine Zeit widerfahren ist/ der selbe als er einem Grafen von Waldeck / Bischoffen zu Dfnabruck ein Wachs in der dicke des Schenkels hatte außschneiden / vnd nicht gütigsam mit Blustillingen / vnd cauteriis aequalibus versehen war/ weil er zur Kuchen lauffe/ vnd etwan ein Eisen ergreiffen vnd heiß machen wil / der fromme Herr gestorben. Dieses soll sich billich ein jeder fromme Wundarzt/ wie dann auch die Krancken / die ne Lehr vnd Warnung seyn lassen.

Noch soll der Arzt mit einem andern medicamento versehen seyn/ welches/ im Fall kein Blut sich würde erzeigen / er den Schmerzen zu stillen/ vnd den Eyer zu befördern/ auslegen sol. Solches ist ein Digestivum oder Eyersälbin / das macht man folgender Gestalt:

- 2. New Wachs 3. loth. Gummi Elemi. Claren Terpentin/ jedes 2. loth. Colophoni oder Seigenharz/ 1. loth. Süßmandelöhl. Eyeröhl/ jedes 2. loth.

Laß bey gelindem Feuer iergehen/ vnd thue vnder das durchgefigne zart gestoffnen Saffran 300 Scrupel. Nimb dieser Salb 2. loth/ misch darinnen der einen Eyerdotter vnd Rosenöhl so viel als genug ist. bis es ein dünnes Sälbin wird.

Mit diesem Sälbin sol der Meyffel / vnd was man sonst in die Wunde legen wil/ beschriben werden / von dem übrigen aber welches nicht mit dem gelben vom Ey vermischet / sol man ein Pflaster streichen/ vnd die Wunde damit bedecken.

Folgendes sol der Bauch / Lenden/ wie auch die Schame vnd Gemächte / mit den hievor verordneten Olieren gesalbet / vnd ein Bäuschlein in Eyerweiß mit Rosen. vnd Wegetrich. Wasser/ wie dann auch ein wenig Rosenessig zer schlagen / genetzt vnd über den Schaden gebunden werden / der gestalt / daß alles wol auff dem Schaden verbleiben möge / vnd also soll am ersten/ andern vnd dritten Tag/ ja auch wol länger procedirt werden.

Mit dem Meyffel aber muß man solche Verscheydenheit vñ Vnderscheid brauchen/ nemlich/ daß man alsbald im Anfang / wann kein Blutes mehr zu befördern/ ein silbers Rohr/ so auvordert offen/ vnd voller Löcher seye / wie es hierunder abgemahlet / einstecke / damit der Harn seines fallens außstieffen könne.

Die weil aber solches Rohr von wegen seiner Härte etwas drucker/ vnd dem Krancken bisweilen Schmerzen erwecket/ überstehe ich dasselbe mit einem

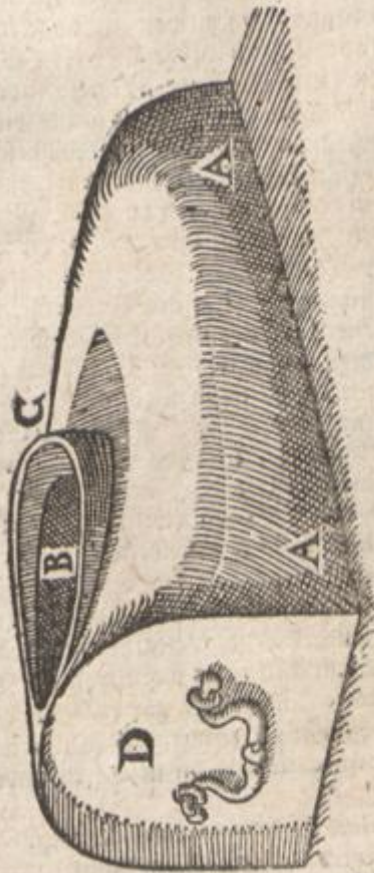
Bedacht... die... am Ende... Dign...

dem vnd weichen Tuch / welches an der Seite
da es anleben soll / mit dem hievor verzeichne-
ten Sälblein (zu welchem das gelbe vom Ey
noch nicht ist kommen) muß angestrichen seyn / so
wird es sehr starck an dem Rohr anleben / vnd
wann das Rohr ordentlich überzogen / doch also
daß der sorder Theil / da die Löcher sind / bloß vnd
unbedeckt verbleibe / so bestreiche man es mit dem
Eyerfälslein / welches mit dem gelben vom Ey
vnd Rosenöhl angemacht ist / vnd stecke es in die
Wunde: Zu mehrer Nachricht / hab ich den
Abriß etlicher Köhrlein hieher setzen wollen:

Die Köhrlein.



Blater wol aufsäubere; Den Harn/Eyter / vnd
was dergleichen (auff daß er den Vnder-Leib vñ
Stein nicht beschädige) soll man in hieher
verzeichnetes Geschirlein fassen.



A. A. Ist die höle / oder Bauch dieses Geschir-
leins / soll der Größe seyn daß es vngesehr den drit-
ten theil einer Nas fassen möge / der hinder theil
aber mit D. verzeichnet ist stumpff vñ breit / suchte
sich allgemach in ein Spitze; auff daß man es des
sto daß dem Krancken vnterstossen möge: vñ das
oberste Bort mit C. verzeichnet / (auch eines
Zwerchfingers breit erhaben) vnter die Wunden
an die Haut anlegen / vnd der Harn durch das
Loch / mit B. verzeichnet in das Geschirlein
einfließen könne. D. ist die Handhebe / mit welcher
man das Geschirlein hinein stossen / vnd wi-
drumb herfür ziehen kan.

Da aber wurde ein vngewöhnlicher Schmerz
Geschwulst vnd Hitze / sich erzeigen / soll nachfol-
gendes Cataplasma über den Meißel / also warm
es der Krancke leiden kan / übergeschlagen wer-
den / vnd da die Gemächte wurden geschwollen
seyn / wie gemeinlich geschicht / soll man's gleich
falls warm über dieselbe legen:

- 22 Bernstenmehl.
- Bohnenmehl / Jedes drey Loth.
- Fornugrac. Pulver / ein halb Loth;
- Quitten Pulver / ein quintlein.
- Roth Rosen.
- Chamillen.
- Steinleer / Jedes anderhalb quintlein.
- Kochs in Milch / thue darzu frischen Butter vnd
Süßmandelöhl / Jedes zwey Loth: Das Gelb
von zweyen Aeyern.
- Saffran / ein Scrupel.
- Misch es vntereinander zu einem weichen Pfla-
ster oder überschlag.

Cataplas-
ma.

Etliche wollen / daß man solche Köhr von
Dünn geschlagenen bleyen Blechen mache / halte
dieselbe auch besser; Weil sie sich in der Wunden
blegen / vnd nach Gelegenheit daß sich der Kran-
cke wender / schicken können.

Solcher Köhr aber soll man etliche fertig ha-
ben / als kleine / grosse / vnd mittelmäßige / deren
die eine krumm / die andern aber grad seyn / vnd
sollen biß an die Löcher mit Tuch / wie gesagt / be-
deckt seyn. Wann aber der Krancke auch solche
Köhr wegen grossen Schmerzens / nicht lönte lei-
den / soll man den Meißel auß jartem vnd lindem
Leinwath oder Tuch zusammen Wicklen / vnd
an statt der Köhren in die Wunden stecken: Die
Wunde aber muß so offte der Harn des Kran-
cken dringen wird / auffgebunden werden / doch /
daß solches / wo möglich / nur zwey mahl im Tage /
als am Morgen vnd am Abend geschehe; Dañ
wann man die Wunden gar zu offte auffbindet /
vnd die medicamenta verändert / so können we-
der die eine noch andere ihre Würckung recht
herrichten.

Bey diesen medicamentis vnd Ordnung mit
dem verbinden / soll man etlich Tag verbleiben /
hervorwischen allen Fleiß anwenden / daß sich die

¶ m m m iij Misos

Misce, fiat cataplasma. So soll man auch Continuiren, den Bauch / Lenden / vnd ander fürgemelte Ort zu salben / wie zuvor angezeigt worden.

Wann nun die Wunde gnugsam zu der Eytung wird gebracht seyn worden / das zerknirschte Fleisch auch sich sein aufgesäuberet / das geronnen Blut hin vñ wider in den vmbliegenden Theilern der Wunden verzehret, vnd nichts widerwertiges mehr in der Blater fürhanden ist / soll man kein Weissein noch silbern Röhrlein mehr in die Wunden stecken / sondern durch alle Mittel der Natur zu Hülf kommen / das sie die Wunde widrumb zuheyle / wosfern der Wundarzt dann den kräftigen Indianischen oder sonst einen andern guten vñ bewährten Balsam wolte brauchen / sethet ihm dasselbe frey. Sonst hab ich das fürgeschriebene Sälblein mit dem Gummi Elemi oft bis zum ende der Eur / in diesem vnd dergleichen zerknirschten Wunden gebraucht / vnd dieselbe glücklich zu der Heylung gebracht. Die weil es den Schmerzen / welcher nicht allein die Heylung verhindert / sondern auch viel andere Zufall erwecket / stillet / vnd verhütet / auch den Schaden etwas reiniget / vnd säuberet. Im Fall es aber würde die Noth erfordern / etwas stärker zu brauchen / als das erwan die Wunde wegen der zerknirschung / gar vn sauber vnd sich zu einer Fäulung setzen wolte / lönte man nachfolgendes mundificativum in die Wunde streichen:

Mundificativum.

- z. Aloes succotrinae, ein halb Loth.
- Myrrhae, anderhalb quintlin.
- Genstan.
- Angelica.
- Runde Holzwurz / Jedes ein quintlin.
- Wasserknobloch / anderhalb quintlin.
- Stoßes alles zu kleinem Pulver / Misch darunder Terpentin / ein halb Loth.
- Rosenhonig / so viel von nöthen.
- Misch es vntereinander zu einer Salben.

Da sich aber ein heisser oder kalter Brand / wie es dann erwan geschicht / an dem Hodensack wurde erzeiget / kan der Leser meinen Tractaculum, vom heissen vnd kalten Brand / darüber besehen: Da sich auch wegen der zerknirschung / vnd zusammen geronnen Blut / eine vn natürliche Hige in der Blater wurde erheben / soll man etwas dieselbe zu löschten / vnd zu verhindern / das kein Brand noch Fäulung dazzu schlage / hinein sprützen / dazzu dienet dieses:

- z. Runde Holzwurz.
- Genstan / Jedes ein halb Loth.
- Begerich.
- Rosett.
- Lachenknobloch.
- Rauten / Jedes ein Pfändlin voll.
- Tag vnd Nacht / ein halbe Handvoll.
- Kochs in einer Maßwasser / bis der dritte Theil eingesotten. Zu einem Pfund des durchgesignten hue zwey Loth Rosenhonig.

Wann dann gang vnd gar keine Verhinderungen mehr der Heylung vorhanden sind / soll man dem Kranken beyde Schenckel überhalb beyden Knyen mit einer Zwählen zusammen binden / vñd wann man ihm die Wunde erst

schet / zu sehen / das die Schenckel nicht zu weit von einander gezogen werden. Solches wird an stat der Häften dienen.

Es wollen etliche Wund- vnd Schnittarzte auch die Wundräncke innerlich / als wol auch äußerlich brauchen / vnd halten denselben für ihr höchstes Secret, dieweil aber die Sichten wegen des fürgehenden langwährenden Schmerzens / Bruch vnd Wachen / gemeinlich vawöllig vnd vngesund sind / auch die innerliche Stuedmass verstopffet / vnd mit vielen bösen Feuchtigkeiten / vñ Schleim beladen haben. Weil auch die Erfahrung bezeuget / das in allen Verstopffungen der innerlichen Stuedmassen die Wundräncke schaden bringen / wie in meinem Tractatlein De meliceria, & Ichore Celsi soll erwiesen werden / als kan man von demselben wol absteht / insonderheit weil andere gute äußerliche Mittel / als Balsamen / Salben / Pflaster / vnd was des mehr / S. D. sey Lob / gnug fürhanden sind: Ist derwegen vn vonnöthen den Kranken mit solchen Träncken zu plagen / vnd dardurch die innerliche Verstopffungen zu vermehren.

An stat derselben soll man durch alle Mittel vnd Wege / es seyen Speisen / als wol auch Arzneyen / dahin sich bearbeiten / das die innerliche Verstopffungen geöffnet / vnd die Natur (welche in allen Heylungen / es seyen innerliche oder äußerliche Schäden / den fürnehmsten vnd allerheylsamsten Balsam vnd Wundranck geben muß) in allewege gestärket werde. Dann da dieselbe Schwach / vnd vnkommen ist / da hat der Arzt keine beständige Heylung zu gewarten. Wie sich nun der Krancken der ganzen Heylung mit Speiß vñd Trank / vnd dergleichen verhalten soll / das ist im neunenden vnd drey vñd zwanzigsten Capitel angezeigt vñd vermeldet.



Das XXII. Capitel.

Wie mit dem Schnitt des Steins bey den Weibesbildern zu handeln.

Wol in der Blater der Weiber nicht bald ein Stein wachsen können / darumb das bey ihnen der Blaterhals kurz / auch also weit ist / das der Schleim / Sand vnd was sonst zu der Materie des Steins möchte erfordert werden / leichtlich kan mit dem Harn aufgeführt werden: Den noch hab ich auch vielmahl Weiber gesehen / bey welchen sich grosse Stein funden haben. Sonderlich Anno 1598. zu Nevey in einer Stadt / bey dem Genffer See / in einer Colen vñd Tugendtsamen Frauen / die hatte einen Stein in der Blater / dessen Größe allhie verzeichnet: Das von besche der Leser Cent. 1. Obser. 68.

Stein

Stein.



ich es bey dem was vermeldet ist / beruhen lassen / vnd ferner anzeigen / wie sich mit dem Schnitt zu verhalten.

Was nun im ersten Capitel von der Fürberei- tung des Kranken / von den Mannsbildern / ist angezeigt / vnd vermeldet worden / dem sollen sich auch die Weiber nachrichten.

So soll der Wundarzt auch eben so wol dem Bericht / so ihm in dem andern Capitel ist gegeben worden / bey den Weibern / als auch bey den Män- nern folgen.

Für allen Dingen aber muß er wol versichere seyn / daß ein Stein fürhanden seye / solches aber zu erforschen / sind beyde zu vorgedachte Proben / als nemlich mit dem Finger vnd Instrument / für die Hand zu nehmen: Bey den Weibern geschicht die Prob mit dem Finger also; daß der Arzte den Zeigfinger der rechten Hand in den Hals der Mutter hinein stecke / vnd wann er denselben über sich dem Schloßbein zu krümme / vnd mit der lin- ken Hand oberhalb des Schloßbeins den Bauch eintrücket / wird er die Härte des Steins mit dem Finger ergreifen. Bey den Töchtern aber / vnd sonderlich die noch gar jung sind / kan solche Prob mit dem Finger durch den Mutterhals / ohn ge- walt / vnd bedencken nicht geschehen / sonder muß durch den Afteroarm / wie bey den Mannsbildern verrichtet werden. Bey dieser Prob aber soll man es nicht verbleiben lassen / dann es finden sich auch harte Beulen in der Blater der Weibern / welche den Harn verhalten / vnd fast gleiche Zufall wie der Stein verursachen. Da ist daß die Prob mit dem Instrument die sicherste / vnd gewisseste / doch zeigt der Finger an / wie groß der Stein ver- gesehr seye.

Was nun den Schnitt an sich selbst antrifft / hat es einen grossen Unterschied / dann dieweil der Blaterhals bey den Weibern kurz / recht vnd weit / ist es selten von nöthen daß man ein Schnitt thun müsse / es seye dann der Stein gar groß / da muß mā auß der Noth eine Tugend machen / wie hernach soll gesagt werden / sonst / dieweil der Bla- terhals bey den Männern also erweitert wird / daß man durch denselben auch wol grosse Stein kan außziehen / warum soll es dann nicht auch bey den Weibern können geschehen? Dieweil derselbe gar kurz / recht vnd weiter ist / als nicht bey den Männern. So ist auch bey dem Schnitt der We-iber dieses Bedencken / daß derselbe kaum gesche- hen kan / es werde dann der Musculus des Bla- terhals / oder auch wol die Blater selbst verleset. Soll derwegen solches äußerstes Mittel nicht bald fürgenommen werden.

Bey dem Außziehen aber des Steins der We-iber / sol sich der Wundarzt also verhalten den Leib sol er fürhin durch die Ordnung des Lebens zu der Operation bereite / vñ nach notturft purgierē vñ zur Adertassen / wann dann alles was zu den Sachen erforderet wird / zubereitet / die Frau auch die erweichende Bäder / Säcklin / vnd Oiltretē / etliche Tag / wie auch am selben Morgen für der Operation / gebraucht hat / soll man sie auff einen Tisch oder Banc setzen / vnd nach notturft anbinden: Da ich dann abermahls den Schnittarzt will ermahnet haben / daß er die Brust / so wol bey den Männern als We-ibern / nicht binde / sondern frey lasse; Auf daß nicht binde.

Nota. Die Brust soll man nicht binde.

Anno 1608. bin ich gen Freyburg in Schwabland / zu einer Ehrbaren Frauen beruffen worden / derselben war nach einer schweren vnd mühsamen Geburt / eines todten Kinds / ein sehr großer Schmerz der Blater / vnd im Halse der Mutter überbliben. Da ich nun mit dem speculo matricis den Hals der Mutter etwas erweiteret / hab ich in der Tiefe einen weissen Stein gesehen / als ich nun denselben mit der Zangen ergreiffe / folgen mir viel andere / die waren wie ein zerstückter weißer Duffel / oder Bimstein (pumex) vnd hingen an einander in einem dicken / groben / zähen Schleim. Es sind dieser Frauen in ver. 9 Tagen vnzählbar viel Stein vñ Schleim auß der Blater durch den Mutterhals herauf genommen worden / darvon befehle der Leser Cent. nostram 3. Observ. 69.

Für etwas Jahren als ich der Stadt Pererlin gen bestellter Medicus war / ist mir eine Ehrbare Tugendfame Frau fürkommen / die hatte einen Stein in der Blater der Größe vñ Gestalt / als er allhie abgerissen / wie ich nun damit procedirt habe / kan der Leser in selber Centuria Obs. 68. sehen.



Anno 1622. Als eine Edle vnd Tugendreiche Frau allhie zu Bern / eine Verhaltung des Harns mit großem Schmerzen vnd Drängen ankomen / vnd sie die Hebamme beruffen lassen / haben dieselben ihren besten vnd äußersten Fleiß angewandt / das Kind von ihr zu treiben / als nun meh- ne Hausfrau beruffen / vnd ihr mit innerlichen / vnd äußerlichen Sachen zu Hülff kommen / ist ihr ein Stein auß der Blater zimlicher Größe abkommen / vnd hat das Kind noch vngefehr zween Monat bis zum rechten Ziel außgetragen / darbey dann zu sehen / wie es hoch vonnöthen seye / daß die Hebammen / ja alle die mit Schwangeren Weibern vmbgehen / das Drängen zum Harn vnd zum gebären zu vnterscheiden wissen.

Ich könnte dergleichen Exempel viel beybringen / weil aber keiner so vnerschaffen der daran zweifflet / daß auch bey den Weibern / wo nicht so leichtlich vnd oft / dannoch auch zuzeiten Stein in Nieren vnd Blater wachsen können / als will

Observatio.

die respiration, das ist / der Athem nicht verhin-
dert werde. Da ich dann nicht ohn Ursach hin-
zu seze / man solle sie nach notdurfft anbindē. Die-
weil mir Weiber sind fürkommen / die also beherzt
vnd Mannhaft waren / daß sie sich nicht haben
wollen anbinden lassen / vnder denen war auch die
vorgedachte Edle Frau zu Bevis / die hat man
weder binden noch halten müssen / hat gleichwol in
der gangen Operation nicht ein einziges mahl
geschreyt / sich auch nicht bewegt. Anno 1618.
hab ich einer fürnehmen vnd sehr Tugend samen
Frauen die lincke Brust / wie dann auch für Jah-
ren einer alten Ehrbaren Frauen zu Gravau bey
dem Senffer See einen Schenckel abgeschnitten
von denen vnd vielen andern Weibern / könte ich
desselben gleichen schreiben / vnd hab in der War-
heit erfahren / daß Gott der Allmächtige die Wei-
ber insonderheit / ja auch wol mehr / als die Män-
ner begäbt hat / daß sie bisweilen auch vnbegreifli-
chen Schmerzen vnd Gefahren sich zu vnder-
werffen / kein abschewens iragen / sondern viel vni-
verzagter vnd herrschaffter sind / als nicht viel
Männer.

Ist nun die Frau zu dem Schnitt nider gele-
get / oder angebunden / so stecke der Wundarzt sei-
nen Stylum exploratorium oder Sucherlein ruff
auff den Stein / in die Blater. Es soll aber dassel-
be Sucherlein / nicht so krumb vnd eingebogen /
auch nicht so lang seyn / wie bey den Männern /
mag vmb den halben theil kürzer / auch etwas dicker
seyn / doch alles nach gelegenheit vnd der Pro-
portion des Kranken. Vber solchem Sucher-
lein / stecke der Wundarzt den Conductorem o-
der halben Leuchter (dessen Figur du hievor gese-
hen hast) hinein bis auff den Stein. Wann nun
solcher halbe Leuchter bis auff den Stein hinein
kommen / so stecke der Wundarzt seine Zange / die
formen nicht allerdings Blat. rind / sondern eini-
ger massen soll aufgespißet seyn / durch die Höle
des halben Leuchters hinein / bis er den Stein fin-
de / alsdann ziehe er seinen halben Leuchter herauf /
auff daß er beyde Hände / frey habe / stecke darnach
den Zeiger. vñ Mittelfinger der lincke Hand in den
Hals der Wuter. vnd führe den Stein bis zu der
Zangen / vnd wende allen Fleiß an / daß er ihn mö-
ge fassen vnd aufziehen. Vnd da solches erwan-
tum ersten / vnd andern mahl nicht geschehen kö-
nte / als daß der Stein wurde zur Seiten gefasset
seyn / vnd auß der Zangen entwischen / als muß
man desto weniger bey den Weibern / als auch
bey den Männern nicht ablassen / sondern die
Zange so offft hinein stecken / bis man den Stein
wird gefasset vnd herauf gebracht haben.

Achte ist auch mein Instrument / Speculo-
forceps genant / dessen im 18. Capitel ist gedacht
worden / vieler Ursachen halben (wie im selben
Capitel ist erkläret worden) gar tauglich / daß das
selbe erweiteret den Hals der Blater sein sanfft /
vnd allgemach / vnd mit weniger gefahr: Fasset
auch den Stein nicht an zweyen / wie die Zang /
sondern an vier Orten zugleich; Also daß der
Stein weder zu einer / noch zur andern Seiten
kan hinkommen / so verhindert dann auch der Ope-
rator mit seinen Fingern / daß der Stein nicht
kan zu forderst auß dem Instrument kommen.
Wann dann der Diener / welcher die Schraube ge-

dachtes Instruments treibet vnd führet / wird
empfinden / daß er den Stein gnugsam wird ge-
fasset haben / soll der Wundarzt mit der rechten
Hand das Instrument allgemach mit dem Stein
herfür ziehen / mit beyden Fingern / aber / so im
Halse der Wuter oder Mutter sind / dem Stein
folgen / vnd ihn dem Instrument nach herfür em-
cken / wie droben im 18. Capitel vermeidet worden.

Nach dem nun der Stein ist herauf gebracht /
soll der Wundarzt bey den Weibsbildern / wie
auch bey den Männern / die Blater durchsuchen /
ob nichts weiters in der selben sich finden seze / dar-
von im 19. Capitel gesagt worden / vnd vndörig
allhie zu widerhole Soll also die Frau geschwind
niderlegen / vnd den gangen Bauch vnd Leiden
mit dem Oel Rosarium, Violarum, Amygdal.
vnd dergleichen / hievor vermeldten Sachen /
salben / darnach diereit kein Blut zu besch-
ten / soll er einen zimlichen langen Weiffel / von
lindein Leinwa. h gemacht / vnd mit dem digesti-
vo bestreichen / in den Blaterhals hinein stecken.

So soll man auch ein pessarium auß lindem
Wurck / oder Baumwolle gemacht / in nachfol-
gendem Wasser genezet / in den Blaterhals
einstecken. Doch daß es ein wenig warm seye:
Alles zu dem Ende / daß der Schmerz als bald
gestillet werde:

Nemmer Begerich. vnd

Rosenwasser / Jedes 6. Loß.

Weißsen. vnd

Weißschwaffer / Jedes 2. Loß.

Quintenzernen ein quintlein.

Ein Ey / so wol der Dotter oder das Eißel
als auch das weisse: Dieses alles soll man wol
dapffer vnder einander schlagen / vnd vermischen /
darnach das pessarium / wie auch ein Waischen
darin nezen / vnd die ganze Schame damit bed-
cken / vnd im übrigen mit der Sachen procedie-
ren / wie von den Mannsbildern gesagt ist.

Dieses sey also kurzlich gesagt von den Stein-
nen so durch den Hals der Blater können auf-
gebracht werden. Wie es nun mit den übrigen /
die wegen ihrer Größe (wie auch deren einer ist /
der im Anfang dieses Capitels ist abgemahlet)
ohn Todesgefahr / durch den Hals der Blater nicht
können gebracht werden / zu machen seye / gebe bey
mir nicht ein geringes bedencken. Da ich es dann
gänglich darfür halte / es seye viel besser / der Wund-
arzt mache es also mit den Weibern / wie ich zu-
vor von den Männern gesagt habe / nemlich / er
besehle die auch den erfahrenen Medicis vnd ge-
lehrten Theologis / daß jene ihnen linderung / so
viel möglich schaffen / diese aber mit Trost vnd
Christlichen vermahnungen zur Gedult vnd We-
ständigkeit zu Hülf kommen. Jedoch könte der
Arzt ein Versuch thun / ob er den Stein in der
Blater brechen / vnd also Suckswiß aufziehen
hen möge.

Es schreiben Marian. Sanctus B. Colmanus
Paracelsus vnd andere / man solle den Blaterhals
sener zur Seiten / dieser rechte in der mitte auf-
schneiden vñ den Stein durch selbe Wunde auf-
nehmen solcher Schnitt aber / ist mir gar ver-
tata / wegen des Blaterhalses / dessen man am selbe-
n Ort kaum würde ver-
suchen können. Seye also
noch / wie auch zuvor / weil man bey den Männern
1618

ren / die doch den Blaterhals enger haben als niche die Weiber / denselben also mit den Instrumenten muß erweitern / bis man den Stein außbringt / warumb soll mans dann auch bey den Weibern / deren Blaterhals wetter ist / nicht thun mögen ?

Allhie wird man mir aber fürwerffen / vnd sagen : Wiltu den Schmitz verwerffen / warumb hast du ihn dann selbst gebraucht (wie in Centur. 1. Observ. 68. zu sehen ?) Die Bruch ist / gültiger Ueber Leser / daß die Natur allbereit mit den Weg vnd wie die Sach fürzunehmen / zeigete : Da es hatte der Stein / wegen seiner Schärpffe / die Blater / vnd Mutterhals also durchnaget / daß man denselben im Mutterhals / durch ein / doch gar kleines rundes Löchlein / mit der spitz des Fingers / vnd Probgriffel spüren mögen / als hab ich diese Wunde mit einem krummen Messerlein / wie es hernach verzeichnet ist / erweiteret / daß ich eine lange krumme Zange / wie die auch allhie abgemahlet / möchte hinein bringen.

Figur des Messerleins / vnd der Zangen.



Steinen / die durch den Hals der Blater / wegen ihrer Grösse nicht können aufgebracht / auch wegen ihrer Härte nicht gebrochen werden. Man hat aber der eine vnd andere Schmitz auch seine Beschwernissen / die nicht in Wind zu schlagen sind : Dann schneidet man in den Blaterhals / so ist zu fürchten / der musculus der Blater werde getroffen / vnd könne der Krancke darnach den Harn nicht halten : Schneider man aber vnder dem Blaterhals / so ist auch eben dasselbe zu fürchten / die weil die Blater vngern widerumb zuheylet.

Wann ich nun vnder diesen beyden eines solte Erwöhlen / so wolte ich das letzte für die Hand nehmen / bevorab bey den Weibern / welche den Mutterhals weit haben. Dañ daß auch die verwundte Blater zu heylet / dessen haben wir gar viel Exempel / wie dann auch an der vorgedachten Frawen zu Freyburg / welcher die Wunde allerdings widerumb ist zu geheylet / vnd hat ihren Harn wie zu vor / vnd bey guter Gesundheit halten können. Ist solches nun bey einem Schaden / so durch die Schärpffe des Steins / vñ böser giftigen Feuchtigkeit / so dahin gestossen / geschehen / wie viel mehr wird es dann bey einer frisch geschnittener Wunden geschehen können ?

Solchen Schmitz nun zu verzeichnen / sol man die Sach also fürnehmen / vnd anstellen : Wann der Leib anfänglich mit der Ordnung des Lebens / Purgieren / vnd dergleichen / darzu bereitet ist : Setze vnd binde man die Fraw / wie hievor gemangelt berichtet ist / darnach so stecke man den Stylum conuactorium oder Geleitgriffel in die Blase bis auff den Stein : Nun aber muß derselbe nicht recht vnd gerad / wie der hievor vorgeschildere / sondern etwas krumm vnd eingebogget seyn / wie diese Figur andeuter :

Abbildung des Geleitgriffels.



Nun hab ich den Stein mit dieser Zangen ergriffen / vnd also gefasset / daß ich denselben zum andern Angriff hab herans gebracht / vnd ist gedachte Fraw in kurzer Zeit widerumb gesund worden / vnd hat noch viel Jahr darnach gelebt / vnd ihren Kindern wol fürgestanden. Mit der Frawen zu Freyburg / derer im Anfang dieses Capitels ist gedachte worden / hat es eben dieselbe Gelegenheit / da dann die Natur auch / was zu thun sehe / angezeiget hat.

Weil dann auß diesen beyden Exempeln zu sehen / daß auch der Schmitz bey den Weibern / an diesem Ort ohn gefahr kome fürgenommen werden / hielte ich es für besser / daß des Blaterhalses verschonet würde. Ich rede aber von solchen

Und solches zu dem Ende/auff das man den Stein möge auß der Tiefe der Blater zu dem Hals derselben aufheben/vnd einer der Dienern/wann er den Stein mit gedachtem Instrument gefasset/wie in der Figur zu sehen/das Häfft des Instruments von sich zu dem Schloßlein trucke/so wird sich der Stein allernächst vnter dem Blaterhals erzeigen/ da dann der Wundarzet auff dem Stein den Schnitt durch den Hals der Mutter thun soll/ bis er auff den Stein kompt. So bald der Schnitt gerhan ist/soll er die hievor abgebildete krumme Zangen hinein stecken/ vnd den Stein fassen/vnd an sich ziehen/ der Diener aber sol mit seinem Instrument von sich trucken/damit also der eine dem andern helffe. Das Scheermesser aber/ mit welchem der Schnitt geschicht/soll allenthalben vermacher/vnd mit Tuch eingewickelt seyn/nur allein/das die Spitze desselben bloß seye; Damit es nicht im Schnitt anderswo Schaden thue: So soll man auch dem musculo der Blater nicht zu nahe kommen. Dar nach muß die Zang auch nicht recht vnd gerad/ sondern über sich gekrümmet seyn/wie solche Verrichtung nächst hievor zu sehen.

Wolte man aber auch ein Versuch mit dem Häcklein thun/ wie man es bey den Mannsbildern machet/ finde ich solches auch nicht vndienlich. Ist dem der Stein außbracht/ so soll man weiters/ das Blut zu stillen/ den Schmergen zu lindern/ vnd in allem procediren/ wie hievor zu vielen mahlen ist angesetzt worden.

Dieweil aber solche Wunden/ darumb das am selben Ort viel weißes Gedders/ aber wenig Fleisch ist/ Schinerhafftig sind/vn vngern heylen/als hab ich dem Leser zu gutem/den Proceß/ vnd medicamenten, so ich bey der Frauen zu Freyburg/ deren im Anfang dieses Capittels ist gedacht worden/hieher setzen wollen. Vnd erstlich/ dieweil ein grosser Schmerz bey derselben vorhanden war/hab ich ihr offtmal Tag ein wenig von nachfolgendem medicamento in die Blater vnd den Hals der Mutter eingespriget.

Nemmer Quittenkernen.

Fœnumgræcom, Jedes ein Quittenstein/ groblecht zerstoßen/ schütter darzu ein halbe Maß Wassers/ in welchem Bersten/ bis sie außspringet/gefotten habe/ vnd wann fürgedachte Samen eine stund werden eingeweicht seyn/ sol man sie durch ein Tuch trucken; vnd zu dem Wasser vermischen.

Süßmandelöhl/ 4. Loth.

Rosenhonig/ 2. Loth.

Im Fall dann bey dieser Cur vnd Heylung sich ein vngewöhnlicher Schmerz wurde erzeigen/ kan der Wundarzet solches medicamentum brauchen/wie vermeldet worden.

Und weil der Stulgang bey ihr nicht genugsam von statt gieng/hab ich offtmal Clystieren geben lassen: Darzu hat man der Brühen/ in welcher erstlich ein Kalbskopff/ darnach ein Handvoll Regenwürm gefotten hatten/ zehen Vncen/ genommen/ das Selbe von zweyen Eiern/Dillen/ vnd Chamillenöhl/ Jedes 2. Loth.

Dieses Clystier erweicht nicht allein den Bauch/ sondern stillt vnd lindert auch den Schmergen. Derhalben soll mans den Wel-

bern/so am Stein geschntzen werden/ geben/so oft sich bey ihnen der Leib verstopffet/ oder sonst Schmergen im Leib fürhandelt. Den Schmergen zu lindern/ hab ich der nachfolgenden Kräuter so viel als von nöthen/ in kleine Säcklein eingesteyet/in Wasser gekochet/vnd warm auß dem Underbauch/vnd die Schame übergeschlagen:

Nim Eybiswurmen/ 2. Loth.

Chamillenblumen/

Bappeln vnd

Violenblätter/ Jedes 1. Handvoll.

Quittenkernen/

Fœnumgræcom, Jedes 2. quittenstein.

Ants.vnd Fenchelsamen/ Jedes 2. Loth.

Schneide vnd stoffe alles groblecht zusammen/ vnd brauche es/ wie vermeldet. Wo sein aber nach dem Schnitt ein Blutstus sich würde erzeigen/sind weder diese/ noch andere warm. Überschläg zu brauchen/ bis derselbe nicht mehr zu fürchten. Den Bauch/die Schame vn Hüfften hab ich mit nachfolgendem Säblein oder Dillen salben lassen:

Nim Süßmandelöhl.

Eyeröhl/ vnd

Menschenschmalz/ Jedes 2. Loth.

Regenwürmöhl/

Dillenöhl/ Jedes 2. Loth.

Die Enden vnd das Creuz sol man mit nachverzeichneten Dellen salben:

Nim Rosenöhl/

Seeblumenöhl/

Violenöhl/ Jedes 2. Loth.

Campfer das dritte Theil eines quittensteins/ mit ein wenig des weißen vom Ey/vnd Rosenessig zusammen in einem bleynen Mörsel gemischet/ vnd so lang geriben/ das es ein Säblein gebe; nach dem Nachtessen/wie auch am Morgen hab ich ihr von nachfolgender Milch ein Trincklein gegeben/die kan der Wundarzet bey allen die ein Brennen des Harns spüren/ auch darneben gar Blödd vnd Schwach sind/ mit Nuz gebrauchen:

Nim Süßmandeln/ weissen Nagsamen/

Der grossen Kalkensamen/ das ist/

Kürbsen/ Melonen/ Cucumbren/ vnd

Eitrullen/ Jedes 2. quittenstein. Dieses alles

stoffe man zusammen/ vnd treibe es mit nachfolgenden Wassern durch ein Tuch:

Berstenwasser.

Seeblumen vnd Rosenwasser/ Jedes 4.

Loth.

Zimmerwasser ohn Weindestilliert/

Boretsch vnd

Dhsenzungwasser/ Jedes 2. Loth.

Des besten Zuckers/ 3. Loth.

Durch diese Mittel hat sich der Schmerz in kurzer Zeit gestillet/ vnd sind gar viel Stein auß der Blater/ durch den Hals der Mutter heraus kommen.

So hab ich sie auch bisweilen mit nachfolgendem Träncklein purgiert:

Nim Odermentig/

Ehrenpreis/

Süßkraut/ das ist/ Calcuta, Jedes ein

Handvoll.

Ger.

Vorreisch
Schensung } Blumen/ so viel man mit
Vloten } dreien Fingern fasset.

Süßholz/ 1. loth.
Anisamen/ vnd
Seneblätter/ jedes 2. quintl.
Diese Stück siede man in Wasser / bis die vier
loth überbleiben / darinn zerreib von der Latwer-
gen Diaphanicon cum Rhabarbaro 2. quintlein/
Purgierend Vloten Syrup 2. loth/ misch es alles
zusamen vnd gibs am Morgen.

So hab ich ihr auch offtermahl ein wenig süß
Mandelöl / vnd Zucker in einer Fleischbrühen
am Morgen zu trincken gegeben.

Als nun durch sürgeschriebene Mittel der
Schmerz gestindert war / hab ich viel Tag nach
einander / ihr folgendes Tranc in die Blater vnd
Hals der Mutter gesprüget:

- *. Nimb grosse Balmwurz 2. loth.
- Serfen ein Handvoll.
- Ehrenpreis/
- Lachen Knoblauch/
- Sinaw/
- Sanickel/ jedes eine Handvoll.

Diese Stück loche alle in einer Maß Wassers/
bis der dritte theil eingesotten / in demselben zerrei-
be Rosenhontig vier loth. So offt ich solches in
die Blase gesprüget / ist es durch den Hals der
Mutter widerumb außgestossen / hat aber jedes
mal Schleim vñ Sand mit sich außgeführt. So
hat sie auch eine geraume Zeit ihren Harn nicht
halten können/ ist aber von solcher Beschweruß
durch Gottes Gnade widerumb geheylet wor-
den/ wie ich jeso werd anzeigen. Wann nun die
Blater also mit jergeweldtem Sprüßwasser ab-
gesäubert / hat sie einen dicken Meißel eines Fin-
gers lang auß reinem Werc vnd Baumwollen
zusammen geträhet/ vnd in nachfolgendem Wäs-
serlein genetzt / in den Hals der Mutter / so tieff
als sie den selben hat bringen können/ eingesteckt.

- *. Nimb Begerichwasser 8. loth.
- Quinternen/ groblecht zerstoßen 1/2 quintl.
- Lap beyde Stück / zusammen vermischet/ eine
halbe Stund auff warmer Aschen einbeigen / so
gibt es einen Schleim / den soll man durch ein
Luch pressen/ vnd darzu thun
Gebrantes Hirschhorn/
Calmey/
Taria, jedes ein halb quintlein.
Grosse Balmwurz außs aller reineste gestof-
fen 2. quintlein.

Diesen Meißel hat sie eine lange Zeit gebraucht/
so hab ich ihr auch die sürgeschriebene purgation
bistweilen gegeben / vnd eine gute Ordnung des
Lebens zuhalten/ mit was den Harn löndre Scherpf
machen / es seye in Speissen oder Tranc zu ge-
brauchen/ befohlen/ hat auch (dieweil bey ihr kei-
ne sonderliche Verstopfung der innerlichen Blid-
maß fürhanden) bistweilen den Wundtranc /
vnd einen / auß Wundträutern bereiten Syrupum
geruncken: Also hat der Harn durch den
Mutterhals abinstießen / nachgelassen / vnd ist
endlich allerding widerumb durch den natürli-
chen Hals der Blater gestossen / vnd hat noch viel
Jahr in guter vnd beständiger Gesundheit gelebt/
bis sie endlich an der Pest gestorben.

Es wird aber zu solcher Heylung etne lange Zeit
erfordere / so ist der Wundarzt auch nicht verfi-
chert/ ob sich die Wunde allerding widerumb zu-
schliessen/ oder aber ob eine Fistula verbleiben/ vnd
der Harn durch dieselbe außstießen werde. Derwe-
gen ich dan einen jedentrenen vñ flässigen Wund-
arze abermal außs allerfeinstigt will vermehret
haben / das er doch hierinn nicht leichtfertiger vnd
vnbedachtsamer weis etwas fürnehme / vnd sol-
chen Schutte zuthun nicht vnderstehe / es seyen
dann sonst keine andere Mittel fürhanden.



Das XXIII. Capitel.

Von etlichen grewlichen vñnd ver-
derblichen Irthumen vnd Mißbräuchen/
so für/ bey/ vnd nach dem Schutte sütfallen / vnd
von vielen/ den gemeinen Bruchschneidern
begangen werden.

Bis hieber sind die fürnehmsten Stück vnd
Puncte/ so dem Schuttearzt für de Schutte/
wie auch bey demselben vnd in der Heylung zu be-
trachten/ erklärt worden. Nun habe ich zu weiterer
Nachrichtung vnd Lehr den ankommenden Strei-
schneidern/ noch etliche grobe vñ verderbliche Ir-
thum vñ Mißbräuche/ so bey vielen/ die sich solcher
Kunst annehmen / vnd hoch angesehen seyn wöl-
len / leyder im Schwanc gehen / zum Beschutß
hieher setzen/ vnd dieselbe widerlegen wollen / Soll
in aller Freundtlichkeit geschehen. vnd mir nicht da-
hin geduret werden / als wann ich diesen oder je-
nen in seinem Thun vnd lassen wolte tadeln / vnd
außstreichen: Nein / es ist solches nicht die Mey-
nung / sondern vielmehr die vnerfahren zu vn-
terrichten / vnd die betrübeten Kranken für ihrem
Vnfall zu warnen.

Der erste aber / vnd einer der größten Irthum-
men/ so bey Stein / Brischen / vnd andern schwe-
ren sachen zuschneiden/ von den gemeinen Bruch-
schneidern begangen wird / ist. wann sie den Kran-
ken die nächste Tag für dem Schutte / wie auch in
der gangen Cur seines Befallens lassen leben / kei-
ne Ordnung in Speiß vnd Tranc / vnd was der
gleich / fürs schreiben: Ja auch den Leib vor nit pur-
gieren/ noch reinigen/ sonder wie jnen die Kranken
fürkommen also schneyden sie hinein. Wann dann
der Leib mit vielen bösen Feuchtigkeiten/ wie es dan
anders nicht seyn kan/ vnd Blut beladen ist / fällt
alles zu dem breßhaften Ort / darauff folgt dann
Schmerz / Geschwulst / grosse Engündung/
Kramppff / vnd vielmal der Tode: Derhalben soll
ein jeder Wundarzt / solche schwere Schutte zu
thun nicht vntersehen / es seye dann vorhin der
Leib gnugsam gereinigt vnd purgieret.

Hier begehen nun viele abermahl einen grossen
Mißbrauch / in dem sie gleichwol vermeynen / sie
habens jar wol getroffen. wann sie den Kranken
für dem Schutte mit dem Antimonio, Mercurio
vitz, præcipitato, vñnd was dergleichen
starcke sachen sind / purgieren/ da werden dann
durch solche starcke Mineralia die innerlichen
Kräfte / das humidum radicale, vnd der calor
nativus,

r. Miß-
brauch.

r. Miß-
brauch.

nativus, dermassen geschwächt / vnd vnderdrückt / daß sie sich vielmal nicht widerumb erholen können vnd wann dann der Schnitt darauß erfolgt / vnd die Kräfte wegen des Schmerzens / vnd Blutes außs neue geschwächt werden / muß es der Krancke gemeinlich mit der Haut bezahlen. Welcher Wundarzt nun nicht so weit in der theoria oder fundamenten der Kunst erfahren ist / daß er möge die Naturen der Krancken unterscheiden / vnd wissen was dieser oder der ertragen könne / welche Feuchtigkeit bey diesem oder dem am meisten herrsche / vnd außgeführt werden muß / se / der soll sich nicht schämen; wie ihrer viel / einen erfahrenen Medicu bey sich zu beruffen. Bey demselben kan er lernen / worts auch Lob vnd Ruhm haben / vnd da der Krancke würde sterben / kan ihm der Medicus seines Fleisses vnd Treu allezeit Zeugnuß geben / vnd ihn verthädigen.

3. Wund-
brauch.

Noch haben eiliche Stein / vnder den Brauch / daß sie dem Krancken die drey auch wol mehr letzte Tage für dem Schnitt / Abends vnd Morgens einen guten Trunk eines Trancs geben: Den siedet auß der Wurzel *relta bovis* oder *Hawhechel* genant / Item *Semin. auli solis* Meerhirschen vnd *saxifraga* oder *Steinbrech* / vnd andern Sackern / welche den Harn als mit Gewalt treiben: Thun solches zu dem end / daß sie vermeinen vnd si v erbitte si wollen damit den Stein zu gleich als mit Gewalt den Hals der Blater treiben / auß daß sie in dem Schnitt denselben desto daß mit der Zangen mögen ergreifen können. Ob wol nun solches ein feines vnd schönes Ansehen hat / so ist es doch nicht all in ein vnnütziges / sondern auch ein schädliches Mittel; Vnnützig ist es / darumb daß die Harnreibende Arzneyen / wann sie einer solchen weiten Weg als auß dem Magen / durch das Gedärm / Kröpfadern / Leber / Venas emulgentes / Niere vnd Harngäng bey an die Blater verdröhen / dermassen an Kräfte abnehmen / daß sie den Stein in den Hals der Blater zu treiben / nicht stark genug seyn können. Schädlich aber ist es / darumb daß die Harnreibende Arzneyen viel rauer grober / vnd schädlicher Feuchtigkeit auß dem Magen / Därm / Kröpfadern / Leber vnd Nieren mit sich zu dem vnder Leib / vnd sonderlich in den Harngängen vnd Blater führen / die verursachen nach dem Schnitt viel böser vnd gefährlicher Zufall / insonderheit aber Schmerz / Engündung / Brand / Spasmodum / vnd den Todt. Daher dann auch bey denen / welche den Stein haben / vnd sonderlich kurz für dem Schnitt die erfahrene Wundärzte keine starke / sonder sehr gelinde purgierende Träncklein wollen brauchen. Können nun die durch den Affter purgierende Sachen / auch mit in den Harngängen treiben / wie vielmehr werdens dann thun solche Arzneyen / die eygentlich vnd fürnemlich / ja in allen ihrem Wesen / die Kräfte vnd Eygenschafft haben / durch die Harngäng zu wirken. Sol derowegen an jeder trewer vnd fleißiger Schnittarzte / solcher Harnreiben der Sachen müßig gehen: will man aber / daß sich der Stein hinab sege / so lasse man den Krancken wann er auß dem Bad kommet / wie zuvor ist angezeigt / vnd sich sezt / soll nieder setzen / daß er geschnitten werde / ein wenig in dem Gemach

auff / vnd ab spazieren / oder wo möglich / einen Sprung thun; Ist es aber ein junges Kind / so nehme man es vnder den Armen / vnd schütze es ein wenig / so wird sich der Stein von ihm selbst wegen seiner Schwere / vñ gleich viel besser in dem Blaterhalse segen / als er nicht könnte durch etliche Harnreibende Arzneyen hinab gebracht werden. Diese seynd nun die allergrößte Wundbräuche / vnd Irrthumben so für dem Schnitt begangen werden / folgen eiliche nicht geringere.

Es seynd viel Bruch / vnd Steinschneider in solchem Wahn / es müsse die Wunde mit einer oder eilichen Häfften zusammen gezogen werden / auß daß sie außs ferdertichste widerumb könne zusammen hehlen. Ob nun solche Häffte nützlich vnd nöthig seyen / ist wol zu ersuchen: Daß sie nicht nützlich / sondern vielmehr schädlich seyen / erscheinet hier auß: Erlich / kan man keine Messel nach Nothdurfft einstecken / vñ das Blut stillen / welches sich in der Blater samblet / vnd viel böser Zufall verursachet. Zum andern / weiß ein jeder / daß wann der Stein ist außgeschnitten / daß alsdann viel widerwertige Sachen / als Sand / Schleim / geronnen Blut / vnd Eyer in der Blater verbleiben: wann nun die Wunde zusammen gehäffter ist / wie wird solcher Urath außfließen können? Blicke er dann in der Blater / so muß er ersantien vnd verderben / daruff folgen dann grosser Schmerz / Engündung / Geschwulst / Apoplexia / Spasmus / vnd andere tödtliche Zufäll. Zum Dritten / geschehet / daß weder geronnen Blut / noch die Blater fürhanden wäre / so weiß man doch / daß die Blater / welche nun die lange Zeit her / wegen des Steins ist verfehret / schwach vnd bloß worden / vnd deswegen täglich ein dickes vnd saftiges Schleim / wie man bey den Steinsüchtigen sehen kan / gebäret / zu erfordert / sich zu reinigen: Solches aber / so vñ muß durch die Wunde geschehen. Dann diene / der Harngäng lang / vnd seine anfractus vnd Krümmen hat / kan es durch denselben nicht außgeführt werden / bevorab weil die facultas expultrix / das ist / die außtreibende Kräfte der Blater / alsdann gar bloß vnd schwach ist: wann nun solcher Schleim in der Blater verbleiben muß / wie könnte dann ein vollständige Heilung erfolgen? wird sich nicht ein Stein außs neue widerumb segen vnd wachsen / oder sonst ein böser Zufall darzu schlagen? zwar ohn allen Zweifel. Dieses sehen wir auch vielmahl in eusserlichen Geschwären / so auch wol frischen Wunden / wann dieselben nicht genugsam außgereinigt vnd zu früh in geheylet werden / so sehet vñ versamblet sich ein Eyer in der Tiefe / vnd verursachet außs neue so wertige Zufäll. Für Jahren hat man zu Esfania einen ehrbaren Bürger daselbst eine Wunde in mulden lo die ipse / nicht genugsam gereinigt / vnd zu zeitlich in geheylet / da hat sich ein Eyer in der Tiefe des musc. oh gesamlet / vñ eine Ader daselbst durch die Wunden / darauß länger als im Esfania der vier Wochen / nach empfangenem Eyer ein solcher Blutfluß erfolgt ist / daß er es mit dem Todt haben müssen bezahlen. Zum Vierden / verursachet man dem armen Krancken außs neue Schmerz /

den / dann wann die Wund anfahet zu geschwel-
len / so schneyden vnd spannen solche Häffte vnd
plagen den Kranken ohn vnderlaß / so ist es auch
wider die Ordnung aller erfahrner Wundartz-
ten / diezerl ntrschre Wunden / wie diese / zu häfften.
It also solche Häffung nicht nnglich / sondern
schädlich.

Dah aber solche Häffte überflüssig vnd vnvor-
nöthen seyen / kan ein jeder verständiger bald mer-
cken / wann er die Gelegenheit des Orts wird be-
trachten / da wird er sehen / daß / wann man beyde
Knye zusamen bindet / wie an seinem Ort gesagt
ist / daß sich die Wund bergestalt zusamen fü-
get / als wann sie gehäfftet wäre: Sind also solche
Häffte weder nützlich noch nöthig / eben solches be-
zeuget auch der Vortreffliche Wundartz Petrus
Francus lib. de Hern. c. 32.

Es ist aber der Mißbrauch der Häffte der Wun-
den nichts neues / sondern hat schon viel Jahr ge-
wäret / ich glaub auch daß Theodoricus derselben
erster Erfinder gewesen: Wie in dem 4. Cap. des
Dritten Buchs seiner Wundartzney zusehen ist.
Vnd ist kein Wunder / dann zur selbzeit sind die
freye Künste gar in ein wildes Barbarsches Wes-
sen kommen: Vber das ist nicht glaublich oder
Barbarisch / daß Theodoricus als ein Geist-
licher Mann vnd Bischoff zu Cervien / selbst
Hand angelegt habe: Wie er selbst in seiner Vor-
red bekennt / sondern hab dasselbig von einem den
er Hugonem de Luca nennet / zusamen gelesen /
doch habet sich nicht lang bey ihme außgehalten /
also daß darauß zuschließen / er habe solche Sach
auf eygnem Hirn gesponnen vnd darzu gesetzt /
vnd gar nicht auß eygner oder des Hugonis Er-
fahrung hergenommen: Es ist sich aber über das
am meisten zu verwundern / daß auch Lanefran-
cus selbst / wie auch Gudo vnd andere hochbe-
rühmte Practici solchem Geißlichen / der doch kein
Practicus / oder der selbst Hand angelegt / sonder
nur ein Theoreticus oder solcher Wundartz der
sich am Lesen vnd betrachten vergnügen lassen / in
solchem gefährlichen Mißbrauch vnd Fehler als
getreue Lehr Jungen nachgefolgt / vnd nicht war-
genommen / wie viel der Kranken / die geschnitten
worden / durch solches Häfften der Wunden die
Schuldigkeit der Natur bezahlet haben. Darumb
so wil ich einen jeden frommen Steinschneider ganz
freündlich vor solchem Mißbrauch gewarner vnd
vermahnet haben.

Noch sind viel Bruch. vnd Steinschneyder / die
haben solchen Brand vnd Gewonheit / daß sie den
Kranken alsbald nach dem Schnitt in ein Was-
serbad / in welche sie auch wol Kräuter kochen las-
sen / setzen / vnd etwan ein halbes Gründlein län-
ger oder weniger / sitzen lassen / zu dem ende / wie sie
vermeinen / den Schmerzen zu lindern / vnd den
Leib / welcher bey dem Schnitt etwas erkaltet wor-
den / widerum zu erwärmen / durch solches Baden
aber / geben sie zu nachfolgenden Vngelegenhei-
ten vnd Zufällen Anlaß vnd Vrsach.

Erstlich / werden die Verwundte vñ zerbroche-
ne Herg. vnd Blutadern / in solchem Baden eröff-
net / daher dann offte ein solches Bluten erfolget / daß
die Kranken in grosser Blödigkeit vnd Ohnmäch-
ten beschreyens / dahin fallen / daß man sie für todt
muß niederlegen / vnd ist solches nicht die geringste

Vrsach / daß viele bald nach dem Schnitt dahin
sterben / od sonst in grosser Blödigkeit / vnd lang-
währenden Kranckheiten / eh dann sie sterben / viel
leyden müssen / die weil mit sampt dem Blut ihre
Kräfte dermassen sind vnderkommen / daß sie sich
nicht widerum erquickten können. Derhalben ver-
mahnet vnd wil Hippocrates / daß man bey dem /
welche Bluten / oder bey welchen ein Blutfluß zu
erwarten ist / nicht warme / sonder kalte Arneyen
brauchen soll. Zum andern / gesetzt daß kein Blut-
fluß zu seuchen wäre / so ist doch jeder man bewußt /
daß der Leib bey dem Schnitt / wegen des grossen
Schmerzens vnd Blutens / ist abgemartert wor-
den / vnd alle Kräfte des Leibs vnter kommen sind /
vnd ist also nichts höhers zu suchen als die Ruhe /
auff daß der Krancke seine Kräfte widerum ü-
berkommen möge / wann dann auch die Wärme
des Bads viel Dämpf hin auß schick / köndte auff
solches Baden leichtlich eine gefährliche Ohn-
macht erfolgen. Wie ich für Jahren bey einem für-
nehmen Herrn gesehen hab. Zum dritten / dienet
die Eyzenschaft der Hitze / daß sie an sich seuchet /
als werden durch solches Baden viel fremder
Zertheilkeiten auß dem Obertheil des Leibs / vnd
lenden insonderheit / welche allbereit wegen des
vorgehenden Schmerzens des Schnitts in woc
sind / als mit Gewalt hinab gezogen / vñ fallen biß-
weilen mit solcher Vngestümtheit zu der Wun-
den / daß darauß ein grosse Geschwulst / Hitze vnd
andere böse Zufäll folgen. Dann es werden durch
solches Baden alle Adern vñ Gäng an dem brest-
hafften Ort dermassen erweicht / erweitert / vnd
schlipffertig gemacht / daß alle überflüssige Feuch-
tigkeiten zu der Wunden stießen / vnd die Heylung
verhindern.

Zum Sechsten wöllent etliche Steinschneider
das Messer in der Wunden verweissen / vñ tract-
te alsbald dahin / wie sie dieselbe nur geschwind wi-
derum zu heilen mögen / ist eine grosse Vermessen-
heit / vnd wo der die precepta der Kunst / dann es
nie damit ist außgerichtet / daß man den Kranken
schnell heyle / vnd widerum außstelle / sondern es
muß auch sicherlich / das ist / ohne Gefahr vnd
Schmerzen / so viel immer möglich / geschhe: wie
solche Heylung nun möge sicherlich vnd ohne Ge-
fahr geschehen / kan ich nicht sehen / dann wann nach
dem Schnitt der Blaterhals durch Vhülff der
Messern nicht etliche Tag lang wird offen ge-
halten / vnd die Blater gereinigt / so sehet sich d Sand
vnd Schleim widerum außs newe in ihr / vnd ist
das letzte Glend gröffer / als das erste / darumb daß
der Sand vnd Schleim durch die Hitze vnd En-
zündung so auff den Schnitt folget / widerum zu-
samen coaguliert / vnd erhartert wird. Wann dann
auch solche in der Blater verhaltene Sachen /
Schleim / vnd zertrümmertes Blut / nicht auß ha-
ben / ersticken / vnd enzündet werden / folget wol der
Brand / vnd endtlich der Todt / mit vnbegreifliche
Schmerzen: Dann wegen der Enzündung der
Blater / kan der Harn durch die obere Harngäng
(Ureteres) nicht hinab in die Blater kommen / dar-
auf folget Enzündung der Nieren / grosse innerliche
Hitze / Ohnmächte / Spasmus / vnd dergleichen.
Bey den Brüchen machens etliche auch also / daß
sie die Kranken am vierten oder sechsten Tag
auffstellen / vermeinen sie habens gar wol vnd
richtig

lib. 7. apb.
19. & 25.

6. Miß-
brauch.

Noiz

In n n u

recht getroffen / vnd wollen sich damit ein grossen Ruhm vnd Namen machen / wie gefährlich aber solches seye / vnd wie schwer sie solche werden für Gott versprechen müssen / kan ein jeder verständiger leichtlich ermessen / habe es vielen auch wol mündlich angezeigt.

7. Mißbrauch.

Zum Siebenden so kan ich nicht vnderlassen an diesem Ort den Leser oben hin zuvermahnen / daß er sich vor dem schädlichen verderblichen Mißbrauch / welchen einer von den vornehmen Wundärzten dieser Zeit in seinem Buch beschrieben / hüten solle. Er wil aber haben / vnd schreiben / es seye genug wann die Wunden nach Aufziehung des Secins nur mit eineth reinen Tuch bedeckt werde / vnd hält darvor der Harn heyle die Wunden / vnd seye allein gnugsam hierzu. Ja / setzt er hinzu / wann keine andere Zufäll darzu kommen. Das ist zwar recht vnd wol geredt / aber wie wird man den Zufällen / als dem Schmergen / Geschwulst / Entzündung / vnd dergleichen / welchen alle Wunden / sonderlich da eine Verflanzung darbey / wie bey diesen vnterworfen sind / bezeugen können? Wie wird man auch solche Zufäll verhindern ohn Gebrauch tanentlicher Mittel vñ Arzneyen? Ich sag es wird die Gefahr des Todes sich darzu machen. Dann wann die Wund von Anfang nicht durch die Arzneyen / vnd eingelegte Meyssel offen gehalten wird / so laufft sie auf / geschwülte / vnd thut sich zusammen daß weder Harn / noch viel weniger sáher Schleim / Eiter vnd Blut / welche nach dem Schnitt in der Blasen geblieben / heraus können kommen: Daher allerley böse schädliche Zufäll entspringen / vnd endlich vñ Tode selbst erfolgt. Den Harn belanend / lieber was für Hülf ist von demselben zu hoffen / oder wie kan derselbe hierinn die Stell der Arzneyen die Zufäll abzutreiben / vnd die Wunden zu heylen vertreten? Sincemal er dament nicht die Natur eines schlechten Harns sondern ein weit andere bekommet. Datin wegen des Schmergens vñ Entzündung nit nur der Blasen vñ der Wunden / sondern auch wegen einer vnnatürlichen Ziebtischen Hitze des Hergens vñ ganzen Gebüres / ja auch wegen des Eiters in der Blasen vñ vmb die Wunden gesamblet / bekommet er ein besondere fressende schädliche schwärffte Eigenschaft / also daß ich frey sagen vñ behaupten kan / daß der hinderhaltene Harn der vornehmsten Ursachen eine seye aller alten gefährlichen Zufäll die sich bey dem Schnitt begehen können. Sol derwegen ein Wundarzt auf alle Mittel vñ Wege bedacht seyn / daß er verhindere dz der Harn nicht hinderhalt werde / sondern frey aufstesse / solches aber wird er mit Köheln vñ Meysseln / wie an seinem Ort gesagt worden / gar wol vñ ohne sonderer Beschwerligkeit erlangen vñ zuwegen bringen können.

8. Mißbrauch.

Zum Achten / so findet sich noch einanderer nit geringer Mißbrauch / welchen die Versuchárgt od Empirici begehen / in dem sie nicht allein den Gebrauch der Meyssel in den Wunden verwerffen / sondern auch sich vnderstehen mit ihren Wundträcken die Blasen von allem Schleim / Sand vñ dergleichen zu reinigen vñ die Wunden voll kommen damit zu heyle. Dieses ist ein grober Fehler vñ Mißbrauch / durch welchen ihrer viel das Leben eingebüßet. Dann es ist vnmöglich daß die

Wundträcker bis zu der Blasen gelangen / vñ daselbst etwas guts aufreichen können. Dann wann auch selbst die Harnreibende Arzneyen wie Galenus vñ andere darvon schreiben / auch die Erfahrung solches bezeugt / die doch einer subtilen durchdringenden Eigenschaft vñ Natur sind / kaum zu der Blasen durchdringen können / lieber wie wollen dann die Wundträcker / welche trücken vñ an sich ziehen dahin gelangen / vñ die Blasen reinigen / vñ heyle können? Viel mehr werden sie das Kreiß / die Leber vñ andere innerliche Gáder vñ Adern verstopfen vñ viel schädliche Zufäll erwecken / wie im 21. Cap. gesagt worden / vñ der Hochgelehrte Herr Johan. Marchaus Quæst. 30. difficultat. Med. bezeuget.

Zum Neunden halten s etliche für ein besterndes vñ höchstes Mittel / daß sie alsobald nach dem Schnitt ein Wáuscheln in warmen Wein genügt / überschlagen / ja nicht allein thun sie solches bey dem ersten Wáusch / sondern brauchen auch wol bey der gangen Eur vñ Heilung nicht anders / wie mir vntlangst ein fürnehmer Bruchschneider hat geschrieben / vñ darüber meine Erläuterung vñ Meynung begehret. Hier auf war meine Antwort diese: daß bey solchen vñ andern dergleichen zertnirschen Wunden / bald im anfang solche Arzneyen erfordert werden / Erstlich / das Blut zu verhindern / 2. den Schmergen stillen / 3. den Schaden zu der Eytierung bringen / vñ zum 4. die in fließende frembde Feuchtigkeit auß dem Leib repuliren / vñ zu rúck treiben. Daß nun der Wein das Blut nicht verstopffe / erscheine dar auf / daß solche Arzneyen müssen kalt vñ trucken seyn / vñ ist also bey der Wein hitziger Art vñ Eigenschaft / wie dann auch schwärff / so kan er auch den Schmergen nicht stillen / viel weniger die Eytierung der Wunden bestürdern / dieweil er den besthafften Dreyer hitziger / vñ wegen seiner schwärffte die Wunde beisset vñ Schmergen erwecket. Derhalben müssen die Arzneyen welche den Schmergen stillen / vñ die Wunden zu der Eytierung bringen / warm vñ feuchter Eigenschaft / vñ ohn einiget schwärffte seyn. Endlich vñ zum fünften / wann auch die auß dem Leibe frembde in fließende Feuchtigkeit nicht auffhalten / viel weniger zu rúck vñ hinder sich treiben / dieweil er hitziger Eigenschaft ist / vñ aber was solches thun sol / eine kalte Natur haben muß.

Das XXIV. Capitel.

Von den Zufällen / vñ wie dieselben zu verhüten.

Bis hieher sind die fürnehmste Fehler vñ Vuncten so einem vñ jeden treuen vñ fleißigen Steinischneider / so viel zu der operation vñ Handgriff erfordert wird / zu wissen vornehmlich / angezeigt vñ vñ vermeidet. Dieweil aber bey solchem grossen vñ gefährlichen Zufäll / vñ macht vnzahlbar viel gefährlicher Zufäll / vñ Schaden / die auch wol die ganze Hepatica vñ Nieren vñ verändern / fürfallen / vñ solches zu wenden / auch den aller Hochgelehrtesten vñ Erfahrensten Medici wol ungeschaffen geben / als sol der Schnittarzt in all wegen Fleiß anwenden / daß

Das der Krancke möge einen erfahrenen Medicum bey sich haben / der die Natur / complexion vnd Gelegenheit erkenne / vnd diesem nach nicht allein die Ordnung des Lebens anstellen / vnd den Leib von allen überflüssigen Feuchtigkeiten reinigen / sondern auch dahin sehen / daß die Zufäll mögen verhütet: oder / wann sie vorhanden sind / verbessert vnd abgewendet werden. Dieses wird dem Schnittarge löblich seyn / bey allen ehrlichen vnd erfahrenen Leuten. Vnd wann etwan die Sach nicht würde zu dem gewünschten Zweck können gebracht werden / wird der Medicus dem Wundt Arz seines Fleisses halben bey den Verwandten Zeugnuß geben / vnd seine Reputation verhalten vnd erhalten können. Solche Ordnung hab ich allezeit / so viel mir ist möglich gewesen / bey allen schweren vnd gefährlichen operationibus vnd Schnitten gehalten / vnd mich dabey wol befunden.

Die weil mir aber nicht vnbeuust ist / daß solches offermahl nicht kan geschehen / daß man einen medicum bey sich haben möge / als muß ein erfahrener vnd fleißiger Wundarzt auff nachfolgende stück wol Achtung geben.

Erstlich / daß er die ganze Zeit / so wol eeltliche Tag vor dem Schnitt / als auch bey der Heylung / vnd etwas Zeits nach derselben / zusehe / daß der Krancke nichts in der Ordnung des Lebens vergesse / sonderlich aber daß er alles was den Leib / die Feuchtigkeiten vnd Blut künde erhitzen vnd anjänden / vermeide. Sol der wegen nichts anders als gute kräftige Stelschbrühen / gestampfte Gerstenbrühen / vnd Haberkeinen Brühen (die sind alhier / wie auch denen / so man am Bruch schneidet / die besten) genießten. Des Weins solten solche Krancken allerdings müßig gehen / vnd an statt desselben / Gerstenwasser / vnd Mandelmilch trincken / wie im Anfang weitläufftig ist gesagt worden / vnd vonnöthen hie zu widerholen.

Zum Andern / muß man die Zufäll zu verhüten / wol zusehen / daß sich der Leib nicht verstopffe / sondern alle Tag seine natürliche Öffnung habe. Dann wann die excrementa oder Stülgang im Leib verhalten werden vnd erharren / so trucken sie die Blater / Affterdarm / vnd andere Derier / so in der operation sind zertritscher vnd versehret worden / so sol man gleichwol zum purgieren nichts anders als gar gelinde Sachen / als etwan Mannam / oder laxierend Rosen Syrup / oder Syrup von Begwart mit Rhabarbara / geben / dann was für Schaden dem Krancken künde durch die starck purgierende Sachen versüger werden / ist hie bevor vermeldet. Das beste aber vnd bequemste Mittel bey solchen Krancken / den Leib offern zu behalten / ist folgendes Elyster:

- Nimb Eybiswurzel 2. loth.
- Eybisch. vnd
- Pappelnblätter /
- Mercurialis oder Singelkraut /
- Tag vnd Nacht / jedes ein Handvoll.
- Chamillen vnd
- Elden Steintee / jedes 1. halbe Handvoll.
- Leinsamen /
- Foenugræc. jedes 1. loth.
- Ants vnd Dillensamen / jedes 2. loth.

Dieses alles loche in 2. Maß Wassers / bis der dritte theil versotten seye: Dieser Brähe nimb zu einer grossen Person zwangig loch / frischen Butter / vnd Dillensahl / jedes zwey loch. Das gelbe von zweyen Eyern / rothen Kuchen Zucker vier loth. Mische alles zusammen / vnd gibs dem Krancken.

Von dem Supposito- riu.

Die suppositoria seynd alhie nicht bald zu brauchen / die weil sie wegen ihrer Schärpffe vnd Härte / den Affter / welcher in der operation auch viel hat leyden müssen / vnd also folgendes auch den Hals der Blater trucken / vnd versehren. Bey kalter Zeit aber kan man kleine Zäpflein auß frischem Ancken machen / in kaltem Wasser halten / vnd so offtes vonnöthen / zu dem Krancken stecken / dieselbelnderen / vnd erweichen den Leib / stillen auch den Schmergen. So soll man auch / wann es bey Sommerszeit ist / erweichende Kräuter zu Fleisch werffen / vnd mit lochen lassen. Sondernlich aber diene zu 8 Sachen gar wol die Begwart / oder Sonnenwirbel / Spinat / Endiuien / vnd Blätter von dem Wundt Rhabarbara / wie dann auch Mercurialis. das ist Singelkraut / welche beyde letzte insonderheit den Leib etwas laxiren vnd erweichen.

Zum Dritten / sol man zu Verhütung der Zufäll / gar fleißig auff die Gelegenheit des Krancken sehen: Dann wosern der Krancke jung / starck / vnd Blutreich / vnd bey der operation sich nicht würde verblutet haben / ma. man ihm am andern / oder dritten Tage nach dem Schnitt / gar wol eine Ader am rechten Arm öffnen / vnd nach Gelegenheit der Kräfte / Blut lassen. Diese Aderläß verhindert die innerliche Hitze / Sieber / Engündungen / Geschwulst / Krampff / Schmergen / vnd dergleichen Zufäll.

Zum Vierten / muß man alle Tag zwey mal / oder so oft man den Krancken verbindet / ihm den Bauch vom Nabel bis zu der Scham / wie dann auch die Lenden / vnd das Creuz mit Rosen. vnd Myrrhenöl Salben / oder bereite man dieses:

Salbten zu den Leiden

- Nimb Rosensalbin 1. loth.
- Frischen Butter in Rosenwasser gewaschen /
- Violensahl /
- Seeblumenöl / jedes 2. loth.
- Schleim von Nuttenkernen mit Rosenwasser außgezogen / 1. loth.

Campher mit Roseneßig zerrieben 1. quintlein; Mische alles zusammen im Mörser / daß es ein Salbten gebe.

Da aber sich würde vngewöhnlicher Schmerz des Bauchs / oder bey der Wunden erzeigen / mußte man widerumb zu den ersten olitieren / als ol. Amygdal. dulcium, de vitallis ovorum vnd dergleichen / schreiten. Zu denselben möchte man auch etwas Regenwürmöl / den spasmus zu verhüten / vermischen / vnd das Creuz damit bestreichen.

Dieses seye also in gemein / vnd kürzlich von den Zufällen / vnd wie die zu verhüten / gesagt: daß von denselbigen allen der Länge nach zu handeln / gibte alhie keine Gelegenheit. Stehet auch des Bruchs vnd Steinschneider nicht zu / sich dessen zu vnderwinden / sondern wird ein erfahrener Medicus darzu erfordert / wie auch zuvor ist angedeutet worden.

N n n iij Das

Das XXV. Capitel.

Von Verhaltung des Steins in den
obern Harngängen.

Im vorgehenden Capitel ist in gemein/von den Zufällen / so auff den Schritt des Blatersteins folgen / gehandelt worden : weil aber noch zween andere / nicht geringe Zufäll / welchen die Steinsüchtigen vnderworfen sind / für handen / hab ich/so wol den Kranken/als auch dem Wünd. Arzt zu guter Nachrichtung / Lehr vnd Vermahnung / in zweyen nachfolgenden Capiteln insonderheit/darvon handeln wollen.

Der erste aber / vnd allergefährlichste Zufall / so den Steinsüchtigen köndte begegnen / ist wann sich der Stein in die obere Harnzang / Ureteres genant / setzt vnd sich in denselben verstecket / so verursacheter überauff grossen Schmerzen / die weil selbe Harnzang eng vnd sehr empfindlich sind ; wie von solchem im fünfften Capitel weitläufftig ist gehandelt worden. Auff solchen überauff grossen Schmerzen nun folget auch wol eine Engzündung / am selben Ort / vnd der Tode/sonder:ich wann beide Harnzang verstopffet sind / also daß kein Harn von dem Kranken kan abkommen.

Ah hier aber will ich dem Leser nicht verhalten / daß sich die obere Harnzang auch wol auff andern Ursachen / als dem Nierenstein / verschliessen / wie auß folgendem Exempel zu sehen. Anno 1595. am 8. Tag Junii. ist mir zu Eßln mein erstgeborner Sohn gestorben / der war bis ins 7. de Jahr seines Alters am Haupt / Nacken / ja über den ganzen Leib also sauber gewesen / daß man nie mal ein einziges Bläterlein / viel weniger Eysen / oder Nauden an ihm hätte sehen können : dessen ich mich darin oft bey meinen guten Freunden beklagt / vnd gesagt / Es würde demahlen eines dem Kind ein plöglicher Zufall ankommen / vnd es hinnehmen / welches auch geschehen. Dann als er erstlich ein Tag oder etlich mit einem Schmerz des Haupts behaftet / ist darauf ein Schmerz der Lenden vnd Zieber erfolgt / wie dann auch eine Verhaltung des Harns / also daß er schier keinen Tropfen hat von sich geben können. Vnd ob wol die Ehrenvesten vnd Hochgelehrten Herrn / Herr Arnoldus Manlius, Herr Joh. Kuenius Bredenbaohius, vnd Herr Joh. Storianus, alle drey der Argneyen Doctores, ihren höchsten Fleiß angewendet / hat doch der Harn nicht wollen von statt gehen / ist also am siebenden Tag seiner Krankheit gestorben. Als nun der Leib in beywesen des Herrn Joh. Storiani, durch den Ehrenvesten Herrn Ludovicum Glandorfium, einen wolerfahrenen vnd fleißigen Chirurgü eröffnet / haben wir etliche merckliche vñ grosse Engzündung der Nieren vnd nechst vmbliegenden Örttern funden / die war allbereit zu einer gangrana, oder heissen Brand worden.

Hierauff sollen nun alle fleißige Hausmüttern wol Achtung geben / daß sie die Nauden bey den jungen Kindern / er seye auch an welchem Orth des Leibs er wolle / wo fern er die Augen / Ohren /

Dentwärts die Histo: rietur verstopfung der obern Harnzang Observatio

Vermahnung an die Hausmüttern.

Nasen / oder der gleichen / nicht verdröbe zu heylen sich nicht vnderstehen: Dann dieweil sich die Natur bey diesem Kind nicht hatte durch den Nauden von ihren bösen Feuchtigkeiten reinigen können / sind solche im siebenden Jahr / veluti per expulsiōem criticam, plöglich auß dem Haupt / Brust / vnd andern Örttern / auß die Lenden gefallen / da sie die Harnzang verstopffet. Obwol ich nun keine Exempel mehr hab gesehen / als dieses einziige / daß die materia des Naudens den Kindern die Harnzang verstopffet haben / so sind mich doch oft viel beschwerliche innerliche vnd äußerliche Wresen vnd Schwäden bey den Kindern gefallen / welchen oder die Natur den Nauden nicht hatte außgerieben / oder aber daß man ihnen denselbigen / als mit Gewalt / vnd der Natur zum Spott geheylet hatte. Daher sehen wir / wie oft die Kinder mit bösen / vnd vnheylbaren Geschwären / Drüsen. offenen Schwäden / Fistulen / vnd dergleichen geplaget werden / will geschweigen des Vnheyls / so sich oft bey den innerlichen / Ertlichen Gliedmassen zutragen / wann sich die Natur bey den jarten jungen Kindern nicht gereinigt / oder sich zu reinigen / verhindert wird. Dieses hab ich den Hausmüttern / wie auch den jungen angehenden Wundärzten / deren auch wol etliche feinen Schwere tragen / die jungen Kinder mit dem unguento Emulato, vnd Bernhardino, cum Mercurio anjstreichen / zur Nachrichtung anzeigen wollen. Darfür sol sich aber ein jeder trewer Arzt hüten: Vnd da erwan es die hohe Nothdurfft erfordert / den Schmerzen des Naudens bey den jungen Kindern zu lindern / thut ein frisch Wasser / oder Acken auff ihm selbst / oder mit Rosenswasser abgewaschen / genug / den Nauden damit gesalbet / oder brauchet darzu einen Nauden / oder Müdel (cremorem lactis) also frisch er von der Milch ist abgenommen.

Daß ich nun widerumb zu meinem fürgenommenen Zweck schreite / so seynd die obere Harnzang / auß den Nieren / bis in die Blater / gar eng von der Natur erschaffen / dieweil sie nur zu dem ende haben dienen sollen / daß der Harn / vnd erwan Schleim / vnd Exter auß den Nieren / durch dieselbe hat sollen zu der Blater geführt werden: wann es sich aber zutragt (wie es dann bey etlichen Steinsüchtigen geschicht) daß oft vnd viel Stein auß den Nieren durch dieselbe hinab in die Blater fallen / so werden sie mit der Zeit wol etwas erweitert / ja also daß auch (wie ich dann gesehen) Stein in der größe wie Erbsen / vnd welsche Nauden / sind auß den Nieren hinab in die Blater kommen / aber solches geschicht nicht ohne grossen Schmerzen: darum daß solche Harnzang überauff empfindlich sind / so ist die Gefahr auch mit gering. Dañ wann sich der Stein in die obere Harnzang setzt / verstecket vnd nicht fortgeht / so folget ein grosser Schmerz / innerliche / Geschwären / Zieber / Vnruh / auch wol Nierenstein / Ziemachen des Harns / vnd andere gefährliche Zufäll. Wann dann die Engzündung an dem Ort daß sich der Stein verstecket hat / zumtzt / vnd darauff ein heisser vnd kalter Brand wird / so ist es vmb den Menschen geschick / wie ich dergleichen Anobis no 1623. im Junio. in einem fürnehmen Herrn / außbiet

offter in der nache/hab gesehen. Diesem Herren / als sich ein Stein in den obern Harngang der rechten Seiten verfleckt hatte / vnd durch keine Mittel löste fortgebracht werden / hat endlich der Ort sich entzündet / daß er mit dem Tode bezahlen mußte. Nach seinem Christlichen absterben / ist die ganze Seite / wie im heißen Brand pflegt zu geschehen / Schwarzbraun worden.

Nun aber verfleckt sich der Stein in den obern Harngängen darumb / dieweil er schwart / rauh vneben / vnd eckichtig / hergegen aber der Harngang eing vnd klein ist. Wann dann wegen des vielsältigen Schmerzens die facultas expultrix / das ist / die austreibende Kraft bey dem Kraut / klein / auch bloß vnd schwach ist / so lä der Stein / wegen seiner Schärffe vñ Enge der Harngänge nicht fortkommen / vnd bleibet stecken / ist daß der Leib mit vielen bösen Feuchtigkeiten beladen / vnd der Kranke starke Harnreibende Sache brauchet / so führet dieselbige viel Schleim vnd böse Feuchtigkeiten zu dem kranken Ort / vnd machet ein böses ärger.

Wann einer der obern Harngängen verstopffet / so ist die Gefahr bey weitem viel geringer / als wann sie alle beyde verstopffet sind; Dann die Natur führt den Harn zu dem andern Nieren / vñ durch dessen Harngang zu der Blater. Ich kan mit Wahrheit sagen / daß Anno 1624. dem Ehrenbesen vñ Fürstlichen Herren / Hans Wolff / einem fürnehmen Bürger alhie / eiliche Steinlein im rechten Harngang sind auff die drey Wochen verfleckt blieben / mitter Zeit hat er zwar grossen Schmerzen an dem Ort da sich die Stein verfleckt hatten / geluckten die übrige Zufall aber / waren nicht sonderlich groß / drum daß der Harn durch den linken Harngang hat zu der Blater / vñ also fort von ihm kommen können. Bey diesem Herren hab ich die ganze Zeit / weil sich die Stein im Harngang auffhielten / procediret / wie hernach soll gesagt werden / vnd gar wenig harnreibende Sachen gebraucht / damit ich keine fremde Feuchtigkeit auß dem Leibe zu dem brüschafften Drütreibe. Endlich sind sie allgemach in die Blater kommen / vnd ohn Beschweruß durch die Rurthe abgangen.

Wann aber beyde Harngängen durch die verhaltenene Steinlein / Sand / oder was dergleichen / verstopffen / so ist die Angst vnd Noth überaus groß / vnd muß der Mensch / wie der fürtreffliche Ambrosius Paræus bezeigt lib. 17. cap. 36. offte mit gleichem Schmerzen / als die im Wasser ertrinken / hinsterben. Dann der Harn fließt widerumb hinder sich in die grosse Blater / erfleckt die lebendige Geister / vnd löschet die natürliche Wärme. Mit solcher Noth / vñ auß verhaltung des Steins / in beyden obern Harngängen / ist eine sehr Ehrbare / Tugendfame Frau zu Losanna / die Wittwe zum weissen Creutz / la Flammande genandt / für dreißig Jahren gestorben.

So hat man auch wol gesehen / vnd bezeigt Paræus an dem Ort / daß eiliche Krancken bey solcher Noth den Harn durch das Erbrechen oben von sich gebracht haben. Es hat der hochgelehrte vnd weitberühmte Herr / Gregorius Horstius / der löblichen vnd freyen Reichsstadt Blm / Besteller Physicus, vñ Medicus primarius, mein

insonders großgünstiger Herr vnd Freund / für neun harnreichten Jahren dieses denckwürdige Werk an mich geschrieben. Vngesehr / schreibter / für vier Jahren / hab ich ein zwölff Jähriges Kind zu Darmstadt gesehen / welches von Jugend her alle Tag zum wenigsten einmahl ein gesalzenes Wasser / zu gleich als ein Hosharn / durch den Mund hat außbrechen müssen. Die Ursach dieses vñ falls war / daß demselbige Kind / da es noch nicht halbjährig war / ein Saumen seine Gemächte vñ Rurthe / am Leibe harte abgebissen / vnd war die Wunde auß vnseß des Barbierers allerding zugeheylt worden. Hiervon soll weiter in quinta Centuria Observationum mearum gehandelt werden.

Wir lesen bey dem fürtrefflichen Franckösischen Wundarzet Bartholomæo Caprol. Obs. 20. daß ihme eine fürnehmliche junge Adliche Tochter sey fürkommen / welcher der Blaterhais von Jugend her allerdings war / erschlossen gewesen / hergegen aber hatte sie ihren Harn durch den Diabel mit überaus großer Vngelogenheit von sich geben müssen. Diese beyde Exempla weil sie sehr denckwürdig / vnd fremd sind / hab ich sie dem fleißigen Arzet zu gefallen / hieher setzen wollen / durch abzunehmen wie wunderbarlich Gott der Allmächtige offte vnd bey vielen / durch seine Dienerinne die Natur / bey dem Menschen / würck / vnd vndergreiffliche Sachen vertribet.

So bald sich nun bey den Steinlästigen einer oder eiliche Stein werden in die obere Harngängen verflecken / soll man alsbald dem Krancken eine rechtmäßige Ordnung des Lebens fürschreiben / aller grober vñ übelndawender Speisen / auch was das Blut vnd die Feuchtigkeiten löste anzünden; Wie da sind allerley Bewirg / vnd was der gleichen / wie auch des Weins muß er sich allerdings enthalten / vnd an stat desselbigen eine Mandelmilch trincken / zu derselbigen nehmet zwey theil Mandeln / vñ ein theil Kürbsternen / oder machet nach folgendes Tranc:

Nim Odermenig / vnd Ehrenpreß / Jedes ein halbe Handvoll. Süßholz 2. Loth.

Schneide alles klein vnd laß mit zweyen Masssen Wassers / vnd ein löffel voll Honig vngesehr ein halbe Stund kochen / von diesem Tranc mag der Krancke so viel die Natur erfordere / trincken. So soll er auch alsbald nach folgendes Elystier zu sich nehmen / vñ so lang bey sich behalten als ihm werd möglich seyn.

- 2. Bappelnwurz.
- Eybischwurz / Jedes zwey Loth.
- Eybischblätter.
- Bappelnkraut.
- Beylkrant.
- Bengelkraut / Jedes ein halbe Handvoll.
- Tag vnd Nacht. Aderhalb Handvoll.
- Chamillenblumen.
- Steinlee.
- Holder Jedes ein halbe Handvoll.
- Anis.
- Fenchel.
- Leinnsamen.
- Foenugræc. Jedes ein halbes Loth.

Schneids / vnd stoß vntereinander / hernach kochs in einer Maß Brunnenwasser / bis der Dnnn lllj dritte

Ein Weib Tochter machet ihren Harn durch den Diabel.

Ordnung des Lebens

Clasire.

dritter Theil einsetzet. Nim zwanzig Loth darvon /
Setz es durch / zerlaß vnd vermisch damit.

- Frischen Butter.
- Weiß Eilandöl.
- Regenwürmöl / Jedes zwey Loth.
- Zwen Ayerdotter.
- Salz / ein halb Loth.

Mach ein Clyster darauß.

Wer gut wann der Krancke offt solcher Cly-
stieren wurde nehmen: Zum wenigsten alle Tag
eines / daß es erweicher die innerliche Harngäng /
vnd mach sie Schlüßfertig / bevorab wann der
Krancke es lang kan bey sich behalten. Da es
aber nicht wolte widrumb von ihm brechen / soll
er sich ein suppositorium oder Zäpflein stecken /
vnd dem Clyster damit fort helfen. Also auch
wann er selbes Clyster nicht lang genug wurde
bey sich behalten können / soll er weniger Salz hin-
zu thun.

Säbtlein.

Auff die Schmerzhaffte Seiten / soll man ein
Säbtlein der breite vnd länge / daß es die ganze
Seiten möge bedecken / legen / zu solchem Säc-
lein nehme eben derselbigen Kräuter / welche zum
Clyster sind verordnet worden / so viel als von
nöthen ist / vnd wann durch solche Mittel der
Stein nicht wolte von starrt gehen / soll man dem
Krancken auß verzeichneten Kräutern ein kende
Bad machen / vnd ihn vngesehr bis zum Nabel
darein setzen. So soll man ihm auch offt ein öffel
voll Süßmandelöl mit ein wenig Zibisch Syrup /
vnd mit dem Tranc auß der Odermenig Ehren-
preis / vnd Süßholz gesotten / vermischer / zu trin-
cken geben / vnd wo es möglich / verschaffen daß er
sich mit Reiten oder zu Fuß gehen zimlicher mas-
sen bewege / vnd auß vnd ab spaciere / damit durch
solche Bewegung des Leibs / der Stein desto baß
hinab zu der Blater fallen könne.

Das kendenbad aber soll also angeordnet wer-
den / daß der Krancke die Füße außhalb dessel-
ben halte / so kan er sich desto länger im selben auf-
halten. An eiltchen Drüsen haben die Apote-
cker / auch wol die Steinsüchtige selbst / hierzu
besonderbare vnd sehr kömliche Sessel / sampt
einem Becken / wer sich solche will machen lassen /
finder desselben Figur vnd Erklärung bey dem
hochgelehrten / vnd weitberühmten Herten Am-
brosio Patwo libt. 17. cap. 38. Im Fall aber
solcher Sessel nicht fürhanden / nehme man einen
Zuber oder Bütte / der weite daß der Krancke dar-
ein möge sitzen; auch der höhe / daß ihm das Bad
den Nabel erreiche: solcher Zuber soll zu hinderst
etwas in die höhe (auf daß er sich mit dem Rücken
können anlehnen) aufgespißet / im forderen theil
aber eingeschnitten seyn (auff daß die Schenkel
heraus hangen mögen.) Hierein soll man den
Krancken / am kömlichsten als immer möglich
ist / setzen / vnd das Bad in rechter Wärme halten /
vnd zimlich lang im selben sitzen lassen; zum
Bad aber nehme man der Kräuter in der viele /
auff daß es desto kräftiger seye. Auß dem Bad
soll er sich in ein warmes Bett niederlegen / damit
der Leib nicht erkalte. Vnd so bald er auß dem
Bad kompt / gib ihm nachfolgendes Träncklein:

Träncklein.
nach dem
Kendenbad

- z. Süßmandelöl.
- Eybisch Syrup des Fernelii, Jedes zwey Loth.
- Alkermes Eartweg / ein Scrupel.

Tag vnd Nacht wasser.
Der Brüh von dem obgeschriebnen Ord-
nari Trinckwasser / Jedes gleiche theil.
Zu einem Träncklin gemacht vnd lawlecht
eingegeben.

Wann nun der Krancke nach dem Bad ein
wenig geruhet / salbe man die ganze Seite / den
Bauch bis zum Rückgrate / mit folgendem
Säbtlein:

- z. Weiß Eilandöl.
- Scorpionöl.
- Süßmandelöl.
- Regenwürmöl / Jedes zwey Loth.
- Gänsschmalz.
- Capannenschmalz / Jedes ein Loth.

Misch es zu einer Salben.

Nach dem der Leib also / wie gesagt / gesalbet
ist / kans für gemelte Säbtlein warm übergeschla-
gen werden. Oder bereite man nachfolgendes
Cataplasma, vnd leg warm über.

- z. Weizenmehl.
- Gerstenmehl / Jedes vier Loth.
- Gestoffne Eybuchwurz.
- Bappelnblätter.
- Tag vnd Nacht / Jedes ein halb Loth.
- Leinfaamen.
- Fornugra. Jedes drey quinteln.

Kochs mit der Brühe der Eybuchwurzeln vnd
Blätter / vnd Tag vnd Nacht zu einem überschlag /
thue in der letzte darzu /

- Frischen Butter.
- Weiß Eilandöl.
- Regenwürmöl / Jedes zwey Loth.
- Zwen Ayerdotter.
- Saffran / ein Scrupel.

Warm überzuschlagen.

Das Bad aber Salbung der Seiten / Säc-
lein vnd Cataplasma, soll man so offt es die nach /
vnd Schmerz wir der / ordern / erfrisken.

In diesem Fall / nemlich den Stein vor seinem
Dri zu der Blater hinab zu treiben / Nuzer auch
das Erbrechen / dan mit solcher Bewegung / vnd
das Erbrechen des Leibs / fällt biswellen der Stein
hinab zu der Blater / wo fern dann das Erbrechen
nicht von ihm selbst kompt / soll es durch gelinde
Arzneyen beförderet werden. Ein alten Tränck-
law warmes Wasser mit frischem Butter / oder
Baumöl vermischer / beförderet das Erbrechen:
Sonderlich wann man bald darauff den Finger
oder eine Feder mit Del angestrichen / wirdt bis zu
dem Zäpflein stecken; oder:

Nim Reichwurzeln 2. quinteln / edle Wurzeln
ze / vnd gestampfte Gersten / jedes so viel man in
dreyen Fingern halten kan. Lasse alles zusammen
mit einer halben Maß Wassers bis auß ein hal-
ben theil eintochen / thu hinzu ein wenig Del oder
frischen Butter / vnd gibs dem Krancken zu trin-
cken. Ein anders / ist etwas stärker:

- z. Leichenschwam / two Scrupel.
- Reich.
- Haselwurz / Jedes ein quinteln
- Rosmarin ein Pfändlin voll.
- Kochs in Wasser das 12. Loth bleiben darinn
zerlassen

Satirampfer Syrup / vier Loth.
Misch es.

Dieses

Dieses Träncklein gieb dem Kranken lauwarm / vnd laß ihn bald darauff den Finger oder die Feder in den Hals stecken / vnd sich zum Erbrechen zwingen.

Die Purgationes sind bey solchen Kranken nicht zu gebrauchen / daß wann sie die überflüssige böse Feuchtigkeit / Schleim / vnd was dergleichen / auß den obern Stuedmassen / zu dem Gedärm treiben / kan leichtlich auch etwas zu den Nieren vnd Harngängen fallen. Es halten eiltliche die Calci- am bey den Steinsüchtigen gar hoch / vnd als ein sonderbares experiment, die Nieren / vnd Lenden zu erfrischen / andre aber finden vnd erfahren in der That / daß sie den Harn treibe vnd schwarzff macht. Hievon kan der Leser besehen den hochgelehrten vnd wosersfahrnen Petrum Pigray, lib. 7. cap. 4. Item centuriam primam Epistolarum meorum, epistola 34. & 35. An statt aber der Purgationes, soll man die Clystier so oft als es die Noth erfordert brauchen.

Es wollen auch eiltliche in solcher Verhaltung vñ Versteckung des Steins / in den obern Harn- gängen / das Pulver so man in den Apocrecken Lithontribon nennet / vnd andere starke Harn- treibende Sachen brauchen / kan aber ohne Ge- fahr nicht geschehen / es seye dan Sach / daß man den Leib kurz zuvor von allen bösen Feuchtigkei- ten wol gereiniget habe / wo nicht / so werden solche starke Harnreibende Arzneyen wie ich etwan hab gesehen / viel böser Feuchtigkeiten auß dem obern Theil zu den Nieren treiben / also daß sich der Stein nicht allein je länger je fester in die Harn- gang verstecket / sondern hab auch wol gesehen / daß eine innerliche Engzündung / vnd darauff der Todt erfolget ist. Derhalben wol von nöthen / daß in diesem Fall Fürsichtigkeit gebraucht werde. Wolt man aber ja der Natur bisweilen mit Harn- treibenden Sachen zu hülf kommen / so ihue man den dritten Theil Kürbsternen zu den Wändlen / die erfrischen vnd lindern nicht allein die Nieren vnd Harngang / sondern treiben auch einiger massen den Harn / so kan man auch zu Zeiten dem Kranken / ein Träncklein Tag vñ Nachtwaf- ser / oder Pererlingwasser mit dem Syropo de Al- thea Fernelii zu Trincken geben / oder schüttele ein wenig von gemeltem Wasser zu der Wändel- milch / so treibe sie den Harn / viel oder wenig / nach Gelegenheit daß man der Wassern darau schütlet.

Bei solchen schweren Bresten finden sich auch gemeinlich viel gefährliche Zufäll / als grosse in- nerliche Hitze / Ohnmachten / des Hergens / Bi- ruh / Wachen / vnd was der gleichen / auff welche auch wol achtung zu gebē / da dan erfordert wird / daß der Wundarzet einen geschickten Medicum in sich beruffe / auff daß in der Sache nichts ver- reissen / sonder alles mit grosser Fürsichtigkeit / vnd weisem Rath angeordnet / vnd verrichtet werde. Dann es läßt sich alhie nicht Strudlen / vñ wan einmahl etwas übersehen / vergessen / vnd verdor- ben ist / mag es selten widrumb verbessert werden. Wofern dann grosse innerliche Hitze vñ Durst fürhanden / möchte eine Aderläß am Arme dersel- ben Seiten / in welcher sich der Stein verstecket hat / nicht schaden / Ja / sage ich / wo fern es die Kräfte können ertragen: Solche Aderläß wird

die innerliche Engzündung vñ andre Zufäll ver- hindern / so sollen auch beyde Speisen vñ Tranc- dahin gericht werden / daß sie den Leib erfrischen / von welchem allem hievor im 9. Cap. ist ge- handelt worden / wird dann der Leib verstopffet seyn / soll man dem Kranken mit fürgehrtebe- nem Clystier zu hülf kommen den Ohnmachten des Hergens / welche sich oft wegen des grossen Schmerzens / Unruh / vnd Wachen / zutragen / zu begegnen / besche der Leser das 19. Capitel.

Im Fall sich dann durch für angezogene Mit- tel der Schmerz nicht wurde stillen / vnd der Krancke nicht ruhen könnte / so gieb ihm nachver- zeichnetes Träncklein:

- xx. Lärlichwasser.
- Tag vnd Nachtwasser / Jedes drey Loth.
- Schnallen Syrup / zwey Loth.
- Eybischafft Fernelii, ein Loth.
- Alkerme. Latweg ein Scrupel.
- Misch es zu einem Tranc.

Träncklein de Schmer gen zu stillen.

Dieses Träncklein giebe dem Kranken zwo Stund nach dem Nachessen / daß er daraufru- hen möge; Hab oft bey milnen Kranken erfah- ren / daß wan durch behülf dieses Tränckleins o- der sonst dergleichen Arzneyen / der Schmerz ist gelindert worden / vnd ein Sackaff darauff erfol- get / daß die Natur den Stein hat fort getrieben. Davon soll fernier im folgenden Cap. gehandelt werden.

Nota.



Das XXVI. Capitel.

Von verhaltung des Steins in der Nuthen.

St nun der Stein durch Gottes Gnade auß dem obern Harngang in die Blater kommen / so stiller sich zwar der Schmerz als bald / die Sach ist aber noch nicht außgemacht: Dann der Stein bleib auch wol im vndern Harngang / das ist / in der Nuthen stecken. Da er dann den Harn auff- hält / auch grossen Schmerzen vnd Angst verur- sacht. die Gefahr aber ist bey weitem nicht so groß / als bey den obern Harngängen dann der vnderke Harngang durch die Nuthen / gemeinlich etwas weiter ist / als die obere. Ich sage aber gemeinlich / dann ich habe auch wol Steinsüchtige in meiner Cur gehabt / welchen der Harngang durch die Nuthen so Eng war / daß sie die Stein ohn grosse Beschwernuß / vñnd Schmerzen nicht könen außbringen / da sie doch hingezogen / gein vnd ohne Beschwernuß auß den Nieren durch die obere Harngang war. in die Blater kommen. Sol- che Enge aber des vndern Harngangs durch die Nuthen / kan erstlich von der Natur / oder ersten Formation vnd Erschaffung seyn / diemal die her- Natur nicht allezeit / vnd in allen subjectis gleiche Ordnung hält / sonder in diesem etwan ein Glied grösser / oder kleiner / als in einem andern erschaf- fet. Zum andern / kan sie auch auß zufälligen Ursachen ihren Ursprung haben / als daß et- wan dem Steinsüchtigen der Harngang durch Vene,

Enge des Harngangs durch die Nuthen wo her.

Venerisches Saamen tröpfeln in der Jugend
ist beschädiget worden / oder daß man ihm allber
reit ein Stein auf derselbigen geschritten habe /
so machet das Anmahle den Harngang am selbigen
Ort etwas Enger / als er nicht war zuvor.
So ist auch auß dem Alter des Kranken zu se
hen / dann zu gleicher Weis wie junge Leute alle
ihre Gliedmaß / Adern / vnd Gäng / weich / schü
pferig / vnd weit haben / also dorret vnd erhartet
alles bey den Alten / vnd werden die Gäng / Adern /
wie auch insonderheit die Harngang / bey den Al
ten immer kleiner vnd Enger / dah. r sie dann den
Harn nicht ohne Mühe vnd Arbeit können von
sich bringen / darzu hüfft auch gar viel / daß die
Facultas expulatrix, das ist / die aufstreibende
Krafft bey ihnen abnimmt. Denen aber von viel
Jahren her / viel vnd offte Stein auf den Nieren
durch die obre / vnd vndersten Harngang / sind
abkommen / erweiteren sich die Harngang allge
mach / also daß die Stein mit geringer Gefahr
von ihnen abgehen / wann sie schon zum Alter
kommen.

Obser
tio,

Ich bin vor dreyszig Jahren zu einem fürneh
men Herzen von Hasfeld / Herren von Wilden
berg kommen / der hat mir eine vngläubliche An
zahl Stein / so ihm auß den Nieren durch die
Nurthe waren abgangen / gezeigt / vnd obwohl sel
biger Herr dazumahl auß die sechzig Jahr alt
war / hat er doch Stein wie grosse Erbsen vnd
Welsche / onen ohn sonderliche grosse Beschwer
nuß von sich bringen mögen; Drum daß die
Harngang von langer Zeit her / durch die Viel
der Stein / so von ihm kommen waren / sich erwei
tert hatten. Ich hab einen Stein in meinem
musco, der Größe eines Dactylsteins / den hab
ich einem drey vnd sechzig jährigen Herren ohn
Schmertz auß der Nurthe bracht / zwar nicht ohne
Schmerzen / aber doch ohne Todesgefahr; dann
er noch auß die sechs Jahr darnach gelebt / vnd
offte Stein ohn sonderliche Beschwernuß von
sich geben hat.

Obser
tio.

Hier
von
besitz
mein
Cent. 4
Obl. 48.

Diesem sene nun wie ihm wolle / so ist doch die
Gefahr bey Versteckung des Steins in der Nurthe
bey weitem nicht so groß / als bey den obern Harn
gängen / drum daß man mit den Arzneyen
vnd Instrumenten viel besser kan zu dem Stein
kommen / als wann er in einem obern Harngang
sich verstecket hat / vnd wann ja nichts wolte
helffen: Kan das eusserste Mittel für die Hand
genommen werden / das ist / daß man ein Schnitt
in die Nurthe thue / am selben Ort da sich der
Stein verstecket hat / wie hernach weiter soll ge
sagt werden.

Wann es sich nun zuträgt / daß ein Stein in
der Nurthe sich verstecket / soll ein trewer vnd flei
siger Chirurgus nicht als bald / wie etwan leicht
fertige Vaganten pflegen zu thun / fürnemlich
darumb / daß ihr Sachen ein größeres ansehen ha
ben / vnd sie einen bessern Lohn darvon bringen
möchten / hinein schneiden / solches sage ich / steht
einem rationali vnd trewen Chirurgo nicht zu /
sondern derselbe soll zuvor alle Mittel für die Hand
nehmen / daß er den Stein ohn den Schnitt mö
ge herauß bringen; Wann dann dieselbige alle
nicht helfen können / vnd der Stein nicht
rucken will / muß man auß zweyen bösen das ge

ringste erwehlen / vnd zu dem Schnitt / als dem
leuten vnd eussersten Mittel schreiten. Daß man
aber des Harngangs mit dem Schnitt so viel
immer möglich ist / soll verschonen / geschicht dar
umb / diereil alle weg an dem Driß / da der
Schnitt geschicht / ein cicatrix oder hartes An
mahle bleibt / welches verhindert / daß sich der
Harngang daseibst nicht so wol kan erweitern;
Wann dann nach der Zeit andre Stein auß der
Blater sollen aufgehen / vnd die Nurthe an dem
Ort / da der Stein zuvor ist außgeschritten wor
de / wegen des Anmahls etwas erhartet / vnd Enger
worden ist / so bleibt der Stein abermahle stecken /
vnd muß widrumb ein neuer Schnitt / oder am
selben Ort / oder allernächst darbey gescheyen.
Daher geschicht dann offte / daß endlich solcher
Schnitt sich fistuliret / vnd nicht widrumb kan
zu gehen werden. Was nun solches dem Kran
ken für ein vnglegenheit bringe / gebe ich einem
jedem Verständigen zu bedencken. Diereil beße
der Harn vnd Saamen durch solche Fistel auß
fließen. Dieser Vrsachen halben / hab ich mich
allweg befissen / daß ich den Stein ohn den
Schnitt möchte herauß bringen.

So offte nun der Wundarzt sich eines Steins
in der Nurthe zu versehen hat / als der jetzt alder
reit auß den obern Harngängen ist in die Blater
gefallen / soll er ihm so viel möglich / den Weg be
reiten vnd eröffnen. Also vnd der gefalt / daß
er den vndersten Harngang der Nurthe / weich
vnd schlüpferig halte; Darzu dienen die im
nächst vorgehenden Capitel verordnete Elypter
Säcklein / Sälblein / Cataplasma, vnd Lenden
bad. Würdest du aber allererst zu dem Kran
ken beruffen werden / wann der Stein schon im
Harngang wird versteckt seyn / solstu erstlich vnd
als bald ihm eine rechte Ordnung mit Speiß vnd
Tranck fürsreiben / vnd weil im 9. wie auch im
nächst vorgehenden Cap. vom selben / nach noch
turfft / ist gehandelt worden / ist ohn Noth solches
allhie zu widerholen.

Hernach bereite ihm ein Säcklein / der größe
daß es die ganze Scham bedecke / fülle es mit dem
im vorgehenden Capitel erweichenden Kräuter
koches in Wasser oder frischer Milch / vnd lege
warm über / vnd wann der Ort wird ein wenig
komentiert vnd gebähet seyn / nehme das Säck
lein ab / vnd salbe die ganze Schame vnd Nurthe /
wie auch den Vnderbauch / vnd zwischen den
Weinen / mit dem im nächst vorgehenden Capitel
verzeichneten Sälblein / darnach so lege als bald
das Säcklein widrumb auß / vnd sehe zu daß
sich der Ort nicht eralte: Dann die Kälte ist in
solchen Schäden gar nachtheilig: Derwegen
soll man der Säcklein zwey haben / auß daß /
wann eines kalt wird / vnd abgenommen wer
den muß / ein warmes fürhanden / vnd fertig seye:
vnd da etwan der Krancke wolte das Lendenbad
brauchen / wie es dann in diesem Fall auch gar
nüglich ist / sol man ihm als bald er auß dem Bad
kompe / vnd mit warmen Tüchern abgerücktes
ist / die Nurthe / Schame / Vnderbauch / vnd zw
schen den Weinen mit fürgedachtem Sälblein
wol warm salben / vnd darnach die Säcklein
warm widrumb auflegen / vnd also continouen
vnd fortfahren / biß der Stein wird herauß
In

In dem aber der Wundarzet die Rütche salbet / sol er mit einer Hand dieselbe sanfftlich in die höhe nach dem Nabel zu / auffheben / mit der andern Hand aber den Stein / so viel möglich / über sich / vnd nach dem Haupt der Rütchen treiben; Vnd wol zu sehen / daß er den Stein nicht widerumb hinder sich in die Blater stosse: Viel mehr soll er durch alleweg den Harn gang weich vnd schlüpferig machen / auff daß er den Stein möge heraus bringen / zu diesem Ende nehme ich der Kräuter / wie im fürgehenden Copitel zu dem Elystier für geschrieben / so viel als genug / lasse dieselbige mit frischer Milch / vnd ein wenig frischem Ancken / oder Butter kochen / thue die Brüche in einen hohen Becher / oder in ein Hasen / vnd gebe denselben dem Krancken vnder die Decke / daß er die Rütche lasse darein hangen. So bald aber solche Brüche an faher zu erkalten / sol man sie abwechseln / vñ eine warme fertig haben. Durch solches salben vnd baden wird der Harn gang weich vnd schlüpferig / also daß der Stein desto daß kan fort kommen. So hüfft auch gar viel zu der Sachen / wann man mit einer Spritzen würde ein Süßmandelöl / mit Scorpionöl vermischet / in die Rütche / bis an der Drei da sich der Stein verstopfet hat / einsprützen. Dann solches einsprützen hat zweifache Nützbarkeit: Diereit nicht allein der Harn gang durch das Öl wird weich vnd schlüpferig gemacht / sondern auch den Luft vnd Blas so auß der Spritzen hinein fährt / einiger massen sich erweiteret. Wann dann der Kranck zu gleich zum austrecken des Harns vnd Steins Arbeiter / kan der Stein desto daß fortzucken / wie ich vielmahl bey meinen Krancken erfahren hab / insonderheit bey dem Ehrenvesten / frommen vnd Fürstlichen Herren Anthoni Veizerin seeliger Gedächtnis / einem siebentzigjährigen Mann / welchem ich sechsech oder sieben Jahren für seinem Christlichen absterben / vielmahl in verhaltung des Harns / vnd verstopfung des Steins in den obern Harn gängen in der Rütchen durch Gottes Segen glücklich hab geholffen / also daß es noch niemahls ist darzu kommen / daß ich den Schnitt hätte thun müssen. Ich hab ihm aber mit ihm / vnd oft wann der Schmerz wol überhand nehmen das Träncklein / welches Beschreibung du findest zu End des nächst vorgehenden Capitels / gegeben: Hat nicht wenig bey ihm / wie auch bey vielen andern / meiner Krancken / genützet. Dann wan durch behülff solcher Aigneyen / der vngestümme vnd grosse Schmerz geändert wird / vnd der Krancke etwas schlaffen vnd ruhen kan / so erquicket vnd erhole sich die Natur / vnd überkompt newe kräfte. Da stärckt sich dann die außtreibende Kräfte / (lacitas expultrix) erwachet / mineret sich auff / vnd treibt fort / was der Natur zu wider ist. Dieses hab ich Anno 1621 / gar wol observiret / vnd erfahren an einem fürnehmlichen sechzigjährigen Herren zu Moras Herrn Johann Jacob von Diesbach: Bey welchem / als sich der Harn verschlagen / vnd nicht hat wehlet / von statt gehen / vnangesehen / daß ich mit baden / überschlägen / salben / Elystieren / vnd was dergleichen nichts vergessen / hab ich ihm endlich an einem Abend vmb die neune fürgeschriebenes Träncklein geben: Als nun den Herren in selber

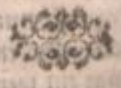
Nacht ein Schlaf ankommen / ist der Harn los gebrochen / vnd überflüssig von ihm geflossen. Da haben als bald die Schmerzen / innerliche Hitze / vnd alle andre Zufäll nachgelassen. Diereit aber alle innerliche Kräfte über die massen waren vnder kommen / hat er die erste fünf oder sechs Tage seinen Harn nicht aufhalten können ist gleichwol durch Gottes Segen vnd Gnade widerumb zu seiner vorigen Gesundheit kommen / vnd lebt noch bis auff diesen Tag als den 7. Jenner dieses laufenden 1627. Jahrs / Vñ wolle ihn ferners erhalten.

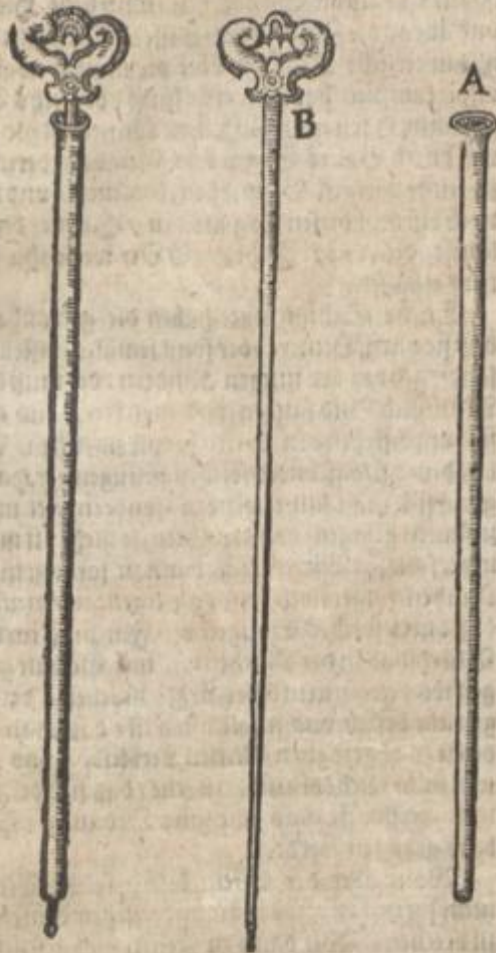
Eliche Schnittärzet haben die gewonheit / daß sie einen Diener / oder sonst jemand anstellen / sonderlich bey den jungen Kindern / der muß das Männlich Glied saugen / vnd melcken / vnd also sich vnderstehen den Stein herfür zu ziehen. Neben dem nu / daß durch solches Säugen der Harn gang sich nicht kan erweitern / sondern viel mehr zusamen gezogen / vnd der Stein je mehr vñ mehr in verstopfen wird / er sehe dann zu forderst in der Rütchen / folget noch diese vng. legenheit / nemlich daß durch solches Säugen viel Feuchtigkeit / vnd Blut hinab zu der Rütchen / als mit Gewalt gezogen werden / vnd ein böses ärger machen / derwegen am besten vnd nützlichsten ist / daß man bey den lezt angezogenen Witten verbleibe / vnd diereit man solche braucht / zu sehe / daß sich der Leib nicht verstopffe / vnd eine gute Ordnung des Lebens gehalten werde.

Mißbrauch etlicher Schulters ärzet.

Wolte aber der Stein durch solche Mittel nicht fortzucken / soll man vnderstehen denselben zu brechen: Wie dann zu Zeiten wol geschieht kan / sonderlich wann er lind ist. Ambrosius Paracelsus / der fürtreffliche vñ hocherfahrne Wundarzet / brauchet darzu kleine scharffe Schrauben / wie sie hernach abgemahlet / die müssen aber gar spitz / scharff / vnd nicht auß Stachel / sondern schmiedt / dem Eysen gemacht seyn: Vnd damit der Harn gang nicht verletzet werde / sol man zu erst das Röhrlein mit A. verzeichnen / hinein bis auf den Stein stecken / alsdann ergreiffet der Wundarzet mit seiner lincken Hand die Rütche an dem Drei / da der Stein steckt / vnd fasse denselben mit dem Daumen / vnd Zeigel / wann dann ein Diener gedachtes Röhrlein sanfftlich vnder sich bis auff den Stein treckt / stecke der Wundarzet die Schraube / oder Böhrelein mit B. verzeichnet / hinein zum Stein / drähe den Bohrer in die runde / so werden die spizen desselben dem Stein allgemach abnehmen / vnd ihn brechen. Wann solches geschehen / so man ein Süßmandelöl vnd Scorpionöl in die Rütche sprützen / vñ mit Auflegen der Säcklein vnd Salben / fortfahren / bis die Natur den Sand / vnd zerbrochene Steinlein mit dem Harn treibe. Das Röhrlein soll auß Silber außs aller geschmeidigste / der Bohrer aber auß Eysen gemacht seyn: Dann der Stahl könnte leichtlich brechen / vnd seine Spizen im Harn gang verlassen.

Wie der Stein in der Rütchen zu brechen.



Figur des Köhrleins / vnd der
Schrauben oder Bohrer:

Bei diesem Bohren aber / vnd Brechen soll der
Wundarzet wol sorg tragen / daß er den Harn-
gang nicht verlege oder beschädige. Derowegen
wann man mit nachverzeichneter Zangen könnte
bis zum Stein kommen / wer solches wol am aller
besten / vnd sichersten / dieweil der Stein / wann er
mit selber Zangen gefasset / gang / vnd einmahls
kan außgezogen / vnd also der Krancke ohn wei-
tere Beschweruß erretet werden.

Diese Zange aber soll auß geschmeidigem Ey-
sen also gemacht seyn / daß ihr Schnabel nicht
dicker seye als eine mittelmäßige Schreibfeder /
oder wie die größte Probnadel / deren Figur du
hast zum End des dritten Capitels: Zu hinderst
aber seye sie stark vnd dick von Eysen / auß daß
der Schnabel desto gewisser fassen / vnd was er
gefasset / halten möge / Soll wol rund vnd glatt
seyn / so soll man sie auch vorhin wohl mit Süß-
mandelöhl oder frischem Butter anstreichen / vnd
zu sehen / daß sie nicht kalt / sondern im warmen
Wasser gewärmet seye.

Du steck die Zange mit deiner rechten Hand /
als sanfft dir immer möglich / in die Ritze bis
auß den Stein. Vnd damit solches desto köm-
licher geschehen möge / solst du mit dem linken
Daumen / vnd Zeigefinger die Ritzen bey dem
Haupt fassen / vnd in die höhe ziehen: Wann
du dann mit der Zangen auß den Stein bist kom-
men / so laß dir den Diener die Ritze in die höhe
ziehen / du aber ergreiff mit deinem Daumen /
vnd Zeigefinger deiner linken / den Stein / vnd
wann du die Zange ein wenig eröffnet hast / so

trucke mit deinen beyden Fingern den Stein der
Zangen zu / damit du ihn fassen / vnd außziehen
mögest. So bald er dann herauß gebracht ist /
Spränge ein Süßmandelöhl oder aber ein fr-
sche warme Milch hinein / auß daß der Harn-
gang widrumb gesänffiget werde.

Wurde aber der Stein den Harngang durch-
gesticket / vnd verschret / vnd also ein Engündung
verursachet haben / soll man an statt des Wan-
delöhlis / nachverzeichnetes Collyrium anspre-
hen:

℞. Wegerichwasser.

Rosenwasser.

Erdbeer Krautwasser / Jedes vter Loth.

Gestosse Quittentern zwo Scrupel.

Laß ein Stund lang an einander stehen / hernach
aufgepreß / ihue dartzu

Gebrandt vnd bereit Hirschhorn.

Præparirte Turien.

Gewaschen vnd bereit Schifferbley / Jedes
ein quints.

Camphor, ein halb Scrupel. Mißch es.

Dieses Wasserlein stillt den Schmergen /
löschet die Engündung / vnd heylet was versch-
ret ist.

Figur der Zangen.



Über besagten Bohrer vñ Zangen des Parci
hab ich noch zwey andere Instrumenta in meiner
Studierstube / mit welchen man den Stein auß
der Ritzen ziehet. Deren das erste ich auß der
Wundarznei des fürtrefflichen Herrn Doct.
Johann Andreæ à Cruce im lateinischen Exam-
plar am 51. im Welschen aber im 33. Blat abge-
mahlet / vnd von ihm ASTA genennet / zum
ihel

theil entlehnet habe: Ich sage zum theil/ dann ich hab etwas daran geändert vnd verbessert / wie der Leser auß dem Abriß vnd Beschreibung sehen wird. Es bräuchet zwar der Auctor dieselbe die Dreyene Kugeln auß den geschossnen Wunden anzusehen / Ich aber hab es also zugericht vnd tauglich gemacht/ daß man auch die Stein auß der Kutschen damit gar wol vnd süßlich ziehen kan / wann sie nur außserhalb des Perinaei, oder des Drißs zwischen der Scham vnd After gegen der Eichel sind. Dann diejenige Stein so in dem Perinaeo noch eingeschlossen seynd / erfordern ein krummes Instrument.

Es ist aber ein Eiserin Trath vnden dreyspitzig / vnd oben mit einer Schrauben sampt dem Mütterlein wie bey A. B. zusehen: die Spitz / (welche der à Cruce Flügel nennet) mit C. C. C. bemercket / seynd von einander außgespannt. B. ist der Schlüssel oder Mütterlein welches zu der Schrauben des Traths gehöret / vnd wird an die Spalt oder Rinne des Röhrleins mit E. E. bezeichnet / gemacht / damit die Spitz oder Flügel im Vmbreiben des Mütterleins nicht auch zumahl mit herum gehe.

F. ist ein Silber oder Kupfferin Röhrlein eben in solcher dicken nach der Kunst gemacht / daß es in den Harngang hinein kan geschoben werden. Solches Röhrlein muß auß beyden Seiten geöffnet oder gespalten seyn / damit der Nigelmitt D. gemercket / über sich vnd vnder sich könne gezogen werden / der ober theil des Röhrleins mit G. bezeichnet / ist wie ein Schlüssel gemacht / daß man es in während der Verriehung mit süß Mandelöl füllen kan / damit dasselbe durch das Röhrlein in den Harngang bis zu dem Stein fließen könne.

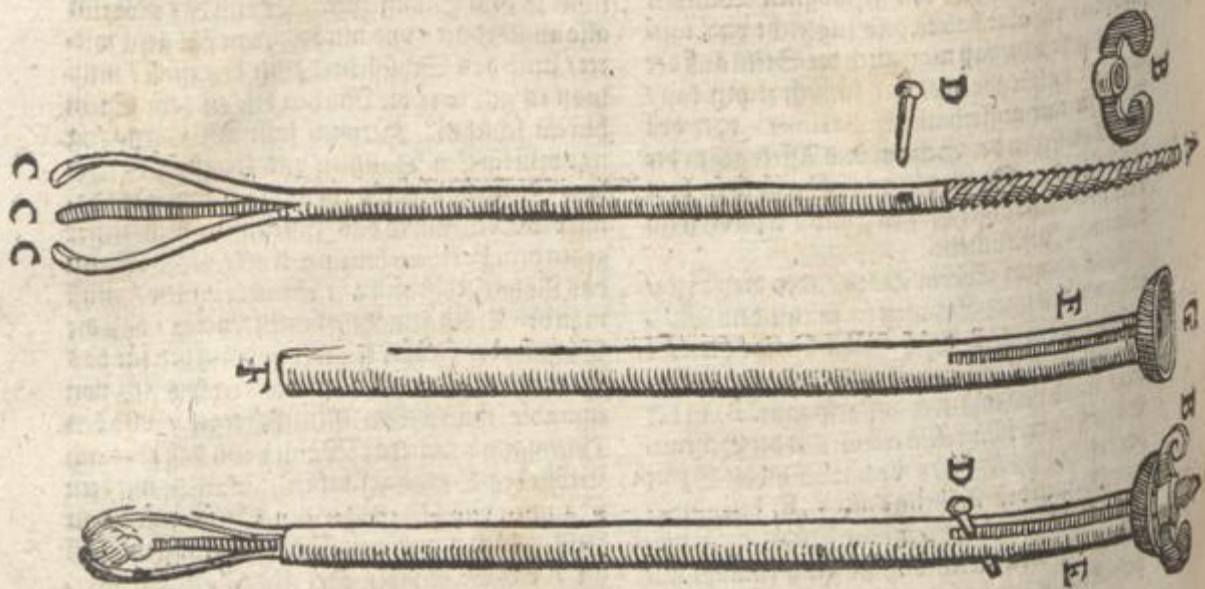
Wann auß solche Weis alles angeordnet vnd bestellt / muß die Kutschen vnd umbligende Glieder / mit einem Säcklein auß Eybischwurz / weiß Lilienwurzg / Chamillenblumen / Steinlee / Beyschwurz / Beerenslawen / Tag vnd Nacht / Leinsamen vnd Fänugræc. eine halbe Stund gebähet werden. Hernach muß man die Kutschen vnd benachbarte Glieder / mit süß Mandel. oder weiß Lilienöl schmieren. Endlich muß man auch den Eiserin Trath mit A. vnd das Röhrlein mit F. G. bezeichnen / schmieren; Wann solches also geschicht / so schieb den Trath durch das vndere theil des

Röhrleins / welches mit G. gemercket / bis man die Spitzen oder Flügel C. C. C. nicht mehr siehet. Hernach schraube das Mütterlein oder Wirbel B. B. an die Schrauben A. vnd treib sie vmb bis schier zu dem Schlüssel. Wann das Röhrlein also angeordnet / vnd mit besagtem Öl geschmieret / auch das Schlüssel damit angefüllt / muß man es gelind in die Kutschen bis zu dem Stein hin ein schleben. Hernach fasse den Harngang mit dem linken Daumen vnd Zeigfinger vnder dem Stein / vnd trucke ein wenig zusammen / damit der Stein durch das Instrument nicht tieffer gegen dem Perinaeo hinein gerruckt werde. Wann das Röhrlein bis auß den Stein kommen / muß man den Trath gemählig hinein trucken / daß die Spitzen oder Flügel ein wenig vorgehen für das Röhrlein / so wird alsdann der dreyspitz sich vort einander thun wie ein Mütter Spiegel / vnd den Harngang erweitern; Wann dann dasselbe nach Größe des Steins geschehen / so treibe mit dem Daumen vnd Zeigfinger den Stein gegen dem Instrument / vnd wend allen möglichsten Fleiß an / daß die Spitzen oder Flügel den Stein ergreifen vnd fassen mögen. Alsdann wende oder treibe das Mütterlein oder Gewerb des Traths so viel nöthig / herum / vnd ziehe das Instrument sampt dem Stein gemählig her auß.

Erstbesagtes Instrument / nennet der Herr à Cruce ASTAM. Ich heiß es einen blinden Spiegel / weil es den Harngang erweitert vnd öffnert / ein blinden Spiegel / weil die Spitzen / Flügel oder Schnäbel in dem Röhrlein verborgen liegen. Es ist auch solches Instrument zum Ansehen der Dreyen Kugeln auß den geschossnen Wunden sehr dienlich / wann es nur mit der Wunden vnd der Kugel die rechte Proportio oder Größe hat / das ist / daß es dick / groß vnd starck seye: sonst wäre es nicht gnugsam die Wunden bey der Kugel zu erweitern.

Es soll aber der Wundarzt sehen daß die Spitz oder Schnäbel auß dem besten zähesten Eisen / nicht auß Stahel der im kalten Wasser abgelöscht vnd gehärtet gemacht seyen / damit nicht etwan in der Verriehung ein Spitz von einem oder andern Schnäbel ab-reche / vnd in dem Harngang stecken bleibe.

Delineatio speculi ad extrahendos carulos è vagina.



Das ander Instrument / dessen Abriß auch
hernach folget / ist mir von ohngefahr zwanzig
Jahren von Herrn Daniele Episcopo vortrefli-
chen Steinschneider dieser Stadt mitgethelet
worden: Welcher mich auch berichtet / daß er sol-
ches Instrument mit glücklichem Fortgang ge-
braucht habe: Ich aber hab's nie versucht. Es be-
stehet aber solches Instrument auß zweyen Esse-
rin Träthen / die also in einander gefügt / daß /
wann das Instrument beschloffen / man meinet
es seye nur ein Stück. Es ist auch auff dem eckern
theil mit A. bezeichnet / vnd mit seinem Ge-
werb also gerichtet / daß wann der Schnabel B.
in den Harn gang bis zu dem Stein geschoben
wird / vermittelst des Wirbels oder Schraubens
C. solches wie ein Zangen leichtlich kan eröffnet
vnd beschloffen werden / wie auß dem Ab-
riß gnugsam zuerschen.



Noch ist ein ander Mittel fürhänden / durch
welches der Stein auß der Nieren / durch
mit wenig Stein er-
setzt

dem Schloßbett (alle pubis) ruhe / vnd die Ruche über den Zeiger abhänge / vnd mit dem Daumen starck vnder sich nach dem Bauch zu / gerrucke werde / vnd der Stein zu oberst auff deinem Zeiger fest ruhe / alsdann so schneide den Schnitt ein wenig zur Seiten des Harngangs der Länge nach / in die Ruche / bis du mit der Spitze des Scheermessers zum Stein kommen bist : Wofern dann der Stein (dieweil die Haut zu oberst gespannt ist / vnd dein Zeiger die Ruche sampt dem Stein in die Höhe trucke) nicht von ihm selbst hervor kommet / solst du ihn mit einem der nachverzeichneten Instrumenten heraus ziehen.

Figur der Instrumenten.



Im Fall sich ein Bluthen würde erzeigen / soll der Wundarzt einen kleinen Meißel in Eyerklar genetzt / vnd mit dem Pulver das Blut zu stillen / dessen Beschreibung du findest im 10. Capitel fertig haben / in die Wunde stecken / vnd mit einem Bäuschlein auch in Eyerklar genetzt / bedecken / vnd aufbinden. Wann du nun zum andern mal den Kranken verbindest / solst du ihm die Ruche / Bauch vnd Gemächte / mit den Oliceren, deren Beschreibung du findest zum Eingang des 21. Capitel salben; die Meißel aber vnd Pflaster mit dem Digestivo, im selben Capitel beschrieben / bestreichen / vnd also den Kranken alle Tag zwey mahl verbinden. Woltestu dann endlich ein Balsam / die Wunde gänglich / vnd allerdings zuschließen / einstreichen, möchte auch nicht schaden. Wird sich aber ein Schmerz vnd Zufuß fremder Feuchtigkeit bey der Ruchen erzeigen / solst du nachfolgendes Cataplasma warm überschlagen.

Cataplasma.

- ℞. Gerstenmel / 4 loth.
- Gestofne Ruche Rosen.
- Granatblüch / jedes ein quintl.
- Koch es in anugsamen Wasser von Tag vnd Nacht zu einem Brei oder weichen Pflaster. Thue zu legt hinzu zwey loth Oxymelitis simpl. sampt einem Eyerdotter.

Dooo h Auff

ger Gefahr / vnd Schmerz / als nicht ist der Schnitt / vnd das Brechen mit der Schrauben vnd Zangen / kan gebracht werden: Nemblich das man den Harngang durch ein sanfftes Einblasen etwas erweitere. Wann dann der Wundarzt mit seiner Sprünzen ein süß Mandelöl / wie hievor ist gemeldet worden / in die Ruche wird hinein bis auff den Stein gesprünzet haben / also daß der Harngang wol mit dem Mandelöl erfüllt seye / soll er den Kranken / auff daß das öl den Stein vnd Harngang allenthalben befeuchete / weich vnd schlüpffrig mache / ein halb Stündlein ruhen lassen / doch daß die Ruche mit einem der hievor erweichenden Säcklein eingewickelt seye. Nach diesem allem stecke der Wundarzt das Röhrlein dessen Figur du droben hast / vnd mit A. bezeichner ist / in den Harngang hinein / vnd wann er dasselbe bis auff den Stein wird gebracht haben / soll er mit seiner linken die Ruche bey dem Kopf oder Haupt ergreifen / vnd zimlich fest zutrucken: wann er dann sein sanfft vnd allgemach durch das Röhrlein hat hinein geblasen / vnd der Harngang zimlich ist erweirert worden / soll er mit dem Daumen vnd Zeiger seiner rechten Hand den Stein sanfftlich herfür trucken: Vnd da vielleicht solches zum ersten vnd andern mahl nicht löndte geschehen / muß er dem nach nicht ablassen / sondern widerumb ansetzen / doch alle Bescheidenheit brauchen / auff daß der Schmerz verhütet werde. Derwegen zu solcher Aufblasung des Harngangs / für war kein Pfeifer / Sruplet / noch vnerfahrner Vagant, vnd voller Zapf / sondern ein bescheidener vnd wolerfahrner Chirurgus zu brauchen ist.

Das XXVII. Capitel.

Wie der Stein auß der Ruchen zu schneiden sey.

Wann nun durch keine Mittel der Stein rücken / noch von statt gehen will / vnd also auß langwehrender Verhaltung des Harns / andere beschwerliche vnd gefährliche Zufäll wurden zu befürchten seyn / soll alsdann der Schnitt / als das letzte vnd eufferste Mittel für die Hand genommen werden. Da sol nun der Wundarzt abermahl / vnd zum allerersten der Ordnung des Lebens nicht vergessen. Vnd dann zum andern / den Ort / an welchem der Schnitt am kömlichsten möge geschehen / erwählen. Es thun etliche Wundärzte den Schnitt recht auff dem Stein / das ist / zu vnderst der Ruchen vnd in mitten des Harngangs / solches ist aber nicht recht gerhan: dann dieweil der Harngang am selben Ort gar wenig Fleisch hat / als heylet die Wund vngeru widerumb zusammen / also daß auch wol ein Fistul am selben Ort bleibt / wie mit derselbigen sind für kommen.

Dieser Ursachen halben soll der Schnitt zur Seiten des Harngangs vnd im Fleischichtigen Orth der Ruchen folgender gestalt geschehen: Wann du den Kranken auff den Rücken hast nidergelegt / so stelle dich zu seiner rechten Seiten / vnd ergreiff mit dem Daumen vnd Zeiger deiner linken / die Ruche / doch also daß deine Hand auff

Auff daß aber der Harn gang / an dem Ort da der Stein ist aufgeschritten / nicht enger werde / auch kein überflüssiges / genles Fleisch überbleibe / vnd ins künstlich widerumb Ingelegenheit ver-
ursache / als ist vornöthen / daß der Wundarzt ein Wachsterglein oder bleyenen Trach / mit dem Sälblein Diopompholigos, oder Emplastro de raris bestrichen in die Ritze stecke / vnd so öftt als vornöthen ist / ersrische.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Das XXVIII. Capitel.

Wie man mit denjenigen umgehen sol / von welchen der Stein wegen seiner Größe / oder anderer Ursachen halber nicht kan aufgehoben werden.

W Eiles vnderweilens geschicht / daß ein solcher grosser Stein in der Blasen wächst / der ohne Todesgefahr nit kan aufgehoben werde / so ist der wegen viel rathesamer / daß solche Krancke / wie Avicenna vnd Lanfrancus, schreiben / auch der vortreffliche Leib, vnd Wundarzt Joh. Andreas à Cruce lib. 5. tract. 3. cap. 3. in seiner Wundartzney vermahnet / nit angerühret / das ist / nicht geschnitten werde. Dañ einweder / sagt er / wird der Krancke sterben / oder es wird ein Fistul od. Holzgeschwür an dem leidenden Ort verbleiben / darvon er die übrige Zeit seines Lebens elendiglich wird müßig bringen: Weil über das etliche Krancke so forcht / sam vnd jaghaft seyn / daß sie vor lauter Schrecken schier sterben / vnder dessen aber einem frommen getrewen Wundarzt nicht wol anstehet / wie auch anderstwo erwehnt worden / einem einzigen Menschen das Leben abzukürzen / darumb so will es die Nothdurfft erfordern / daß wir diejenige Artz vnd Weis / wie mit solchen Leuten umzugehen / anhängen. Einen solchen muß man zur Christlichen Gedult vnd Beständigkeit vermahnen / ihme vorhalten vnd anzeigen / daß die erste vnd vrsprüngliche Vrsach dieser vnd aller andern Krankheiten / Creuz vnd Trübsal / welcher der Mensch in diesem Leben vnterworfen theils von vns selber / theils auch von Gott dem Himmlischen Vatter her / rühren. Dann die Schrift sagt daß kein Unglück in der Stadt sey / welches der Herr nicht mache / welches dann mit seiner Maß vnd Unterscheid zu verstehen.

Von vns vnd in vns kompt vnd ist die Geistliche vnd widernatürliche / vnderweilens auch die natürliche Vrsach aller Krankheiten. Die Geistliche vnd übernatürliche Vrsach ist vnser verderbte Natur / die von Adam auff vns geerbet ist / vnd daß wir in Sünden empfangen vnd geboren / auch in Sünden auffwachsen vnd alt werden / ja daß vnser ganze Natur / Leben vnd Wandel nur zur Sünd gemacht / vnd deswegen nit die zeitliche sondern auch die ewige Straffen verdienen. Die natürliche Vrsach der Krankheiten / wird in vns gezeigt durch das vnmäßige / schandliche vnd vnordentliche Leben in Essen vnd Trinken vnd dergleichen / wie an seinem Ort weitläufftiger gesagt wird. Was ich aber droben erwehnet habe / daß das Ubel welches in der Stadt geschieht / von Gott herrühret / dasselb ist zwar nit wir

der die Wahrheit / wird aber doch zu einem andern end gemeint vnd gericht. Dañ / dieneil die Göttliche Barmherzigkeit gegen dem Menschlichen Geschlecht so groß ist / ds Gott von Anfang gleich seinen allerliebsten Sohn zu einem Verlöbten für vnere Sünd / damit der Mensch selig werden könne / in den Tode gegeben: beneben aber nit vnreines vnd mit Sünd vnd Laster behaftet / eines Reichs theilhaftig werden wird. Derwegen so sind die Krankheiten / Anfechtung vnd werretigkeiten vns darzu gut / daß wir dadurch zur Buß vnd Reu gebracht / vnd zugleich darvon / wie das Gold durchs Feuer geläutert vnd gereinigt werden. Gleich wie aber ein erfahrener Meister nit leyden kan / wann ein vngeschickter vnd vnersahner Diener sein Gold das er eingesezt / vor der Zeit / vnd ehe es gnug gereinigt vnd geläutert auß dem Feuer her auß nehmen / vnd zu seinem vngeschickten Vorhaben gebrauchen wolt: Also wil auch Gott der Himmlische Vatter nicht daß einweder der Krancke selbst / oder der Medicus den Lauff seines Lebens auch in den größte Schmerzen / Creuz vnd Trübsalen abkürze / sondern er will alle solche vngedultige Krancke / welche nit mit Ehrer / Creuz auß sich nemen vnd durch viel Creuz vnd Trübsalen in das Reich Gottes eingehen wollen / sondern sich dessen wegern / straffen. Derwegen so soll d. Krancke stehs des Propheten Wort vnd Meinung in seinem Herzen betrachten vnd eiff eingewurzelt seyn lassen / wann er sagt: Ich wil des Herrn Zorn tragen / daß ich hab wider ihn gesündigt: aber du HERR Hilf mir / sieh an meine Schwachheit / vnd verleyhe mir zu allem Gedult vnd Beständigkeit.

Wann nun Gott der Krancken / welche oft wegen sehr hefftigen Schmerzen zur Ingedult gebracht werden / nit schonen wird / wie wird er dann mit den Versuchartzen / Landläuffern / Leuten / rriegern vnd dergleichen Befindlichen umgehen / welche / wann sie gleich zu vor sehen vnd erkennen / daß der Krancke von dem Schnitt sterben wird / nichts desweniger so leicht vnd verwegen sind / in so Gottlös / daß sie von eines schändlichen Gewinnes willen / auß vnserfältlichem Geld die Sach für gar gering schätzen / vnd auß lauter Grechheit mit höchtrabendem Worten vnd übergegründten Meuteln versprechen / den Krancken gleichsam betören vnd überreden / biß sie ihn auß dem Fleisch bringen: Wie wird man / sag ich / mit ihnen umgehen: Sie müssen schwere Rechenenschaft vor Gott für solche ihre Mißhandlungen geben / ja ihr ewigen Gewissen wird sie vor Gottes Richterstuhl anklagen. Derwegen so soll sich kein christlicher frommer Wundarzt weder in dieser / noch andern gefährlichen Bertrachtungen / wann der Krancke seinen seines Zustands halber noch länger leben könnte / mit eydelem vnnütigen Versprechen überreden lassen den Schnitt vorzunehmen: er soll auch die Sach nicht gar gering machen / sondern warten biß der Krancke oder seine Befreunden auß eland Trübne berufen / vnd bey ihm deswegen inständig ansuchen: damit er ihme nicht das Leben mit Fleiß / vnd wegen schändliche Gewinns / abkürze. Wann ihme ein solche Krankheit in wenig Tagen sterben muß / so sol er allen möglichsten Zorn

wenden das er ihne erhalte. Zum Exempel/als
ich im Jahr 1614. naher Copet zu einem Kna-
ben dessen ich in der 91. Observation des Vier-
ten Hunderts Meldung gerhan/ beruffen vnd in-
ständig von mir begehrt worden/das ich ihme den
Schenckel ober dem Knie abnehmen soll: So hab
ich zwar den Schnitt auff mich genommen/ weil
ich gesehen das er ohne das den fünfte oder sechs-
ten Tag nicht werde überleben können/der Schnitt
aber mit noch eine Hoffnung gemacht: Welchen
auch Gott dermassen gesegnet/ das er bis in das
heutige 1626. Jahr/ ja vielleicht auff diese jezige
Stund frisch vnd gesund lebet.

Aber mit dem Steinhart es ein andere Beschaf-
fenheit, dann der Krancke der damit behaffet/ kan
ihne Jahr vnd Tag mit sich herumtragen vnd
kan doch darbey Odt vnd dem Vaterland die-
nen/ wie ich dann dergleichen viel gesehen/die in
solchem mühseltigen Stand vnd grossen Schmer-
zen ein hohes Alter erreichet. Weil dann nun sol-
che Verrichtung bey alten Leuten/sonderlich wann
der Stein groß ist/ zweyer Ursachen wegen ge-
fährlich ist: Erstlich darumb/ dieweil ihre Natur
abnimmet/ schwach vnd Kraftlos ist: Darnach/
weil die Haut/ Mäuslin/ Adern vnd anders/ was
in solcher Verrichtung soll erweitert vnd aufge-
spannt werden/ wegen Alters einschnorren/ er-
trocknen vnd an dem Saft vnd natürlichen Feuch-
tigkeit mangel haben. Darumb so kan der Stein
viel schwerlicher auß den alten Leuten als den jun-
gen gezogen werden/ wie in dem 10. Capitel mit
mehrern angezeigt vnd erkläret worden. Welche
nun sich schneyden zulassen weigern/ vnd begehren
man soll: sie nur ohne Schnitt oben hin hehlen/
oder eine Scheitl. Cur mit ihnen fürnehmen/ die
sollen folgende Stück fleißig in acht nehmen.

Erstlich ist vonnöthen/das die so mit dem Stein
behaffet seynd/ ein gar genaue Weiß zu leben in
Achtung nehmen/ vnd alles desjenigen müßig ge-
hen vñ sich darfür hüten/ was den Stein vermeh-
ren vnd größer machen kan. Derowegen so sollen
sie alle grobe/rohe/schleimige Speisen vermyden.
Alle Gewürz/ außserhalb Zimmet/ Muscatblüt/
Saffran/Muscarnuß/ sind ihnen schädlich/dar-
durch würde die wirkende Ursach vermehret: Es
schadet ihnen auch ein starcker Wein/ vnmaßige
Übung vnd Bewegung des Leibs/der Zorn/vnd
mit eine Wort/ alles was den Leib erwärmet/das
ist denen mit dem Stein behafften schädlich/ wie
der letzter in dem 9. Cap. weitläufftiger sehen wird.
Über das soll man auch alles hitzigen starcken
Weins sich bemüßigen/ vnd an statt des Ordina-
ri Trankts einen weissen jährigen Wein/ doch der
feiner anziehenden Krafft ist/ gebrauchen/welche
aber Vier trincken müssen/ die sollen eines trincken
das nicht mehr new/ sondern wol gekochet vnd clar
ist/ oder ein gefortten Wasser auß Odermentis/ Eh-
renpreis/ mit süß Holz/ wie im 9. Cap. gesagt wor-
den/ ihnen zurichten lassen/ vnd sich desselben be-
dienen vnd gebrauchen. Es sind auch die Mandel-
milchen/ in dem gemeldten Capitel beschrieben vnd
bereitet/ denen so mit dem Stein behaffet/ sonder-
lich wann grosse Schmerzen vorhanden/ sehr nutz-
lich. Dan durch die öhlige Safft der Mandel vnd
Kirbesskernen/ werden die Harngång gelindere
vnd schlipferig gemacht. Kerlich/ Senff/ Brun-
nenressich/ ja alles was den Harn hefftig treibet/

ist den Steinsüchtigen schädlich/ dann durch die-
selbe wird der Stein gegen dem Blasenhals ge-
trieben/allda er sehr hefftige Schmerzen erweckt.
Vielmehr soll der Stein auß dem Blasenhals so
viel möglich zurück/ wie hernach soll gesagt wer-
den/getrieben werden.

Über das/so ist auch vonnöthen/das der Kran-
cke vnderweilens ein Argney gebrauche/ welche den
Magen vnd die innere Stücker stärcken/ vnd die
Dänung befürdern/vornemblich zu dem end/ da-
mit die Natur lebhafter vnd stärker werde/ vnd
hernach die überflüssige Feuchtkaiten desto besser
verzehren/vnd das Zunemen des Steins verhin-
dern mögen. Hier wird gelobet der Rosenzucker/
Beymentenzucker/Römischen Bermanzucker/
Citronenschelffen/Pomeranzenschelffen/Anisfa-
men/Feuchtsamen/vnd dergleichen/ oder folgen-
de Triet.

- 1. Spec. Aromat. Rosat.
- Diarrhod. Abbat.
- Auserlesenes Zimmerypulver/ jedes 1. quintl.
- Dürre Citronenschelffen.
- Hünernäglin jedes 1/2 quintl.
- Rosenzucker Tafellin/ 12. loth.
- Misch es zu einem Triet.
- Oder.

- 2. Rosenzucker.
- Beymentenzucker.
- Römischen Bermanzucker. (10th.)
- Eingemachte Citronenschelffen/ jedes 2.
- Der innern Häutlin von Hünernäglin zart
zerstoffen 3. quintl.
- Alkermes/Earwerg/ ein halb loth.
- Bereite Perlen.
- Bereite Corallen/ jedes ein quintl.
- Mit Eyblischafft des Fernelii zu einer Earwerg
gemacht.

Von dieser Earwerg nehme der Krancke mor-
gens früh/wann der Mag nicht reit/ vnd abends
wann er zu Bett od schlaffen gehen will/ wie auch
nach dem Morgenesse/so groß als ein Baumruß.
Vnd wann er vielleicht ein Schwäche des Ma-
gens klagen sollte oder würde/ so muß das Herz
grüblein vnd die Gegend des Magens mit folgen-
dem Säblein täglich zweymal geschmiert werde.

- 3. Beymentenöhl.
- Rastiröhl/ jedes 2. loth.
- Gummi Tacamahac.
- Elemi/ jedes drey quintl.
- Alles bey gelindem Feuer vndereinander zer-
lassen/ vnd durch ein Tuch gefigen/ hernach dar-
under gemischt.
- Aufgepreß Muscatöhl/ ein halb loth.
- Nägelnöhl/ ein halb quintlein.
- Misch es vnder einander/ vnd behalt es in einem
Glas.

Es kan auch folgendes Pflaster über die Ge-
gend des Magens gelegt werden.

- 4. Auserlesene Tacamahac.
- Gummi Elemi des Fetten/ jedes 2. loth.
- Beymentenöhl.
- Quittenöhl/ jedes ein loth.
- Alles bey gelindem Feuer zerlassen/ vnd durch
ein Tuch gefigen/ hernach darunder vermischt.
- New wachs/ 3. loth.
- Rastirpulver.
- Boyrappulver/ jedes 3. quintl.

Regelm.

Muscarnuß.

Noch Rosen/jedes ein quintlein.

Misch es zu einem weichen Bachspyster nach
Kunst/ihue Beymentenöhl/ darzu/ so viel biß es
gnug. Ferner so ist auch in dieser Schein. Tur no-
thig/ daß der Kranke vnderweilens die Leber/Die-
ren vnd Harngäng ein wenig abfühle vnd der vn-
natürlichen Harn wehre: Welches so wol mit inner-
lichen als eusserlichen Arzneyen verrichtet wird.

Vnder den innerlichen Arzneyen haben die lin-
derende vnd erweichende Elystier/ wie auch die lin-
derende Purgagen den Vorzug. Dann wann der
Leib zu Zeiten gerechiget/ auch zugleich die Ver-
stopfung der innern Bilden eröffnet wird/ so muß
wol ein Abführung vnd Erholung der Kräfte
darauff erfolgen. Im Purgieren aber muß man
fleißig Achtung geben daß man nichts scharffes
vnd hefftiges gebrauche/ damit nicht andere über-
flüssige Feuchtigkeiten auß den obern Bildern des
Leibs gegen den Nieren vnd Blasen gezogen wer-
den. In welchem Stück die Manna, der vermischte
Purgier Rosensaft der Wegwarten saft mit Kha-
barbara/ oder der Magistralisch Syrup welcher im
9. Capitel beschrieben wird. Etliche loben die Cas-
sien bey den Steinsüchtigen/ von welcher zwar et-
liche nicht geringen Nutzen spühren: Doch wil ich
einen fleißigen Medicum ermahnen vnd gewarnet
haben/ weil etliche sich sehr übel darauff befinden/
vñ durch desselben Gebrauch übel ärger gemacht.
Über welches der Wol Edle Gestrenge Herr Za-
charias Beigkoster von Seylenbach in einer Epi-
stel den 18. Martii Anno 1609. geschrieben/ kla-
ger/ daß nemlich allezeit/ so oft er die Cassien ge-
brauch/ ein Brennen des Harns darauff erfolge.

Eben derselbe hat mir im Jahr 1610. als ich
ihne in seinem Schloß Haunshelm an einem
Stein geschnitten/ vnder andern etlichemal selbst
erzehlet/ vnd gesagt/ daß er die Cassien (die er doch
gar oft eingenommen) gebrauchet/ daß nicht ein
Schmerz im Harn oder Harnstrenge darauff er-
folget/ es habens auch die Medici, wie fleißig vnd
genaw sie auch die Cassien verbessern wollen/ nicht
verhindern können. Petrus Pigray, der Hochber-
ühmte hochfahrne Wundarzt/ Jhro Königl.
Mayest. in Franckreich/ bestätiget solches auch in
seinem 7. ten Buch/ am 4. Capitel/ da er schreibt/
daß die Cassien denen die mit dem Stein behaftet
übel bekomme.

Im Jahr 1624 ist ein Geschlechter von Basel
von 22. Jahren/ auß dem Durckhardischen Ge-
schlecht herkommend/ mich wegen sonderbarer
Freundschaft die ich mit seinem Vater gehabt/
subesuchen/ zu mir kommen/ vnd mir angesetzt/
daß er denselben Sommer in den Hundstagen in
Welschland in einem stehwerden Fieber ergriffen
worden: als ihme nun der Medicus die Cassien
verordnet vnd bengebrauchet/ vnd dieselbe in der ge-
meinen dosi als von 2. biß 3. Loth nichts würcken
wolte/ habe er das Gewicht ein wenig vermehret/
vnd seye biß auff 5. loth kommen. Auf dasselbe seye
ein solcher Durchbruch des Harns erfolgt/ daß
er drey Tag an einander den Harn hab müssen
von sich lassen/ vnd zwar so scharff/ daß er jedes-
mals vermeint/ es werde ihm ein Eiserin glüender
Drach durch die Nieren gezogen. Auß welchem

erbeller was von dem Gebrauch der Cassien be-
denen welche mit dem Stein behaftet/ zu halten
seye. Sollen vns derowegen die vorbenandte Arz-
neyen gnugsam seyn/ vnder welchen vornemlich
der Magistralisch Syrup, dessen Beschreibung in
dem 9. Cap. zu finden/ mit Wegwarten vñ Sau-
ampfer Wasser eingegeben sehr gut vnd nutzlich ist.

Es haben auch die mit dem Stein behaftete kein
geringe Hofnung zuschöpfen vnd Hülff zu gewar-
ten von dem Gebrauch der Elystier: Dann sie rei-
nigen den vndern Leib von allem zähen Schleim
vnd Unreinigkeit/ ziehen die schädliche Feuchtig-
keiten die gegen den Nieren vnd Harngängen steh-
sen/ gegen die Gedärm/ erweichen die innere Harn-
gäng/ vnd machen dieselbige glatt vnd schlüpfrig/
lindern die Schmerzen/ vnd kühlen die innere
Bilder ab.

Derowegen so soll ihme der Krancke folgendes
Elystier oft zu richten vnd beybringen lassen.

2. Elystier/ ein loth/
Elystierblätter/
Bappeln/ jedes ein halbe Handvoll.
Tag vnd Nacht/ ein Handvoll.
Chamillenblumen. Seintler.
Holderblüth/ jedes ein halbe Handvoll.
Leinsamen. Fennugr. Anis.
Fenchel/ jedes ein halb loth.

Koch es in gnugsamen Wasser biß der dritte
Theil eingesiedet/ in dessen ein Pfund oder Viertel/
wann es durchgefesigen/ so zerreib.

Des Electuarii Diacathol.
Hontgs von Bengeltraue/ jedes ein loth.
Weiß Eilendöl.
Dillenöl/ jedes 2. loth.
Zwey Eyerdotter. Salz/ 2. Scrup.

Misch es zu einem Elystier.
Wann der Harn brennet vnd schmirret/ vnd als
bald man Elystier vordörhen ist/ so nimb frisch ge-
molene Milch/ ein Pf. oder Quart/ ihue darzu
Moselan Zucker 2. Löffel voll/ 2. Eyerdotter/ fet-
schen Butter/ süß Mandelöl/ jedes 2. loth. Misch
es zu einem Elystier/ welches/ so oft es nöthig/ zu
wider holen. Wann du aber wilt/ daß es der Kran-
cke nicht lang bey sich behalten sol/ so ihue ein wenig
Salz darzu. Zwar so kan der öftere Gebrauch
dieses Elystiers dem Krancken keinen Schaden
bringen.

Im purgieren aber/ ist wegen besagter Besa-
chen maß zu halten/ vnd sol man die Krancke nicht
zur Unzeit damit angreifen. Über das/ so sollen
die Steinsüchtigen vnderweilens erwas zu sich neh-
men/ daß die Leber/ Nieren vnd Harngäng abfüh-
let/ welches der nachfolgende Julep ihun wird.

2. Wegwarten Wasser.
Endivienwasser/ jedes 4. loth.
Stronen Syrup.
Sawerampfer Syrup/ jedes 2. loth.
Misch es auff zweymal zugebrauchen/ Drey
2. Wegwarten Wasser.
Tag vnd Nachtwasser.
Sawerampferwasser/ jedes drey loth.
Elystier saft des Fernelii/ 2. loth.

Misch es auff zweymahl.
Wann aber dem Krancken die destillierte wasser
nicht beliebig sind/ so kan man ihme folgendes
Träncklein zurichten.

* Perer

- z. Peterlingwurk.
- Saurampfferwurk.
- Süßholz / Jedes ein halb Loth.
- Tag vnd Nacht.
- Bruchkraut.
- Ehrenpreß / Jedes ein halbe Handvoll.
- Der drey Herzblumen / Jedes ein Pfundlin voll.

Kochs in drey vierel Wasser biss der halbe theil einfeder. Mit acht Loth des ditz gesigeten Klaren Wassers vermischt

Seeblumen Syrup.
Erbfeien Syrup / Jedes zwey Loth.
Misch ein Zulep auff zweymahl darauß.
Diese Träncklin aber solle der Krancke Morgens früh / wann der Mag nüchtern ist / gebrauchen / vnd hernach zwö Stund vor dem Nachessen verstehe vmb drey Uhr nachmittag. Etliche wollen man solle sie nach dem Nachessen gebrauchen; Aber sie verhindern vmb etwas die Dawung: Wann aber der Schwern hefftig zu sezt vnd treibet / so muß man auß zweyen übeln das geringere erwehlen / wie hernach soll gesagt werden.

Welche sich vnderweilens in die Saurbronnen begeben können / die werden nicht geringen Nutzen auß denselben haben vnd empfinden: Dann sie kühlen die Leber vnd Nieren ab / Reinigen die Harngäng vñ Blasen von aller Phlegmatischen Feuchtigkeit / vñ verhindern oder vermindern den Stein vnd dessen Wachung / wie der hochgelehrte Herr D. Tabernamontanus in seinem Wasser / das an vnderschiedenen Orten bezeiget. Im Gebrauch des Saurbrunnens aber muß der Krancke seine Leibs Beschaffenheit fleißig erkundigen / oder einen Erfahrenen Medicum zu rath ziehen: Dann wann erwan vngesche die Brust oder Lungen geschwächet wäre / wann es auch der geringste Fehler oder Schaden nu wäre / so ist doch der Saurbrunnen nicht zugebrauchen: Dann solches übel legt darvon zu / vnd wird beschwerlich.

Die Leber vnd Nieren aber von aussen abzukühlen / kan der Krancke jedes Tags ein mahl oder zwey die rechte Seiten vnd Hüft mit folgendem Sälben schmierem.

- z. Rosensälbin des Mesues, vier Loth.
- Rosensöl.
- Seeblumenöl / Jedes ein Loth.
- Camphor in Rosenessig zerlassen ein Scrupel.

Wirds in einem Mörser / vnd mach ein Sälbin darauß. Es köndte auch der Krancke ebenmäßig das Saniel Pflaster auff die gegend der Leber auffgelegt / tragen / vnd über den andern Tag allzeit erneuern.

Von den übrigen eusserlichen Arzneyen / oder Überschlügen auß destillirten Wassern / Essig vñ andern kühenden Sachen / die der Leber eigenlich zu gehören / will ich hier nichts schreiben / weil sie nicht allezeit außser der Gefahr gebraucht werden / darumb weil sie vnderweilens die vnnatürliche Wärme gar zu weit zu ruck treiben / vnd die angebohrne Wärme erstrecken / in welchem Stuck der Krancke eines verständigen

Medici Rath folgen soll / damit alles desto richtiger hergehe vnd verwaltet werde.

Die innerliche Hiß der Leber zu stillen ist sehr dienlich das Aderlassen / welche doch anderst nicht als mit der höchsten Fürsichtigkeit anzustellen / in welchem Stuck der Medicus auß die Kräfte vñ Beschaffenheit des Krancken sehen muß. Dann wann die Kräfte schwach vnd zerstreuet / wie es oftmahls denen die mit dem Stein behaftet / geschicht / so soll man die Aderlässe nicht leichtlich fürnehmen. Ober das / wann entweder Alters / oder der Kranckheit Größe halber der Leib nicht Blureich / sondern vielmehr mit allerley bösen Feuchtigkeiten angefüllt / so rauger die Aderlässe auch nicht: Viel nützlicher aber wird es dem Krancken seyn / wann man ihm den Leib mit gelinden Arzneyen / wie im 9. Capitel gesagt worden / reiniget. Es soll aber die Aderlässe auß dem rechten Arm geschehen / es sey daß der Krancke ein sonderbahren Schwern auß der linken Seiten an einem Blut leide / alsdann muß man die Ader auß der leidenden Seiten öffnen.

Wann der Stein sich vnder sich auß den Blasenhalß gesetzt / den Harn verhält / vnd wie oftmahl geschicht / ein grossen Schwern erwecket hat / so muß auß allerley möglichen Weiß vñ Weg der Stein vom Blasenhalß zu ruck geroben vnd der Schwern gelindert werden. Vnd weil es sich öft begiebet / daß die Bläß / vnd die verbrandte außgedorrete Excrement die Blasen vnd den Stein vnder sich gegen dem Blasenhalß treiben / so muß man alsbald eines von den folgenden Elystieren die droben in diesem Capitel beschriben worden / dem Krancken beybringen. Das erste Elystier aber / daß es alsbald die hinderhaltne Bläß vñ Excrementen außführe / vnd dem Krancken Leiberung schaffe / ist ein wenig zu schwärffen: Die folgenden Elystier aber sollen etwas länger behalten werden. Etliche setzen den Krancken / wann er mit der gleichen Schwern beladen / in ein Zuberbad / das auß erweichenden Kräutern bereitet worden / welches zwar den Schwern vmb etwas lindert / die Harngäng erweicher vñ schlüpffrig machet / auch den Harn treibt / aber in dem der Krancke mit auffrecht Leib in dem Zuber oder Bannen sitzt / so begiebet sich der Stein desto mehr gegen dem Blaternhalß / vnd verhält den Harn. Darumb so ist viel Rathfamer / daß der Krancke auß den Rücken geleget werde / dergestalten / daß der vnder Leib höher liege als der Kopf / daß der Stein köme zu ruck weichen. Aber an statt des Zuberbads kan man dem Krancken ein Säcklin / welches den vñ dem Leib biss zu dem Nabel / wie auch den Ort der Schäm / vnd was zwischen der Schäm vñ Affter ist bedeckt / mit folgenden Kräutern angefülle / so Warm als es der Krancke leiden kan / aufflegen / vnd so oft es nöthig / erneuern.

- z. Weiß Ellenwurk.
- Eybischwurk / Jedes ein Loth.
- Boppelkraut.
- Eybischblätter.
- Beerentlaw / Jedes ein Handvoll.
- Tag vnd Nacht. Anderhalb Handvoll.
- Steinklee.
- Holderblüt.

Chamillenblumen / Jedes ein Handvoll.
Einsamen.

W. Korngraz.

Anis jedes zwey Loth.
Alles groblich zerschneiden vnd zerstoßen / vnd
in ein Säcklin gethan.

Das Säcklin muß man in Wasser oder
Milch kochen / vnd warm überlegen: Vnd
wann man dasselbe hinweg nimet / soll der Bauch
vnd die Gemächt / mit folgendem Säcklin ge-
schmieret werden.

z. Süßmandelöl / drey Loth.

Süßmandelöl.

Man kan auch dem Krancke folgendes Schmer-
zenstillendes Träncklin beybringen.

z. Lattichwasser.

Magsafft / Jedes zwey Loth.

Syrup von Tag vnd Nacht / drey Loth.

Alkermes Latwerg / ein Scrupel.

Mischs zu einem Tränck / zuwo Stund vor dem
Nachessen einzunehmen / oder der Krancke kan
folgende Milch trincken.

z. Süßmandel abgezogen / vier Loth.

Weißöhl / Magensaamen / ein Loth.

Der vier kühlenden Saamen / Jedes ein
quintlin.

Mit einem Quare folgenden geformten Wassers
zu einer Milch gemacht / vnd darzu gethan.

Eybisch Syrup des Fernelii.

Seeblumen Syrup / Jedes drey Loth.

Das gefornen Wasser zu der Milch.

z. Gemachte Gersten.

Aufgelesne Roset / ltn.

Beschaben vnd geschnitten Süßholz / Je-
des zwey Loth.

Ehrenpreiß.

Tag vnd Nacht.

Harnkraut / Jedes ein halbe Handvoll.

Mit einer Maß Brühen Wasser gekoch / bis der
dritte Theil einsiedet.

Wann aber der Stein durch solche Mittel sich
nicht wolte von dem Blattern Hals treiben / oder
der Schmerz sich stillen lassen / so muß der Wund-
arzt / oder ein anderer der damit umbgehen kan /
mit dem Zeigfinger / der mit Süßmandelöl ge-
schmieret in den Affier hinein langen / vnd den
Stein so viel möglich zu ruck treiben. Wann der
Stein aber auch mit dem Finger nicht kan zu ruck
getrieben / noch auch dem Harn Luft gemacht
werden / so muß der Arzte eines von seinen Instru-
menten oder Röhrlin / wie sie droben in dem 3.
Capitel abgemahlet vnd entworffen seynd / mit
Süßmandelöl überstreichen / gelind durch die
Nurben in die Blasen hinein schieben / vnd den
Stein zu ruck stoßen / so wird der Harn durch sol-
ches Röhrlin hervor fließen vnd auflaufen.
Vnd zu gleich aller Schmerz vnd Wehthum
nachlassen. Ich kenn etliche vornehme Leut / die
mit solcher schen Eur viel Jahr erlebt / vnd ha-
ben dem Vaterland vnd ihren Freunden mit
großem Nutzen dienen können.

Im Jahr 1625. hat ein Eoemann / der auß
Welschland kommen. allhier im Wirtshaus zur
Eronen eingelehrt / welcher den ganzen Tag vnd
die folgende Nacht kein Tröpflin Wassers lösen
oder harnen können: Als ich nun Morgens früh
beruffen worden / vnd durch Hülf des Instrumentens
den Harn gelöst / hat er selbst das Waß. lecht-
lin in die Nurben geschoben / ist zu Pferd gesessen
vnd fort geritten / sagend / daß solch Waß. lecht-
lin ihm kein Vngelogenheit im Reiten machen.
Aber solch bewerbtes Stück ist nicht allger sicher /
dann vnter dem Reiten köndte der Harn gang
gar leicht Verlegt vnd Schwierig werden.

Petrus Pigray bezeuget vnd schreibt auß
ckenlich / er kenne einen vom Adel / der mit dem
Stein behaffet / welcher fünf vnd zwanzig gan-
zer Jahr einen Stein mit sich herum getraget
vnd wann er den Harn hat lösen wollen / so hab
er das Röhrlin selber hinein geschoben / vnd dem
harn Luft gemacht / Theodoricus. schreibt im
44. Capitel seines 3. Buchs / der Stein köndte
also gegen dem Boden der Blasen geritten wer-
den / daß er vierzig Jahr lang daselbst stecken
bleiben köndte: Welches ich zwar als ein vngläub-
liche Sach nicht hätte dörfen hiehero setzen / wann
nicht Guido de Cauliac im 6. Tractat. der 2.
doctr. am 7. Cap. solches eben auch von ihm ge-
schrieben nicht widerspreche hat können. Besetzt mit
die Sach verhalte sich also / vnd daß Theodori-
cus etwas freyers geschrieben habe / so ist doch ge-
wiß / vnd hab ich auch solches bey vielen warge-
nommen welche vermuereist besagter Eur viel Jahr
überlebt / wie auch drobe desse gedachte worden. Weil
wir dann (wie Christus vnser Hantp vnd Seelge-
macher vns gelehret) durch viel Creit vnd Trüb-
süß müssen zur ewigen Ruhe eingehen / darumb
so soll kein Krancker / wann der Stein wegen seiner
Größe ohne Todesgefahr nicht kan außgeschnit-
ten / werde auß Vngedult vnd Verdruß zu leben
ihme selbst das leben abstritzen / sondern mit Ehrlich-
licher Gedult vnd Beständigkeit die Erlösung
vom Himmel von dem höchsten Arzte aller Arzte
begehren vnd erwarten.

Solches hab ich größgünstiger lieber Leser auß
begehren etlicher meiner guten Freund die nicht
verhalten wollen. Vnd der Allmächtige gebe
allen Schnitartzten seine Gnad / daß sie es ind-
gen zu seiner Ehren / Beförderung der Kranken
vnd Dresshaften / auch zum ewigen Heyl vnd Se-
ligkeit ihrer Seelen anwenden. Daß aber sol-
ches geschehe / vnd der Seegen des höchsten Ar-
zets bey dir seye / sollest du denselben ohn vnder-
laß / vnd in allem deinem Thun vnd Lassen vns
Hülf vnd Beystand anrufen vnd bitten / auch
ein Christliches vnd Erbahres lebē in Nützlich-
Zucht vnd Keuschheit führen / vnd die vleischliche
das Heyl / Gesundheit / vnd Wolstand deiner
Kranken / als deinen eignen Dingen vnd Gemü-
lassen angelegen vnd befohlen seyn / so wird dir
Gott hier zeitlich Stück bescheren / vnd dort
ewiges Heyl auß Gnaden verley-
hen / Amen.